Ausgegeben den 1. Oktober 1898.

ZEITSCHRIFT

FÜR

KIRCHENGESCHICHTE.

HERAUSGEGEBEN VON

D. **THEODOR BRIEGER,**

ORDENTL. PROFESSOR DER KIRCHENGESCHICHTE AN DER UNIVERSITÄT LEIPZIG,

UND

PROF. LIC. **BERNHARD BESS,**

ZUR ZEIT HÜLFSARBEITER AN DER KGL. UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK ZU GÖTTINGEN.

XIX. Band, 3. Heft.



GOTHA.

FRIEDRICH ANDREAS PERTHES.

1898.

Anfragen und Manuskripte werden erbeten an die Adresse des zweiten Herausgebers.

Georgios Gemistos Plethon.

Von

D. Dr. **Johannes Dräseke,**

Professor am Matthias Claudius-Gymnasium zu Wandsbeck.

Dafs das Wiederaufleben des klassischen Altertums in Italien eine wesentliche Vorbedingung für die deutsche Reformation war, dafs derselben insbesondere die liebevoll und begeistert eindringende Beschäftigung mit den im Mittelalter vergessenen oder meist nur inhaltlich gewürdigten Werken der römischen und griechischen Klassiker gerade von Seiten der Deutschen in ihrem Kampfe gegen die Verweltlichung der römischen Kirche, die Verunstaltung ihrer Lehre, das vielfach schandbare Leben und die Unwissenheit der Geistlichen die wirksamsten Waffen geliefert hat, das sind Wahrheiten, die je dann und wann ins Gedächtnis zu rufen durchaus nicht überflüssig oder unzeitgemäfs ist. Der allgemeine geistige und ästhetische Gehalt des Altertums war im Mittelalter verloren gegangen. Männer wie Petrarca (gest. 1374) und sein Schüler Boccaccio (gest. 1375) liefsen das klassische Altertum in neuer Gestalt wieder aufleben. Man sah jetzt nicht mehr auf den Inhalt der Schriftsteller allein, die Formschönheit und von geläutertstem Kunstgeschmack zeugende Vollendung ihrer Werke waren es, auf die jetzt das Hauptgewicht gelegt wurde. Durch Petrarca, der auf zahlreichen Reisen in Italien, der Schweiz und den Niederlanden den Spuren des Altertums unermüdlich nachzugehen, die verschollenen Reste desselben wieder aufzufinden sich bemühte und dem es u. a. gelang, Seneca, Quintilians und Ciceros

rhetorische Schriften aus dem staubigen Dunkel der Bibliotheken wieder ans Licht zu ziehen, ward zum erstenmale der Begriff der weltlichen Kunst und Dichtung wieder zu Ehren gebracht. Boccaccio, der die erste griechische Mythologie schrieb, hat Italien wieder daran gewöhnt, sich lieber in die heitere griechische Götterwelt zu versetzen, als in die toten, geistlosen Spitzfindigkeiten des scholastischen Dogmas sich zu vertiefen. Der einseitig gefafste Begriff des katholischen Priestertums tritt jetzt in den Hintergrund vor dem der Menschheit, und zwar diese ausgerüstet gedacht mit dem schönen Erbe, das Gott ihr an Verstand, Edelmut und Begeisterung gegeben, freilich aber auch behaftet mit allen jenen Schwächen, wie Leichtfertigkeit, Eitelkeit und Ruhmsucht, an denen wir besonders italienische Humanisten kranken sehen. Aber das Altertum füllte doch einmal wieder in seiner ganzen Herrlichkeit den Gesichtskreis aller derer aus, die nach höherer Geistesbildung trachteten. Und so trat an die Stelle der mittelalterlichen, an so viele wissenschaftlich unhaltbare Lehren und Meinungen geknüpften Weltanschauung der Grundsatz des gesunden Menschenverstandes, das grundsätzliche Gewichtlegen auf edle, zu vollem Ebenmafs des Wissens und Könnens gebildete Menschlichkeit, der wahre Humanismus.

Zu der begeisterten Hingabe an die Geisteserzeugnisse der Alten kam nun aber für die italienischen Humanisten noch ein anderer, ihr Streben bedeutend beeinflussender und lebhaft befeuernder Gedanke, der an das Vaterland. Sie fühlten sich als unmittelbare Nachkommen der alten Römer. Deren Bildung in sich aufzunehmen und in derselben klassischen Form wie jene den Kindern ihrer Zeit, im Bunde mit dem, was diese ihnen Neues bot, zu vermitteln, war Ziel und Zweck ihrer rastlosen, vielgeschäftigen Thätigkeit. Ein Mann wie Laurentius Valla, der in seiner mit Recht berühmten, aber erst durch Ulrich von Hutten [1] 1517 zur Geltung gebrachten Schrift „Von der falschen und erlogenen

1) Hutten gab das Werk mit einer beifsenden, an den Papst gerichteten Vorrede heraus. Auch in seinem „Vadiscus" vom Jahre

Schenkung Konstantins“ (De falsa et ementita donatione Constantini) vom Jahre 1440 zuerst Licht in jenes geistliche Mythengewirr brachte und in der richtigen Ahnung davon, wie eine gesunde geschichtliche Beurteilungskunst zu verfahren habe, dem päpstlichen Machtgebäude kühn die Grundlagen entzog, erklärt offen, aus Liebe zum Vaterlande seinen Beruf als Humanist zu erfüllen. Und der als Geschichtsschreiber und klassischer Übersetzer des Herodianos gefeierte Angelus Politianus „führt in ähnlicher Weise als Grund seiner

---

1520 (Übersetzung von Dr. Otto Stäckel, Berlin 1869, S. 14) kommt er auf die Sache zu sprechen und äufsert dort: „Dafs das Ganze nichts ist als ein Betrug, der aus päpstlicher Habsucht hervorging, dafür zeugt, dafs wenn die damaligen Pfaffen gewesen wären, wie die heutigen, sie sich nichts hätten entziehen lassen. . . . Wahr ist, dafs niemals ein Papst auch nur in den Besitz eines Vierteils der Lande gekommen, die ihnen nach ihrer Behauptung Konstantin geschenkt haben soll; aber ganz von dem andern zu geschweigen, sogar der Stadt Rom haben sie erst mehrere Jahrhunderte nach dem Tode jenes Kaisers sich zu bemächtigen gewagt, während sie dieselbe vorher keineswegs inne gehabt. Also spät erst folgte dieser uralten (wie sie sprechen) Schenkung die Besitznahme auch nur des winzigsten Teils derselben. Hätten sie aber zu irgendeiner Zeit auf dieselbe aus freien Stücken verzichtet, würden sie sich darüber nicht von den Königen und Fürsten haben Brief und Siegel ausstellen lassen? Haben sie nun das Privilegium Konstantins so sorgfältig aufbewahrt, wer will dann glauben, dafs sie dies Zeugnis ihrer Grofsmut so wenig in Acht genommen? Schwänke das alles! Dafs ich sage, was ich meine, so hat sich's mit der Geburt dieses Privilegiums also verhalten: Als einmal ein habsüchtiger Papst, sei's wer es wolle, bei günstiger Gelegenheit einen Teil Italiens an sich gerafft hatte, behagte ihm der erlangte Vorteil ganz aufserordentlich, und wie die Habsucht unersättlich ist, machte er dabei nicht Halt, sondern nahm sich vor, weiter um sich zu greifen. Die Zeiten waren günstig, der Aberglaube stand in voller Blüte und nährte die Hoffnung auf weiteren Gewinnst, wenn man die Einfalt des Volkes und die Trägheit der Fürsten nur benutzen wollte. So begann ein Papst, sein Gebiet zu erweitern. Seine Nachfolger schritten auf diesem Wege weiter, das Rauben, was einer sich erkühnt, ward zur Gewohnheit, bis zuletzt ein sehr durchtriebener Papst, der meinte, der Kirche einen grofsen Dienst zu leisten, wenn er diesen Anmafsungen einen Rechtsgrund gäbe, auf ein alt Stück Pergament oder das er vorher hatte im Staube liegen und sich mit Schimmel überziehen lassen, dieses göttliche Edikt geschrieben hat, unzweifelhaft viele Jahrhunderte nach Konstantin.“

Beschäftigung mit römischen Schriftstellern an, dafs diese sich ‚de majoribus nostris' wohl verdient gemacht hätten und folgerichtig mit vollem Bürgerrecht wieder in ihre alte Heimat zu kommen trachteten" [1]. Anders stand es mit den mitstrebenden Griechen, die schon lange vor dem Falle Konstantinopels — der erste Manuel Chrysoloras, seit 1397 — immer zahlreicher sich in Italien einstellten und hier ihre Sprache lehrten und ihres Volkes Geisteserzeugnisse den Abendländern, Italienern und Deutschen auslegten. Sie hatten keine Heimat mehr, die allmähliche Überflutung ihres Vaterlandes durch die Türken hinderte sie auf geistigem Wahlplatz für Herd und Altar zu kämpfen. Sie waren meist arme Flüchtlinge, die des Abendlandes Gastfreundschaft in Anspruch nahmen. Es bedarf hier nicht der Ausführung, mit welchem Ernste gerade die deutschen Humanisten, an Gründlichkeit und Tiefe der Bildung ihren italienischen und griechischen Lehrern gar bald überlegen — es seien nur Männer wie Agricola, Wessel, Hegius, Busch, Erasmus, Reuchlin, Melanchthon genannt —, die neue Geistesbildung in den Dienst der christlichen Bildung und Wissenschaft stellten. Und dadurch unterschieden sie sich wesentlich von den italienischen Humanisten. Während diese, durch das blendende Beispiel ihrer Vorfahren verführt, in Gesinnung, Haltung und Sitte heidnischem Wesen zuneigten und zum Christentum in bewufsten Gegensatz traten, nahmen die Deutschen die neue Bildung zwar mit gleicher Begeisterung wie jene auf, blieben aber im Herzen gute Christen. Und das gilt auch im wesentlichen von der Mehrzahl der Griechen. Nur einer aus ihrer Mitte, der letzte selbständige Neuplatoniker und für das Abendland der gefeierte Erneuerer des Platonismus, ein Mann, in welchem die gesamte Bildung des griechischen Altertums sich noch einmal vereinigt zeigt, wandte sich von dem väterlichen Glauben der griechischen Kirche in starrer Überzeugung zum hellenischen Heidentum zurück, Georgios Gemistos Plethon.

1) Jacob Mähly, Angelus Politianus. Ein Kulturbild aus der Renaissance (Leipzig, Teubner, 1864), S. 3.

Dieser Mann aber wollte mehr sein als bloſser Erklärer und Ausleger Platons, auch in Italien, wo wir ihn zur Zeit der Florentiner Kirchenversammlung 1439 in dieser Richtung thätig sehen. Er wollte Reformator seines Volkes werden, wollte eine staatliche und religiöse Erneuerung seines Vaterlandes herbeiführen. Daſs er im Sinne und in Nachahmung Platons diesen Versuch auf altheidnischer Grundlage unternahm und gleichwohl in den religiösen Angelegenheiten des byzantinischen Reiches, den Kirchenvereinigungsbestrebungen des fünfzehnten Jahrhunderts eine hervorragende Rolle spielte, führte ihn zum Zwiespalt mit sich selbst und seinen Zeitgenossen. Und dieser brachte sein Werk zum Scheitern. Dasselbe muſste scheitern, ebenso wie der gleichartige Versuch des Kaisers Julianus, weil Plethon in seiner blinden Begeisterung für das Altertum die Bedingungen für die Durchführung seiner Gedanken völlig unterschätzte und verkannte und die furchtbaren Zeichen der Zeit nicht zu deuten verstand.

Die reformatorischen Bestrebungen Plethons hier schildern zu wollen, hieſse Eulen nach Athen tragen. Abgesehen von dem älteren trefflichen Werke von W. Gaſs, Gennadius und Pletho, Aristotelismus und Platonismus in der griechischen Kirche (Breslau 1844), hat besonders Fritz Schultze in einer von ihm geplanten, leider unvollendet gebliebenen „Geschichte der Philosophie der Renaissance“, in einem ersten, Kuno Fischer gewidmeten Bande (Jena, Maukes Verlag, 1874) „Georgios Gemistos Plethon und seine reformatorischen Bestrebungen“ so eingehend und gründlich behandelt, daſs jedes Wort weiter über diese Frage vom Übel sein würde. Wohl aber dürfte es lehrreich sein, Plethons Stellung zu den seine Zeit bewegenden theologischen Fragen ein wenig genauer kennen zu lernen, um so mehr, als ein naheliegender Vergleich mit unserem Reformator D. Martin Luther dessen Wert und Bedeutung uns einmal wieder von anderer Seite zum Bewuſstsein bringen wird. Alle hierfür nötigen Quellenschriften, die Reste von Plethons Hauptwerk, sowie andere Schriften von ihm, seinen Freunden und Gegnern

liegen uns vor in einer ausgezeichneten Veröffentlichung des französischen Philologen C. Alexandre in Paris, der alles von anderen und ihm Entdeckte im Jahre 1858 herausgab unter dem Titel: *ΠΛΗΘΩΝΟΣ ΝΟΜΩΝ ΣΥΓΓΡΑΦΗΣ ΤΑ ΣΩΖΟΜΕΝΑ.* Pléthon. Traité des lois, ou recueil des fragments, en partie inédits, de cet ouvrage; texte revu sur les manuscrits, précédé d'une notice historique et critique, et augmenté d'un choix de pièces justificatives, la plupart inédites, par C. Alexandre, membre de l'Institut, Académie des Inscriptions et Belles-Lettres; traduction par A. Pellissier, agrégé de philosophie, professeur de logique au collége de Sainte-Barbe. Paris, Librairie de Firmin Didot frères.

Das äuſsere Leben Plethons ist, von dem schon erwähnten Florentiner Aufenthalt abgesehen, fast ein Jahrhundert lang in solcher Stille im Peloponnes zu Sparta, oder Misithra, wie dies damals hieſs, verlaufen, daſs es sich kaum verlohnt, darüber viel zu reden.

Plethon, um 1355 in Konstantinopel geboren und aus angesehener Familie stammend, hatte schon in seiner Jugend das Elend der auf seinem Vaterlande lastenden Zeitumstände kennen gelernt. Das Christentum seiner Zeit war erstarrt und verknöchert und bildete keine lebenschaffende Macht mehr in seinem Volke. So sehen wir den ernsten Jüngling bereits mit der Frage beschäftigt, wie dem Vaterlande zu helfen, wie es zu retten sei, und frühzeitig hat sich ihm, angesichts der trostlosen staatlichen und religiösen Zustände des byzantinischen Reiches die Erneuerung der Einrichtungen und religiösen Anschauungen des Altertums als das einzige Mittel dazu ergeben. Als Kaiser Johannes V. Paläologos 1370 jene abenteuerliche Reise in das Abendland unternahm, auf der er Hilfe und Schutz gegen die türkische Überflutung des Reiches zu suchen ging, war Konstantinopel schon in tiefem Verfalle. Um so mehr hoben sich durch Sultan Murats Unterstützung von Kunst und Wissenschaft die beiden damals schon türkischen Hauptstädte, in Europa Adrianopel, in Asien Brusa. Wir finden Plethon, den traurigen Zuständen der Vaterstadt entronnen, um 1380 in

Brusa, wie sein späterer Gegner Gennadios behauptet, um den bei Hofe sehr einflufsreichen Juden Elissäos zu hören, der Polytheist gewesen sei. Ob Plethon durch ihn mit Zoroasters Lehren bekannt wurde, wissen wir nicht, aber das eine läfst sich vermuten, dafs, falls Plethon damals schon dem Christentum feindliche Anschauungen hegte, er durch Elissäos darin bestärkt wurde, wo nicht, so konnte er hier in Brusa auf das leichteste dazu kommen. Das beklagenswerte Geschick seines Lehrers, der — es ist nicht ganz klar, aus welcher Ursache — den Feuertod starb, veranlafste Plethon um 1393 den osmanischen Hof zu verlassen. Er ging aber nicht nach Byzanz zurück, das gerade seit 1393 eine zehnjährige Belagerung von Seiten der Türken zu bestehen hatte, sondern wandte sich nach dem Peloponnes, wo er als Lehrer in Sparta (Misithra) seinen Wohnsitz nahm und dort bis zu seinem Tode blieb. In diese Zeit fällt eine Reihe von noch nicht selbständigen Schriften, zumeist Auszügen aus den Werken der Alten. Selbständiger erscheint eine geographische Schrift über Thessalien und ein kalendarisches Werk, in welchem wir höchst wahrscheinlich schon ein Kapitel aus Plethons später noch besonders zu erwähnendem Hauptwerke, den „Gesetzen“ (*Νόμοι* oder *Νόμων συγγραφή*) zu erkennen haben. Die elenden Zustände des Landes, die sittliche Verworfenheit des Volks, unter dem er leben mufste, der trostlose staatliche Verfall mufsten einen mit der Geschichte seines Volkes so vertrauten Mann wie Plethon dringend bewegen, auf Abhilfe zu sinnen. Der Peloponnes, im Anfange des 13. Jahrhunderts von fränkischen Rittern erobert, unter Michael VIII. Paläologos zum gröfsten Teile wiedergewonnen und seit 1262 durch byzantinische Statthalter verwaltet, war 1388 von Kaiser Johannes V. seinem Sohne Theodoros zu Lehen gegeben worden. Die Zustände unter seiner Regierung waren geradezu unhaltbar. Erschütternd und betrübend zugleich ist die Schilderung, die der gleichzeitige Mazaris in dem seiner „Hadesfahrt“ angehängten Briefe davon entwirft [1]. Theodoros war aber nicht etwa

1) A. Ellissen, Analekten der mittel- und neugriechischen Litte-

besser als seine Unterthanen. Als 1396 die Osmanen zum erstenmale durch die Thermopylen in Hellas einbrachen und 1397 im Peloponnes erschienen, floh er, nachdem er den zur Verteidigung wie geschaffenen Isthmos ohne Schwertstreich preisgegeben hatte, schimpflich aus dem Lande und wollte dieses nunmehr an die Johanniter verkaufen, ein Versuch, dem sich allein Sparta, wahrscheinlich durch des Philosophen thatkräftiges Eingreifen dazu bestimmt, kühn widersetzte. In dieser traurigen Zeit gewannen Plethons Gedanken zur Neugestaltung der Verhältnisse Gestalt und Leben. Die Zeit schien ihm ganz besonders dazu günstig. An die Stelle des 1407 gestorbenen, unfähigen Theodoros war dessen gleichnamiger Neffe getreten, der Sohn seines Bruders Manuel (1391—1425), welcher Johannes IV. Paläologos auf dem kaiserlichen Thron gefolgt war. Dazu kamen die friedlichen Verhältnisse, in denen das Reich damals zu Sultan Mohammed I. stand, der, einzig auf Abwehr der ihm drohenden furchtbaren Tartarengefahr bedacht, unter Abschlufs eines Freundschaftsbündnisses, Kaiser Manuel II. Thessalien und den Peloponnes sowie auch eine Reihe befestigter Plätze am Schwarzen Meere und an der Propontis überlassen hatte. Jetzt forderte Plethon nachdrücklich den durch den Osmaneneinfall als dringend nötig erwiesenen Bau der über den Isthmos zu ziehenden Mauer. Aber die Mauer allein konnte den Hauptübelständen nicht abhelfen; es bedurfte vor allem

---

ratur, 4. Teil, Abtl. I, S. 238 ff. Genauer lautet der Titel dieser zeit- und besonders sittengeschichtlich aufserordentlich wichtigen Schrift: *Ἐπιδημία Μάζαρι ἐν Ἅιδου.* Was den Verfasser betrifft, so glaubte noch Ellissen (a. a. O. S. 27) die Frage unentschieden lassen zu müssen, „ob der sonst nirgends genannte Name Mazaris oder Mazari sein wahrer, oder nur ein fingierter Name sei". Auch für Fritz Schultze (a. a. O. S. 34), dessen zuvor genanntem Werke ich im Folgenden einige wichtige Belegstellen in deutscher Übersetzung entnommen habe, war „der unbekannte Verfasser des satyrischen Totengesprächs Mazaris" nur ein Zeitgenosse, dessen Schilderungen durch die Geschichte bestätigt werden. In einem sehr lehrreichen Aufsatz über „Mazaris und seine Werke" (Byz. Zeitschr. V, S. 63—73) hat Spyr. P. Lambros dagegen bewiesen, dafs Mazaris „der wirkliche, nicht ein erdichteter Name des Autors" ist.

einer sittlichen Neugeburt. Die christliche Religion, das hatte ihm die bisherige Erfahrung bewiesen, war dazu nicht imstande gewesen. Es galt zur Rettung des Vaterlandes eine andere Religion zur Geltung zu bringen. Und damit schlofs sich nun Plethon an die grofsen Reformatoren des Altertums, Pythagoras und Platon an. Was Platon zum Heile des Staats gethan und ersonnen, dafür tritt auch Plethon begeistert ein. Er ist, wie ich zuvor schon bemerkte, der letzte grofse Neuplatoniker, und sein grofses zusammenfassendes Werk, die bereits genannten „Gesetze" (*Νόμων συγγραφή*), das uns freilich nur aus umfangreicheren Bruchstücken bekannt ist, legt dafür Zeugnis ab. Dafs die Hauptgedanken dieses bedeutenden Werkes schon um 1415 in Plethon gereift waren und zum Teil bereits in der dort gewählten Fassung ihm feststanden, geht aus den beiden Denkschriften „Über die Angelegenheiten im Peloponnes" hervor, welche Plethon in diesem Jahre an Kaiser Manuel II. und seinen Sohn Theodoros richtete. Der Inhalt beider ist im wesentlichen derselbe, beide enthalten in kurzen Zügen die sittlichen und religiösen Gedanken der späteren Hauptschrift. Den Inhalt der geistvollen, in klassischem Griechisch geschriebenen Schriften im einzelnen zu verfolgen, würde zu weit führen [1]. Plethon fordert, in Anlehnung und Ausführung einzelner Gedanken Platons in dessen „Staat" und „Gesetzen", eine gründliche Neugestaltung aller Verhältnisse, er verlangt ein wirkliches Volksheer statt der elenden, ehrvergessenen Mietlinge, Bewachung des Isthmos, sachgemäfse Aufbringung der Steuern und gerechte Verteilung derselben u. s. w. Aber auch seine religiösen Bestrebungen und Ansichten treten hier bereits deutlich hervor. Wenn er in der zweiten Schrift, an Theodoros, im 15. Kapitel (a. a. O. S. 73/74) von der Wichtigkeit der religiösen Überzeugungen der Landeseinwohner für das Wohl des Staates und von den drei wesentlichsten hier in Betracht su ziehen-

---

1) Vgl. A. Ellissens schöne Ausgabe und Übersetzung der beiden Schriften in der zweiten Abteilung des vierten Teiles der genannten Analekten (Leipzig, O. Wigand, 1860), S. 41—84.

den Irrtümern handelt, und im 16. Kapitel (a. a. O. S. 74/75) die heilsamen Wirkungen der richtigen Erkenntnis in göttlichen Dingen und die verderblichen Folgen der entgegengesetzten Irrtümer mittelst ihres Einflusses auf die Sittlichkeit erörtert: so bewegt er sich damit in religiösen Wahrheiten, die allgemeinerer Anerkennung sicher sein konnten. Anders geartet sind seine Ausführungen in der ersten, an Kaiser Manuel Paläologos gerichteten Denkschrift. „Was die Leute betrifft", so erklärt Plethon hier im 15. Kapitel (a. a. O. S. 50 ff. bezw. S. 95 ff.), „die ihr Leben, wie sie sagen, in geistlichen Betrachtungen hinbringen (*τοῖς δὲ φιλοσοφεῖν μὲν φάσκουσι*, der alte klassische Ausdruck für mönchische Beschäftigung) und die unter diesem Vorwande auf einen richtigen Anteil am Staatsgute Anspruch machen, so kommt ihnen meines Erachtens nichts davon zu. Sie mögen das Ihrige ungeschmälert geniefsen und von den Steuern für das Gemeinwesen frei bleiben, aber ebenso wenig aus dem öffentlichen Schatze etwas empfangen, wie ich es wenigstens für billig und ihrer Lebensart angemessen halte. Dafs solche Leute an dem Niefsbrauch des Staatsvermögens teil haben sollten, will weder für die Empfänger, noch für die, welche ihnen das Recht daran zubilligen, sich schicken. Diejenigen, welchen der Ertrag der Staatsabgaben zugute kommt, empfangen damit den Lohn der Bemühungen, denen sie als Wächter des Gemeinwohls für die öffentliche Sicherheit sich unterziehen. Jene geistlich beschaulichen Leute aber (wie oben *τοὺς δὲ φιλοσοφεῖν ποιουμένους*) leisten nichts für das Gemeinwesen, indem für den öffentlichen Gottesdienst andere Priester verordnet sind; vielmehr halten sie laut ihrer eigenen Angabe sich von jeder andern Beschäftigung fern, um sich nur der Gottesverehrung für sich selbst und der Sorge für ihr Seelenheil zu widmen. Wenn nun die einen den Lohn der Verdienste um das Gemeinwohl mit unstatthafter Berufung auf ihre Tugendbestrebungen in Anspruch nehmen, die andern aber ihnen denselben zum Nachteil derer, welchen er wirklich gebührte, zuerkennen, so kann dies doch wohl niemand für billig halten, als wer selbst von gewaltigem Aberglauben, einer dritten Art von Gottlosigkeit, befangen

ist, vermöge dessen er sich einbildet, dafs solche über Gebühr ausgeteilte Gaben Gott wohlgefällig seien. (16) Eine solche Ansicht scheint mir selbst mit den Lehren derer, die zuerst jene beschauliche Lebensweise einführten, nicht übereinzustimmen; nach ihren Grundsätzen sollte vielmehr ein jeder nach Kräften arbeiten, um so möglichst seinen Lebensunterhalt zu gewinnen, mitnichten aber auf Erpressungen sich angewiesen halten. Es kann nicht fehlen, dafs es übel um das Gemeinwesen steht, wenn bei der Bereitwilligkeit zu solchen ungehörigen Ausgaben auf der einen Seite, anderseits Ansprüche auf derartige Verleihungen aus dem öffentlichen Schatze von Menschen erhoben werden, die nichts dafür leisten, die nur den Staat schädigen und sich selbst ein müfsiges, drohnenartiges Leben bereiten, ohne auch nur die geringste Scham darüber zu empfinden (*ἀργὴν καὶ κηφηνώδη ἕξιν σφίσιν αὐτοῖς κατασκευάζοντας, καὶ οὐδ' αἰσχυνομένους ἐπὶ τῷ τοῦ πράγματος αἰσχρῷ*)."

Das war ein Schlag gegen das Mönchtum im byzantinischen Reiche, und zwar ein so unerhörter und einzigartiger, dafs jeder andre Byzantiner um solcher Äufserungen willen für immer mundtot gemacht, seiner Freiheit oder seines Vaterlandes beraubt worden wäre. Ellissen freilich meint (a. a. O. S. 142, Anm. 19), es scheine „Plethon selbst unter dem aufgeklärten Teile des Klerus nicht durchaus an Beistimmung gefehlt zu haben." „Schwerlich würde sonst", folgert er, „nachdem er sich öffentlich zu solchen Ansichten bekannt, das Oberhaupt der orthodoxen Kirche, der Patriarch Joseph II. (wie Syropulos, Hist. concil. Florent. VII, 8, p. 197, erzählt) seine Weisheit und seinen Wahrheitseifer in so verbindlichen Worten anerkannt und nach seinem Tode sogar ein Mönch, Gregorios, sich zu seinem Lobredner (s. Alexandre, p. 387—403) berufen gefühlt haben." Die angeführten Gründe erscheinen mir nicht stichhaltig. Gregorios gehörte dem vertrautesten Freundeskreise Plethons an und teilte, trotzdem er Mönch war, die heidnischen Ansichten seines Meisters, die er, wie die von der Seelenwanderung und der Unsterblichkeit, in fast wörtlicher Übereinstimmung mit Plethons Ausführungen in den „Gesetzen"

in seiner Gedächtnisrede zur Darstellung bringt [1]. Der Patriarch Joseph aber konnte infolge der religiös-politischen Haltung Plethons, auf die wir noch zu sprechen kommen, gar nicht anders, als dessen Weisheit und Eifer anerkennen. Nein, der Grund für die Möglichkeit unbeanstandeten Aussprechens nach byzantinischen Begriffen so ketzerischer Ansichten über das Mönchtum lag einzig und allein in dem hohen, allgemeinen Ansehen, das Plethon als eine sittlich in jeder Hinsicht makellose Persönlichkeit, als gefeierter Lehrer und als wegen seiner Milde und Weisheit berühmter Richter [2] — ein Amt, dessen er bis zu seinem Tode waltete — beim ganzen Volke und besonders am kaiserlichen Hofe genoſs. Und letzterer ist der allein ausschlaggebende. Der kaiserlichen Huld hat er sich Zeit seines Lebens zu erfreuen gehabt. Schon 1445 durfte er Kaiser Manuel II. und seinem Sohne die beiden Denkschriften widmen. Und zwölf Jahre später wurde er, wie drei von Pasquale Placido 1862 aus dem Archive zu Neapel ans Licht gezogene byzantinische Urkunden beweisen, vom kaiserlichen Hause mit einigen wertvollen Besitzungen nebst allen daran haftenden Gerechtsamen, sogar mit dem Recht der Vererbung an seine Söhne, belehnt, eine Gnadenerweisung, die Kaiser Johannes VIII. (1425—1448) bei seiner Anwesenheit im Peloponnes 1428 durch eine Goldbulle feierlich bestätigte.

---

1) Vgl. Gregorios bei Alexandre, Append. XIX, S. 400 *Ἀνάλογον οὖν ἔχειν φασὶν κτλ.* mit Plethons *Νόμοι* S. 242; S. 402 *οὐδὲ γὰρ οὐδ' ἐστὶν ἁπλῶς κτλ.* mit *Νόμοι* S. 242.

2) Gregorios a. a. O. S. 396: *Τὸν μὲν οὖν Λυσιμάχου παῖδά φασιν Ἀριστείδην τῇ τῶν φόρων ἀρίστῃ διανομῇ μέγιστον ἐπὶ δικαιοσύνῃ παρὰ πᾶσι τοῖς Ἕλλησιν ἀναδήσασθαι κλέος. Οὗτος δ' οὐχ ἅπαξ, ὥσπερ ἐκεῖνος, ἀλλὰ πᾶσι διὰ βίου νέμων τὰ δίκαια, πολλῷ κἀκεῖνον ὑπερῆρε τοῖς πᾶσιν. Ὅς γε καὶ προστάτης ἀναφανεὶς ἐπὶ χρόνον συχνὸν τῶν πατρῴων καὶ κοινῶν νόμων, ἐπὶ τῇ ὠφελείᾳ τῶν ἄλλων πολλάκις ὠλιγώρει καὶ τῶν οἰκείων, Πλάτωνι κἀν τούτῳ πειθόμενος . . . Ὃς ὑπὸ φιλανθρωπίας οὐδ' ἐῴκει διαιτητῇ, προστάτης ὢν καὶ ταῦτα τοῦ τῶν Ἑλλήνων μεγίστου δικαστηρίου, ἀλλὰ κοινῷ προστάτῃ καὶ κηδεμόνι, ἐπικούρῳ τε καὶ πατρί, χεῖρα βοηθείας ἀδικουμένοις ὀρέγοντι, χήραις ἐπαρκοῦντι πολλάκις, ἐνδεέσιν ἐπικαιροῦντι, πᾶσιν ἑξῆς ἐκ τῶν ἐνόντων ἀμύνοντι.*

Plethons Vorschläge zur Neugestaltung der Dinge im Peloponnes kamen zu spät, wie der abermalige, acht Jahre später erfolgende Einbruch der Osmanen mit furchtbarer Anschaulichkeit bewies. Zeit und Menschen waren unfähig, des Philosophen tiefdurchdachte und an sich durchaus nicht undurchführbare Gedanken zu fassen und in die Wirklichkeit umzusetzen. Seine Denkschriften haben daher die widersprechendste Beurteilung erfahren. Während Ellissen (a. a. O. S. 25) in ihnen „das mit klarem Bewufstsein aufs Praktische gerichtete Streben eines kräftigen und kühnen, vor keinen Konsequenzen zurückschreckenden Geistes“ sah, „der zudem und zwar gerade bei seinen gewagtesten, anscheinend unausführbarsten Thesen, in der Theorie auf die noch heute in höchster Geltung stehende Autorität eines der gefeiertsten Weisen des hellenischen Altertums sich berufen konnte“: so erschien Plethon den älteren Beurteilern, Fallmerayer (1836) und Finlay (1851), die beide noch nichts von dem engen Zusammenhange wufsten, in welchem die Denkschriften mit Plethons Hauptwerk, der — erst 1858 veröffentlichten — „Gesetzesaufzeichnung“ (*Νόμων συγγραφή*) stehen, als „eine merkwürdige Person, weil er zu jenen Männern gehört, die ihrer schwer erworbenen Bücherweisheit auch eine praktische Anwendung zu Nutz und Frommen ihrer Mitbürger zu geben suchen“, als „ein gelehrter Schwärmer, der seine Zeit ebenso wenig als die Menschen überhaupt begriff“ [1]. Fallmerayer hat gleichwohl schon aus den kurzen Andeutungen der Denkschriften die tieferen, besonders dem Christentum feindlichen Grundgedanken Plethons richtig herausgefühlt und dieser seiner Auffassung vortrefflichen Ausdruck gegeben. „Will man übrigens“, sagt er a. a. O. S. 317, „Plethons Restaurationslehre im Geiste seines

---

1) So Fallmerayer in seiner „Geschichte von Morea“ II, S. 300. Finlay sagt in seiner „History of Greece“, p. 282 ganz ähnlich: A political moralist of the time, Gemistos Plethon, with the boldness, that characterises speculative politicians, proposed schemes for the regeneration of the people as daringly opposed to existing rights, and as impracticable in their execution, as the wildest projects of any modern socialist.

eigenen Jahrhunderts und nach der innersten Grund- und Lebensidee des byzantinischen Staates prüfen, so wird das antibyzantinische und sohin antichristliche derselben deutlich hervorleuchten. Im tausendjährigen byzantinischen Reiche, diesem neuen Rom und Jerusalem, hat sich der Gottesstaat, dessen Geschichtschreiber und Gesetzgeber St. Augustin war, zum erstenmal in der Welt verwirklicht und zugleich vollen Beweis gemacht, dafs ein allgemeines Weltreich Christi nach dem theologischen Sinne nur dogmatisch und in den Formen ausführbar, ein Gottesreich lebendiger Tugend und allgemein befruchtender Gerechtigkeit aber hienieden ebenso unerreichbar ist als im weltlich-klassischen Sinne die Republik. In der byzantinischen Staatsidee waren Christus und der Imperator in eins verschmolzen, das sichtbare Haupt eines Weltreiches, eines himmlischen, eines goldenen Reiches der Mitte, dessen Feldherren nicht mit irdischen Waffen und Söldnern fochten, sondern mit Hilfe des kaiserlichen Segens, kaiserlicher Mirakel und Glaubensdefinitionen, gegen die in scythischen und saracenischen Leibern heranziehenden Geister der Hölle zu Felde zogen. Die Springfedern dieses Reiches sowie die Heilmittel zur Wiederherstellung und Befestigung der Teile desselben lagen in der gegenseitigen Liebe und Übereinstimmung zwischen Christus und dem theologischen Imperator auf dem Throne zu Byzanz. Dieser Begriff war so lebendig ausgeprägt, dafs unter Konstantin Pogonatus im 7. Jahrhundert die byzantinische Armee einen Kaiser in drei Personen forderte, um der himmlischen Dreieinigkeit gleichsam eine irdische, von einem Willen beseelte Dreikaiser-Trinität entgegenzustellen. Gemistus aber will dieses geistliche Reich säcularisieren und ist unter allen byzantinischen Gelehrten der erste und einzige Abtrünnige, der zweite Julian der himmlischen Staatstheorie; er ist Antichrist durch den neuen Grundsatz, welchen er seiner politischen Heilmittellehre unterlegt, dafs nämlich Wohl und Wehe der Staaten nur von der Gesetzgebung, d. i. von der richtigen Einsicht und dem kräftigen Willen der Menschen abhängig sei."

Um für Plethons Verhalten in den theologisch-

politischen Fragen seiner Zeit das rechte Licht des Verständnisses zu gewinnen, bedarf es nur des Hinweises auf eine Thatsache, deren völlige Klarstellung wir Fritz Schultze verdanken. Derselbe hat nachgewiesen, wie der engere Kreis der vertrauten Schüler, der sich um Plethon in Sparta sammelte, zu einer Art Bund vereinigt war. Das Gesetzbuch dieses Bundes war die „Gesetzesaufzeichnung“ (*Νόμων συγγραφή*), jene Hauptschrift Plethons, welche nach seinem eigenen Ausdruck seine „Dogmen“ enthielt, worin er, wie Gregorios sich ausdrückt [1], „den schlechten Weg“, d. h. das Christentum verwarf, gegen welches Plethon dort wiederholt sich feindlich wendet. Und diese Schrift lag damals bereits vor, wie viele wörtliche Benutzungen von Plethons Schülern beweisen. Ja Georgios Scholarios, der 1428 den Kaiser auf seiner Reise in den Peloponnes begleitete, erklärt ausdrücklich, daſs ihm damals glaubwürdige Männer das Vorhandensein des Werkes bezeugten, und daſs er selbst aus zahlreichen offenbaren Beweisen zuerst im Peloponnes, dann später in Italien dasselbe bemerkte [2].

Aus dieser Thatsache erklären sich alle Verwickelungen und Zweideutigkeiten in Plethons weiterem, besonders öffentlichem Leben. Er wollte eine neue Religion gründen, er wuſste, daſs er bei seiner Umgestaltung und Neuordnung aller Dinge mit allem Bestehenden in Widerspruch und Zwist geriet, hatte aber nicht den sittlichen Mut, den Vertretern der alten Ordnung freimütig und offen entgegenzutreten und für seine Überzeugung den Kampf aufzunehmen. Denn als Kaiser Johannes VIII., der nach dem Tode des freundlich

---

1) Gregorios a. a. O. S. 398: *καὶ τοῖς αἱρουμένοις ὁδὸν ῥᾴστην ἔτεμεν ἐπιστήμης, τὴν δὲ καὶ φαύλην οὖσαν ἐνίους μὲν λανθάνουσαν ἀληθέστατα καὶ σοφώτατα ἐξελέγξας, πλάνης ὅτι πλείστης τὸ τῶν ἀνθρώπων γένος ἀπήλλαξε.*

2) Gennadios in seinem Briefe an den Exarchen Joseph, bei Alexandre, Append. XIX, S. 412/413: *Ἐκεῖνος τοίνυν ὁποῖος ἦν, ἐκ πολλοῦ δῆλος ἡμῖν ἐγεγόνει, καὶ ὅτι τοιοῦτο βιβλίον ἐν πλείοσι χρόνοις εἶχε συγγεγραφώς, πολλῶν τε ἐξηγουμένων ἀξίων πιστεύεσθαι, καὶ ἡμῶν πολλαῖς καὶ φανεραῖς ἀποδείξεσιν ἐν Πελοποννήσῳ μὲν πρῶτον, εἶτ᾽ ἐν Ἰταλίᾳ κατειληφότων.*

gesinnten Sultans Mohammed II. (1421) durch dessen Nachfolger Murad infolge seiner unklugen, diesem gegenüber beobachteten Politik in die schwierigste Zwangslage versetzt war und darum zunächst Frieden um jeden Preis gesucht hatte, dann aber, um die Hilfe des Abendlandes zu gewinnen, dem Gedanken des Konzils und der Kirchenvereinigung gegen den Rat seines Vaters Manuel näher getreten war, 1428, wie schon erwähnt, im Peloponnes erschien und nun Plethon, den hochberühmten Weisen von Sparta um Rat in dieser schwierigen Frage anging, antwortete dieser (nach Syropulos a. a. O. S. 155): „Eine Reise nach Italien halte ich durchaus nicht für zweckmäſsig, noch glaube ich, daſs für uns ein Nutzen daraus erwachsen wird. Findet sie aber doch statt, so müſste man die Sache sehr überlegen und die Punkte ausfindig machen, die wir zu unserem Nutzen fordern und verlangen müſsten. Das werden ja dann auch die schon thun, welche die Sache später beraten werden. Ich will nur das, was mir gerade einfällt, erwähnen: Wenn ihr die Reise antretet, so werdet ihr bei eurer Ankunft dort nur in sehr geringer Anzahl jenen gegenüber stehen, deren Zahl sehr groſs sein wird. Wenn ihr nun ohne Vorbedacht dem Konzil beiwohnt, so werden euch jene in ihrer Gesamtheit ins Schlepptau nehmen, und ihr seid dann nicht zu einem Konzil, sondern zu einer Verurteilung hingekommen. Deshalb muſs zuerst darauf gedrungen werden, daſs nicht nach der Zahl der Köpfe gestimmt werde, sondern daſs die eine Partei ebenso viel Stimmen hat wie die andere, sei auch die eine noch so groſs und die andere noch so klein. Unter dieser Bedingung allein dürft ihr das Konzil eröffnen lassen.“

Das ist eine elende Antwort. Sie tadelte einmal das ganze Unternehmen, anderseits gab sie dem Kaiser einen Rat, dessen tückischen, hinterlistigen Endzweck dieser freilich nicht ahnte. Nicht auf das Wohl des Reiches und der griechischen Kirche kam es Plethon an, sondern auf die Durchführung und Verbreitung seiner Religion. Mochten beide Kirchen in unseligem Zwiespalt sich schwächen und zerrütten, um so eher schien sich ihm die Möglichkeit zur Einführung seines neuen Heidentums zu bie-

ten. Das aber gerade wagte er nicht offen auszusprechen. Wie schwächlich und unwürdig ist schon hier Plethons Haltung! Sie erinnert lebhaft an die der humanistischen Schöngeister des Abendlandes. Deren geistreicher Spott war gleichfalls aufserstande, die römische Priesterherrschaft zu stürzen, sie waren in jeder Hinsicht dazu zu feige. Zu Führern ihres Volkes im Entscheidungskampf taugten sie nicht, solange sie nicht über eine hochmütige Verachtung der Pfaffen und aller, welche nicht zu ihrer Fahne schworen, hinauskamen. Warnendes Beispiel hierfür ist Erasmus, dem trotz seines verdienstlichen Kampfes gegen die Unwissenheit und Thorheit der Geistlichen (s. Ἐγκώμιον μωρίας, laus stultitiae) die sittliche Kraft abging, der besseren Überzeugung nachzuleben, der es gern andern überliefs, ein Märtyrertum zu suchen, und im Falle eines Aufruhrs „fast Petrum in seinem Falle nachahmen" zu müssen erklärte. Wie anders derjenige, der mit seinem trotzigen „Ich hab's gewagt!" den Bann jener Kreise brach, Ulrich von Hutten, dem aber doch erst ein gröfserer Held den Weg gewiesen, D. Martin Luther! Plethon verheimlicht aus Menschenfurcht seine Überzeugung, Luther, der mit seinen mannhaften Thesen gegen den schändlichen Mifsbrauch des Ablasses der römischen Kirche 1517 den Fehdehandschuh hingeworfen, tritt zu Worms 1521 den höchsten geistlichen und weltlichen Machthabern seiner Zeit kühn mit der Antwort ohne Hörner und Zähne entgegen, um des Gewissens willen entschlossen, keinen Finger breit von der Wahrheit des Evangeliums zu weichen, und ob die Welt voll Teufel wär'!

Der Doppelzüngigkeit jener Antwort Plethons entsprach dann auch zehn Jahre später sein Verhalten auf dem Konzil zu Florenz, wohin er als kaiserlicher Rat im Gefolge des Kaisers mitgenommen war. Von den Verhandlungen des Konzils, das im Jahre 1439 die Kirchenvereinigung nur in den Akten, nicht in Wirklichkeit brachte, ist es nicht nötig, an diesem Orte noch einmal [1] zu reden.

---

1) Ich verweise auf meine Aufsätze „Markos Eugenikos und Kardinal Bessarion" in der Neuen kirchl. Zeitschr. V, 1002—1020, „Jo-

Plethon gehörte dem engeren Ausschufs an und stand als starrer Dogmatiker auf Markos' von Ephesus Seite, der bekanntlich als Hauptwortführer der Griechen ein erbitterter Gegner der Kircheneinigung war. Er beteiligte sich wenig an den Verhandlungen. Nur bei Gelegenheit der seit Alters viel umstrittenen Frage vom Ausgang des h. Geistes griff er persönlich und zwar mit Erfolg ein. Er wies die Behauptung der Römer zurück, dafs der Zusatz im Glaubensbekenntnis (filioque) schon in uralten Konzilsakten, insbesondere denen des siebenten (zweiten Nicänischen) vom Jahre 787 sich finde, indem er zur Beschämung der redlich Gesinnten, selbst unter den Römern, den Beweis der Fälschung jener Handschrift erbrachte, welche den Zusatz (*ἐκ τοῦ πατρὸς καὶ τοῦ υἱοῦ ἐκπορευόμενον*) enthielt. Den Kaiser und den Patriarchen mahnte er zur Vorsicht und stärkte den letzteren insbesondere durch die — von Syropulos (VII, 8. S. 197/198) uns überlieferte — Antwort: „Keiner von uns darf über die Punkte schwankend sein, welche unsere Kirche lehrt. Denn wir haben diese Lehre erstens von unserem Herrn Jesus Christus selbst, dann auch von dem Apostel, und das waren stets die Grundsteine unseres Glaubens. Dazu beweisen sie alle unsere Lehrer. Da nun unsere Lehrer auf jenen Grundsteinen stehen und in keiner Weise von ihnen abweichen, diese Grundsteine aber die allersichersten sind, so darf keiner einen Zweifel in das setzen, was jene sagen. Ist aber jemand in diesem Punkte zweifelhaft, so weifs ich nicht, worin er dann noch seinen Glauben zeigen will. Ja, nicht einmal unsere Gegner bezweifeln das, was unsere Kirche behauptet und lehrt. Denn sie geben selbst zu, dafs unsere Lehre schön und sehr wahr ist; und sie suchen mit Gewalt zu zeigen, dafs ihre Dogmen mit den unsrigen übereinstimmen. Daher darf keiner aus unserer Kirche über unsern Glauben ins Schwanken geraten; unsere Gegner würden sonst dasselbe thun. Gegen den Glauben jener aber

---

seph Bryennios" ebendaselbst VII, 208—228, „Zu Georgios Scholarios" in der Byz. Zeitschr. IV, 561—580 und ebendort V, 572—585 „Zum Kircheneinigungsversuch des Jahres 1439".

mufs man Zweifel erheben, und das mit Recht, weil er jedes Beweises ermangelt, stimmt er doch mit dem unsrigen gar nicht überein.“ Wie heuchlerisch und unehrlich erscheint uns hier wieder Plethon! Während er dem Kaiser und dem Patriarchen sich als den eifrigsten und überzeugungstreusten Verfechter des väterlichen Glaubens zu erkennen giebt, wirkt er gleichzeitig im lebendigen Gespräch mit den Römern, Geistlichen wie Weltlichen, für seine Sache, trägt zum Ärger seiner Landsleute, denen der vertrautere Umgang mit den Lateinern verboten war, an der Tafel des geistreichen Kardinals Cesarini die Lehren Platons vor, flöfst in flammender Rede, wo nur immer sich ihm Gelegenheit bietet, Begeisterung für die griechischen Musen, insbesondere für den göttlichen Platon ein, von der wir schon hundert Jahre früher Petrarca durchdrungen sehen, und die jene ersten Lehrer des Griechischen und Ausleger der schriftstellerischen Hinterlassenschaft ihres Volkes in Italien, Barlaam, Leontios Pilatos und Plethons eigener Schüler Manuel Chrysoloras († 1415) mit Eifer geweckt und gepflegt hatten. Die von Plethon — der übrigens jetzt erst statt seines ursprünglichen Namens Gemistos diesen gleichbedeutenden und an Platon erinnernden Namen annahm — geschürte Begeisterung für Platon ergriff immer weitere Kreise, sie führte Cosmo von Medici zur Stiftung der Akademie in Florenz. Mifstrauisch blickte schon damals Georgios Scholarios, der gelehrte kaiserliche Richter, Plethons späterer Gegner, dessen Einigungsformel dieser, freilich aus anderen — oben angedeuteten — Gründen als Markos und der Kaiser verwarf, auf die Männer, mit welchen Plethon in Florenz verkehrte. „Wer diese Plethonschwärmer sind“, sagt er in seiner späteren Streitschrift gegen Plethon [1], „wissen wir wohl; viele haben sie dort im Verkehr mit Plethon gesehen. Von der Philosophie verstehen sie so viel, wie Plethon von der Tanzkunst“ [2]. —

---

1) Scholarios’ Äufserungen wörtlich in Gemistos Plethons Schrift *Πρὸς τὰς* (Gafs und Schultze *τοὺς*) *ὑπὲρ Ἀριστοτέλους Γεωργίου τοῦ Σχολαρίου ἀντιλήψεις* bei Gafs a. a. O. S. 55 und 56.

2) Vgl. meinen Aufsatz „Zu Georgios Scholarios“ in der Byz. Zeitschr. IV, 564.

„So mufsten auch diese Männer“, entgegnet ihm Plethon, „welche doch in jeder Art der Weisheit beschlagener und von schärferem Verstande sind als du, unter dem Neide leiden, den du gegen mich hegst . . . Mit wem von den weisen Männern im Abendlande hast du denn aber verkehrt? Alle, die mit uns dort gewesen sind, wissen ja, dafs du ihre Gesellschaft gemieden hast. Weshalb, ist ganz klar: damit es nämlich nicht an den Tag käme, dafs du viel unbedeutender bist, als du zu scheinen wünschest. Du bist also mit keinem von ihnen zusammen gewesen; und hättest du auch einige zufällig getroffen, so wärest du doch kein mafsgebender Richter über ihre Weisheit gewesen. Ich aber bin mit ihnen im Verkehr gewesen und weifs, wie es mit ihrer Weisheit steht.“

Es würde für unsere Zwecke hier zu weit führen, wenn ich das heidnische Treiben an dieser durch den Edelsinn jenes kunst- und wissenschaftsbegeisterten Fürsten geschaffenen Pflanzstätte der platonischen Philosophie eingehender schildern wollte. Nur an die in jenen Tagen zu Florenz gethane Äufserung Plethons möge erinnert werden: Der gesamte Erdkreis werde in wenigen Jahren einmütig eine und dieselbe Religion annehmen, zwar nicht die Christi oder Mohammeds, sondern eine, die von dem altgriechischen Heidentum nur wenig verschieden sei. Schon damals begann die Weissagung in Florenz sich wunderbar zu erfüllen. Die Fortschritte, die das Heidentum in Männern wie Marsilius Ficinus [1], Hugo Bencius, Pomponius Lätus offenbar machte, tru-

---

1) Den oben angedeuteten Gegensatz, Versinken in heidnisches Wesen bei den Italienern, treues Festhalten am Christentum bei den Deutschen, sehen wir z. B. in Marsilius Ficinus und seinem Schüler Reuchlin verkörpert. Letzterer gehörte dem Kreise der Florentiner Platoniker an und war zugleich Schüler von Plethons durch seine schwungvolle Gedächtnisrede auf seinen Meister (bei Alexandre, Append. XIII, S. 375—386) und seine lateinische Übersetzung des auf Wunsch Sultan Mohammeds von Gennadios vorgelegten Glaubensbekenntnisses (vgl. Otto, Des Patriarchen Gennadios von Konstantinopel Konfession [Wien 1864], S. 6. 11. 19) wohlbekannten Schüler Hieronymos Charitonymos oder Georgios Hermonymos von Sparta (nach Allatius, Hodius, Wharton und Alexandre bezeichnen beide Namen eine und dieselbe Person), der nach der Zerstörung Konstantinopels ins

gen wesentlich dazu bei, Plethons auf die Verwirklichung seiner Pläne gerichtete Hoffnungen und Erwartungen auf das höchste zu erregen.

Auch von Plethons in diese Zeit oder in den damaligen Kreis seiner Gedanken fallenden Schriften und dem mit Scholarios seit jenen Tagen um die Bedeutung und rechte Würdigung der beiden grofsen Philosophen Platon und Aristoteles geführten Streite soll hier nicht geredet werden. Dieser kam erst eigentlich nach Plethons Tode zwischen Gennadios und Plethons Schülern zum Austrag. Die Konzilsverhandlungen waren inzwischen im wesentlichen fruchtlos verlaufen. Die Griechen waren in die Heimat zurückgekehrt, Plethon mit seinem dem Einigungswerke durchaus abgeneigten Despoten Demetrios nach Sparta, wo er nunmehr wieder friedlich seines Richteramtes waltete. Jetzt schrieb er jene heftige Schrift gegen den für Aristoteles eintretenden Gennadios (Scholarios), die zum Glück vom Kaiser, dem er sie zuvor eingesandt, zurückgehalten wurde, so dafs bei Lebzeiten Plethons zwischen den beiden grofsen Männern äufserlich wenigstens ein freundliches Verhältnis bestand. Das geht auch noch aus dem Schreiben des Scholarios hervor, das dieser auf Anlafs der um 1448 von Plethon veröffentlichten Schrift „Über den Ausgang des h. Geistes“ an diesen richtete. Auf diese Schrift müssen wir noch ein wenig genauer eingehen, sie ist das letzte Glied in der Reihe derjenigen Thatsachen, welche für die Doppelzüngigkeit und sittliche Schwäche Plethons Zeugnis ablegen.

Wie sehr Scholarios' Mifstrauen gegen Plethon gerechtfertigt war, zeigt besonders diese Schrift. In keinem seiner früher bekannt gewordenen Werke tritt des Verfassers Heidentum so klar und deutlich zutage wie hier. Hatte er bisher nicht den Mut gehabt, sein seit langen Jahren fertiges und in diesen letzten peloponnesischen Zeiten wohl immer

---

Abendland übersiedelte und als Lehrer des Griechischen in Paris wirkte. Durch Reuchlins Vermittelung ist somit auch Philipp Melanchthon in weiterem Sinne Schüler Plethons und diesem daher um des von ihm ausgehenden Stromes philosophischer Belehrung willen auch die deutsche Reformation zu Danke verpflichtet.

noch weiter verbessertes und gefeiltes Hauptwerk, die „Gesetzesaufzeichnung“ (*Νόμων συγγραφή*) zu veröffentlichen, so waren ihm hier Äufserungen entschlüpft, die von seinen Zeitgenossen sofort als heidnische erkannt und bezeichnet wurden. Man wufste ihm ob dieses Eintretens für den Glauben der Kirche mit Recht keinen Dank.

„Das Werk“, so etwa beginnt Plethon [1] — es kommt natürlich hier nur auf die für diesen bezeichnenden Wendungen an, nicht auf das, was sich, wie in unzähligen gleichartigen Schriften, so auch bei ihm sich findet —, „welches zu Gunsten des lateinischen Dogmas erschienen ist (es handelt sich um irgendeine dieselbe Frage behandelnde Schrift Bessarions), bedient sich in seiner Beweisführung eines Satzes, welcher der hellenischen Theologie ganz besonders wert, der Kirche aber durchaus feindlich ist, dafs nämlich, wo die Kräfte verschieden sind, auch die Substanzen verschieden sind .... Natürlicherweise ist dieser Satz der Kirche durchaus feindlich. Denn die hellenische Theologie stellt an die Spitze des Alls einen einzigen höchsten Gott, eine unteilbare Einheit; diesem spricht sie dann mehrere Kinder zu, die in dem Verhältnis der Über- und Unterordnung zu einander stehen; und deren jedem sie einen besonderen gröfseren oder kleineren Teil des Alls unterordnet; von denen sie indes keinen dem Vater gleich oder auch nur ähnlich sein läfst. Denn sie läfst alle von verschiedener und viel geringerer Substanz und Göttlichkeit sein. Abgesehen davon aber, dafs sie dieselben — Kinder jenes Gottes und selbst Götter nennt, nennt sie sie zugleich auch Werke desselben Gottes, da sie nicht will, dafs man in jenem Gotte die Erschaffung von der Zeugung unterscheide, ebenso wenig wie das Wollen von seiner Natur, oder kurz gesagt, die Thätigkeit von seinem Wesen (*οὐκ ἀξιοῦσα ἐπί γε τοῦ Θεοῦ γεννήσεως δημιουργίαν διακρίνειν, ὅτι μηδὲ βούλησιν φύσεως, ὅλως δὲ εἰπεῖν, μηδ᾽ οὐσίας ἐνέργειαν*). Die hellenische Theologie läfst aber des-

---

1) Die Schrift, zum erstenmal 1698 in Jassy veröffentlicht, findet sich bei Alexandre, Append. VII, S. 300—311, vgl. dessen Notice préliminaire, p. XXVIII ff.

halb die Kinder des höchsten Gottes von verschiedenem und zwar geringerem Wesen und Göttlichkeit sein, weil sie sich auf keinen anderen als gerade auf diesen Satz stützt, dafs, wo die Kräfte verschieden sind, auch die Substanzen verschieden sind (*ὡς ὧν αἱ δυνάμεις διάφοροι, καὶ αὐτὰ ἂν εἴη ταῖς οὐσίαις διάφορα*), indem sie den gröfsten Unterschied findet zwischen der Kraft des durch sich selbst Seienden und der Kraft des durch anderes Seienden. Die Kirche nimmt aber offenbar diesen Satz nicht an, denn sonst würde sie nicht den Sohn dem Vater gleichsetzen u. s. w."

Das ist keine christliche Beweisführung mehr, sondern eine heidnische. Im weiteren Verlauf seiner Erörterungen stützt er sich, oder giebt es wenigstens vor, auf die Grundsätze der kirchlichen Theologie, wie er sie im Gegensatz zur hellenischen oder heidnischen nennt. Von letzterer spricht er selbst zwar nicht mehr; aber bricht seine Vorliebe für sie nicht fast aus jedem Wort in der angeführten Stelle hervor? Ist es nicht augenscheinlich, dafs seine sogenannte hellenische Theologie durchaus nicht die der Alten, sondern nur seine eigene ist? Und sollte in dieser Hinsicht noch irgendein Zweifel vorhanden sein, er würde bald verschwinden, wenn wir dieselbe Stelle mit den betreffenden Ausführungen der „Gesetze" vergleichen wollten. Wir würden in ihr nichts weiter als einen kurzgefafsten Entwurf seines philosophischen Lehrgebäudes erkennen. „Aus der Zuversicht aber", bemerkt Fritz Schultze (a. a. O. S. 100) sehr richtig, „mit der Plethon hier seine Theologie schon der kirchlichen nicht blofs als ebenbürtig, vielmehr als überlegen entgegenstellt, insofern er die Kirche nicht einmal jenen Grundsatz alles Denkens, den der Kausalität, anerkennen läfst, kann man schliefsen, wie hoch Plethons Hoffnungen auf Verwirklichung seiner Pläne in den letzten Jahren gestiegen sein mochten."

Gennadios hielt es für seine Pflicht, Plethon, der sich so wenig Zwang auferlegte, seine dem Christentum feindliche Gesinnung zu verbergen, entgegenzutreten. Er that es in einem an ihn gerichteten Briefe, dessen einziger Fehler seine

Länge ist, einem Meisterstücke rednerischer Gewandtheit [1]. Des Schreibers Lage war unzweifelhaft eine heikle. Zu gleicher Zeit mufste er Plethon loben, die gute Sache verteidigt, und tadeln, sie schlecht verteidigt zu haben. Er mufste ihn wegen seiner Rechtgläubigkeit beglückwünschen und ihn merken lassen, dafs man nicht daran glaube; er mufste ihn als einen gefährlichen Mann schonen und gleichzeitig ihn einschüchtern durch die Andeutung, dafs man ihn erkannt habe und bereit sei, ihm die Maske vom Gesicht zu reifsen, kurz er mufste schonende Rücksichten der Höflichkeit walten lassen und den äufseren Schein einer engeren Verbindung wahren, die noch vorhanden, aber dem Bruche schon recht nahe war. Der Eingang kann eine Vorstellung von den Beziehungen geben, die damals noch zwischen den beiden Männern bestanden. Scholarios schreibt: „Ich habe, bester und weisester der Freunde, den Brief erhalten, in welchem du mir versicherst, dafs du mich liebst, dafs du mir nicht zürnest, noch aus Groll etwas gegen mich unternehmest; dafs du aber dem durchlauchtigen Kaiser ein Buch zugesandt habest, welches gegen meine Schutzschrift für Aristoteles gerichtet sei. Zugleich aber erschien von dir eine Schrift gegen das lateinische Dogma (*βιβλίον τί σου κατὰ Λατίνων τῆς δόξης ἐφαίνετο*), und da du derselben gegen mich gar nicht Erwähnung thust, so hat es doch wieder den Anschein, als grolltest du mir (*οὗ πρὸς ἡμᾶς γε οὐ μεμνημένος, ἐῴκεις αὖ καὶ μηνίοντι*, S. 313) ... Auch wider deinen Willen ist aber diese Schrift vor allem in meine Hände gekommen. Was die Schrift aber anbetrifft, von der du sagst, du habest sie hergeschickt, und ich könne sie hier (in Byzanz), wenn ich wollte, in Empfang nehmen, so hat sie mir der Kaiser nicht gegeben, weil er, wie ich behaupten möchte, mehr um deinen Ruf besorgt ist als du selbst (*σοῦ καὶ τῆς σῆς δόξης μᾶλλον, ὡς ἂν ἔγωγε φαίην, κηδόμενος*) ... Vielleicht wird man sie mir eines Tages auch ohne mein Bitten geben, sei es, um mir einen Gefallen zu thun, sei es, um

---

1) Alexandre, Append. IX, S. 313—369: *Πρὸς Πλήθωνα, ἐπὶ τῇ πρὸς τὸ ὑπὲρ Λατίνων βιβλίον αὐτοῦ ἀπαντήσει, ἢ κατὰ Ἑλλήνων.*

mich zu kränken (*ἴσως δέ ποτε δώσει τις καὶ μὴ ἀπαιτοῦντι, ἢ χαριεῖσθαι, ἢ λυπήσειν οἰόμενος*, S. 314).“ — Scholarios geht nun alle Gründe Plethons durch, indem er sie teils durch stärkere Beweise stützt oder sie unter der Form höflicher Zustimmung widerlegt. So beglückwünscht er Plethon wiederholt, die aus der hellenischen oder heidnischen Philosophie entlehnten Sätze, auf welche er sich in seiner Schrift beruft, nicht angenommen zu haben. „Doch sollten“, fährt er fort (a. a. O. S. 324), „einige auch jetzt noch jene häfslichen Albernheiten der Hellenen zu erneuern wünschen, so mufs man diese als in unverzeihlicher Verblendung befindlich bezeichnen. Denn seit der Offenbarung des Monotheismus, welchen jene Leugner durch die Einführung von falschen Göttern im Grunde verwerfen und nur dem Namen nach verehren; welchen aber der mit Gott einsseiende und wesensgleiche, Mensch gewordene Logos ohne Zweifel und schlechthin zu glauben gelehrt: wie wäre es da noch recht, neue Götter zu machen, zu versuchen, jene unsinnige, erloschene Götzenbildnerei wieder anzufachen, Götter einzuführen, die ‚im Gegensatz zu den Verdrehungen der Dichter von der Philosophie anerkannt sind, einfache Kultusgebräuche, wie jene Leugner sagen, einzurichten, Sittengesetze und Lebensregeln nach Zoroaster, Platon und den Stoikern zu geben‘! (eine unmittelbare Bezugnahme auf Plethons Vorrede zu seinen „Gesetzen“, a. a. O. S. 2 und 4, die Scholarios, als er dies schrieb, schon bekannt gewesen sein muls) . . . Sollten aber Schriften derartigen Inhalts eines Tages in meine Hände fallen, so werde ich und viele andere zeigen, dafs sie leeres Geschwätz sind; und sollte ich jemals einen Kampf dagegen beginnen müssen, so würde ich zwar nicht mit Feuer, aber mit Gründen der Wahrheit gegen diese Schriften zu Felde ziehen, da das Feuer sich mehr für die Schreiber passen würde“ (*ἀλλὰ γένοιτο κἀμοὶ τοῦτο ἐνστήσασθαι τὸν ἀγῶνα, καὶ μὴ πῦρ, ἀλλὰ λόγους μᾶλλον ἀληθείας ἐπαφεῖναι τοῖς γράμμασιν, ὡς τοῖς γράψασι μᾶλλον πρέποντος τοῦ πυρός*). Die letztere Wendung ist ohne Zweifel sehr stark und mufste Plethon erbittern. Gleichwohl können wir sie kaum ernst nehmen. Die Liebe zwingt uns, darin mehr eine rednerische

Wendung als eine Drohung zu sehen, und zwar eine Drohung, die in Scholarios' Heimat nur den Sinn einer Anspielung auf abendländische Sitten haben konnte. In Griechenland sind niemals Scheiterhaufen für Ketzer errichtet worden, im Gegenteil, erst Plethon ist es, der dieses entsetzliche Rechtsmittel in sein Staatswesen eingeführt zu sehen wünscht („Gesetze", a. a. O. S. 126).

Als bald nach Scholarios' Schreiben Kaiser Johannes im Jahre 1448 starb, da trat Plethon mit der durch den Herrscher bisher zurückgehaltenen, auf den philosophischen Streit um Platon und Aristoteles bezüglichen Gegenschrift gegen Scholarios hervor. Die ganze Schale seines lange zurückgedrängten Zornes schüttete der erbitterte Philosoph über den Vorkämpfer seiner Kirche aus, und zwar in einer so gehässigen Weise, wie dieser es wohl nimmer gedacht hatte. Scholarios aber schwieg, wie er sagt, durch des Vaterlandes Unglück am Schreiben gehindert. Und damit endete der zwischen den beiden Männern bei Lebzeiten Plethons geführte Kampf. Im Jahre 1452 starb Plethon [1], fast hundertjährig, eine kurze Krankheit nahm den bis unmittelbar vor seinem Tode rüstigen Greis hinweg.

Es würde über den Rahmen dieser kirchengeschichtlichen Nachweisungen hinausführen, wenn ich auf Gennadios' späteres Ketzergericht über Plethons nachgelassenes Hauptwerk hier noch näher eingehen wollte. Ich habe über dasselbe an anderer Stelle und in anderem Zusammenhange geredet [2]. Nur eine Ergänzung möge hier ihre Stelle finden. Obwohl Scholarios (in der eben angeführten Stelle) seiner Zeit nicht Gewalt, nicht Feuer gegen seine Gegner zur Anwendung zu bringen gelobt hatte, hielt er es im Jahre 1460 als Patriarch, d. h. als Schirmherr und Verteidiger des Christentums, das im Graus der Verwüstung und unter dem Drucke der türkischen Knechtschaft in Gefahr stand, seinem

1) Vgl. Demetrakopulos, *Ὀρθόδοξος Ἑλλάς*, S. 108/109 und besonders Alexandre, Notice prélim., p. XXXIX, anders F. Schultze, S. 106/107.

2) Vgl. meinen Aufsatz „Gennadios Scholarios" in der Neuen kirchl. Zeitschrift VIII, S. 652—671, besonders S. 663—665.

Volke verloren zu gehen, für seine Pflicht, das ihm von Demetrios und seiner Gemahlin ausgelieferte Werk Plethons zu verbrennen. So sehr wir diesen Schritt von allgemein menschlichem, im besonderen wissenschaftlichem Standpunkt aus bedauern müssen, so dürfen wir doch Gennadios' Begründung seiner That, die er in einem ausführlichen, an den Exarchen Joseph gerichteten vortrefflichen Sendschreiben (bei Alexandre a. a. O. Append. XIX, S. 412—441) darlegt, nicht unbeachtet lassen. „Alle Kapitel des Buches", erklärt er zum Schlusse (S. 439), „hatte er mit Hafs gegen die Christen angefüllt, indem er unsere Lehre schalt, doch nicht widerlegte, ebenso wie er die seinige gab, doch nicht bewies. Deshalb glaubte ich keinen Teil des Buches den Gläubigen zu Gesicht kommen lassen zu dürfen, da es ihnen keinen Nutzen, wohl aber ihren Seelen Ärgernis bereiten konnte. Abgesehen aber von derartigen widersinnigen gelegentlichen Bemerkungen enthielt das Buch auch nichts von weisen Lehren, sondern es war in allen Stücken die Ausgeburt des gröfsten Stumpfsinns, weshalb durch die Vernichtung des Buches auch den Menschen durchaus kein Gut geraubt wurde, wie ich es, ohne mich an gewisse Unvernünftige zu kehren, sagen mufs. Darum nun, weil er einerseits nicht im Glauben stand, sondern abtrünnig war, und weil anderseits unser Volk sich jetzt in einer schrecklichen Verwilderung befindet, habe ich, nicht nur um es zu vernichten, sondern auch zur Strafe sein Buch dem Feuer überantworten lassen. Es war ganz von seiner eigenen Hand geschrieben. Da es nun leicht möglich ist, dafs das Buch von irgendeinem Anhänger Plethons, sei es bei seinen Lebzeiten oder nach seinem Tode abgeschrieben ist und sich irgendwo befindet, so befehlen wir allen im Namen Gottes, wann immer und wo immer es bei einem Christen ganz oder teilweise gefunden wird, es den Flammen zu überliefern; denjenigen aber, der es etwa besitzt und verheimlicht, wenn er nicht nach zweimaliger Aufforderung es freiwillig verbrennt, von der Gemeinschaft der Christen auszuschliefsen." Gennadios hat trotz abweichender Überzeugungen vor der Persönlichkeit Plethons stets die gröfste Achtung und Ehrfurcht be-

wiesen, über die niedrigen Beweggründe des Neides und Hasses war dieser Mann erhaben. Und so werden wir seine ehrliche Überzeugung, wie er sie in der Begründung seiner aus glühendstem Eifer für die christliche Religion entsprungenen That zum Ausdruck bringt, nicht bezweifeln dürfen.

Plethons Lebenswerk ist schmählich zu Schanden geworden. Menschenfurcht und schwächliche Gesinnung bestimmten ihn, wie wir gesehen, während seines ganzen langen Lebens ein doppelzüngiges, dem Christentum gegenüber unwürdiges, unverkennbar feindseliges Spiel zu treiben. Das Verdienst, das sich Plethon durch die Wiedererweckung des Platonismus im Abendlande erworben, wird ihm unvergessen bleiben; für ihn selbst freilich war das nur der erste Schritt auf dem Wege der Neugestaltung aller irdischen Dinge, wie er sie geplant und in seinen „Gesetzen“ entworfen hatte. Wir aber freuen uns, dafs alles Folgende der Welt erspart blieb; die christliche Wahrheit, wie sie Gennadios vertrat, hatte wieder einmal den Sieg behalten.

Die Stellung des Urbanus Rhegius im Abendmahlsstreite.

Von

Lic. **Otto Seitz** in Naumburg.

Wer es unternimmt, die Stellung des Urbanus Rhegius im Abendmahlsstreite zu behandeln, wird nicht umhin können, sich mit der Auffassung dieses Gegenstandes auseinanderzusetzen, die der Biograph des genannten Reformators, D. Uhlhorn, in seinem gleichlautend überschriebenen Aufsatze [1] vorgetragen hat. Es wird daher nötig sein, diese Auffassung dem Leser in wenigen Zügen vorzuführen, während die Kritik der folgenden Darlegung überlassen bleiben soll. Nach Uhlhorns Urteil ist Rhegius nicht nur durch Luthers Schriften dem Evangelium zugeführt worden, sondern auch „seine Anschauung, seine Predigtweise, sein ganzer theologischer Charakter war durch und durch lutherisch“. Gilt dies von der ersten Periode der reformatorischen Wirksamkeit des Rhegius (ca. 1521—23), so bringt die zweite Periode, die mit der Zeit des Abendmahlsstreites zusammenfällt, eine auffallende Wandelung mit sich. Zwar tritt Rhegius im Anfang dieses Streites noch Karlstadts Anschauung entgegen. Bald aber verläfst er die Partei Luthers und tritt offen zu

1) Jahrbücher für deutsche Theologie, 5. Band (S. 3—45). Gotha 1860. — Auf diesen Aufsatz gehen die bezüglichen Aussagen der Biographie desselben Verfassers („Urbanus Rhegius. Leben und ausgewählte Schriften.“ Elberfeld 1861) zurück.

Zwingli über. Natürlich mufs dieser „Übertritt“ durch gewichtige Gründe veranlafst gewesen sein; es werden als solche angeführt des Rhegius „Mangel an dogmatischem Scharfsinn“, ferner seine „theologische Unselbständigkeit“, nicht zum wenigsten seine „Friedensliebe“ und endlich seine „Abhängigkeit von der Anerkennung der Menge“ oder seine „Eitelkeit“. In der Art dieser Motive aber lag es begründet, dafs die Zwingli freundliche Stellung nicht die endgültige sein konnte: dem „Übertritt“ zu Zwingli folgte ein „Rücktritt“ zu Luther, der etwa im Jahre 1529 zum Abschlufs kam. Von da an war und blieb Rhegius, was er nach Uhlhorns Anschauung von Anfang an gewesen war, ein lutherischer Reformator. Die Übereinstimmung mit Zwingli hat also in der Entwickelung des Rhegius nur die Bedeutung einer Episode: „Der Zwinglianismus ist nur ein eingesprengtes fremdes Stück, dem darum auch keine lange Dauer zukommen kann“, so lautet das zusammenfassende Urteil.

Wenn diese Auffassung im Nachstehenden an dem vorhandenen Quellenmaterial, d. h. an dem Inhalt der von Rhegius während des Abendmahlsstreites verfafsten Abhandlungen, Predigten und Briefen geprüft werden soll, so ist eine zweifache Vorbemerkung nötig. Einmal ruht die Uhlhornsche Darlegung auf der Voraussetzung, dafs die dem Abendmahlsstreite vorangehende theologische Entwickelung des Rhegius so verlaufen sei, dafs er mit „durch und durch lutherischen“ Ansichten in die zweite Periode seiner Wirksamkeit eintrat. Zum Beweise hierfür wird hingewiesen auf die weitgehende, oft wörtliche Übereinstimmung mit Äufserungen Luthers, die in allen Kundgebungen aus der Anfangszeit unseres Reformators sich findet. Allein wenn sich auch diese letztere Thatsache nicht leugnen läfst, so ist gegen die daraus gezogene Folgerung ein Doppeltes geltend zu machen. Erstens kann die Übereinstimmung mit den relativ unentwickelten Äufserungen aus Luthers ersten Jahren — denn um diese vornehmlich handelt es sich — nicht allzu viel beweisen. Selbst Zwingli befand sich bis ca. 1523 in weitgehender, wenn auch schon damals nicht vollständiger Übereinstimmung mit dem Wittenberger Reformator. Zwei-

tens aber sind in den Schriften des Rhegius neben jener Übereinstimmung mit Luther starke Spuren einer andersartigen Anschauung zu konstatieren, die der Zwinglis ähnlich ist. Mag man diese Ähnlichkeit durch Wurzelverwandtschaft — Rhegius wie Zwingli sind vom Humanismus ausgegangen und auch als Reformatoren von ihm beeinflufst worden — oder durch Abhängigkeit des Augsburger Reformators von dem Züricher erklären, jedenfalls ist man berechtigt zu urteilen, dafs die reformatorische Anschauung des Rhegius schon in der Zeit bis 1523 mehr der Zwinglis verwandt ist als der Luthers [1].

Eine zweite Vorbemerkung betrifft die Beurteilung des Abendmahlsstreites im allgemeinen. Das Problem, das die Stellung des Rhegius in diesem Streite bildet, wäre leicht zu lösen oder gar nicht vorhanden, wenn man den Abendmahlsstreit als einen Streit betrachten dürfte, der nur einen einzelnen, wenn auch wichtigen Lehrpunkt oder gar nur eine Differenz in der Exegese einiger Bibelstellen betraf. Allein je mehr der Streit resp. die Streitschriften äufserlich betrachtet diesen Anschein erwecken könnten, um so nötiger ist es, von vornherein sich daran zu erinnern, dafs in dem Sakramentsstreit die beiden Richtungen des Protestantismus aufeinander trafen, dafs an dem einen Punkte der Abendmahlsanschauung der relative Gegensatz zweier Gesamtanschauungen zum Ausdruck kam. Daraus in erster Linie, nicht lediglich aus Rechthaberei und Mifsverständnis erklärt sich die Schärfe des Kampfes. Diese tiefer liegende Differenz, die oft über den Kampf um Einzelfragen vergessen zu sein schien, ahnte Luther, wenn er am Ende des Streites über die Gegner urteilte: „Ihr habt einen andern Geist als wir.“ Freilich that er seinen Gegnern, speziell Zwingli Unrecht, wenn er sie unterschiedslos als Vertreter einer und derselben Richtung zusammenstellte. Zutreffend dagegen war

1) Es sei mir gestattet, hierfür auf meine Dissertation: „Die theologische Entwickelung des Urbanus Rhegius, speziell sein Verhältnis zu Luther und Zwingli, in den Jahren 1521—1523“ (Gotha 1898) hinzuweisen, in welcher ich den Einzelnachweis für die oben aufgestellten Behauptungen zu erbringen versucht habe.

es, wenn er bei ihnen allen ein einheitliches Bestreben herausfühlte. Wir können es im Anschlufs an sein Urteil bezeichnen als das „Interesse für den geistigen Charakter des Evangeliums und der Heilsmitteilung“ (vgl. Köstlin, Luthers Theologie, Bd. II, S. 138), auch wenn wir dabei der tiefgreifenden Unterschiede zwischen den einzelnen Trägern dieses Strebens, besonders Zwingli und Karlstadt uns klar bewufst sind. Gegenüber einer von hier aus bestimmten Auffassung der Sakramente und speziell des Abendmahles kam es Luther darauf an, den „Charakter des Sakramentes als einer göttlichen, objektiven, realen Gnadengabe“ festzuhalten. Ist diese Beurteilung des Abendmahlsstreites zutreffend, so ergiebt sich daraus, wie schwierig es ist, einen zweimaligen totalen Meinungswechsel bei Rhegius anzunehmen und seine Übereinstimmung mit Zwingli nur als „eingesprengtes fremdes Stück“ zu betrachten.

Wie der Ausbruch des Streites überhaupt durch Karlstadts Auftreten mit seiner neuen Erklärung der Einsetzungsworte herbeigeführt wurde, so ist auch Rhegius durch diesen Mann zur Abfassung der ersten Schrift, die er jetzt erscheinen liefs, veranlafst worden. Seine Schrift „Wider den neuen || irrsal Doctor Andres || von Carlstadt, des || Sacraments || halb, war || nung. || D. Vrbani Regij“ [1] war die erste, die überhaupt Karlstadts Behauptungen entgegentrat. Die Abendmahlslehre dieses Mannes ist charakterisiert durch ihre „wunderliche“ Exegese der Einsetzungsworte, der die Leugnung der realen Gegenwart Christi im Abendmahl zugrunde lag. Diese aber steht wiederum in engstem Zusammenhang mit dem mystischen Element in Karlstadts Anschauung, der eine unmittelbare Einigung der Seele mit Gott, ohne alle Vermittelung eines äufserlichen Dinges als das höchste lehrt. (Vgl. Köstlin a. a. O. S. 70f. Jäger, Karlstadt S. 325ff.) Wie hat Rhegius diese Abendmahlslehre Karlstadts, die ihm durch „zwai bůchle“ bekannt geworden war, bekämpft und zu widerlegen gesucht? Er teilt seine Schrift in drei Ab-

1) Mit Titelbordüre. 20 Blätter in Quart, letzte Seite leer. Eine andere Ausgabe ist beschrieben Jahrbb. V, S. 13, Anm. 1.

schnitte, entsprechend den hauptsächlichsten Irrtümern Karlstadts. Zuerst wird die Behauptung widerlegt: „sacrament vergibt die sünd nit“; sodann: „Im sacrament ist weder laib noch blůt christi, sonder ain brot wie ain ander brodt vnd ain natürlicher wein wie ein andrer wein“; endlich drittens: „das sacrament ist kain arra oder pfand oder versicherung, das die sünd vergeben sey.“ Von diesen 3 Teilen ist der erste weniger wichtig, weil es hier, wie Rhegius selbst sagt, nur um einen Wortstreit sich handelt. Was an diesem Teile richtig ist, gehört sachlich mit dem dritten zusammen. So bleiben in der Hauptsache zwei Streitpunkte: die Gegenwart des Leibes und Blutes Christi und die Bedeutung des Sakraments als „Pfand“ der Sündenvergebung. Das sind aber dieselben zwei Dinge, die Luther nachher als „Obiectum fidei, das ist, das Werk oder Ding, das man gläubt oder daran man hangen soll“, und „der Glaube selbs, oder der Brauch, wie man dafs, so man gläubt, rechten brauchen soll“ bezeichnet hat (E. A. 29, S. 329). Bezüglich des ersteren nun macht Rhegius vor allem es sich zur Aufgabe, die exegetische Begründung der Ansicht Karlstadts zu widerlegen, indem er gegenüber dessen Künsteleien immer wieder auf den „text mit allen vmbstenden“ hinweist. Positive Ausführungen über die Gegenwart von Leib und Blut treten dagegen sehr zurück; nähere Ausführungen über die Art der Verbindung von Brot und Leib fehlen gänzlich. Nur gelegentlich wird einmal im Gegensatz zu Karlstadts Behauptung von dem Sitzen Christi im Himmel von Christi Gegenwart gesprochen in Worten, die an Luthers spätere Aussagen über die Ubiquität erinnern und wohl von Äufserungen Luthers in der Schrift „Vom Anbeten des Sakraments“ beeinflufst sind (vgl. Dieckhoff, Die evangelische Abendmahlslehre im Reformationszeitalter, Bd. I, S. 362). Und erst im 3. Teil, der bereits von etwas anderem handelt, kommt gelegentlich der Satz vor: Christus hat uns gegeben „vnder wein vnd brot sein selbs leib, der mein tod ertőte hat, sein aigen blut, darinn ich von den todten wercken gewaschen bin“. Bezüglich des Gebrauches des Sakraments aber wird Karlstadts Berufung auf die Forderung der „Prü-

fung“ vor dem Genuſs des Abendmahls (1 Kor. 11, 28) als unzutreffend bezeichnet und die richtige Erklärung der Worte angeführt. Sodann wird die Behauptung von dem unmittelbaren Zeugnis des Geistes richtig gestellt und endlich die Idee des Neuen „Testaments“ als eine für das Verständnis des Abendmahls grundlegende in Karlstadts Ausführungen vermiſst. Positiv wird das Abendmahl bezeichnet als „trôstlich zaichen“, „versicherung vergebener sund“, „das aller edlest pfand, der aller sicherste vnnd kostlichste sigel.“ — Die Ähnlichkeit der hier von Rhegius gegebenen Ausführungen mit den Gedanken und Worten Luthers liegt auf der Hand. Und der Beifall, den die Schrift in Wittenberg selbst fand — sie wurde nicht nur dort noch einmal gedruckt, sondern auch im folgenden Jahre von Lange unter Hervorhebung ihrer Vorzüglichkeit neu herausgegeben —, läſst erkennen, daſs man Rhegius dort als Verfechter der eigenen Anschauung betrachtete. Für eine Auffassung, der Rhegius von Anfang an „durchaus lutherischer“ Theolog ist, ergiebt sich daraus, daſs dem auch seine Stellung am Anfang des Abendmahlsstreites — bis auf eine noch zu besprechende Ausnahme — vollständig entspreche. Nur einen Fehler nämlich habe Rhegius bei seiner Polemik begangen: der Behauptung Karlstadts, daſs der Geist unmittelbar inwendig in uns wirke, habe er nur die entgegengesetzt, daſs doch daneben auch eine durch Wort und Sakrament vermittelte Wirkung stattfände, nicht aber die, daſs alle Wirkung des Geistes an solche äuſsere Vermittelung gebunden sei (vgl. Dieckhoff a. a. O. S. 365f. Uhlhorn in Jahrbb. V, S. 11ff. „Urb. Rheg.“ S. 92). Rhegius' eigene Worte lauten: „der mensch mag zwayerlai weiſs versichert werden, das im die sünd vergeben vnd got nun gnedig sey. Zum ersten inwendig, als oben gehôrt ist, durch den gaist Christi selbs, vnnd das ist die recht versicherung . . . . . ., die vor allen dingen not ist. Dann wa das hertz durch den hailigen gaist nit in warem glauben befridet würd vnd versichert, das im got gnedig sey, würde tausent sacrament von auſswendig nichs helffen . . . . . Zum andern ist auch ein auſswendige versicherüg [sic!] oder pfand, dem seiner maſs zu-

geleget wirt, das es vermane, sichere oder bezeug, als da seind die zaichen u. s. w.“ (a. a. O. Bl. C. 2[b] 3[a], vgl. Deutsche Werke des Rhegius, Bd. IV, S. 120[b]. 121[a]). Die Wichtigkeit dieses Punktes für den ganzen Abendmahlsstreit leuchtet nach dem früher Gesagten ein: In jener Behauptung Karlstadts kam das Interesse der Gegner Luthers am klarsten zum Ausdruck. Ganz dementsprechend hat auch Luther selbst in seiner später erlassenen Gegenschrift gegen Karlstadt „wider die himmlischen Profeten von den Bildern und Sacrament“ auf diesen Punkt hingewiesen, um „den Grund und Meinung, dahin sich all sein Toben lendet, auszustreichen“ (E. A. 29, 208). Dabei erkennt auch er zweierlei Weise an, auf die Gott mit uns handelt: äuſserlich durch Wort und Sakrament, innerlich durch den Geist. Aber das rechte Verhältnis dieser beiderlei Weise ist durch den Satz festgelegt: „das alles der Maſsen und der Ordenung, daſs die åuſserlichen Stücke sollen und mûssen vorgehen, und die innerlichen hernach und durch die äuſserlichen kommen u. s. w.“ Damit war die prinzipielle Differenz getroffen und Luthers Auffassung der andern scharf entgegengestellt. Der Unterschied dieser Aussage von der des Rhegius liegt auf der Hand: Rhegius hat die unmittelbare innerliche Wirkung des Geistes „on als mitel“ gegenüber der äuſserlich vermittelten verselbständigt, sie der Zeit nach vor und dem Werte nach — als die „recht, bestendig vnd aller nottigest versicherung der gewissen“ — über jene gestellt. Die Wichtigkeit und Gröſse dieses Unterschiedes ist von den früheren Bearbeitern zugestanden worden. Sie führen ihn auf mangelnde Einsicht des Rhegius in die zwischen Luther und Karlstadt bestehende Differenz zurück und finden dann hierin die Schwäche seiner Argumentation (vgl. Dieckhoff und Uhlhorn a. a. O. O.). Aber diese Betrachtung ist richtig nur unter der Voraussetzung, die dabei gemacht ist, daſs Rhegius in seiner ganzen theologischen Anschauung und speziell in der Abendmahlslehre „lutherisch“ dachte und Luthers Lehre gegen Karlstadt verteidigen wollte. Diese Voraussetzung trifft jedoch nicht zu. Daſs Rhegius bis dahin weder im allgemeinen noch inbezug auf das Abendmahl

„durchaus lutherisch“ dachte, läfst sich an den Schriften des ersten Zeitabschnittes nachweisen (vgl. die oben angeführte Dissertation). Dafs er in der vorliegenden Luthers Meinung gegenüber Karlstadt verteidigen wolle, sagt er nirgends, und es kann auch nicht daraus geschlossen werden, dafs die Wittenberger die Schrift so auffafsten (über die Übereinstimmung seiner Ausdrücke mit denen der lutherischen Auffassung s. unten). Vielmehr müssen wir die Ausführungen des Rhegius in der vorliegenden Schrift so nehmen, wie sie uns hier gegeben sind. Und da zeigen sie, dafs Rhegius gerade an dem Punkte, an welchem die Differenz zwischen der Ansicht Luthers und der seiner Gegner wurzelte, eine Auffassung vertritt, die von der Luthers ebenso abweicht, wie sie der der Gegner ähnlich ist.

Wie aber stimmt zu dieser Beurteilung die weitgehende Übereinstimmung, die vorher zwischen den Aussagen Rhegius' und Luthers konstatiert werden mufste? Es ist wahr, dafs Rhegius über das „obiectum fidei“ fast ganz wie Luther denkt, die Realpräsenz von Leib und Blut „unter“ Brot und Wein lehrt, ja bereits einen Ansatz zur Ubiquitätslehre macht (s. oben). Jedoch mufs man sich hüten, diese Thatsachen zu überschätzen. Denn erstens sind die Äufserungen des Rhegius durchaus bestimmt durch den Gegensatz zu Karlstadts Behauptung, speziell seiner Auslegung der Einsetzungsworte, deren Bekämpfung Rhegius einen viel gröfseren Raum gewährt als der Darlegung seiner eigenen Auffassung. Je wunderlicher aber die Deutung war, die Karlstadt als Stütze für seine Leugnung der Realpräsenz gab, um so begreiflicher ist es, dafs sein Gegner für die volle Wahrheit des von jenem angegriffenen Satzes eintrat. Der Gegensatz gegen eine ungeschickt begründete neue Auffassung hat den Rhegius plerophorischer für die alte Ansicht eintreten lassen, als er es sonst vielleicht gethan hätte. Und was nun zweitens diese alte Ansicht selbst betrifft, so ist an Luthers Wort von 1526 zu erinnern: „Nu habe ich bisher von dem ersten Stuck (dem objectum fidei) nicht viel geprediget, sondern alleine das andere, wilchs auch das beste ist, gehandelt“ (E. A. 29, 329). In der That hat erst der Abendmahlsstreit,

an dessen Anfang wir stehen, die über diesen Punkt vorhandenen Differenzen herausgestellt. Auch Zwingli, der freilich eine abweichende Meinung schon länger hegte, hat doch erst im Jahre 1525 diese seine Meinung öffentlich ausgesprochen (vgl. Loofs, Dogmengeschichte, 2. Aufl., S. 358). Danach bestimmt sich der Wert der Thatsache, dafs Rhegius im Jahre 1524 über das obiectum fidei wesentlich ebenso denkt wie Luther, nachdem durch Karlstadt der Streit über diesen Punkt eben erst angeregt worden war. — Wichtiger scheint es zu sein, dafs Rhegius auch über den andern Punkt, den „Brauch" des Sakraments, mit Luther übereinstimmt, indem er an der tröstenden, der Vergebung versichernden Kraft des Abendmahls, an seinem Werk als „Pfand" oder „Siegel" festhält. Doch haben wir uns auch hier zu erinnern, dafs auch Zwingli noch im Sommer 1523 neben des „widergedächtnufs des opfers Christi" beim Abendmahl die „sichrung der erlösung" stellte und die versichernde Kraft des Abendmahls und seine Bedeutung als „Pfand" anerkannte, dafs er erst im Jahre 1524 den Begriff des Gnadenmittels aufgab (vgl. Loofs a. a. O. S. 354. 357). Und wenn in der Schrift des Rhegius diese Gedanken nicht nur neben anderen, sondern durchaus als die vorherrschenden auftreten, so ist zu bedenken, dafs der Gegensatz zu Karlstadt unsern Verfasser veranlassen mufste, gerade die von jenem vernachlässigten oder ganz ausgeschiedenen Momente beim Abendmahl zu betonen. Dafs Rhegius, wenn er von sich aus, ohne polemische Spitze seine Gedanken über das Abendmahl darlegte, schon damals so gut wie ganz mit dem damaligen Zwingli übereinstimmte, zeigt ein Abschnitt über die „Mefs" in einer dem Beginn des Sakramentsstreites kurz vorangehenden Schrift unseres Reformators, seiner „Erklärung etlicher läuftigen Punkte" vom Jahre 1523 (vgl. die angeführte Dissertation, S. 63 ff.). So ist es auch in der vorliegenden Schrift zu beachten, dafs der Verfasser in der beigefügten, nicht mehr polemisch gestimmten Mahnung an die Gläubigen das Wort Joh. 6 von dem Fleisch, das kein nütze ist, auf das Abendmahl anwendet (Bl. E. 3[a] vgl. Werke IV, S. 124[b]). Diese Stelle wurde von Zwingli

bereits 1523 und dann immer wieder in dem ganzen Streit als Hauptstelle verwendet, während Luther schon 1520 in dem Praeludium de captivitate babylonica die Beziehung dieser Stelle auf das Abendmahl entschieden abwies (vgl. Köstlin, Luth. Theol. I, S. 346. Baur, Theol. Zwinglis II, S. 271. 296ff.).

So bleibt es bei der aufgestellten Behauptung, dafs des Rhegius Anschauung vom Abendmahl bereits beim Eintritt in den Streit gerade an dem entscheidenden Punkte von der Grundanschauung Luthers abwich und der seiner Gegner, speziell Zwinglis nahe kam. Diese Behauptung wird nicht widerlegt durch die scheinbar entgegenstehenden Thatsachen, die vielmehr geschichtlich zu verstehen sind. Sie wird bestätigt durch den Blick auf die vorangegangene Entwickelung unseres Reformators. Dabei ist seine Anschauung, wie sie uns hier entgegentritt, einer weiteren Entwickelung nicht nur fähig, sondern auch bedürftig: sie ist noch unfertig, in sich unausgeglichen.

Der Streit mit Karlstadt bildet nur eine Episode in dem grofsen Abendmahlsstreit oder ein Vorspiel dazu. So hatte auch Rhegius in den nächsten Jahren nicht wieder Veranlassung, gegen Karlstadt zu schreiben. Nur eine Äufserung aus dem Anfang des nächsten Jahres (1525) verdient der Erwähnung: in einem Gutachten sprach er dem Rat der Stadt Memmingen seine Freude aus, dafs er einen gewissen Sympertus als zweiten Prediger angenommen habe. Man müsse sich darüber nur freuen, „wo Sympertus nit partheisch, Carlostadisch oder dergleich ist“ (vgl. Schellhorn, Amoenitates literariae, T. VI, p. 384sqq. 391). Das genannte Gutachten ist aber nicht nur wegen dieser Stelle interessant. Es soll zunächst nur noch auf eine Stelle hingewiesen werden. Das Gutachten enthält einen Abschnitt: „Der Jartäg Messen vnd Vigilien halber.“ Da billigt es Rhegius, dafs man in Memmingen „alle tag in ieder pfarr nu ain ampt“ hat, und fährt dann fort: „Form söllichs ampts kan ich euch nit besser geben, dann wie zu Wittenberg wirt gehalten, das hapt ir wol bei euch, allein gefallt mir nitt, das des Herrn nachtmal soll in die höche aufgehept werden, alls

war es ain opfer, das ist, wider die insetzung Christi." Also die Beibehaltung der Elevation gefällt Rhegius nicht. Dieser Punkt ist an sich von geringerer Bedeutung, wird aber interessant dadurch, dafs auch Luther gerade hierüber im Streit mit Karlstadt sich ausgesprochen hat. Und zwar hat er dabei im Gegensatz zu einem strikten Verbot der Elevation durch Karlstadt seinen Standpunkt der evangelischen Freiheit gegenüber allen Äufserlichkeiten scharf zum Ausdruck gebracht. (E. A. 29, 188 ff. vgl. Köstlin, Mart. Luth. II, S. 461. 588.) Er erkannte auch in diesem Stück „den Geist Doctor Carlstadts", der „damit umbgehe, wie er uns vom Wort reifse und auf die Werk fuhre"; das „Pochen vom åufserlichen Schein", womit man zugleich „neue Artikel des Glaubens aufrichte, da Gott nichts von weifs". Auch die Berufung auf Christi Vorbild läfst Luther nicht gelten, ja er tadelt sie besonders. Grundsätzlich erklärt er dagegen: „wir haltens dafür, dafs nicht vonnothen sei, alles zu thun und zu lassen, was Christus gethan und gelassen hat ..... Denn was er hat wöllen von uns gethan und gelassen haben, das hat er nicht allein gethan und gelassen, sondern auch dazu mit Worten drauf gedeutet, geboten und verboten, was wir thun und lassen sollten". Das gilt aber in diesem Falle: „Nun ist das Aufheben des Sacraments, Platten tragen, Kasel und Alben anlegen u. s. w. ein Thun, da Gott nichts von geboten noch verboten hat; drümb solls frei sein, wem es gelüstet zu thun und zu lassen." Dafs aber die Elevation auf ein Opfern hindeute, bestreitet Luther nicht nur für ihren Gebrauch in der evangelischen Gemeinde, sondern selbst für den in der katholischen Kirche. Diesen Grundsätzen entsprechend liefs er denn auch, wiewohl ers „furhatte, das Aufheben auch abzuthun", in der Wittenberger Pfarrkirche die Elevation fortbestehen. Ja später, als er nun doch die Beseitigung dieses Brauches zuliefs, glaubte man darin ein Aufgeben seiner eigenen Abendmahlslehre, eine Hinneigung zu der zwinglischen sehen zu müssen (vgl. Köstlin, Luth. Theol. II, S. 78. 215). — Es leuchtet ein, dafs die Argumentation Luthers gegen Karlstadt auch Rhegius traf, der gleich jenem sowohl wegen des „Opfercharakters" als auch

wegen der „Einsetzung Christi“ die Elevation verwarf, und wiewohl daraus an sich noch nicht allzu viel gefolgert werden kann — auch Bugenhagen war ein Gegner jenes Brauches —, so ist diese Stellung des Rhegius zur Elevation im Zusammenhang mit dem früher über sein Verhältnis zu Karlstadts Anschauung Gesagten auch nicht bedeutungslos, zumal wenn man bedenkt, dafs er die Deutung, welche Luther der Elevation gab, kannte und selbst früher geteilt hatte (vgl. die angeführte Dissertation, S. 9).

Die letzten Ausführungen haben bereits das Element in Karlstadts theologischer Anschauung berührt, das neben dem mystischen das herrschende in ihr ist: Das gesetzliche Wesen, das Wertlegen auf Äufseres, das scheinbar in unverträglichem Gegensatz zu jenem steht und doch in engstem Zusammenhang mit ihm auftritt. So hat denn auch Luther in seiner Polemik gegen Karlstadt gerade auf dieses beides hingewiesen. In des Rhegius Streitschrift findet sich ein besonderes Eingehen auf das gesetzliche Wesen bei Karlstadt nicht, wie ja diese Schrift eine enger begrenzte Aufgabe hatte. Aber es wird zur Kenntnis der Stellung, welche Rhegius in Wahrheit zu Karlstadt einnahm, nicht unwichtig sein, auf gleichzeitige Ausführungen von ihm hinzuweisen, die den fraglichen Gegenstand behandeln, wenn auch nicht direkt im Gegensatz zu Karlstadt. Er erliefs im Jahre 1525 oder frühestens Ende 1524 eine Schrift: „Das Blatten : Kutten : Kappen || Schern, Schmern, Saltz, Schmaltz, vnd || alles der gleichen, Gott abschewlich || seindt, finstu grüntlich an || zaygung der geschrifft. || [Holzschnitt]. || Nement für euch das schwert des geysts, welchs || ist das wort Gottes. Ephe. vj.“ [1]. Hier wird nicht nur ausgeführt, dafs diese äufserlichen Dinge durch die Schrift nicht geboten und darum der in der römischen Kirche geübte Zwang gegen Gottes Wort sei. Vielmehr werden diese Dinge an sich [abgesehen

1) 8 Blätter in Quart, letzte Seite leer. Die Schrift steht in den gesammelten Werken Bd. IV, S. 7ª—10ᵇ, mit der Randnotiz: „Anno 1525“. v. d. Hardt II, S. 120 setzt sie ins Jahr 1524. Der in der Schrift mehrfach vorkommende Hinweis auf das römische „Jubeljahr“ macht die im Text gegebene Zeitansetzung wahrscheinlich.

davon, dafs man sie zum Gesetz machte] als durch Gottes Wort verboten hingestellt, indem die alttestamentlichen Gebote auf sie einfach übertragen werden, z. B. besonders ausführlich bei der Tonsur. Dazu vergleiche man, was Luther an der oben angeführten Stelle der Schrift wider die himmlischen Propheten sagt über „[das Aufheben des Sacraments,] Platten tragen, Kasel und Alben anlegen u. s. w.“ Hier bestätigt sich das über die innere Verwandtschaft des Rhegius mit Karlstadt Gesagte.

Diese bedeutsamen Spuren einer Luther entgegengesetzten Anschauung machen es unmöglich, Rhegius beim Beginn des Streites als „durchaus lutherisch“ denkend zu betrachten. Und jene von Luther abweichenden Gedanken mufsten um so mehr Aussicht haben, die weitere Entwickelung des Reformators zu bestimmen, als sie hier nicht plötzlich auftreten, sondern wie hervorgehoben, bereits in den dem Streit vorangehenden Schriften die Vorbedingungen und Ansätze zu ihnen vorhanden sind.

War Urbanus Rhegius der erste gewesen, der in die durch Karlstadt angeregte Erörterung der Abendmahlslehre eintrat, so glaubte er im weiteren Verlauf derselben schweigen zu müssen, nachdem Gröfsere als er auf den Kampfplatz getreten waren. In den eigentlichen Streit hat er durch eine theologische Streitschrift überhaupt nicht eingegriffen. Dies sein Schweigen wird jedoch nicht nur verständlich durch seine der Polemik abgeneigte persönliche Eigenart, sondern noch mehr vielleicht durch das Verhältnis, in welchem er nach seiner theologischen Überzeugung zu den beiden kämpfenden Parteien stand, wie es seine in der Zeit des Kampfes geschriebenen Schriften und Briefe erkennen lassen.

Im Jahre 1526, nachdem der Streit weitere Kreise zu beschäftigen begonnen hatte, erschien eine von Rhegius herausgegebene und zum Teil auch von ihm stammende Schrift: „De Ver || bis coenae domini- || cae & opinionum uarietate, || Theobaldi Billicani ad Vr || banum Regium Epi || stola. || Responsio Vrbani Regij || ad eundem. || Wittenbergae. || M. D. XXVI.“ [1] Diese Schrift, deren bei weitem gröfsten Teil

1) Mit Titelbordüre. 19 Blätter in Oktav, letztes Blatt leer, Titel-

ein Brief des Billican an Rhegius über die Abendmahlsworte bildet, zeigt in des letzteren kurzer Antwort seine Stellung zu den streitigen Fragen. Billican hatte die verschiedenen Meinungen aller Gegner Luthers, namentlich die Karlstadts, Zwinglis und Öcolampads, zu widerlegen versucht, indem er sich lediglich auf die Einsetzungsworte zurückzog, durch deren Erklärung er zu einer festen Ansicht zu kommen suchte [1]. Rhegius spricht in seiner Antwort seine Freude über diesen Brief aus; sachlich Neues bringt er kaum hinzu. Um so charakteristischer sind seine Ausführungen für seine damalige Stimmung. Er beklagt sich bitter über die „Carolostadiani", die jeden verdammen, der in ihre lästerlichen Reden nicht mit einstimmt. Und dabei sei ihre Ansicht noch nicht einmal eine neu gefundene, sondern schon von Wiclef und den Waldensern vor langer Zeit verfochtene. Dann aber beteuert er, dafs er selbst gegenüber dieser Lehre gezaudert habe. Er habe die Gründe, die man für das „Karlstadtsche Dogma" anführe „haud oscitanter" erwogen, habe dann offen bekannt, dafs ihm dies alles „plausibiliter" gesagt zu sein scheine, dafs es vor allem geeignet sei, die römische Messe gänzlich abzuthun. Was ihn schliefslich doch bewogen habe, dieser Auffassung nicht zuzustimmen, sei gewesen die „coacta quorundam locorum expositio & corradendi ubique suffragia immodicum studium". Weiter sagt er dann, auch die Berufung auf die „veteres" haben ihn nicht bestimmen können, da diese teils freilich der Meinung der „Karlstadtianer" günstig zu sein schienen, teils aber auch das Gegenteil aussagten. Ja selbst bei der Stelle Joh. 6 haben die Alten nie „plena quod aiunt cera" die Auffassung der Gegner unterschrieben. Er führt dies alles an, um zu zeigen, „quam non temere sim cunctatus". Wie schwer der Kampf für ihn gewesen, lehrt der schmerzliche Ausruf: „Quanto tentationis ariete concussum arbitraris hunc

---

rückseite bedruckt. Vgl. Rhegius' gesammelte lateinische Werke, Bd. II, S. 1a—6a. Auch in Luthers Werken, ed. Walch 17, 1922ff. ist sie abgedruckt.

1) Die Schwäche dieser Methode hat Uhlhorn, Jahrbb. V, S. 23 dargelegt.

animum, mi Theobalde?" (cf. Opp. lat. II, p. 5[a]. [b] [Bl. C 3[b]—6[a]]). Will Rhegius auf diese Weise sein bisheriges Schwanken und Zaudern gleichsam entschuldigen, so zeigen seine Ausführungen dabei, dafs er in Wahrheit über dieses Schwanken auch jetzt noch nicht hinausgekommen ist. Er wagt doch nirgends zu sagen, dafs die Aufstellungen der Gegner Luthers falsch seien; nur nicht sicher genug sind sie ihm: Die Stelle 1 Kor. 10: „uix (!) tropum admittere posse videbatur"; auf die Worte Joh. 6 stützen sich die Gegner „non tuto"; vgl, das „nunquam plena cera" in der angeführten Stelle. Ja Rhegius giebt selbst im Ton der Klage und Bitte zugleich zu, dafs er vielleicht hinter jenen Männern, mit denen er einst verbunden war, zurückgeblieben, dafs sie ihm auf dem Weg zur Wahrheit vorangegangen seien: „Quod si illi me anteuortunt, fratrum functi officio, precibus apud deum instent, ne a tergo relinquar miser" (Bl. C 6[b]). — Es ist begreiflich, dafs Luther über diese beiden Briefe sich freute: die Betonung der Einsetzungsworte nach ihrer wörtlichen Erklärung, wie sie in dem ungleich längeren Schreiben Billicans gebracht wurde, bestimmt sein günstiges Urteil. Aber es ist auch völlig zutreffend, wenn Zwingli über des Rhegius damalige Stellung urteilte: „Urbanus Rhegius fluctuat" [1]. Bei Karlstadts wunderlicher Erklärung der Einsetzungsworte war es Rhegius nicht schwer geworden, scharfe Kritik zu üben und Luthers Erklärung mit Plerophorie zu verteidigen. Sobald jedoch eine weniger angreifbare, im Grunde aber verwandte Auffassung an die Stelle trat, wie es seitdem durch Zwingli und Öcolampad geschehen war, wurde er schwankend. Und das kann nicht nur oder nicht hauptsächlich darauf zurückgeführt werden, dafs er sich durch grofse Theologen habe „imponieren" lassen, und dafs das Schwinden der Volksgunst Eindruck auf ihn gemacht habe (so Uhlhorn vgl. oben S. 294). Dafs beides nicht ganz fehlte, beweisen allerdings Stellen der zuletzt besprochenen Schrift. Aber die Möglich-

---

1) Zwinglis Werke Bd. VII [Epistolae I], S. 450, vgl. Jahrbb. V, S. 25.

keit und Nötigung, solchen Eindrücken nachzugeben, lag für Rhegius im letzten Grunde in der Verwandtschaft seiner eigenen theologischen Anschauung mit der der Gegner, wie sie bereits in früheren Schriften und speziell auch in der gegen Karlstadt zu konstatieren war. Nicht sowohl für seinen Übergang zur Meinung der Gegner mufs man auf „imponierende“ theologische Gröfsen hinweisen. Sondern gerade sein relativ langes Festhalten an der lutherischen Erklärung ist sicher mit darauf zurückzuführen, dafs dieser Mann, dessen Schriften ihn ja hatten zum Reformator machen helfen, ihm „imponierte“, so dafs er ihm folgte, obwohl die eigentliche Richtung seines theologischen Denkens nach der andern Seite ging!

Einen Beweis für diese zuletzt aufgestellte Behauptung liefert eine Schrift, die noch in demselben Jahre 1526 erschien, eine Streitschrift zwar, aber ohne direkten Zusammenhang mit dem Abendmahlsstreit. Ihr Titel zeigt ihren Inhalt: „De nova doctrina“ oder „Die new Lehre, sampt jrer Verlegung“ [1]. Rhegius stellt hier der von Neuerungen erfüllten Lehre der Kirche die wahrhaft „alte“ Lehre des Evangeliums gegenüber. Sind also die Aussagen der vorliegenden Schrift an diesem Gegensatze orientiert, so lassen die Ausführungen über die Abendmahlslehre die damalige Ansicht des Verfassers erkennen, wie er sie ohne Rücksicht auf den innerprotestantischen Zwist, also in gewissem Sinne unbefangen darlegte. Abgesehen von dem sehr allgemein gehaltenen Abschnitt „de sacramentis“ kommt hauptsächlich der „de coena domini“ in Betracht. Da wird in 6 Thesen die Abendmahlslehre zusammengefafst, und man kann diese Darstellung nicht nur als „mehr zwinglisch als lutherisch“ bezeichnen (so Uhlhorn, Jahrbb. V, S. 29), sondern als in allem Wesentlichen ganz zwinglisch. Denn dafs die spezielle Erwähnung der Einsetzungsworte und ihrer Deutung nach Zwingli nicht vorkommt, wird man noch nicht als durch-

---

1) Die Schrift erschien ursprünglich lateinisch, dann vom Verfasser selbst ins Deutsche übersetzt. Vgl. Lat. Werke I, S. 17[a]—30[a]. Deutsche Werke I, S. 121[b]—141[b].

schlagendes Argument gegen diese Auffassung anführen können. Für sie aber läſst sich fast jedes Wort der Thesen anführen. Als Zweck des Abendmahls wird bezeichnet, daſs es „jugi dominicae mortis recordatione“ in uns Glauben, Liebe und Hoffnung stärke und uns immer mehr antreibe „ad gratiarum actionem . . . ., ad abolendum corpus peccati, & ambulandum in uitae nouitate.“ Es ist also „salutiferae mortis Christi memoriale, non sacrificium . . . . ., sed recordatio.“ Besonders deutlich heiſst es in der letzten These unter Berufung auf Joh. 6: „[panis uitae, quem] edere est in Christum credere“ und „Faxit Christus, ut . . . , carnem Christi uere manducemus, Hoc est, credamus in Christum crucifixum, & inseramur ei per similitudinem mortis eius“ etc. Da ist die Realpräsenz nicht nur übergangen, sondern direkt ausgeschlossen. Christi Fleisch essen heiſst (nach Joh. 6) an ihn glauben; ein Erinnerungsmahl, das wie jede Erinnerung an die geschichtliche Verwirklichung des Heilswerkes den Glauben stärkt, ist das Abendmahl; zugleich übernehmen die Teilnehmer dieses Mahles von neuem die Pflicht der Bruderliebe, überhaupt eines Wandels im neuen Leben. Das ist die zwinglische Abendmahlslehre ihrem Wesen nach vollständig, selbst wenn man nicht alle Formeln derselben findet. Das Schwanken, das sich in dem wenig früheren Briefe an Billican deutlich zu erkennen gab, ist jetzt überwunden. Rhegius tritt selbst da, wo es sich nicht um den innerprotestantischen Streit handelt, für Zwinglis Abendmahlslehre ein. Und es ist gewiſs nicht zufällig, daſs die erste Schrift, in der das mit Entschiedenheit zum Ausdruck kommt, geschrieben ist, um die katholische Lehre zu widerlegen. Schon Luther hatte im Brief „an die Christen zu Straſsburg“ ausgesprochen, daſs man mit der Leugnung der Realpräsenz „dem Papsttum hätte den gröſsten Puff können geben“ (E. A. 53, 274). Aber der Text hielt ihn gefangen bei seiner Auffassung, und darum rechnete ihn Zwingli zu den „Papisten“ (vgl. z. B. Zwinglis Werke Bd. II, 2, S. 16). Auch für Rhegius ist in der vorliegenden Schrift der Gegensatz zur papistischen Lehre bestimmend geworden, sich entschieden der Auffassung Zwinglis anzu-

schliefsen, von dem er in einem fast gleichzeitigen Briefe urteilte: „Vicisset semel universos Papistas“ (vgl. Jahrbb. V, S. 29).

Inzwischen hatte die Schrift „De verbis coenae domini“ einen lebhaften Meinungsaustausch hervorgerufen. Vor allen Zwingli selbst nahm Stellung zu ihr und widmete ihr eine ausführliche Widerlegung [1]. Dafs er in derselben von seiner eigenen Position nichts aufgab, kann nicht wundernehmen. Er legt seine Überzeugung mit aller Schärfe noch einmal dar. Um so bemerkenswerter ist die Wirkung, die dieses Schreiben bei Rhegius hatte: er gab von nun an jeden Widerstand auf! Zwar sagt er noch in dem Briefe an R. und Th. Blarer vom 14. Juni 1526 [2] im Zusammenhang mit der eben citierten Äufserung: „De coena Domini etsi possit coargui, ab illis tamen pseudotheologis vinci plane non potuisset.“ Aber diese Möglichkeit, dafs Zwingli in seiner Abendmahlslehre widerlegt werde, ist nur eine in der Theorie behauptete. Rhegius macht nicht mehr den Versuch dazu. Die Antwort, die er dem Zwingli auf jenes Schreiben gab, kann nichts Derartiges enthalten haben. Zwingli erwiderte mit seiner „De peccato originali declaratio .... ad Vrbanum Rhegium“, in der er beiläufig auch seine Sakraments-, speziell Abendmahlslehre vortrug und zwar auch die typische Erklärung der Einsetzungsworte ohne irgendwelche Abstriche. Rhegius aber antwortete darauf mit freudigem Dank und sagte über den streitigen Punkt: „Quod ad Eucharistiam attinet, Augustae nihil est periculi, Veritas triumphat“ etc. (Dieser Brief ist abgedruckt in Zwinglis Werken Bd. VII, S. 544 f.) Besonders charakteristisch ist die Nachschrift über Rana und Agricola, seine bisherigen Genossen im Kampf gegen Zwinglis Abendmahlslehre: „Si quid pec-

1) Zwinglis Werke, Bd. III, S. 646—677: „Ad Billicani & Regij epistolas responsio“. Inhalt und Beurteilung vgl. Uhlhorn, Urb. Rheg., S. 101. Jahrbb. V, S. 27ff. Baur, Zw. Theol. II, S. 358ff.

2) Handschriftlich, vgl. Jahrbb. V, S. 30f. — Das Schreiben des Rhegius an Zwingli ist nicht erhalten, sein Inhalt aber ungefähr zu erkennen aus zwei Äufserungen des letzteren: Werke VII, S. 519; III, S. 627.

cant, non peccant malitia in caussa nostra (!) de Eucharistia." So konnte Zwingli am 16. Oktober 1526 schreiben: „In Eucharistiae re, gratulor vobis, te nostrum esse factum." Entsprechend urteilten auch andere, z. B. Luther, über die damalige Stellung des Rhegius [1]. Er war in dem Kampfe ganz auf Zwinglis Seite getreten, und man kann dies sein Verhalten nicht aus dem Mangel an „dogmatischem Scharfsinn" erklären, wie es Uhlhorn thut [2], sondern eben nur daraus, daſs er Zwinglis Ansicht wirklich teilte. Das bezeugen auſser dem bereits Gesagten auch die folgenden beiden gleichzeitig, aber unabhängig von dem Streit entstandenen Schriften.

Im Januar 1527 nämlich verfaſste Rhegius „Ain Summa || Christlicher leer, wie || sy Vrbanus Regius, zu || Hall im Intal, vor || ettlich Jaren ge- || predigt hat. || 2. Thessalo. 1. || Welche nit gehorsam sind || dem Euangelio Christi, die || werden peyn leyden, das ewig || verderben. Darüber falle || oder stande wer da wȯll, es || wirt nichs anders drauſs" [3]. In dieser Schrift handelt ein Abschnitt „Von der Meſs vnd Nachtmal des Herren", und die Anschauungen, die da ausgesprochen werden, sind durchaus zwinglische. Das Abendmahl ist als „ain ewige gedechtnuſs auff gesetzt, diſs sains opffers am Creütz ain mal beschehen". Die Abendmahlsworte werden erklärt in einer Weise, die fast an Karlstadt erinnert: Christus gab seinen Jüngern Brot und Wein „vnd sagt jn, was an jm solle volbracht werden, vmb vnsers hayls willen. Er wolt sein layb in todt geben, sein blut vergiessen, vmb vnsert willen" u. s. w. Was wir thun sollen nach des Herrn Befehl, ist „Christlicher wayſs zusamen kommen . . . ., von des herren brot [nicht „Leib"] essen vnd von seinem Kelch [nicht „Blut"] trincken, dabey des Herren todt verkündigen biſs er kompt." So ist das Abend-

1) Zwinglis Werke VII, S. 551. — Luther: de Wette III, S. 154.

2) Jahrbb. V, S. 32. Hier zeigt sich auch Uhlhorn wieder geneigt, die Zustimmung zu Zwinglis Lehre irgendwie, wenn auch anders als der von ihm bekämpfte Heimbürger, abzuschwächen.

3) Mit Titelbordüre. 96 Blätter in Oktav, Titelrückseite bedruckt, letztes Blatt leer. Werke Bd. I, S. 45^{b}—74^{a}.

mahl lediglich Gedächtnismahl; es handelt sich hier um eine „Seelenspeise“ nach Joh. 6; „das Unterscheiden den Leib“ wird dementsprechend gedeutet: man mufs wissen, um was es sich hier handelt. Als Bedeutung des Sakraments wird bezeichnet, dafs man in ihm „die gemainschafft der Christen .... yebt, gedenckt, die man täglich fürhalt mit Predigen, vermanen, straffen, lernen vnd vergeben“ (vgl. Werke I, S. 68[a. b]. 69[a] [Bl. K 3[a]—4[a]. 6[a]. 7[a]]). Auch dieser Gedanke der „communio sanctorum“, der freilich anfangs von Luther übernommen, dann aber von diesem als ungenügend bezeichnet und durch eine andere Erklärung ersetzt war, ist durchaus zwinglisch [1]. Ist somit der zwinglische Charakter der hier niedergelegten Abendmahlsanschauung aufser Frage, so ist noch zu berücksichtigen, dafs die „Summe christlicher Lehre“ zunächst nicht eine Darstellung dessen sein will, was Rhegius zur Zeit ihrer Abfassung — 1527 — dachte und predigte, sondern eine Zusammenfassung dessen, was er einst bei seinem Aufenthalt in Hall, also vor 3—4 Jahren gepredigt hatte (vgl. den oben citierten ausführlichen Titel). Wenn dennoch diese Schrift die Gedanken enthält, wie sie dem Rhegius vom Jahre 1527 eignen, so ist freilich im Auge zu behalten, dafs seine Stellung zur Zeit der Abfassung der Schrift notwendig von Einflufs sein mufste für die Fassung der Gedanken. Immerhin aber ist es unmöglich, dafs Rhegius bei der Abfassung seiner Schrift das Bewufstsein hatte, inzwischen eine so starke Wandelung durchgemacht zu haben, wie die von einem „Lutheraner“ zu einem „Zwinglianer“ ist. Wenn das, was er damals in Hall gelehrt hatte, so grundverschieden gewesen wäre von seinen jetzt dargelegten Anschauungen, so hätte er nicht hoffen können, bei der Gemeinde Anknüpfungspunkte zu finden, er hätte sie nur verwirren können. Er mufste also das Bewufstsein haben, schon damals wenn auch vielleicht anders, so doch nicht wesentlich verschieden gelehrt zu haben. Damit bestätigt sich, was über Rhegius' frühere Stellung gesagt wurde.

1) Vgl. Köstlin, Luth. Theol. II, S. 107f. 11. — Baur, Zwinglis Theologie I, S. 358. — Zwinglis Werke I, S. 574ff.

Ganz ähnlich wie in der besprochenen Schrift redet Rhegius in der 1528 erschienenen „Prob zu des Herren Nachtmahl“ (W. W. I, S. 118[a]—121[a]). Auch in dieser praktischen Schrift wird die zwinglische Anschauung vertreten, und zwar unter Hervorhebung zweier Momente, des Bekenntnisses und der Verpflichtung beim Abendmahl. Wir sollen nach der Einsetzung des Herrn „das heilig zeichen seyns leibs vnd bluts mit dancksagnng vnd ȍffentlicher kundschafft vnsers glaubens empfahen“, oder „die selige vereinigung vnd einleybung in die gemeinschaft der heiligen im glauben vnd liebe beschehen kundtbar machen“. Der Hervorhebung der beim Abendmahl übernommenen Verpflichtung sind längere Ausführungen gewidmet.

Die Beschaffenheit der von nun an zu besprechenden Schriften erfordert es, hier einen Abschnitt zu machen. Was haben die bisher behandelten Schriften aus der Zeit des Abendmahlsstreites für die Stellung unseres Reformators ergeben? Sie zeigten ihn zuerst auf einem unentwickelten Standpunkt, der sogar für gut lutherisch gelten konnte, in Wahrheit aber doch bereits deutlich die Spuren einer im Grunde verschiedenen Anschauung zeigte (vgl. die Schrift gegen Karlstadt). Die Gewöhnung des Denkens, der Einflufs Luthers, verschiedene Schwächen in der Position der Gegenpartei, namentlich in der exegetischen Begründung hielten Rhegius noch fest. Zum letztenmal sprach er diese seine Bedenken aus in dem Brief an Billican, der zugleich seine Neigung sie zu überwinden erkennen liefs. Der dann folgende Briefwechsel mit Zwingli schlug jene Bedenken nieder und gewann Rhegius vollends, so dafs er nicht nur Zwingli selbst gegenüber seine Übereinstimmung aussprach, sondern auch in gleichzeitigen, aufser Zusammenhang mit dem Streit stehenden Schriften eine durchaus zwinglische Ahendmahlslehre vertrat.

Die letztere Thatsache darf man nach Ausweis der Quellen weder mit Heimbürger [1] leugnen, noch auch so, wie

1) H. C. Heimbürger, Urbanus Rhegius, Hamburg und Gotha 1851. Vgl. namentlich S. 107. 108.

es Uhlhorn thut, abschwächen. Wenn dieser sagt: „Urbanus ist nie in dem Sinne zwinglisch geworden, dafs er, wie bisher in die lutherischen Anschauungen, so nun in die zwinglischen eingegangen wäre“ (Jahrbb. V, S. 33 f.), so ist das richtig, weil Rhegius in der That früher in die „lutherischen“ nicht eingegangen ist (s. oben). Wenn es aber dann weiter heifst: „Wir finden nicht einmal die zwinglische Abendmahlslehre nach ihrem spezifischen Charakter bei ihm wieder, namentlich nirgend die Erklärung des ‚est‘ durch ‚bedeutet‘“, so kann dieser Satz nach den angestellten Untersuchungen nicht als zutreffend betrachtet werden. Was zunächst das Fehlen der zwinglischen Erklärung des „est“ anlangt, so ist zu bemerken: 1) Zwingli hat diese seine Erklärung sowohl in der Antwort auf des Rhegius Brief an Billican wie in der Schrift über die Erbsünde deutlich ausgesprochen. Rhegius hat auf beide Schreiben geantwortet, aber nirgends diese Erklärung als ihm nicht zusagend angegriffen, während er in andern Punkten Zwingli unverhohlen seine Bedenken mitteilte; gerade in Bezug auf die Abendmahlslehre hat er sich vielmehr mit Zwingli identifiziert. 2) Die Anschauung, die jener Erklärung Zwinglis zugrunde liegt, die Leugnung der Realpräsenz, hat Rhegius zweifellos geteilt. Und endlich 3) die Gleichung est = significat in den Einsetzungsworten war für Zwingli nicht der Ausgangspunkt seiner Abendmahlslehre, ja nicht einmal der eigentliche exegetische Stützpunkt; diesen fand er vielmehr in Joh. 6, einer Stelle, die Rhegius fast in allen seinen Ausführungen herangezogen hat. Das Fehlen jener Gleichung bei Rhegius kann also als entscheidend nicht angesehen werden. Und was abgesehen davon den „spezifischen Charakter der Abendmahlslehre“ anbetrifft, so sind, wie oben nachgewiesen, für die Auffassung des Rhegius alle die Momente konstitutiv, die es für die Zwinglis waren. Wenn man etwa die Schärfe der Formulierung vermissen wollte, so erklärt sich das Fehlen derselben aus dem Charakter der in Betracht kommenden Schriften: es sind nicht theologische Streitschriften, sondern der praktischen Belehrung und Erbauung der Gemeinde dienende Schriften.

Dieser unserer Auffassung scheint nun allerdings eine Kundgebung des Rhegius zu widersprechen, die an Wert dadurch gewinnen mufs, dafs sie die erste ist — falls man nicht die Schrift de verbis coenae domini als solche bezeichnen will —, durch die Rhegius direkt in den Sakramentsstreit einzugreifen versuchte. Es ist die Vereinigungsformel, welche am 15. April 1527 von einer Conventio praedicatorum Evangelicorum in Augsburg angenommen, von Urbanus Rhegius verfafst war [1]. Diese scheint in der That zu beweisen, dafs Rhegius selbst damals „mehr eine unionistische Stellung einnimmt als eine bestimmt zwinglische" (Jahrbb. V, S. 35). Denn jene Vereinigungsformel sollte die streitenden Parteien einigen und stellte deshalb die streitigen Punkte mehr zurück. Aber gerade der Inhalt dieser Formel zeigt deutlich, dafs die theologische Anschauung, von der aus ihr Verfasser seinen Unionsversuch macht, durchaus die zwinglische war. Es finden sich hier fast wörtlich dieselben Ausführungen, die bereits in der „Summe der christlichen Lehre" gegeben waren. Es ist daher begreiflich, dafs die Vertreter der lutherischen Anschauung diese Formel zurückwiesen. Für unsere Untersuchung aber ergiebt sich, dafs Rhegius selbst da, wo er vermitteln wollte, von der zwinglischen Anschauung im Grunde nicht abging. Das würde nicht der Fall gewesen sein, wenn seine damalige Auffassung vom Abendmahl nicht eben eine recht „bestimmt zwinglische" gewesen wäre!

Aber doch war hier der Punkt, von dem die weitere Entwickelung bei unserem Reformator ausgehen sollte. Dasselbe Interesse, das ihn bewog, zunächst noch ohne eine solche Änderung in seiner Anschauung diese Vereinigungsformel aufzustellen, führte ihn bald auch sachlich weiter. Die Einigung zwischen Zwinglianern und Lutheranern war schon damals für ihn nicht Selbstzweck gewesen. Sie mufste vielmehr im höchsten Grad wünschenswert und notwendig erscheinen im Interesse einer wirksamen Bekämpfung an-

1) Sie ist abgedruckt in Zwinglis Werken, Bd. VIII (Epistolae II), S. 46 ff.

derer Meinungen, welche einen gefährlichen Einflufs zu gewinnen anfingen. Denn neben der noch immer vertretenen römischen Lehre hatten gerade in Augsburg die Ansichten der radikal wiedertäuferisch Denkenden immer mehr Boden gewonnen, und ihr Einflufs machte sich in der Schätzung und Beurteilung des Abendmahls in weiten Kreisen fühlbar (vgl. Jahrbb. V, S. 35—39). Auch Rhegius empfand diesen Einflufs, der zu einer gänzlichen Verachtung des Sakraments führte, schmerzlich und gab dem mehrfach Ausdruck (a. a. O. S. 39. 41 u. ö.). Seine folgenden Schriften aber zeigen, dafs das Herrschendwerden jener radikalen Ansichten auf die Weiterbildung seiner eigenen Überzeugung Einflufs gewonnen hat. In den Auswirkungen der radikalen Prinzipien zeigte sich die ganze Gefährlichkeit derselben; namentlich das übertriebene Wertlegen auf den rein geistigen Charakter des Christentums und die damit verbundene Unterschätzung resp. gänzliche Nichtachtung der sogen. Gnadenmittel erwiesen sich hier als gefährlich und unhaltbar. So wurde Rhegius in seiner bisher eingenommenen Stellung, über deren innere Verwandtschaft mit der jener Radikalen trotz tiefgreifender Unterschiede im Früheren öfter zu reden war, wankend gemacht. Dazu kam positiv, dafs Luther gerade in dem nun zu Ende gehenden Abendmahlsstreit seine Schätzung der „Gnadenmittel“ weiter ausgebaut und vollständiger dargelegt hatte (vgl. Köstlin, Luth. Theol. II, S. 85 ff.). Diese negativen und positiven Momente vereinigten sich, um in der Anschauung des Rhegius einen Umschwung herbeizuführen. Derselbe tritt relativ plötzlich zutage in den nun zu besprechenden Schriften; aber aufser dem Gesagten trägt auch der Inhalt dieser Schriften dazu bei, das Plötzliche des Übergangs zu erklären.

Am unmittelbarsten gewährt einen Einblick in die bei Rhegius sich vollziehende Umbildung sein Brief an Ambrosius Blaurer vom Thomastag 1528 [1]. Namentlich der Gegensatz gegen den falschen Spiritualismus kommt hier

1) Eine Abschrift findet sich in der Simlerschen Sammlung in Zürich; ich citiere nach einer Kopie derselben.

deutlich zum Ausdruck. Es sind nach ihm „maleferiati quidam et totius negotii plane ignari", welche das Volk überreden, „satis esse, sicubi in spiritu et fide edamus carnem Christi et bibamus sanguinem, panem nihil praestare et ceremoniam, quasi vero toti in spiritum simus transmutati". Ein solches Verfahren bezeichnet Rhegius als falsch, sowohl mit Rücksicht auf die „plebecula rudior", für welche „Ceremonieen" nötig seien „ceu paedagogia", als auch auf die „carnis fragilitas" im allgemeinen, welche neben der Predigt des Wortes das „exercitium Typorum" nötig mache, damit nicht „topor et segnities" den Geist befalle. Was Rhegius dann positiv über das Abendmahl sagt, ist weniger bedeutend. Er erklärt es für das Geratenste, alle Streitfragen in den Hintergrund zu schieben und allein „Kraft und Frucht" des Sakraments zu lehren. Bemerkenswert ist dabei die ausdrücklich gegebene Versicherung, nicht [mehr] mit Zwingli übereinzustimmen: „etsi ipse non sentiam cum Zuinglio". So besteht der Wert des Briefes darin, dafs er zeigt: Rhegius' Anschauung ist auf einem Übergang begriffen, dessen er sich selbst bewufst ist, und das treibende Interesse dabei ist der Gegensatz zu einem übertriebenen Spiritualismus.

In demselben Monat Dezember 1528 erschien von Joh. Rana herausgegeben eine kurz zuvor von Rhegius verfafste Abhandlung: „MATE- || ria cogitandi de || toto Missae nego || cio partim ex scripturis sanctis, || partim e priscae Ecclesiae ruinis || eruta conscriptaque, ad || Joannem Ranam || Theologum || per || Vrbanum Rhegium. || 1. Thessa. 5. || Prophetias ne aspernemini. || M.D.XXVIII." [1]. Hat diese Schrift, wie bereits der Titel zeigt, hauptsächlich die römische Lehre vom Mefsopfer zum Gegenstand, so findet daneben der Gegensatz gegen das andere Extrem eine fast ebenso ausgedehnte Darlegung, der Gegensatz gegen „quosdam prae-

1) Mit Titelbordüre. 48 Blätter in Oktav; Titelrückseite bedruckt, letztes Blatt leer. Am Ende: „Excudebatur per Henricum Stainer Ty- || pographum Augustae Vindelicorum, || Anno M.D.XXXVIII. || Mense Decemb." (vgl. Opp. lat I, p. 57a—75b).

postere spirituales, qui praetexunt spriritum & carnem Christi in coena contemnunt“ (cf. Opp. I, p. 70ᵃ [Bl. E 7ᵇ]). Der Umschwung scheint hier bei Rhegius bereits vollzogen, ja bis in seine letzten Konsequenzen durchgeführt sein. Es wird die Realpräsenz von Leib und Blut behauptet, jede tropische Deutung ausdrücklich verworfen (Opp. I, p. 68ᵇsqq. 59ᵃ. 61ᵇ u. ö.). Die durch das Abendmahl hergestellte Vereinigung mit Christo wird in möglichst starken Ausdrücken beschrieben als „naturalis communio“ oder „unitas“, ein „carnaliter manere“ Christi in uns (a. a. O. S. 69ᵃ· ᵇ). Die Wirkung des Fleisches Christi ist, daſs auch unsere Leiber unsterblich werden. Daraus erklärt sich das Urteil Uhlhorns, daſs Rhegius in dieser Schrift „zuerst wieder entschieden lutherisch“ lehre (Jahrbb. V, S. 44). Aber schon Uhlhorn muſs dieses Urteil einschränken: „Allerdings läſst sich nicht verkennen, daſs Urbanus mehr in Gefahr ist, den falschen Spiritualismus durch einen nicht minder einseitigen und gefährlichen Materialismus zu ersetzen“. Und nicht nur dieser Umstand will bei der Beurteilung dieser Schrift in Betracht gezogen sein. Auſser der Neigung zum Extrem eines falschen „Materialismus“ ist für die vorliegenden Ausführungen charakteristisch das Nebeneinander zweier Anschauungen, die sich eigentlich widersprechen. Denn neben jenen Äuſserungen finden sich solche, in denen das Abendmahl ganz in der Weise Zwinglis beurteilt, d. h. recordatio, gratiarum actio und vitae emendandae studium als die Hauptsachen hingestellt werden (Opp. I, p. 64ᵃ· ᵇ. 57ᵇ [Bl. C 7ᵃ. 8ᵇ; A 3ᵇ] u. ö.). Wie löst sich dieser Widerspruch? Wie erklärt sich überhaupt der Charakter der Schrift? Dafür ist Verschiedenes in Betracht zu ziehen. Einmal soll die Schrift nicht eine völlig ausgearbeitete Lehrschrift sein, sondern nur eine „Materia cogitandi“, die auf Bitten eines Freundes geschrieben war, um durch sie „tranquillis domi cogitationibus meditationeque sagaci habita“ zu einer Klärung der Ansichten eventuell beizutragen. So ist sie eine rechte Gelegenheitsschrift, schnell und unter schwierigen äuſseren Verhältnissen entworfen: „qualia prae catarrho hac septimana conscribere licuit“. Sodann aber ist zu beachten,

dafs Rhegius in der Hauptsache nicht eigene Ausführungen giebt, sondern die „Väter“ citiert, so z. B. auch in jenen „materialistischen“ Stellen. Freilich spricht er öfter — wenn auch keineswegs immer — seine Zustimmung zu der Auffassung der Väter aus; aber ein Unterschied bleibt doch. Und vor allem: Woher kommt diese plötzliche Berufung auf die Väter? Rhegius selbst sagt es in der Vorrede: Die Wirren der Gegenwart, in der jeder eine andere Meinung aufstellt und [können wir hinzufügen] durch Berufung auf die Schrift stützen will, lenken den Blick auf die Anfänge der Kirche, auf ihre Vergangenheit überhaupt. Da glaubte Rhegius, der ja von jeher mit den Vätern vertraut war, Aussprüche zu finden, die ebensowohl die Irrtümer des katholischen Mefsopfers wie die der radikalen Richtung als solche erkennen liefsen. Dabei ist es ihm noch nicht gelungen, eine neue einheitliche Anschauung an die Stelle der bisher von ihm geteilten zwinglischen zu setzen; er giebt und will geben mehr Material zur Bildung einer neuen Anschauung als schon eine solche selbst. — Was aber sein Verhältnis zu Luther anbetrifft, so steht er diesem jetzt zweifellos näher [1], sofern er sich im Gegensatz weifs zu allen Leugnern der Realpräsenz und geneigt ist, die den Glauben stärkende Kraft des Abendmahls mehr als bisher anzuerkennen. Dafs aber die spezifischen Gedanken Luthers, wie sie dieser im Laufe des Streites ausgesprochen hatte, bei ihm noch fehlen, geht aus dem Gesagten hervor.

Wenige Monate später als die „Materia cogitandi“ erschien die ebenfalls gegen die römische Messe gerichtete „RESPON || sio Vrbani Rhegij ad du- || os libros primum & tertium de Mis- || sa Joannis Eccij quibus, Missam esse || Sacrificium ex Scripturis osten- || dere, & aduersae partis || obiecta diluere co- || natur“ etc. [2]. Teilt diese Schrift mit der vor-

1) Einen äufseren Ausdruck findet dies darin, dafs er in dieser Schrift zum erstenmal wieder seit seinen Anfangsschriften Luthers Namen erwähnt. Cf. Opp. I, 60a. 67a. 71b [Bl. B 2b, D 7a, F 3b].

2) Die Frage nach der Zeit der Abfassung ist eine verwickelte. Am Ende der Hauptausführung (Bl. Q 8a) ist als Datum angegeben:

angehenden die Anerkennung der Realpräsenz von Leib und Blut (Opp. II, p. 18[a]. 21[a] [Bl. F 3[b]. G 6[a]] u. ö.), so besteht der wichtigste Fortschritt, der hier gemacht wird, darin, dafs Rhegius hier „Gnadenmittel" anerkennt und die Sakramente ausdrücklich mit unter sie rechnet: „Media, quibus Christi merita uelut distribuuntur, non reijcimus"; ja er stellt in diesem Zusammenhang den Satz auf: „Sacramenta necessaria quidem", wenn er ihn dann auch sofort einschränkt (Opp. II, p. 7[b]. 15[b]. 27[a]. 29[a. b] [Bl. A 5[b], E 3[b]ff., K 4[a. b], L 4[b]—5[b]]). Damit scheint der entscheidende Schritt, um vollständig zu Luthers Ansicht überzugehen, gethan und der „festere Unterbau", der Rhegius früher noch mangelte, nämlich Luthers Lehre von den Gnadenmitteln, vorhanden zu sein (vgl. Jahrbb. V, S. 42. 44). Aber eine genauere Betrachtung modifiziert dieses Urteil nicht unwesentlich. Was zunächst den Begriff der Gnadenmittel angeht, so ist dessen Wichtigkeit für Luthers Abendmahlslehre einleuchtend, und die von Uhlhorn angeführten Stellen bei Rhegius, denen sich noch andere zur Seite stellen lassen, beweisen, dafs er diesen

„An. 1527. 22. April". Dann folgen zwei Briefe vom 21. und 24. März 1528 (Bl. Q 8[b], R 3[b]), und am Ende der ganzen Schrift steht als Datum des Druckes: „Mense Feb. XVI. Anno M.D.XXIX" (R 3[b]). Mit Recht hat schon Uhlhorn darauf hingewiesen, dafs die Schrift unmöglich die Anschauung des Rhegius vom Jahre 1527 wiedergiebt (Jahrbb. V, S. 43 und Anm. 1); sie mufs vielmehr vor dem Druck „nochmals durchgearbeitet" worden sein. Uhlhorn ist nun offenbar der Meinung, dafs diese spätere Überarbeitung vor der Abfassung der „Materia cogitandi" stattgefunden habe. Und diese Ansicht kann sich darauf stützen, dafs Rhegius in dieser bereits auf die Responsio verweist (Opp. I, p. 65[a]). Aber wie der Brief des Rhegius vom 24. März 1528 (Responsio Bl. R 1[a]) zeigt, hatte dieser das Manuskript seiner Responsio damals nur „tribus aut ad summum 4. amiculis" vorgelegt, „ut quicquid id est, quod confeceram, in spongiam incumberet". Und noch am 29. Dezember 1528 bittet er in dem erwähnten Briefe Blaurer, ihm seine etwaigen Bedenken gegen einzelne Ausführungen der Schrift mitzuteilen, und erklärt sich bereit, sie bei der Drucklegung zu berücksichtigen. Demnach ist es wahrscheinlich, dafs die definitive Überarbeitung erst nach dem letztgenannten Termin, also etwa im Januar 1529 erfolgt ist, wozu das Datum des Druckes (16. Februar) vorzüglich stimmt.

Begriff jetzt mit Bewufstsein übernomman hat. Aber gerade die Hauptstelle, die über diesen Gegenstand handelt, zeigt, dafs er auch jetzt noch keineswegs vollständig auf Luthers Gedanken eingegangen ist. Gegenüber der Behauptung Ecks, dafs wir durch das Mefsopfer an dem heilsstiftenden Opfer Christi Anteil erhalten, wird da ausgeführt, dafs wir nur dann Anteil an dem himmlischen Erbe erhalten können, wenn wir Söhne sind. „Filij autem non nisi electione diuina, uocatione & fide efficimur, fides est ex auditu uerbi Dei . . . Ergo cum Euangelium praedicatur, sacramenta rite tractantur, atque spiritus s. uerbum Dei electorum cordibus inscribit . . ., tum uere merita Christi dispertiuntur & applicantur, aut iam ante data et applicata agnoscuntur“ (Opp. II, p. 24[a] [Bl. J 1[a. b]]). Da erscheinen Wort und Sakrament als Gnadenmittel. Aber nicht nur wird daneben in relativer Selbständigkeit die Wirksamkeit des heiligen Geistes gestellt, welche gelegentlich der Verwaltung von Wort und Sakrament stattfinden kann, und zwar nur bei den electi; sondern der letzte Zusatz zeigt auch, wie wenig der lutherische Begriff des Gnadenmittels in seiner Schärfe vorhanden ist. (Auch die Hervorhebung der Prädestination in dieser Stelle ist nicht bedeutungslos.) Nach dieser einzigen ausführlichen Stelle aber dürften die kurzen Erwähnungen dieses Punktes, die sich sonst finden, zu verstehen sein.

Verhält es sich so mit dem „Unterbau“ der Abendmahlslehre in des Rhegius „Responsio“, so giebt die Darstellung dieser Lehre selbst zu ähnlichen Beobachtungen Anlafs. Zwar wird die Realpräsenz von Leib und Blut ausdrücklich gelehrt; wir glauben, „uerum eius corpus edere uerumque sanguinem bibere nos“ (Opp. II, S. 21[a]). Allein für die den Glauben stärkende Wirkung des Sakraments ist dies belanglos; sie wird vielmehr lediglich vermittelt durch die commemoratio oder recordatio und gratiarum actio, die auch hier wieder als das eigentliche Wesen der Abendmahlsfeier erscheinen (a. a. O. p. 22[a] cf. 7[a]). Bei einer ausführlichen Schilderung wird aller Nachdruck gelegt auf die „annuntiatio uiuificae mortis Christi“. Durch diese werden

wir zunächst an unsere Sünden erinnert und damit zur Bufse geführt; dann richtet die vox Euangelii uns auf „in firmam spem salutis“, indem wir glauben, dafs Christus für unsere Sünden genug gethan hat, und in solchem Glauben die Ertötung des alten Adam in uns Gott darbringen. Sodann wird auf Leib und Blut Christi hingewiesen, in welchen das „sacrificium olim in cruce oblatum“ gegenwärtig ist und von uns „tractatur“. Der Sinn dieses „tractari“ wird klar durch den sogleich folgenden Satz: „quam ueram expiationis plenissimae uictimam fideli commemoratione & cum debita gratiarum actione uelut obtendimus Deo patri“ (Opp. II, p. 17ᵇ. 18ᵃ [Bl. F 3ᵃ·ᵇ]). Ist diese Darstellung an dem Gegensatz zur katholischen Theorie vom Abendmahlsopfer orientiert, so wird in ihr zugleich der Unterschied von der Position Luthers deutlich, der vor allem die Gabe Gottes an uns betont, nicht irgendwelches Thun des Menschen. Dieser Unterschied von Luther tritt ebenso in der wiederholten Verwendung von Joh. 6 zutage (z. B. Opp. II, p. 22ᵃ. 38ᵇ [Bl. H 2ᵃ. 3ᵃ. P 5ᵇ]), der Stelle, die von Zwingli im ganzen Abendmahlsstreit im Gegensatz zu Luther als Fundament seiner Auffassung betrachtet worden war. — Nach alledem können wir die von Rhegius jetzt vorgetragene Abendmahlsanschauung nur charakterisieren als eine der Luthers ähnliche, bei der jedoch Nachwirkungen der von Rhegius geteilten zwinglischen Ansicht deutlich zu spüren sind.

Dieses Urteil aber gilt nicht nur von der eben besprochenen letzten Schrift des Rhegius im Abendmahlsstreit, zugleich der letzten, in der er seine Meinung über das Abendmahl eingehender dargelegt hat. Auch die späteren gelegentlichen Berührungen dieses Punktes zeigen ihn im wesentlichen auf demselben Standpunkt. Erst vom Jahre 1535 an ist eine entschiedenere Hinwendung zu Luthers spezifischen Gedanken bemerkbar. Es sei für die Zeit nach dem Sakramentsstreit nur hingewiesen auf Äufserungen in der praktischen Schrift: „Ertzney, || fur die gesunden || vnd krancken, jm || todts nöten. || Durch || D. Vrba. Regium. || Wittemberg“ vom Jahre 1529 und in dem wenig später geschriebenen „Sendbrieff: War- || umb der ytzige zanck im

glau || ben sey von zweyerley früm- || keyt. Vom rechten Got- || tes dienste. Vnd men- || schen satzungen.“ (W. W. III, S. 11 b,—20 a; IV, S. 23a.—32a.). Mit der Unbestimmtheit der hier gelegentlich gegebenen Ausführungen stimmt des Rhegius praktisches Verhalten in den Vergleichsverhandlungen von 1531, 1535 und 1536[1]. Erst in dem Katechismus minor, den er 1535 erscheinen liefs[2], ist er der lutherischen Auffassung näher gekommen, indem er hier u. a. ausdrücklich den Genufs der impii behauptet, auch zum erstenmale in der Weise Luthers das „pro vobis“ in den Einsetzungsworten hervorhebt. Ähnlich betont er in seinem zweiten Katechismus von 1541, der letzten Schrift, die er noch selbst herausgegeben hat, die Bedeutung des Abendmahls, sofern es dem einzelnen das Heil nahebringt, stellt wohl auch eine Beziehung des Abendmahlsgenusses auf die Auferstehung des Leibes her. Freilich läfst sich daneben auch hier noch immer ein Nachwirken des früheren zwinglischen Standpunktes z. B. in der Verwendung von Joh. 6 beobachten (Opp. I, p. 158 a.).

Überblicken wir somit den Entwickelungsgang, den die Anschauung des Rhegius im Verlauf des Abendmahlsstreites im ganzen durchgemacht hat, so haben wir in seinen Kundgebungen der ersten Jahre, etwa bis 1527, das durch den Streit herbeigeführte Offenbarwerden der Verwandtschaft mit der zwinglischen Anschauung zu konstatieren. Die Keime, die vor dem Streit und sogleich beim Beginn desselben, in der Polemik gegen Karlstadt zu bemerken waren, haben sich unter dem Einflufs der eingehenden Auseinandersetzung zwischen lutherischer und zwinglischer Abendmahlslehre, wie sie der Streit brachte, entwickelt. Diese Entwickelung erreichte ihren Höhepunkt, als Rhegius den letzten Widerstand gegen Zwingli aufgab und von diesem als Gesinnungsgenosse begrüfst wurde. Dann aber erfolgte der Umschwung, veranlafst negativ durch das gefahrdrohende

1) Cf. Löscher, Historia Motuum I, p. 185—187. — Uhlhorn, Urb. Rheg., S. 324 u. 326.

2) Cf. Opp. I, p. 88a—125a; besonders p. 110b. 111b.

Überhandnehmen des Radikalismus, das sich speziell in Augsburg fühlbar machte, positiv durch die während des Abendmahlsstreites erfolgte Fortbildung und Festigung der lutherischen Anschauung. Doch schloſs dieser Umschwung nicht den völligen Verzicht auf die bisher vertretene Meinung zu gunsten einer gänzlich neuen und andersartigen ein: vielmehr fehlt zunächst die Schärfe der nun übernommenen lutherischen Anschauung, und in demselben Maſse, als dies der Fall ist, ist die neue Anschauung der zwinglischen verwandt. — Daraus aber geht hervor, daſs der Thatbestand inbezug auf die Stellung des Urbanus Rhegius im Abendmahlsstreit es unmöglich macht, den „Zwinglianismus" für ein „fremdes eingesprengtes Stück" zu erklären, dessen Hereinkommen nur auf persönliche, mehr oder weniger zufällige Gründe zurückgeführt werden müsse. Vielmehr steht die zwinglische Periode in des Rhegius Entwickelung in guter Verbindung nach hinten wie nach vorn. Sie tritt weder unvermittelt, unvorbereitet bei ihm auf, noch geht sie spurlos und ohne bleibende Wirkung vorüber.

Eine Bestätigung findet das bisher Angeführte dadurch, daſs auch an einer ganzen Reihe anderer Punkte sich die gleiche Entwickelung bei Rhegius feststellen läſst, wie sie bezüglich der Abendmahlslehre zu beobachten war. Nur für einige hauptsächliche mögen in Kürze Belege gegeben werden. — Zu den Gegenständen, die im Zusammenhang mit dem Abendmahlsstreit erörtert wurden, gehört die Taufe; namentlich der Widerspruch der Wiedertäufer führte hier zu einer lebhaften Diskussion. Was nun Rhegius anbetrifft, so dachte dieser über die Taufe von seinem frühesten reformatorischen Auftreten an so, daſs ihm alles Gewicht auf das verpflichtende Moment bei der Taufe fiel, wenn er auch anderes zunächst nicht leugnen wollte. Von dieser Stellung, die sich in den gelegentlichen Äuſserungen seiner Schriften von 1521—1527 nachweisen läſst [1], ist er fortgeschritten zu

---

1) Für die Zeit vor 1524 vgl. meine Dissertation S. 61 ff. Für die Jahre 1524—1527 vgl. Nova doctrina von 1526 Opp. I, p. 21a. — „Summa christlicher Lehre" von 1527. Werke I, S. 59b. 66b.

einer durchaus zwinglischen Anschauung in seiner ersten Schrift gegen die Wiedertäufer, der „Notwendigen Warnung .... wider den neuen Tauforden“ vom Jahre 1527, in die er vieles fast wörtlich aus Zwinglis Schrift „Vom Tauf, Wiedertauf und Kindtauf“ herübergenommen hat [hier stimme ich mit Uhlhorn, Jahrbb. V, S. 42 überein]. Es findet sich also hier ungefähr zu gleicher Zeit derselbe Fortschritt, der bei der Anschauung vom Abendmahl konstatiert worden ist. Und auch die weitere Entwickelung ist eine ganz parallele, sofern Rhegius in den Äufserungen der folgenden Zeit zunächst die Schärfe der zwinglischen Auffassung aufgiebt [so in der zweiten antianabaptistischen Schrift], dann sich immer mehr der Ansicht Luthers nähert [so in den Schriften der Jahre 1529ff.] und endlich sie ganz annimmt. Das letztere geschieht wiederum erst vom Jahre 1535 an, wie die „Formulae quaedam“ von 1535, die dritte Schrift gegen die Wiedertäufer von demselben Jahre und die beiden Katechismen von 1535 und 1541 zeigen (vgl. z. B. W. W. IV, S. 202[b]ff. Opp. I, p. 104[a]sqq.).

Mit der Vorstellung von der Wirksamkeit der Taufe hängt innerlich zusammen die Anschauung von der Erbsünde, und so ist auch über diese im Verlauf des Streites verhandelt worden; ja Zwingli hat eine seiner ausführlichsten Darlegungen hierüber dem Urbanus Rhegius gewidmet (vgl. oben S. 310). Eben diese Schrift Zwinglis führte in Rhegius' Anschauung den Wendepunkt herbei, sofern er sich durch sie völlig für die zwinglische Anschauung gewinnen liefs (vgl. seinen Brief an Zwingli vom September 1526 und dessen Antwort in Zw. Werken VII, S. 544. 549). Auch hier hatte ihn seine ganze frühere Entwickelung für den Anschlufs an Zwingli vorbereitet: von jeher hatte er in seinen Aussagen über die Erbsünde von der Schwächung der menschlichen Fähigkeit zum Guten viel, von der Schuld der Erbsünde nichts zu sagen gehabt [1]. Wenn er trotzdem noch im Jahre

1) Für die Zeit von dem Streit vgl. die angeführte Dissertation S. 59ff. Für die Zeit von 1524ff.: „Wider den neuen Irrsal Karlstadts“, Werke IV, S. 122[a]. — De nova doctrina Opp. I, 21[a].

1526 einer Differenz zwischen seiner und Zwinglis Anschauung sich bewufst war, so erklärt sich dies einmal aus der gröfseren Schärfe der Zwinglischen Aufstellungen, zum andern aber auch aus der Mifsverständlichkeit derselben: Zwingli selbst erzählt, dafs er von vielen mifsverstanden sei (W. W. VII, S. 628). Der bald folgende, vollständige Übergang des Rhegius zu der Anschauung des Schweizer Reformators läfst die in Wahrheit zwischen beiden bestehende innere Verwandtschaft erkennen. So vollständig ging Rhegius auf Zwinglis Gedanken ein, dafs er auch den Wiedertäufern gegenüber die kirchliche Taufe von hier aus zu rechtfertigen versuchte (vgl. die erste Schrift gegen die Wiedertäufer. W. W. IV, S. 135 ff.). Und zwar dauert diese zwinglische Periode etwa bis zum Jahre 1530. In dem „Sendbrief“ von 1531 findet sich zum erstenmale eine deutliche Hervorhebung der Schuld der Erbsünde (W. W. IV, S. 24[a]. 26[a]). Die völlige Hinwendung zu Luthers Auffassung aber ist vollzogen in der dritten Schrift gegen die Wiedertäufer vom Jahre 1535 sowie in dem Katechismus minor desselben Jahres (W. W. IV, S. 203[a]. Opp. I, p. 107[b]).

Endlich möge, um anderes zu übergehen, noch auf einen Punkt hingewiesen werden, an welchem der Unterschied zwischen Luthers evangelischem Christentum und dem Zwinglis deutlich erkennbar ist, auf die Beurteilung der Beichte. Freilich sahen sich hier beide Reformatoren zunächst vor die Aufgabe gestellt, die Übelstände der herrschenden kirchlichen Beichtpraxis, namentlich die erzwungene Ohrenbeichte abzustellen. Dabei gingen sie jedoch von einer verschiedenen Schätzung der Beichte als solcher aus. Luther schätzte die Privatbeichte stets hoch als ein „überaus köstlich Ding“, weil hier gerade dem einzelnen die Vergebung zugesprochen wird. Zwingli dagegen sah in solcher Schätzung der Beichte ein zu weit gehendes Zugeständnis an den Katholizismus; ihm ist die Beichte nur „eine Ratserholung beim Priester oder Nächsten“ [1]. — Bei Rhegius haben wir

1) Vgl. Köstlin, Luth. Theol. II, S. 520 ff. 529 f. — Baur, Zwinglis Theol. I, S. 182. 235 u. ö.

in den ersten Jahren seiner Wirksamkeit über diesen Gegenstand nur unbestimmte Äufserungen, die eine fest entwickelte Anschauung noch nicht erkennen lassen, obwohl er die Beichte zum Gegenstand zweier Schriftchen gemacht hat [1]. Dagegen ist deutlich, dafs er in den Jahren 1525—1528 Zwinglis Ansicht von der Beichte durchaus geteilt hat. Er bezeichnet als den Kern der Beichte ausdrücklich das „radts fragen" oder „rat forschen", schliefst sich auch in der Erklärung des „Bindens und Lösens" ganz an Zwingli an [2]. Später aber hat er sich offenbar dieser Auffassung ab- und der Luthers zugewendet. Die Beichte ist ihm da nicht mehr nur eine beratende Unterweisung in Gottes Wort, sondern er sagt: Christus „per os Ministri nos absoluit a peccatis nostris", vermittels der Schlüsselgewalt, welche er seiner Kirche gegeben, und welche diese den Dienern des Wortes zur Ausübung übertragen hat [3].

So ergiebt sich, dafs der Entwickelung, die Rhegius in seiner Abendmahlsanschauung durchgemacht hat, parallel geht seine Entwickelung auch in sonstigen Punkten. Seine zeitweilige Übereinstimmung mit Zwinglis Abendmahlslehre ist auch in dem Sinne nicht ein „eingesprengtes fremdes Stück", dafs er etwa nur diese eine Anschauung zeitweilig zu der seinigen gemacht hätte, im übrigen aber bei einer andersartigen Gesamtanschauung geblieben wäre. Ferner hat sich ergeben, dafs überall nicht ein zweimaliger Umschwung, ein „Übertritt" zu Zwingli und ein „Rücktritt" zu Luther, zu konstatieren ist, sondern dafs sein Anschlufs an Zwingli das Resultat einer gewissermafsen geradlinigen Entwickelung und nur seine Hinwendung zu Luther als „Übertritt" zu beurteilen ist. Endlich hat sich gezeigt, dafs der Umschwung mit besonderer Deutlichkeit zutage tritt vom

---

1) „Underricht || Wie ain Christenmensch got || seinem herren teglich beichten soll Docto || ris Vrbani Regij" 1521 und „Von Reu, Beicht, Bufs kurzer Beschlufs" 1523 (Werke I, S. 98b—100a. 100b—103b).

2) Werke I, S. 66b—67b. — Schellhorn, Amoenitates litt. VI, p. 386 sq.

3) „Formulae quaedam" 1535. Opp. I, p. 83a. — Vgl. Werke III, S. 94b.

Jahre 1530 resp. 1535 an. Die letztere Thatsache aber enthält zugleich einen Hinweis auf die bestimmenden Gründe, aus denen der Meinungswechsel zu erklären ist. Es wird aufser dem bereits Gesagten (vgl oben S. 323f.) hinzuweisen sein auf das Aufhören bestimmender zwinglischer Einflüsse — 1530 verliefs Rhegius Süddeutschland, und 1531 starb Zwingli —, das zeitlich zusammentraf mit dem Herrschendwerden starker lutherischer Einflüsse: 1530 erhielt Rhegius durch sein [einziges] persönliches Zusammentreffen mit Luther auf der Coburg einen nachhaltigen Eindruck [1], und zugleich trat er in ein Arbeitsfeld ein, auf dem er entschieden lutherische Anfänge antraf [2]. Erst dadurch ist Rhegius zu dem geworden, was er dann geblieben ist: zu einem bewufst und faktisch lutherischen Reformator!

1) Vgl. Uhlhorn, Urb. Rheg., S. 160. — Rheg. Opp. II, p. 80a. b. Diese Briefe zeigen, mit welcher Freude und Begeisterung er noch nach Jahren an diesen Besuch zurückdenkt.

2) Vgl. Uhlhorn a. a. O. S. 163ff. — Tschackert in der „Zeitschrift für niedersächsische Kirchengeschichte“, 1. Jahrgang (1896), S. 10f.

Ein neuer Beitrag zur Lebensgeschichte des Reformators M. Antonius Corvinus.

Von

Prof. **P. Tschackert** in Göttingen.

Antonius Corvinus (gest. 1553 zu Hannover), neben Urbanus Rhegius der bedeutendste Reformator Niedersachsens in der eigentlichen Reformationszeit (bis 1555), stammte aus Warburg im Bistum Paderborn, wo er 1501 geboren wurde. Sein Familienname war Rabe; sein Beiname Zitogallus (Bierhahn, Bräuhahn, Broihan) weist auf das Brauergeschäft hin, zu dem seine Familie Beziehungen gehabt haben mag. Als evangelischer Geistlicher fungierte er seit 1528 in Goslar und 1532 in Witzenhausen (Hessen). Leider sind wir aber über seine Jugend und den Gang seiner Entwickelung ohne genügend sichere Kunde. Nur einige spärliche Nachrichten finden sich darüber in seinen eigenen Schriften. Was bis 1897 darüber hat aufgefunden werden können, ist bereits von Abt D. Uhlhorn wie in seinen beiden sehr dankenswerten Schriften über Corvinus [1], so zuletzt in seinem Artikel „Corvinus" in RE.³ IV, 302 ff. benutzt worden, und durch die ausgezeichneten Quellennachweise in seiner letztgenannten Schrift (Antonius Corvinus, ein Märtyrer u. s. w.

---

1) Gerh. Uhlhorn, Ein Sendbrief von Antonius Corvinus u. s. w. mit einer biographischen Einleitung, Göttingen 1853. Derselbe, Antonius Corvinus, ein Märtyrer des evangelisch-lutherischen Bekenntnisses, Halle 1892 (= Schriften des V. f. Refgesch. Nr. 37).

[Halle 1892], S. 31 ff.) findet sich der Stand der Forschung ausführlich klar gelegt.

Zu den bis dahin benutzten Quellen tritt hier nun eine neue, und zwar die erste authentische über das Verhältnis des früheren Mönches Antonius Corvinus zum Kloster Riddagshausen. Ich berichte zunächst, wie ich zu der neuen Quelle gekommen bin.

Baring, Leben Corvini (Hannover 1749), S. 91 f. erwähnt, dafs Corvinus u. a. geschrieben habe eine „Epistola de professione evangelica et summa iustificationis", (quae) „adiecta est Helmoldi Poppii Ἀποδείξι, quod vota Benedictinorum cum voto baptismi pugnent etc. Marpurgi 1533. 8°". Aber Baring hat diese Schrift nie gesehen, sondern citiert ihren Titel nur nach der Angabe des Katalogs der Pariser Königlichen (jetzt National-) Bibliothek (Catalogus Bibliothecae Regis Franciae, T. II, n. 396. 400 F). Diese Notiz hat Rotermund in seinem „Gelehrten Hannover" s. v. Corvinus wiederholt. Studien zur niedersächsischen Reformationsgeschichte führten mich auf A. Corvinus und auch auf obigen Büchertitel. Da indes diese Epistola weder in Göttingen noch in Berlin, auch nicht in Marburg, wo sie 1533 gedruckt wurde, vorhanden ist, so schrieb ich weiter im deutschen Vaterlande herum, von einer Bibliothek auf die andere; aber immer vergebens. Es blieb also nur die Nachforschung auf der Pariser Bibliothek übrig. Da diese Anstalt als Standbibliothek verwaltet wird, versendet sie keine Druckschriften; es mufste also an Ort und Stelle 1) nachgeforscht werden, ob sich die Corvinussche Epistola heute noch dort befindet, und 2) mufste eventuell eine Abschrift derselben dort hergestellt werden. Da traf es sich gerade, dafs eine französische Dame, Mademoiselle Pellechet aus Paris, hier auf der Göttinger Bibliothek arbeitete, um im Auftrage der französischen Regierung lateinische Inkunabeln zu beschreiben. Auf meine Bitte erklärte sich diese sehr geehrte Dame bereit, nach ihrer Rückkehr in Paris selbst nach dieser Schrift zu forschen und eventuell für mich eine Abschrift derselben herstellen lassen zu wollen. Nach Verlauf von etwa vier Wochen hatte sie die Güte, mir mitzuteilen, dafs die Schrift sich noch jetzt auf der Nationalbibliothek zu Paris befindet; gleichzeitig aber sandte sie als Geschenk — die Photographieen aller Blätter der ganzen Schrift selbst: statt der Kopie des Buches eine Photographie desselben. In vorzüglich lesbarer Gestalt waren die sämtlichen 14 Oktavblätter der Schrift des Corvinus von Fräulein Pellechet selbst photographiert worden. Erwägt man, dafs ich der hochgeehrten Dame gänzlich fremd war und sie nur auf der Göttinger Biblio-

thek durch Vermittelung des Direktors derselben, Herrn Geh. Rats Dziatzko, kennen lernte: so ist der Dienst, welchen sie der Wissenschaft leistete, wohl in das rechte Licht gestellt. Unwillkürlich mufs man dabei den Blick höher heben und sich freuen über die Noblesse, mit welcher aus den wissenschaftlichen Kreisen Frankreichs uns begegnet wird. Und noch nach einer andern Seite hin ist der Vorgang bemerkenswert: den Gegnern der Geistesarbeit der Frauen dürfte er Stoff zum Nachdenken geben.

Ungefähr um dieselbe Zeit aber, als die Pariser Photographieen eintrafen, erfuhr ich, dafs sich doch noch ein Exemplar der Schrift des Corvinus in Deutschland befindet, nämlich im Stadtarchiv zu Braunschweig, im Sammelbande M 726. Durch die Güte der Archivverwaltung erhielt ich es hierher zur Benutzung. Gleichzeitig erlaubte die Verwaltung, dafs von der Ἀπόδειξις des Poppius [der aber nur durch einen Druckfehler des Setzers so heifst; sein wirklicher Name ist Koppius, Koppe, aus Braunschweig] eine Abschrift hergestellt wurde. Die Verwaltung der Göttinger Universitätsbibliothek, der ich die Pariser Photographieen der Corvinus-Schrift geschenkt hatte, liefs nun die Abschrift des Werkes des Poppius anfertigen, und beide vereint bilden jetzt einen sehr wertvollen Sammelband, der nach dem an erster Stelle stehenden Teile seines Inhalts im Kataloge den Titel „Helmoldi Poppii Ἀπόδειξις“ führt, die Signatur „H. E. Ord. 10^{b} 4^{0}“ hat und jedermann zur Verfügung steht.

Was erfahren wir nun aus der Schrift des Corvinus, auf welche wir hier unsere Aufmerksamkeit zu richten haben?

Wir erinnern uns zuerst an eine bekannte Stelle aus einer andern Schrift des Corvinus, die im Frühjahr 1529 verfafst und unter dem Titel „Wahrhaftiger Bericht“ u. s. w. in demselben Jahre zu Wittenberg gedruckt wurde. Hier sagt Corvinus auf Blatt A 3: „Es ist bei sechs Jahren, dafs mich wie einen lutherischen Buben mein Abt verjagt hat“. Corvinus ist also 1523 oder 1524 wegen lutherischer Gesinnung aus einem Kloster, dessen Mönch er war, ausgetrieben worden. Welches Kloster das war, sagt er nicht. Dafs es ein Kloster in Niedersachsen gewesen ist, dürfen wir aus einer andern Äufserung des Corvinus schliefsen. In einem im Jahre 1539 in Hessen geschriebenen „Bericht ... an allen sächsischen Adel“ teilt er nämlich mit, dafs er diese Schrift dem (nieder-)sächsischen Adel widme, „dieweil ich

lange Zeit in Sachsen gewesen und an den Orten, da eure Eltern viel hingegeben, mein erst Fundament gelegt und von eurem Almosen gelebt und studiert habe". (Vgl. D. Uhlhorn, Ant. Corvinus, ein Märtyrer u. s. w., S. 31.) Corvinus ist also in zwei oder mehreren Klöstern Niedersachsens, sei es als Schüler, sei es als Mönch gewesen; aber von keinem ist bis jetzt der Name authentisch bekannt.

Die erste authentische Nachricht fliefst nunmehr aus der vorliegenden Epistola an den Abt von Riddagshausen. Sie führt den Titel „Reverendo patri, Herrmanno Remo, monasterii Rittershusensis abbati dignissimo, Antonius Corvinus Zitogallus gratiam et pacem optat per Jesum Christum dominum nostrum". Der Abt ist fast neunzigjährig und fanatisch mönchisch gesinnt. [Nach Meibom, Chronicon Riddagshusense, Helmst. 1620, p. 89 ist er als Herrmannus IV. 1503 zur Regierung gekommen; Meibom läfst ihn aber irrtümlicherweise schon 1531 sterben.] Über seinen Charakter informiert uns zunächst Poppius [r. Koppius] in seiner Ἀπόδειξις. Koppe erzählt darin nämlich [1532], wie und warum er vor ohngefähr fünf Jahren [„anno abhinc quinto, ni fallor"] den Abt getäuscht und um seines evangelischen Glaubens willen das Kloster verlassen habe. Darauf trägt er dem Abte vor, dafs die Mönchsgelübde, welche nach der Regel Benedikts geschehen, keinen christlichen Charakter haben und durch das Taufgelübde des Christen überflüssig sind; dafs der Austritt aus dem Kloster nicht verboten werden könne; dafs infolge dessen die Äbte auch wegen Austrittes von Mönchen keine Strafgewalt über sie haben. „Du weifst sehr gut", schreibt Koppe, „welche Tragödie Du mir einst veranstaltet hast, als ich einmal im Kapitel gepredigt hatte, dafs der Mönch nicht durch die Kräfte seines freien Willens, sondern durch den Glauben an Jesus Christus selig wird. Da behauptetest Du, der Mensch habe seinen freien Willen, und nicht durch den Glauben, sonderen durch die Werke werden viele selig; dazu führtest Du noch Stellen aus der h. Schrift fälschlich an." „Non mirandum igitur", fügt Koppe hinzu, „si tu hyperaspistes sis liberi arbitrii acerrimus." Diesen verbissenen Verteidiger

der scholastischen Willensfreiheit zu Riddagshausen hatte sich also etwa im Jahre 1527 der aus Braunschweig stammende Mönch Helmold Koppe durch die Flucht entzogen und sucht jetzt, im Jahre 1532 als evangelischer Prediger in Goslar den Abt von der Nichtigkeit der Mönchsgelübde und der aus ihnen abgeleiteten Strafgewalt der Äbte zu überzeugen.

Mit Helmold Koppe war Antonius Corvinus befreundet; denn dieser fungierte mit jenem von 1528 bis 1530 zusammen in Goslar als Geistlicher. Als er daher die *Ἀπόδειξις* des Freundes im Jahre 1532 gelesen hatte und sie ihm ausnehmend wohl gefiel, schrieb er dazu, zur Bekräftigung der Gedanken desselben, seine „Epistola“ an denselben Abt.

Corvinus sieht den Abt als seinen Feind an, erinnert sich aber, daſs man nicht bloſs seinen Wohlthätern, sondern auch seinen Feinden [1] Gutes thun soll. Sieben Jahre vorher — das wäre also 1525 — sei er (Corvinus) anders gestimmt gewesen. Da habe er ein Buch angefertigt, um diesen Abt und seine Mönche lächerlich zu machen [2]; aber auf Anraten seiner Freunde, besonders des Autor Sander von Braunschweig, habe er es vernichten lassen. Inzwischen sei in ihm die Liebe zu den heiligen Wissenschaften und die Sehnsucht nach dem ewigen Leben gewachsen; dadurch sei sein Geist, der vor Begierde nach Rache gebrannt [3], allmählich besänftigt worden. Daher vergiebt er jetzt dem Abte alles ihm angethane Unrecht [4] und wünscht nichts sehnlicher, als daſs sie sich wieder in gegenseitiger Eintracht zusammenfinden, daſs wieder der Abt ihn als Sohn und Corvinus umgekehrt den Abt als Vater anerkenne. In der Anerkennung Christi als des wirklichen Heilandes und daher im Verlassen des verdammten Mönchtums liege der einzige Weg zu dieser Versöhnung für beide. (Blatt C 3.)

---

1) „ut non amicis solum ac bene merentibus, verum hostibus quoque consultum cupiamus“.

2) „omnibus bonis deridendum propinaturus eram“.

3) flagrans vindictae cupiditate animus.

4) „Itaque factum est, ut nunc et omnes iniurias, etiamsi nemo consulat, ultro tibi condonem.“

Darnach darf man schliefsen, dafs der Abt, welcher etwa im Jahre 1523 den jungen Klosterbruder „wie einen lutherischen Buben“ ausgetrieben hatte, kein anderer als Herrmannus IV. Remus von Riddagshausen gewesen ist.

Über Riddagshausen und diesen seinen Abt sagt Corvinus noch mancherlei, was ihn als Augenzeugen und Genossen des Klosters erkennen läfst. „Sicherlich ist in Deinem Kloster“, schreibt er dem Abte, „gegen diejenigen, welche die Glaubensgerechtigkeit bekannten, bisher unbarmherziger gewütet worden als sogar bei den grausamsten Feinden des Evangeliums.“ (Blatt C 4.) Corvinus „weifs“, dafs der Abt „sich einzig immer an dem Traditionsbeweise ergötzt habe“, dafs Christus nicht alles zum Heile Notwendige den Aposteln allein übergeben, sondern den Rest den „Vätern“ zu übergeben angeordnet habe. (Blatt D 1.) So redet der Augen- und Ohrenzeuge des Abtes. Dazu kommt die Schilderung des behaglichen Lebens der Riddagshäuser Brüder: „Bei euch friert niemand, niemand hungert, niemand dürstet; Armut, Verfolgung und Schwert sind fern von euren Zellen (a contuberniis vestris); vor euren Augen aber sind Genufs, Mufse, Behagen. Die Welt hält euch für Heilige, schaut zu euch empor, verehrt euch, betet euch an.“ (Blatt D 5.) In dieser Genossenschaft befand sich der junge Mönch, damals im Alter von etwa 22 Jahren, als der fanatische greise Abt mit ihm kurzen Prozefs machte und ihn aus dem Kloster stiefs. Die Ausdrücke, welche Corvinus selbst dafür gewählt, und die Feindschaft, die er in jugendlicher Erregtheit dem Abte einige Jahre nachtrug, lassen schliefsen, dafs die Ausweisung in beleidigender Form geschah. Das Buch, welches er 1525 gegen den Abt und dessen ihm gleichgesinnte Mönche fertig hatte, würde uns gewifs noch über vieles andere die erwünschten Aufschlüsse geben. Wir begreifen aber auch, dafs der besonnene Braunschweiger Jurist Autor Sander und andere Freunde des Corvinus die Vernichtung des Manuskripts herbeigeführt haben [1].

---

1) Blatt C 3: „Passus sum eum libellum cum Augusti Aiace in

Soweit reichen die authentischen Nachrichten. Aufser ihnen fliefsen nun aber noch trübe Quellen, von denen sich die einen auf einen Aufenthalt des Corvinus im Augustinerkloster in Herford in Westfalen, eine andere auf seine Zugehörigkeit zum Cistercienserkloster in Loccum bezieht [1].

Was zunächst die westfälische Tradition betrifft, so ist sie in der Zeitschrift f. vaterl. Gesch. u. Altertumskunde, herausg. v. d. Verein f. Gesch. u. Altertumskunde Westfalens, Bd. XVI (Münster 1855), S. 14 in dem Aufsatze „Paderbornsche Gelehrte aus dem Reformationszeitalter“ von G. J. Rosenkranz dargelegt. Rosenkranz schreibt (S. 14): „Die Grundlagen seiner wissenschaftlichen Bildung verdankte er (Corvinus) den Dominikanern in Warburg, welche dort eine gelehrte Schule hielten. Noch sehr jung widmete er sich dem Ordensleben und wurde Augustinermönch in Herford. Die damals durch Luther angeregte Glaubensbewegung übte einen so mächtigen Einflufs auf seinen feurigen und empfänglichen Geist, dafs er einige Jahre nach der Ankündigung des Reformators das Kloster verliefs und nach Wittenberg ging.“ Daran schliefst der Verfasser eine subjektive Bestreitung der Erzählung, dafs Corvinus als Mönch in den Cistercienserklöstern Riddagshausen und Loccum gelebt habe; diese Nachricht, meint Rosenkranz, „entbehre jeder historischen Begründung“. Aber dieser Autor hat seine Nachrichten lediglich aus zwei handschriftlichen Chroniken, „Martin Klökener, Westf. Chronik F. 71. 74 des Originalmanuskripts“ und Heinr. Turk [Jesuit], Annales provinciae Rhenan. inferioris (Manuskr.) ad ann. 1535. Unter

---

spongiam incumbere.“ Die Erklärung dieses Ausdrucks verdanke ich Herrn Geh. Rat Prof. Dr. Dziatzko in Göttingen: Augustus hat (vgl. Sueton, Vita Augusti, p. 85) ein dramatisches Stück Aiax verfafst, hat es aber wieder von den Chartae wegwischen lassen. Corvinus gebraucht aber noch dazu die Anspielung auf den Selbstmord des Ajax, der sich bei Homer in sein Schwert stürzt; der Ajax des Augustus „kroch in den Schwamm“; so auch die Streitschrift des Corvinus.

1) Beide sind bereits von D. Uhlhorn a. a. O. S. 31 u. 32 angeführt.

diesen gehört schon der erstere, Klökener, dem 17. Jahrhundert an; seine Angaben, die ohngefähr hundert Jahre hinter den angeblichen Ereignissen herlaufen, verdienen schon deshalb an sich wenig oder keinen Glauben. Aufserdem ist es wenig wahrscheinlich, dafs Corvinus zwei verschiedenen Orden angehört haben soll. Da nun seine Zugehörigkeit zum Cisterzienserorden durch seine Epistola an Abt Herrmann IV Remus sicher bezeugt war, so darf die westfälische Tradition wohl als irrtümliche beurteilt werden [1].

Die zweite Tradition ist die Loccumer. Sie ist handschriftlich aufgezeichnet von Theodor Stracke, Abt zu Loccum 1600—1629, der die Geschichte des Klosters Loccum bis zum Jahre 1628 in einer daselbst befindlichen Chronik beschrieb. Diese Handschrift ist beurteilt und excerpiert von Weidemann in seiner Geschichte des Klosters Loccum, herausg. von Köster, Göttingen 1822. Das Urteil Weidemanns über Strackes Chronik lautet geringschätzig. Die Chronik sei „mit vielen fremdartigen Erzählungen und Mönchslegenden über Mifsgeburten, Prodigien und Wetterschäden angefüllt ...“ Auch seien „mehrere Begebenheiten in den Akten und Urkunden des Klosterarchivs enthalten, deren Stracke entweder überall nicht erwähnt oder denen er eine unrichtige und schiefe Stellung gegeben hat“. Auch ist zu beachten, dafs er zwar formell 1593 mit dem ganzen Kloster Loccum zum Protestantismus übergetreten war, aber im Herzen weiter katholisierte (Weidemann S. 67). Stracke berichtet nun zum Jahre 1543 [excerpiert bei Weidemann S. 49]:

„Anno 1543 ist Magister Anthonius Corvinus allhier aus dem Kloster gelaufen: zu Locken ist er ein Conventualis gewesen ...... Er hat auch eine Kirchenordnung gestellt, darnach sich das ganze Land müssen richten; in Summa, er hat auch andere Bücher mehr gemacht; allein alles nach seinem verwirrten Kopfe, da er ist aus dem Kloster gelaufen. Um seiner

1) Nur die Nachricht von Rosenkranz, dafs Corvinus als Knabe die gelehrte Schule der Dominikaner von Warburg besucht habe, möchte nicht zu beanstanden sein.

grofsen Kunst willen (denn er ist voller Künste gesteckt) hat ihm das Kloster Locken noch müssen eine Summe Geldes geben; das ist der Dank und Lohn gewesen, dafs sie ihn zu Leipzig haben studieren lassen; hat dem Kloster viel gekostet. Dieses ist der erste Rabe gewesen, der apostasiert hat. Darnach ao. 1602 ist noch ein andrer schwarzer Rabe gewesen, aus Bielefeld bürtig, Jodocus genannt [der dem Kloster ebenfalls viel gekostet habe und meineidig geworden sei]. Darum hüte sich hernach das Kloster für die Raben."

So wie sie hier vorliegt, ist Strackes Erzählung natürlich nicht richtig. Es fragt sich aber, ob überhaupt etwas von ihr zu glauben ist und was?

a) Man darf annehmen, dafs die dramatische Entfernung des Bruders Antonius Corvinus durch den alten Fanatiker von Riddagshausen in den niedersächsischen Cistercienserklöstern bekannt und viel besprochen wurde; in dem bis 1593 katholisch gebliebenen Loccum werden die Brüder sie gewifs auch erzählt und wiedererzählt haben. Dabei ist in späteren Generationen der Ort der Austreibung verwechselt worden; so kam man schliefslich zur Verlegung der Scene in das Cistercienserkloster Loccum, wie wir bei Molanus lesen.

b) Weiter führt eine Nachricht bei Weidemann a. a. O. S. 42. Danach „schickte Abt Burchard II. (Stöter 1519—1528) im Jahre 1520 zwei Klosterbrüder, Ludolfum Herzog und Antonium Corvinum, welcher späterhin so berühmt wurde, nach Leipzig, um daselbst zu studieren". Da nun Weidemann, wie er selbst im Vorberichte mitteilt, seiner Darstellung zwar die Strackesche Chronik bis zum Jahre 1628 zugrunde legte, aber aus derselben keine Thatsache aufnahm, „welche nicht mit den annoch vorhandenen Dokumenten sorgfältig verglichen wäre, oder deren Richtigkeit Stracke nicht bezeugt hätte": so ist obige Nachricht mit Vertrauen aufzunehmen. Für die Richtigkeit derselben spricht der Umstand, dafs Corvinus in einem Dialog „Der vierte Psalm u. s. w. 1538" den „Pfarrer", der sich mit dem „Bürgermeister" unterhält, sprechen läfst (Blatt F 4): „Ihr habt vor etlichen Jahren, wie Ihr wisset, mit mir zu Leipzig studiert" [1].

1) Vgl. D. Uhlhorn a. a. O. S. 32.

Mit Recht hat schon D. Uhlhorn bemerkt, man dürfe annehmen, dafs hier unter der Person des „Pfarrers“ Corvinus selbst rede. Das fingierte Gespräch stimmt also zu der Weidemannschen Nachricht. Dagegen könnte freilich der Umstand sprechen, dafs der Name des A. Corvinus in der Leipziger Universitätsmatrikel zwischen 1515 und 1530 nicht vorkommt [1]. Ich habe demnach im Jahre 1897 in Zeitschr. d. Ges. f. niedersächs. Kirchengesch. II, 213 behauptet, dafs A. Corvinus nicht in Leipzig studiert hat. Seitdem aber habe ich mehrmals bemerkt und von anderer Seite bestätigt erhalten, dafs in den Universitätsmatrikeln keineswegs damals alle Männer eingetragen sind, die sich in den Universitätsstädten „studierenshalber“ aufgehalten haben.

Es darf also festgehalten werden, dafs A. Corvinus 1520 Mönch in Loccum war und in diesem Jahre von dem Kloster Loccum zum Studium nach Leipzig geschickt wurde. Er ist dann aus Gründen, welche wir bis jetzt nicht kennen, aus dem Loccumer Cisterciencerkloster in das Riddagshäuser gekommen, von dort aber durch den fanatisch katholischen greisen Abt Herrmann IV. (Remus, 1503 bis wenigstens 1532) etwa um das Jahr 1523 „wie ein lutherischer Bube“ ausgetrieben worden [2].

1) Vgl. Codex Diplomaticus Saxoniae Regiae. 2. Hauptteil. 16. Band: Die Matrikel der Univ. Leipzig, hrsg. von Erler. 1. Band. Leipzig 1895.

2) Bei dieser Gelegenheit füge ich eine Vermutung über die Erwähnung des Jahres „1543“, bei welchem Abt Stracke auf Corvinus zu sprechen kommt, hier hinzu. Warum kommt Stracke gerade auf dieses Jahr, als er erzählt, dafs Corvinus entlaufen sei, und dafs ihm das Kloster, das ihn habe studieren lassen, noch habe müssen eine Summe Geld geben? Im Jahre 1543 fand eine Kirchen- und Klostervisitation im ganzen Lande Göttingen-Kalenberg durch A. Corvinus statt; die Akten darüber haben wir jetzt bei K. Kayser, Die reformatorischen Kirchenvisitationen in den welf. Landen 1542—1544 (Göttingen 1897), S. 243 ff. Daselbst fehlt zwar ein Protokoll über Loccum; es müfste aber doch sonderbar zugegangen sein, wenn die Herzogin Elisabeth und der Superintendent Corvinus sich gescheut haben sollten, dieses Kloster zu visitieren. Die Klöster wurden in diesem Jahre alle gleichmäfsig behandelt, mochten sie Privilegien haben, welche sie wollten; und vom Kaiser war in diesem Jahre nichts zu fürchten;

es war ja die Zeit der relativen Begünstigung des Protestantismus (1540 bis 1545). Nach 1546 änderte sich das. Nehmen wir also einmal an: im Jahre 1543 ist durch A. Corvinus das Kloster Loccum ebenso visitiert worden wie alle anderen Kalenberg-Göttingenschen Klöster, obgleich darüber noch keine Akten aufgefunden sind. Im Jahre vorher, 1542, war nun A. Corvinus als Visitator im Wolfenbüttelschen und Hildesheimischen thätig gewesen. Das vollständige Protokoll dieser Visitation findet sich bei Kayser a. a. O. S. 3ff. Dort lese ich nun S. 106, dafs bei der Abfindung des Abtes und der Klosterpersonen aus den Klostergütern, ratifiziert den 20. November 1543, Antonius Corvinus als ehemaliger Konventual des Klosters für seine Bemühungen [in der Visitation] 200 Thaler als Remuneration bewilligt erhalten hat. Es hat also 1543 eine erhebliche Geldzahlung aus dem Cistercienserorden an Corvinus stattgefunden. Da sich nun Stracke das Jahr 1543 nicht aus den Fingern gesogen haben kann, so ist anzunehmen, dafs 1543 auch eine Abfindungsverhandlung im Kloster Loccum stattgefunden hat, und dafs Corvinus bei dieser Gelegenheit sich auch von diesem Kloster als dessen ehemaliger „Conventualis" „eine Summe Geldes" auszahlen liefs. So hätte er denn wirklich dem Kloster Loccum, wie Stracke erzählt, „viel gekostet", nicht blofs durch die Sendung nach Leipzig im Jahre 1520, sondern erst recht durch einen finanziellen Aderlafs im Jahre 1543.

ANALEKTEN.

1.

David von Augsburg[1].

Schriften aus der Handschrift der Münchener Hof- und Staatsbibliothek Cod. lat. 15 312 zum erstenmal veröffentlicht

von

Stadtpfarrer Dr. Ed. Lempp
in Neckarsulm (Württemberg).

I.

De officio magistri noviciorum. (fol. 93.)

Officium magistri noviciorum est regulam eis et constituta et legere et exponere et informare de moribus, scilicet qualiter sit in choro standum, cantandum, legendum, orandum, inclinandum, et exhortari valde debet eos ad confessionem, orationem et obsequia humilitatis, lotionem scutellarum et pedum. Idem moneat eos ut officium suum addiscant, horas beatae virginis, capitula regulae atque alia de horis canonicis, et ut libenter ad missam serviant, humiliter incedant tracta cuculla ante oculos, in choro et in mensa non circum spiciant nec judicent fratres, qui ad talia se non exponunt, quia si talia notaverint vexabuntur. Item confessiones eorum audiet ad minus semel in ebdoma, tenebit cum eis capitulum, eos de his quae necessaria et convenientia eis fuerint informando. Item non loquantur extraneis nisi ipso

1) Vgl. E. Lempp, David von Augsburg. Eine Studie, oben S. 15 ff.

praesente vel alio fratre professo quem ad hoc deputaverit gardianus. Novicii multum assuescendi sunt ad ordinem et non saepe sint inter fratres nisi cum conferretur de aedificatione morum vel cum essent in aliquo labore scilicet purgando herbam vel hujus modi. Item vix audiantur loqui inter fratres. Item saepe dicant culpam suam in genibus suis, omni tempore et omni loco a quocumque redarguantur. Item rumores non andiant fratrum, ignorent, nihil dijudicent, statim obediant, interdum redarguantur et fiat eis verecundia in aliqua confusibili poenitentia, ut discant patientiam aliquando; tamen blande tractentur ne pusillanimes fiant, audacia in eis prae omnibus reprimatur et ideo non triumphetur cum eis; saepe confiteantur, delicati non sint, sanctum habeant si fieri potest magistrum, inter religiosos nutriantur.

Qualiter novicius se praeparet ad horam.

Primo signo pulsato ad chorum novicius statim praeparet se ad chorum et quotiescunque intrat vel exit deposito capucio in medio chori contra altare reverenter inclinet et funde. Item statim cum chorum intraverit praeparet libros et postea ad loca sua reponat. Item ad missas libenter serviat cum omni diligentia et devotione. Item semper gustet de vino anteqnam praeparet calicem nec ibi aliqua negligentia fiat et serviat lotis manibus et mundis et non sine superpellicio. Item ad elevationem corporis domini caudelam accendat non super altare sed alibi si fieri potest ne impediat sacerdotem. Item tempore hiemali praeparet sacerdoti carbones bene vivos et hoc ante introitum infra epistolam post offertorium, post sanctus, post Pater noster, post communionem. Item quandocunque praecedit altare deposito capucio reverenter inclinet contra corpus domini. Item nunquam celebret vel communicet nisi facta prius confessione magistro suo, et consulo ut post celebrationem vel communionem conservi (?) se in gratiarum actione et in studio devotionis. Item raro per chorum discurrat nec nisi urgente necessitate. Item quaecunque legere debet vel cantare, prius praevideat. Item libenter jungat se ad librum et si credat se exterius scire psalmodias et alia, quae cantantur, ordinate cantet, ita ut nec alios festinando praecedat nec nimis tardando sequatur. Item horas beatae virginis et alia quae dicenda sunt, tractim dicat et devote et non solum ad suum versum sed et ad versum chori alterius attendat. Item ad gloria patri et quandocunque inclinandum est, profunde et reverenter inclinet et semper cogitet, quia dominus praesens est et angeli ejus quibus six inclinando reverentia exhibet. Item caveat, ne aliquando in choro dormiat ne diabolus ei dormienti aliquam illusionem immittat. Idem caveat ne fratres in suis orationibus

impediat scilicet respiciendo vel aliquo modo. Item sedens in choro sine strepitu levet et deponat. Item lumen in choro teneat ut in facies fratrum non resplendeat. Item extra sedes excreare studeat et in loco ubi fratres nec pedes nec vestimenta sua polluant. Item quandocunque in choro in aliquo errat, consulo ut statim humiliando se terram cum manu tangat. Quandocunque pulsatur primum signum ad missam sive ad collationem statim novitius expediat se et vadat sedere ubi fratres debent convenire. Item ubicunque sedet, si alius frater voluerit sedere iuxta eum semper humiliter eidem assurgat. Item in mensa studeat non hinc inde respicere sed eleemosynam cum gratiarum actione sumere et idem esse intentus deo vel lectioni. Item disciplinate comedat et non cum gulositate quasi saturari non possit, et habeat discretionem in comedendo et bibendo ita ut non gravetur nimis sumendo nec debilitetur nimis abstinendo. Item consulo ut semper vinum aliquantulum misceat. Item consulo ut semper post mensam in chorum vadat et ad orationem vel gratiarum actionem aliquamdiu studeat, nisi alias fuerit impeditus. Quandocumque pulsatur ad dormitionem, statim expediat se ad dormiendum. Item deponat se semper et surgat sine strepitu ne fratres per eum inquietentur. Item antequam dormire incipiat, semper studeat occupare cor suum cum bonis meditationibus, similiter postquam evigilaverit. Item si in somnis senserit aliquam malam illusionem vel pollutionem, magistro suo confiteatur, quae patitur. Item quando aliquis frater exierit, nihil in lecto ejus accipiat praeter suam licentiam vel camerarii. Item quandocumque ad cameras vadit, sic capucium ante faciem trahat, ut nullum videat nec ab aliquo videri possit. Item novicius valde sollicitus sit, ut statim libenter et hilariter obediat. Item regulam et constitutionem saepe legat, ut sciat, quid servare debeat. Item admonitiones sui magistri diligenter servet. Item saepe confiteatur ad minus tribus vicibus in hebdoma et studeat servare modum et tempus secundum quod instruxerit eum suus magister, et studeat semper devote orare et hoc a prima usque ad tempus prandii, a completorio usque ad pulsationem pro dormitione, post matutinas tamdiu, ut possent dici vigiliae cum IX lectionibus et hoc maxime tempore hiemali. Item diligentissime et frequenter studiat ad opera humilitatis scilicet serviendo ad missas, lavando scutellas et pedes fratrum, excutiendo tunicas eorum, legendo ad mensam et serviendo ad secundam mensam. Item dicat culpam suam libenter in capitulo fratrum de manifestis negligentiis. Item dicta culpa statim exeat capitulum nisi jubeatur manere. Item in capitulo sui magistri, quando arguit humiliter dicat culpam suam. Similiter quandocunque arguitur flexis genibus studeat dicere culpam suam. Item raro sit inter fratres et si aliter

oporteat eum esse cum ipsis tamen pauca verba studeat habere. Item non judicet facta fratrum nec alicui detrahat. Item cum nullo disputet nec aliorum disputationi se jungat. Item non loquatur alicui extraneo sine licentia magistri sui. Item studeat ad mores disciplinatos et maturos et incedat manibus ante se transpositis et vadat ordinate, non erecto collo, sed humeris humiliter compressis et oculis in terra dimissis, non currendo vel saltando nec cum strepitu calcando. Item loquatur sine motu capitis et extensione manuum et semper humili suppressa voce loquatur et non quaerat pro rumoribus nec aliis rumores referat. Item non rideat cum apercione dentium et irrisu; exaltare vocem diligentissime caveat. Item inter omnia studeat diligentissime ad ista VII: primo ad veram obedientiam, 2⁰ ad puram et frequentem confessionem, 3⁰ ad devotam orationem, 4⁰ ad morosam disciplinam, 5⁰ ad opera humilitatis, 6⁰ semper fuge familiaritatem mulierum 7⁰ ut eligat sibi fratrem cujus mores et conversatio prae ceteris ei placeant et iste semper sit sibi in exemplum.

Explicit primus liber fratris David minoris fratris.

II.

Cod. lat. 15312 (fol. 195). (Traktat „de oratione".)

Nota tres sunt species orandi

omissis aliis quae possunt inveniri. Prima est communis et vocalis oratio, sicut cum dicimus horas canonicas vel alias speciales orationes ut sunt psalmi poenitentiales, vigilias, cursus aliquos vel alias orationes ab aliquo dictatas et compositas, ut orationes Anselmi, Augustini et aliorum sanctorum. Iste quanto attentiori corde dicuntur tanto fructuosius laboramus, si tamen potest caput sustinere. Triplex est autem attentio una superficialis tantum, ut scilicet attendat qui dicit quem psalmum interim dicat vel quam antiphonam vel orationem. Fructus attentionis hujus est, quod non opportet eum repetere, cum sciat se dixisse. Pro labore autem corporis quem bona intentione deo orando obtulit quo se cogit servire deo mercedem qualemcumque merito exspectabit. Altera intentio est litteralis, quando homo sensum litteralem tantum attendit et quid exterius verba sonant. Hoc fructus est ut sonent in superficie devotiones, ut ibi miserere mihi deus et in similibus locis, ubi etiam ab illis illitteratis, si tamen verba intellegerent, aliqua devotio capitur. Sed illis verbis pertransitis ubi intellectus mutatur verborum et devotio refrigescit. Qualis enim devotio haberetur ex tali sensu in istis verbis? Qui emit fen. incon. inter memor. pertrans. etc., quae tamen omnia in sapientia facta sunt iuxta intellectum spiritualem. Tertia attentio

est intellectualis quando in verbo psalmorum affectus spiritualis ut cum historia exitus Israelitarum et plagarum Egypti refertur ad spiritualem ereptionem de peccato vel de saeculo et ad pectorum submersionem in fluctibus compunctionis et daemonum cruciatus et multa talia. In tali attentione est maximus fructus. Secunda species orandi est cum homo familiariter cum deo propriis verbis confabulatur et sua desideria deo effundit vel suas necessitates vel defectus vel timores dum conqueritur et remedium et allegat cum deo hinc suas miserias et illinc dei misericordias (universale pro speciali, causa propria orat vel alterius vel pro caris suis rogat etc.) gemitibus et lacrimis si habet deum ad exaudiendum flectere conatur colloquens ei sicut amicus ad amicum vel servus ad dominum vel reus ad judicem vel filius ad patrem secundum quod tunc afficitur magis vel magis sapit hominis [?]. Ista species orandi quanto est laboriosior et rarior tanto saepius invenitur compendiosior ad devotionem obtinendam et facilior ad impetrandum quod ex corde petitur. Majorem enim intentionem adhibet homo quando ex corde proprio loquitur cum deo et plus exprimit affectum cordis sui per verba propria quam per aliena. Tercia species orandi est quando mens illuminata a spiritu sancto et inflammata amore divino dominum familiariter amplectitur non solum quando est in loco orationis sed in hora omni et loco toto corde et toto amore intendit in deum quasi praesentem sibi et benigno favore eum prosequentem et paratum et exorabilem et se exhibentem sicut sponsa de sponso exultans in Cantico dicit: Dulcis meus mihi et ego illi. Tales semper habent corda ad dominum, semper parati orare pro omnibus et gratias agere, semper ad dominum pium gerentes affectum, in quo et suam conscientiam coram deo continuo discutiunt, quasi in speculo videntes quales ipsi se deo et qualem se deus eis exhibeat permixtum dilectionis affectum. Cumque in se aliquam culpam deprehendunt, statim abluunt lacrimis poenitentiae et pura confessione, donec iterum servata conscientia benignum dei respectum se sentiant recuperasse. Iste modus orandi perfectior est licet alios duos priores suo tempore non obmittant. Prima species perducit ad secundam per frequentem usum, secunda ad tertiam. Tercia promovet ad puram contemplationem dei in qua gustatur et videtur quam suavis est deus. Ad hanc obtinendam ista sunt necessaria. Primo omni tempore mundam conscientiam habere ut nil permittamus in cogitatione et affectione scienter morari nil in lectione et opere indecens vel illicitum dominari. Secundo ad bona opera et virtutum studia prout curamus et possumus nos fideliter exercere. Tertio ab occupationibus superfluis et perturbationibus vanis et affectionibus levibus et inutilibus quietum custodire et orationi vacare et gratiam datam ab humanis laudi-

bus occultare et deum semper in mente meditando vel cogitando portare.

Explicit quartus liber fratris David.

III.

Expositio regulae (fol. 266 ff.).

Incipit expositio regulae edita a fratre David sanctissimo.

Sanctus pater Franciscus, spiritu dei repletus desideravit a domino sibi revelari, quali via posset sibi perfecte secundum placitum suae voluntatis servire. Dominus autem ostendit ei, quod non solum sibi vivere deberet, sed et alios sancto verbo et exemplo trahere ad vitam, sicut et ipse dei filius ad hoc venit in mundum et cum hominibus conversari [1] dignatus est, ut multos servaret. Formam autem, secundum quam et ipse viveret et hi, per quos deo et alios lucraretur, ostendit illi ex dictis sancti Evangelii et ex his docuit eum conficere regulam paucis quidem sermonibus sed profundo summarum intellectu contextam. Tribus autem de causis ordinem istum deo revelante instituit. Primo ut esset portus salutis naufragantibus in saeculari pelago ut qui sine periculo non possunt in saeculari conversatione subsistere ad hanc ordinis naviculam confugiant ut et salventur. Secundo ut esset desiderantibus ad altioris praemii gloriam pertingere, quam communis multitudo salvandorum assequatur, schola exercitationis in arduis virtutum studiis scilicet paupertatis, humilitatis, castitatis, obedientiae, patientiae, caritatis, internae devotionis et oportunitatem habent, qui voluerint, in isto ordine magis quam alibi, si fideliter ad hoc laborant, sicut ostendunt plurimi in ordine sanctificati et ad indicium suae sanctitatis gloriosis miraculis corruscantes, quorum pauci generaliter canonisati sunt in ecclesia, reliqui vero non inferiori gloria fulgent in celo. Tertio ut ordo iste etiam aliis sit in aedificationem per praedicationis doctrinam et vivendi exemplum et orationis suffragium, ut hoc temporali funiculo, qui difficile rumpitur, peccatores extrahant fratres de luto faecis et ad coelestia secum ducant. In cujus rei indicium fratres funiculis cinguntur, quibus ipsi cum sponsa trahi se post Christum sursum postulant, ut alios secum trahant. Nemo enim potest venire ad Christum nisi tractus a patre. Secundum autem testes institutionis causa congrua dedit in ipsam regulam correspondenda statuta scilicet praecepta salutis, consilia evangelicae perfectionis, officium praedicationis et exempla aedificationis. Voluit autem tantum esse XII capitula regulae secundum nume-

1) Ms. conservari.

rum XII apostolorum vel XII portarum Hierusalemitarum, quae in apocalypsi Johannis mystice describuntur, ut sicut per apostolos fundata est ecclesia, quam per has XII portas ingreditur supernam Jerusalem, secundum singulorum meritorum distinctionem. Ita per regulam istam fratres aedificati super fundamentum apostolorum et prophetarum per observantiam istorum XII capitulorum quasi per portas coelestes ingrediantur. Coepit autem ordo iste fratrum Minorum quasi anno domini 1209, conversionis beati Francisci ad dominum anno tertio, sub domino Innocentio papa III, qui ordinem approbavit et regulam ei concessit, quam eis dominus Honorius papa III scilicet additis quibusdam necessariis consummavit, bullavit et registravit perpetuo permansuram. Hujus igitur regulae expositionem sicut a pluribus ministris meis tam generali quam provincialibus audivi compendiose mihimet notare curavi, tam secundum declarationem domini Gregorii et Innocentii paparum, quam secundum elucidationem generalium capitulorum per constitutiones generales, quam etiam secundum Traditionem seniorum nostrorum, qui sub temporibus S. Francisci sic viderunt in ordinem eam servari et illam observantiam ad posteros transmiserunt. Quod autem beatus Franciscus in testamento suo prohibet glossas in regulam mitti sed sincere sicut ei deus revelavit eam voluit intelligere, non est de omni expositione accipiendum, quia si ipse beatus Franciscus hic viveret et rogaretur an non intelligentibus sibi exponi regulam necesse haberet per aliquas verborum interpositiones eam exponere et in lucem ponere quae obscura viderentur ut fierent intelligibilia, sed de illis glossis prohibuit quae sensum litterae per subtilitatem disputationum a sua puritate distrahunt et ab intentione beati Francisci, immo a spiritu [*qui eam*] [1] inspiravit, sicut patet in ipsa littera, cum vix aliquod verbum ibi sine pondere positum sit, sed omnia sapientiae spiritualis exuberent doctrina. Prologo igitur domini papae Honorii praetermisso a primo capitulo incipiam sincere, sicut aliis laicis fratribus vel noviciis exponere consuevi.

In nomine domini. Incipit regula et vita fratrum minorum.

Cap. I.

[2] *Regula et vita fratrum minorum haec est* regula rationem dirigens ad viam justitiae, vita vivificans, vita gratiae, per quam ratio incessu ad vitam perducitur eternam, minorum fratrum hu-

1) ist zu ergänzen.
2) Der Wortlaut der Ordensregel ist hier durch Kursivdruck hervorgehoben.

militate et caritate insignitorum, de quibus in judicio Christus dicturus est Mtth. 25: Quod uni de his fratribus meis minoribus feceritis, mihi feceritis etc. Hoc est *sanctissimi domini nostri Jesu Christi sanctum evangelium observare* tam in praeceptis canonibus, quam in consiliis voto professionis comprehensis scilicet *vivendo in obedientia* superiorum secundum formam regulae, *sine proprio* tam in singulari quam in communi omnis rei mobilis seu immobilis temporalis, *et in castitate* actionis et voluntatis aliorum sine quibus caste non vivitur ....

Quod fratres non recipiant pecuniam.

Cap. IV.

Praecipio non leviter loquendo, sed *firmiter* in virtute obedientiae *fratribus universis* tam magistris quam subditis sine alicujus exceptione *ut nullo modo* nulla via vel arte *denarios* vel obolos seu assegnates *vel pecuniam* sub qualem speciem *recipiant* jure possessionis seu proprietatis *per se* personaliter vel *per interpositam personam*, quae nomine ipsorum servet sicut procurator domino suo res ejus conservet, unde quia saepe aliquibus indigent quod commode sine pecunia non possunt habere, semper ut *pro necessitatibus infirmorum* fratrum et pannis *et aliis fratribus* quibuslibet *induendis* quae pro Christo aliarum necessitatum similiter exprimuntur *per amicos spirituales* qui pro domino nos amore diligunt speciali et si secundum carnem aliquos in ordine propinquos habeant. *Ministri tantum et custodes*, sub quibus nominibus sunt etiam gardiani intelligendi quia olim etiam ipsi vocabantur ministri in ordine sed propter officiorum postea duritiam ex usu linguae latinae gardiani dicti sunt, id est custodes fratrum sibi commissorum; isti inquam tantummodo *sollicitam curam gerant* de procurandis praedictis necessitatibus fratrum et hoc per amicos familiares, quibus mediantibus eleemosyna fratribus oblata caute salva regula pro hujus necessariis promonenda, cum oportunum fuerit, convertatur *secundum loca et tempora* ubi et quando talia magis oportet procurari, quia, nisi certo tempore procuratur, alio tempore non habebitur et in uno loco necesse est aliud concedi, quod in alio non oportet, et secundum *frigidas regiones* ubi in vestitu potest alium aliquid indulgeri quod non liceret alias, *sicut necessitati viderint expediri* vel communi vel speciali. Quod autem dicit ministros tantum et custodes debere sollicitam curam gerere de provisione necessitatum, duo innuit observanda: unum quod non quilibet pro suo sensu aut pro libitu debet videre sive judicare, quo ipse vel alii indigeant pro necessitate, sed rectores debent solliciti esse quid cui detur; alterum, quod nullus alius debet aliquid petere, re-

ponere, distribuere nec emere nec immutare sine ministri sui vel custodis commissione vel libera concessione, cum illorum tantum sit secundum regulam sollicitam curam gerere, quo quisque indigeat et qualiter hoc caute et sine scandalo et sine transgressione praecepti istius de non recipienda pecunia congrue procuretur. Possunt etiam aliquando aliis committere, ut pro aliqua utilitate communi vel speciali procurent, sed ista tria nequaquam a sua sollicitudine relinquant videlicet ut videant quid expediat acquiri vel procurari, item ut honeste et sicut decet petatur et procuretur vel aquiratur unde est solummodo facienda, item nt caute sine transgressione regulae deponatur pecunia pro fratribus oblata atque distribuatur. Hoc enim notantur in verbo illo quod de necessitatibus fratrum induendis ministri tantum et custodes solicitam curam gerant, ut aliis quandoque actionem committant, sed ipsi soli vel maxime praedictae sollicitudinis curam gerant *eo semper salvo ut sicut dictum est denarios vel pecuniam non recipiant,* ut proprium et suo dominio subjacentem.

Expositio bona.

Quia circa hujus capituli intellectum conscienciae multorum maxime sunt perplexae, ideo ejus discussioni latius immoremur, quid secundum primorem intellectum liceat seu non liceat considerantes. Aliquibus enim minus intelligentibus videtur quasi non intelligibile, dum idem videtur prohiberi et concedi et non sit aliquo modo recipienda pecunia et tamen aliquo modo necessaria procuranda. Aliis autem videtur quasi inobservabile et ideo periculose, foveri, quod nullatenus posset observari, ubi oportet plura per pecuniam procurari. Terciis autem videtur esse quaedam delusio, profiteri se nolle recipere pecuniam et tamen omnia necessaria per pecuniam procurare. Quarti vero ita libere petunt pecuniam, recipi faciunt, mittunt, committunt, distribuunt, ac si nulla prohibitione super hoc per regulam sint artati, cum non incassum sit tam distinctum praeceptum de hoc expresse formulatum. Primi duo debent advertere quod sedes apostolica, quae omnia solet cum matura deliberatione facere maxime tam ardua, sicut est approbatio et confirmatio regulae tanti ordinis, nequaquam hoc fecisset, si in ipsa regula aliquid non intelligibile vel inobservabile perspexisset. Tertii sciant multa esse aliis perspicua et plana quae quibusdam videntur non intelligentibus quasi illusoria et obscura. Quarti discant quod in alto praecipicio et angusta semita caute praevidere oportet incedentem ubi tute possit pedem figere si vult periculosam evadere ruinam. Angusta semita est istud distinctum praeceptum, ruina gravis mortale peccatum, altum praecipicium de celo in

infernum. Sanctus vero pater Franciscus spiritu divino repletus non intendit fratribus hoc laqueo perditionis nocere, sed vias avaritiae voluit per hoc aliquatenus obstruere, ut quo angustior esset eis aditus ad regulam et quo difficilior observantia praecepti, eo magis meritum. Cum expresse prohibeat pecuniam aliquomodo recipere per se vel per interpositam personam et tamen per amicos spirituales concedat ministris et custodibus curam fratrum suorum in corporalibus gerere necessitatibus, innuit mediam viam quandam esse quaerendam atque tenendam ex tali concessione fratribus licitam atque inter rigorem ac libertatem sic temperatam qua sic necessaria congrue procurantur ut tamen transgressio regulae declinetur. Sciendum autem quod olim in primis temporibus regulae, quando amor paupertatis magis vigebat et fervor devocionis in studiis spiritualibus amplius calebat et timor transgressionis sensibilius pungebat, valde strictius ac per hoc cautius et purius hoc capitulum regulae cum aliis generaliter servabatur, quia sanctus Franciscus singulariter exsecrabatur, ejus transgressores, reputans pecuniam esse religionis cujusque praecipuam corruptelam et omnis vitii originalem causam. Sed cum modo multo latius servetur tam ratione multitudinis ac debilium fratrum, qui rigorem primum facere non valent, quam ratione studii et diversorum attinentium et edificiorum, quae plura requirunt conquirenda, ut tamen aliqua in his cautela servetur, et quibus nolunt carere fratres ut illa aliquomodo licite procurent, quamvis multo esset securius, qui posset ab omni se pecunia elongare, quatuor viae videntur mihi in his tenendae quae ad penitus consideranti occurrunt. Qui in his magis diligens est et intelligens, plures et meliores vias poterit reperire: prima est qui vult dare fratribus eleemosynam pecuniae, emat eis vel comperet per se vel per nuntium aliquem, quibus tunc indigere videntur, et si nuntium non habent, possunt ei fratres aliquem pro nuntio assignare, vel aliquis amplius potest in hoc pro deo se ei pro nuncio offerre. Secunda est ut solvat pro eis si qua debita contraxerint vel in parte vel in toto vel per nuntium. Tercia est ut servet apud se vel apud suos quousque aliquo indigeant et requirant. Quarta ut committat alicui amico fratrum vel deponat apud eum, qui vice sui fratribus inde provideat tempore suo, cum indigerint et requisierint. Et licet posset quilibet in hac parte vicem suam committere, tamen si committit illam eleemosynam amico vel procuratori fratrum, simpliciter intelligitur etiam ei committere ut vice sui eam in utilitatem fratrum [1]. Procurator non recipit in persona fratrum sed in persona gerentis vicem illius, qui dedit eleemosynam, vel illo-

1) Zu ergänzen convertat.

rum, qui ei procurationis officium commiserunt, qui scilicet curam fratrum talium pro deo assumpserunt, quod eis ex toto vel ex parte de suis vel etiam alienis eleemosynis per se vel vicarios velint, in necessariis providere. Et secundum hoc potest dominus papa qui est generalis omnium pauperum Christi provisor, aliquos constituere vice procuratoris fratrum, quos ipsi elegerint, qui recipiant oblata pro fratribus et distribuant, secundum quod ipsis fratribus videbitur convenire et hi gerunt in hoc vicem ipsius, qui eos instituit. Idem posset et dominus noster cardinalis cui a sede apostolica gubernatio ordinis est commissa, idem posset et episcopus loci ubi fratres morantur cum sit provisor pauperum suae dioecesis generalis. Idem posset et dominus terrae vel villae illius qui curam fratrum taliter pro deo sibi vellet assumere. Idem posset et communitas civitatis vel opidi cujuscumque sicut solent quandoque conficere Xenodochiae vel hospitalia et committunt alicui vel aliquibus experte sui habere curam illorum et oblatam eleemosynam recipere et pro necessitatibus pauperum dispensare. Potest etiam quisque fidelium se per se vel rogatus a fratribus ad hoc pro deo offerre, ut sicut dictum est, eleemosynam pro fratribus oblatam vice illorum, qui dant, servet et distribuat pro necessitatibus fratrum, et in hac procuratione procurator gerit negotium illorum, qui dant eleemosynam, itaque, qui sibi commiserunt procuratoris officium, et fratrum, quorum necessitatibus sic providet, vel etiam creditorum, si ab eo expedant recipere, quae fratribus commodo daverunt quasi ipsorum nuntius vel fidejussor fratrum. Pecunia vero procuratori cuilibet vel nuntio sic commissa non est fratrum, cum nolint esse suam et ipse servat eam nomine tantum vel eorum, a quibus est, constitutus, vel creditorum, ut dictum est, qui debitum sibi ab eo expetunt loco fratrum. Etiam si ille, qui dat eleemosynam moriatur vel ita eximat se ab ea quod jam non ut suam deputet pecuniam, quam dedit pro fratribus, non tamen est ideo fratrum dicenda quasi non habens alium dominum, cum nolint habere ius proprietatis in ea, sed habet se aliquomodo per modum legati vel testamenti, quod mortuo testatore transit in domicilium executoris, non ut sibimet retineat, sed ut secundum ordinationem testatoris distribuat. Sed fratres non possunt ab eo jure petitorio vel possessorio exigere, cui commissa est talis pecunia, cum nihil habeant in ea proprietatis sed tantum rogando ac monendo vel informando et necessitatem suam ei insinuando, non imperando, humiliter ei dicere: „Talibus indigemus vultisne procurare nobis ista ex eleemosyna vobis commissa?“ Qui si forte aliquid ex tali eleemosyna fraudaret, non possunt eum fratres super hoc impetere quasi sua eis subtraxerit, sed monere quasi alium peccatorem aut illis signare, qui eleemosynam ei commiserunt seu pro-

curatorem eum constituerunt. Et illi causam suam prosequantur si volunt vel dimittant. Item et de quolibet nuntio qui eleemosynam pecuniae pro fratribus commissam servat. Nam quod meum non est non debeo repetere quasi meum. Cum autem eleemosyna pro fratribus deponatur ad certum usum assignanda utpote pro libro, veste vel alio, non possunt fratres eam ad alium usum retorquere sine voluntate dantis expressa vel tacita, cum non sit ipsorum talis pecunia sed dantis, quamdiu non est commutata in rem aliam, quam fratribus licet habere, ut librum, vestem vel alia. Mutuum quoque non possunt fratres directe contrahere, cum nunquam sint habituri pecuniam, unde solvant, nisi sub hac forma, quod fideliter laborabunt debita sua creditori restitui et oblatas pro se eleemosynas ei faciant assignari. Potest tamen procurator vel alius pro fratribus fidejubere sub spe hujus solucionis. Si qui fratres aliquando habuerint vel receperint, quae vendi debeant, ut vestem vel librum et hujusmodi, istae viae in hoc servandae sunt, aut ut illae res committentur pro aliis, quibus indigent, ut non interveniet pecunia alioquin, sicut illae res erant fratrum, quae venduntur, ita et pecunia pro qua venderetur, quod fratribus non licet, aut assignantur creditoribus pro solutione debita iuxta valorem suum aut dentur alicui simpliciter, qui fratribus de rebus aliis, quibus indigent, tanti valoris pro illis aquirat non habito regressu ad pecuniam sed ad res alias sibi reddendas. Et ille postea faciat de rebus prioribus, quod vult, ut de suis. Si frater vendit fratri librum vel simile non dicitur proprie emptio vel venditio, ubi sunt omnia communia, sed de licentia superioris assignat ei librum commissum ut per amicos familiares provideat ei in alio tanti vel tanti valoris. Sed ut caucius agant fratres de pecunia, semper debent providere quod habeat alium dominum quam fratres, verum vel interpretatum: verum ut ille, qui dat, vel committit eam alicui ut inde vice sui fratribus necessaria procuret, interpretatum, ut ille sibi committitur a dante vel illi qui curam fratrum ita suscipiunt ut per se seu per alios eleemosynam pro fratribus oblatam in utilitatem eorum convertant, ut supra positum. Sicut autem dans fratribus eleemosynam potest alteri vicem suam committere, ut inde fratribus procuret, quibus indigent, cum per se ipse non vult vel non potest hoc facere, ita et illi, quibus hoc committit, possunt, si volunt, ulterius vices suas committere aliis, donec id quod primus disposuit explicite vel implicite, de tali eleemosyna perficiat, et omnes, per quorum manus illa pecunia sic medio tempore transerit, vicem gerunt illius dantis et illorum, qui sibi eam commiserunt pro utilitate fratrum ex inde procuranda. Nam si propria negotia solent plerique aliis comittere et eos per diversos mediatores longe vel prope expedire, cum voluerint, cur non et aliena similiter possint per

alios procurare? Qui aliis religiosis seu pauperibus quibuslibet pecuniam recipere largitur eleemosynam, nihil amplius quaerunt ab eo, quia semetipsis inde procurant ut placet. Sed qui nobis largitur eleemosynam pecuniae, necesse est etiam, vel per se vel per alios procuret ut eadem pecunia convertatur ex parte sua in nostram utilitatem, sic ut non in nostram transeat proprietatem, licet id quod inde procuratur in nostrum usum proveniat. Aliud est enim fratribus dare pecuniam ut ipsorum sit, et secundum hoc non licet fratribus recipere pecuniam per se vel interpositam personam. Item aliud est pro fratribus dare alteri pecuniam committendo eam alicui qui fratribus aliqua necessitate per ipsam procuret vice ipsius dantis, et illa quae sic procurata inde fuerint, bene licet fratribus recipere ut victum, vestitum, libros et edificia et talia, et quamvis proveniat utilitas de pecunia procurata in usum fratrum, ipsa pecunia tamen non est fratrum, cum nolint eam esse suam, sicut pisces in retibus captos bene recipio, ipsa tamen retia mea esse nolo. Et sic de multis similibus exemplis. Et quia plures nesciunt dantes nobis eleemosynam secundum istam formam nobis providere, necesse est nobis, nos eos informare sub tali cautela, qua et procurentur congrue ea quibus indigemus et tamen transgressio regulae diligentissime caveatur. Quamvis inde saepe dantes nobis eleemosynam nesciunt ista discernere etiam informati, sed simpliciter credunt se fratribus dedisse pecuniam, tamen cautela fratrum, qua nolunt ea esse sua, et interpretiva dantis intentio, qua intendit, eam ita dare, sicut magis congruit fratribus ratum habens et gratum, si fratres cautius eam deponi faciunt, quam ipse sciat committendo, explicare ista faciunt illam pecuniam non esse suam. Et maxime procuratori providendum, qui recipit non nomine fratrum, sed nomine dantis ut ejus vicem gerat in procurandis ex ea necessitatibus fratrum, vel nomine eorum, qui eum vice sui procuratorem fratrum instituerunt, ut saepe dictum est. Ubi autem aliquis nequiter intenderet, fratres efficere transgressores regulae volentes eis tantum dare pecuniam et facere eos dominos pecuniae, et hoc eis constaret, nec debent recipere nec permittere pro se recipi tali modo. In tali enim negotio, in quo mors eterna per mortale peccatum insidiatur, qui non studet esse cautissimus, aut non habet timorem dei et amorem in se aut etiam nimis stulte praesumptuosus est et cito [in] immane praecipitium pedem ponit et omnes labores suos in religione quoad meritum gloriae cassos reddit cum per regulae transgressionem, quam novit, spatium salutis ammittit. Sicut autem pecunia, quam mihi aliquis dare disponit, non est mea, prius quam mihi eam assignaverit, ita etiam non est mea, quando eam procuratori suo committit ut inde vice sui aliqua mihi procuret. Sic non est fratrum pecunia taliter pro-

curatori commissa, quia non ipsa, sed res pro ea acquisita transit in possessionem fratrum. Forma autem ista non est dicenda esse delusio conscienciae seu varia confictio sed est provida irrationalis observantiae circumspectio, qua sic media via intendit ut neccessaria, quibus tanta multitudo fratrum carere non potest, procurentur, et tamen contra prohibitionem regulae pecunia a fratribus non recipiatur, ubi tamen actus et verba et intentio non discrepant ab ea. Nam quandoque sola intentio discernit actus licitos ab illicitis ut si quis pretiosum munus dederit alicui ob dilectionem ipsius simpliciter, qui contulit sibi spirituale beneficium vel mutuavit sibi in neccessitate pecuniam, ubi pura intentio sola excusat actum illum ex una parte a crimine symoniae ex altera ab usura et sicut in aliis plurimis invenitur. Eodem modo et de praedicta formula non recipiendi pecuniam a fratribus aestimandum firmiter autem sperandum [?]. Et qui cautus esse studet in observantia regulae sive in hoc capitulo specialiter sive etiam in aliis, plus meretur apud deum, quam in aliis pluribus bonis operibus, quia nullum deo gratius servitium quam id studiose implere, ad quod quisque maxime tenetur. Sed plerique majorem saepe vim faciunt in modica rubrica ordinarii quam in incauta et contra regulam contractione pecuniae in acquirendo, servando, mittendo, distribuendo, quasi nullum super hoc praeceptum in regula datum sit, juxta id Matth. 23 Decimatis mentam et rutam et reliquistis quod graviora sunt; leguntur excutientes culicem et camelum glucientes. Tales etiam hypocritae a domino nominantur et sine causa deum colere commemorantur Matth. 15. Quamvis autem verba, quibus utuntur fratres petendo eleemosynam et committendo seu distribuendo, non habeant vim jubendi vel praecipiendi, sicut jubet dominus servum suum recipere vel servare vel dispensare pecuniam suam, sed tantum habeant vim informationis vel petitionis vel insinuationis, ut hoc detur eis vel procuretur, quia his vel his indigent vel similia, tamen pro majori puritate conscientiae et ut alii intelligant formam cautelae suae, ne judicent eos transgressores regulae et sic scandalizentur de ipsis, expedit etiam ut cautioribus verbis in his utantur et magis cum intentione pura consonantibus, cum ex abundantia cordis os loqui dominus prohibeat, videlicet ut caute et viriliter aut considerate et seriose et non periculose; mors enim et vita in manibus linguae. His ergo verbis vel aequipollentibus possunt fratres uti in petendo eleemosynam pecuniae sive in committendo seu in transmittendo vel distribuendo aut debita persolvendo, singulis horum competentia verba, sicut exiget neccessitas adaptantes, verbi gratia. Ad dantes: Rogamus ut subveniatis nobis in his comparandis vel debitum persolvendis. Item mittite istud per nuntium talem illis quibus tenemur vel qui nobis ista vice vestri procurent vel qui tantum

de his quibus indigemus nobis dent pro eis. Ad internuntios: defer ista experte tali personae ut vice tui vel domini tui nobis ista cum indigemus nobis procuret. Ad procurantes: Istud committit tibi talis persona ut vice sui illa nobis inde vel ibi seu taliter facias procurare. Nuntio: Dic tali personae ut mittat per te illa quae promisit et hoc nobis ex parte eius inde procuretur. Creditori: Istud mittit tibi talis persona vel alii homines pro solutione eorum quae tibi debemus. Item internuntio: Dic illis hominibus ut per talem nuntium mittant ea quae dabunt pro nobis hii qui vice ipsorum procurent quibus indigent. Isti sunt modi quibus possunt fratres offendere contra regulam in receptione pecuniae: si sine voluntate sui ministri, custodis vel guardiani, quibus tantum conceditur in regula sollicitam curam habere procurandorum necessariorum, quis peteret, deponeret, distribueret pecuniam. Item si cum scandalo et irreligiosa importunitate acquireret eam vel peteret. Item si ad tales usus distribueret, ad quos illi, qui dant, nollent distribui, si scirent. Item si ita sibi eam oppropriat quod dominium pecuniae principaliter residet apud eum. Item si eam recipit et tribuit vel distribuit sicut suam. Item si nimis sicut eam vel diligit et solicite custodit et amissam inordinate luget et circa eam nimis corde vel opere occupatur. Cupiditas enim et indecens usus pecuniae maxime est in vitio et praecipua causa inhibitionis recipiendi eam et habendi. Quod autem regula rectores animarum in ordine ministros et custodes appellat, non est vel profana vel vana vocum novitas ut quidam asserunt, sed usitata in scripturis sacris appellatio in exemplum id: Matth. 23, Qui major est vestrum erit minister vester. Cant VIII, 11: Vinea fuit pacifico meo et tradidit custodibus. Ministri autem dicuntur ratione laboris et humilitatis, custodes ratione circumspectionis et sollicitudinis erga sibi commissos. Nomen vero gardiani postmodum introductum est ex idiomate romano ad differentiam diversitatis officiorum compendiosius nominandum. Sonat autem id quod custos, animarum enim custodia dignior est quam quorumlibet thesaurorum.

Cap. V.

De modo laborandi.

.... Nam et liber est corpori necessarius, eo quod visus, quo legitur, corporis est sensus et ita de similibus sciendum praeter denaria vel pecuniam, de quibus si offerantur pro mercede laboris illa cautela servetur ac si gratis in eleemosynam offerantur ....

Cap. VI.

Quod fratres nil sibi approprient et de eleemosyna petenda et de infirmis fratribus.

Fratres nihil sibi nec in singulari nec in communi *approprient* jure proprietatis ac perpetuae possessionis *nec domum* in qua habitant aut aliam *nec locum* sibi conjunctum vel remotum *nec aliquam rem* temporalem mobilem vel immobilem, ut nihil nisi commodatum habeant et concessum aut ab illis qui sibi dominium retinent in illis rebus, quas fratribus concesserint ad usum ad tempus, vel perpetuo quamdiu fratres indigent ut in locis vel domibus, in quibus morantur, aut a domino cardinali, qui fuerit ordinis gubernator, ad quem spectat dominium illarum rerum, quibus ordo utitur, tam locorum quam aliorum mobilium quae alium non habent dominum ut dictum est, ita quod sine illius licentia nihil possunt talium ab ordine alienare sed in ordine his uti possunt secundum superiorum suorum licentiam et jussionem tamquam commodatis et concessis et continuo resignandis. *Sed tamquam peregrini* ad primam expedite properantes *et advenae* nil hereditatis habere se profitentes *in hoc saeculo,* in quo nunc sunt quasi exules *in paupertate* rerum temporalium *et humilitate* cordum et morum *domino,* cujus servos professi se esse sunt, *famulantes* cum omni sinceritate *vadant pro eleemosina* quotidiana personaliter, ut mendici *confidenter* securi, quod sic placeat deo. Hic adverte, quod sanctus Franciscus per spiritum prophetiae praevidet illos qui dicerent quod mendicare pro domino sit damnabile his qui pro ipso omnia relinquunt, sed non debent hoc timere coram deo *nec* etiam *opportet* id est non est necesse *eos verecundari* de mendicando coram hominibus. *Quia dominus* universorum *pro nobis* ad sui imitationem provocandis *se fecit pauperem* ei mendicum, *in hoc mundo* factus est homo, unde non est servo confusio, domino suo in hoc simulari, immo gloria magna ei est sequi dominum. *Haec* voluntaria mendicitas et evangelica paupertas *est illa celsitudo* ad culmen perfectionis attollens *altissimae paupertatis* paucissimis attingibilis ut rarus sit qui arcanum virtutis ejus agnoscat. Alta paupertas est, quae nihil in speciale proprium possidet, sed in communi terrenas habet possessiones et perpetuos redditus praebendarum, ut in claustris, ubi tantum secundum regulas paupertas vovetur. Altior paupertas est qui redditus possessionum non habet sed congregat in longum tempus unde vivat ut formica quae [1] salomonem congregat in messe quod comedat per annum vel ultra. Altissima paupertas est quae sicut volatilia, cum non seminant nec metant

1) ergänze: secundum.

nec congregant in horrea, neccesse habent quotidie mendicando vagari et de celestis patris providuo victu continue praestolari. *Quae vos carissimos fratres* imitari! Sancti Francisci fratres sunt, qui alia regulae instituta secundum formam communem in violabiliter observant, sed ubi licite possunt rigorem ejus dispensatorie sibi temperari gaudent, tamen propter statum salutis cari deo et sancto Francisco veraciter aestimantur. Cariores autem sunt qui ferventiores devocione in quarumlibet virtutum exercitiis se student eis imitabiles exhibere, desiderantes ad primam puritatis perfectionem universaliter revocari, licet pro condescensione infirmorum se patienter contemperent mediocritati eorum. Carissimi vero sunt qui affectu et actu vestigiis sanctissimi patris fideliter inhaerentes altissimae paupertatis limites nec pro se nec pro aliis in aliquo patiuntur excedere atque omnis perfectionis ejus semitas ferventissime aemulantur. Quae paupertas vos non solum sicut ceteros salvandos ex gratia participes sed ex jure paternae similitudinis *heredes et reges regni celesti instituit*, sicut reges totam regni gloriam possident, ceteris quibuslibet sua portione contentis . . . . . .

Tunc non essemus sub sancti Francisci regula, si ejus non teneremus statuta vel instituta, sicut non est sancti Benedicti discipulus, qui non ejus regulae statuta sed aliam quamcumque sectatur. Hujus autem observantiae puritati omnino contrarium est recipere domos vel loca ubi fratres non resident mediantibus procuratoribus nomine ordinis sub annuo censu, vel si eis distinctis areae vel alia pro fratribus inde procurentur, quia secundum hanc viam possent fratres omnia recipere indifferenter quae offerrentur, hortos, agros, vineas, villas, castra, servos, ancillas, greges pecorum et similia et sic non differret hujus ordinis paupertas ab aliis qui possessiones recipiunt, cum nil recusaret accipere quod daretur, et altissimae paupertatis professio longe extra terminos debitos exularet. Non enim sunt pauperes spiritus qui non habent divitias, sed qui nolunt habere, quae illius professioni sunt contraria etiam si commode et quoad homines honeste possint habere. *Et ubicunque sunt et se invenerint fratres* in domo vel in via cujuscunque sint generis provinciae seu conditionis *ostendant se* affectu et opere *domesticos inter se* sicut unius domus familiam et unius muneris filios ac patris et unius hereditatis consortes. *Et secure* absque timore vel pudore *manifestet unus alteri* qui debet et potest sibi subvenire *necessitatem suam* indigitione necessitatis imminentis ut sicut congruum fuerit pro posse subveniatur ei in caritate. *Quia sicut mater diligit* affectu *et nutrit* effectu *filium suum carnalem* seu carnem de se genitum *quanto diligentius debet quis diligere et nutrire fratrem suum spiritualem?* ubi et propinquitas nobilior est sicut spiritus carne nobilior et

tam dignior sicut caritas spiritualis et amplius praemium regni celorum (?). *Et si quis eorum* sive superior sive inferior quilibet conditione *in infirmitatem* quamcunque *cecciderit,* tum omnis cura sit in infirmis et pietas adhibenda, quia afflicti non valent sibimet subvenire; *alii fratres* ad quos cura spectat infirmorum *debent eis* ex officio suo et ex mandato dei *servire* tam in obsequiis quam in expensis necessariis *sicut vellent,* si et ipsi essent infirmi, ab aliis *sibi serviri* studiose, benigne et caute, ne noxia eis concedant. Infirmi vero recognoscant in infirmitate sua paupertatem se esse voluntariam professos, unde non ea importune a fratribus exigant, quae paupertatis eorum excedunt mensuram in pretiosis medicinis vel aliis solatiis, quae divites hujus saeculi, qui diu optant vivere, solent habere. Nos autem magis desiderare debemus ad patriam citius transire quam hic diu teneri. Vidimus tamen aliquando etiam inter religiosos, qui se quod dominum non minimi meriti aestimabant, quosdam ita postponere curam fratrum suorum debilium et infirmorum, quod vix patienter eos secum in domo tollerabant propter modicas expensas vel laborem eis ministrandi, qui si ipsi essent infirmi congruum reputarent quidquid humanitatis in hac parte sibi ab aliis impenderetur. Et tales plerique leviter incipiunt ut pro aedificio vel alio quocunque faciendo quoslibet magnos sumptus consumant, pro quo tamen ignorant, an praemium vel supplicium a Deo recipiant, sed pro multo minoribus sumptibus, cum infirmis et debilibus expensis queruntur, domum nimis esse oneratam, eleemosynas non sufficere, debita accrescere, quasi infirmorum deus oblitus omnes eleemosinas pro solis sanis ei robustis ministret fratribus, vel quasi solum hoc sit justum et secundum ordinis justitiam, ut conventus et hospites sani et fortes bene procurentur et infirmi et debiles contemnantur, cum econtrario caritas ibi major appareat, ubi secundum dei praeceptum et regulae mandatum expressius exerceretur, comminante judice pro hoc specialiter ignem eternum damnandis, quod ipsum in fratribus suis minoribus infirmis non visitaverunt, quem apertius tangere quam qui ex professione regulae id sortitur. Infirmum visitare est non solum praesentialiter videre, sed etiam benignis verbis consolari et obsequiis fovere et patienter supportare et necessariis remediis pro posse recreare. Hoc non facit qui etiam infirmitatem a domo excludit et meritum similis (?), cum occasionem habere poterat, amittit, cum tamen infirmi nostri et debiles et senes sint nostrae verecundiae tegumentum, in eo quod junioribus et robustis et sanis magna foret verecundia, quaerere vel uti delicatis cibis et potibus, altas domos et latas areas comperare cum ex paupertatis suae professione omnes mundi delicias contemnere debuerint et eas denuo repetere sit praevaricatio voti, nisi excusationis tegumen

pro se habeant, quod pro debilibus et infirmis sustentandis et recreandis talia necesse habent quaerere et recipere et procurare quibus et sani ministrando et ea necessaria procurando collaborant. Conveniens enim videtur, ut socii possessionum sint et socii consolationum, et maxime, ut sani sint ex hoc magis ad laborem voluntarii et ipsi debiles eo audacius talibus utantur recreationibus, quo divina largitas tam abunde eas amministrat quod et alii secum inde consolentur ......

Cap. VIII.

De electione generalis ministri hujus fraternitatis et de capitulo pentecostes.

Universi fratres unum de fratribus istius religionis professum *teneantur semper habere generalem ministrum*, sub quo totus ordo quasi sub uno capite uniatur. *Et servum totius fraternitatis* in causis et laboribus, quos officium tale requirit, *et ei teneantur firmiter obedire,* quia non congrue regeret, quibus non posset imperare. Nota ex hoc, quod, si qui se ab ordinis obedientia sequestrent, etiam si ceteras observantias regulae quomodo servarent, tamen ordinis membra non essent nec securum statum salutis haberent. *Quo decedente* vel ab officio absoluto *electio successoris fiat,* non postulatio est, de gremio ordinis assumatur. *A ministris provincialibus et custodibus in capitulo* generali *pentecostes*, quia illo tempore anni fere de omnibus provinciis commodius valent convenire et inde ad loca sua redire, *in quo provinciales ministri teneantur semper,* nisi evidens excuset ipsos, veniant missi ab aliis, qui vicem eorum gerunt in electione vel absolutione generalis ministri, si contigerit, ubicunque a generali fuerit constitutum habita consideratione utilitatis totius ordinis *et hoc semel in tribus annis,* ut parcatur anno distributionis (?) *vel ad alium terminum majorem vel minorem* triennio *sicut a praedicto generali ministro* cum consensu capituli *fuerit ordinatum. Et si aliquo tempore apparet* ex causis probabilibus *universitati* potioris partis *ministrorum provincialium et custodum,* ad quos spectat electio generalis ministri *praedictum ministrum generalem non esse sufficientem* et ex causis rationabilibus non expedientem *ad servitium et communem utilitatem fratrum* in his maxime, quae ad animarum spectant profectum et regnum, *teneantur praedicti fratres* ministri et custodes *quibus electio* generalis ministri *data est*, a sede apostolica et romana *in nomine domini* innotata ejus gratia *alium* sibi et ordini *eligere in custodem* animarum suarum et generalem ministrum, qui custos dicitur, ut servet sibi commissos a malo, minister, ut promoveat in bono. Qui si forte recusaret officio

cedere, ipso eo quod apparet insufficiens universitati electorum jam reputatur depositus, tum ex mandato regulae alium eligere teneantur nec ex timore vel furore privato liceat eis hinc mandato, quantum in eis est contraire. *Post capitulum vero Pentecostes* celebratum *ministri* provinciales *et custodes possint singuli* simul convenire, *si voluerint et eis* pro statu provinciae ordinando vel corrigendo *expedire videbitur*, *eodem anno* et in aliis annis, quia quod non prohibetur permittitur, *semel fratres* scilicet commissos *ad capitulum* provinciale *convocare* juxta formam et numerum sicut ab eis fuerit constitutum.

Cap. IX.

De praedicatoribus.

Fratres non praedicent aperte populo *in episcopatu alicujus episcopi*, qui sit legitimus pastor ecclesiae, *cum ab eo illis*, ne praedicent *fuerit contradictum* vel generaliter vel cum aliqua acceptione temporis et loci vel ceterum juxta tenorem contradicti, nisi dominus papa aliud mandaret, ut de praedicatione crucis vel simile. *Et nullus fratrum populo aperte penitus audeat praedicare* licet in capitulis vel collegiis religiosorum secretas posset facere exhortationes *nisi a generali ministro hujus fraternitatis fuerit examinatus et approbatus* de moribus, aetate, facundia et aliis expedientibus per se personaliter vel per alium seu per scripta vel bonum testimonium aliorum *et ab eo officium praedicationis sibi concessum*. Ista forma est regulae. Quod secundum autem declarationem domini Gregorii papae dicitur de instructis in theologica facultate, quod possint praedicare et secundum privilegium in provinciali capitulo examinari et licentiandum ad praedicandum idonei, non prosequor, cum hoc sit de gratia sedis apostolicae speciali. Ubi vero fratres bonam haberent oportunitatem accedendi in ministrum generalem et ab eo officium praedicationis recipiendi secundum regulam, purius esset, et securius, cum ideo privilegium datum sit pro vitando discursu, ubi commode generalis minister haberi non posset .....

Nachtrag zu S. 15—46.

In der Chronica anonyma, deren erster Teil wohl kurz nach 1280 abgefaſst ist (in den Analecta Franciscana, Quaracchi 1885, T. I, p. 290) findet sich folgende Stelle, die für das Todesjahr, die Schriften und die Charakteristik Davids von Wert ist: Mortuus etiam est anno 1272 devotissimus quidam frater David,

qui conscripsit libellum de exteriore et interiore homine secundum triplicem statum: incipientium, proficientium et perfectorum [vgl. Formula interioris hominis, cap. 10—15!] et brevem expositionem super regulam fratrum Minorum; is vitam scribitur duxisse innocentissimam. Hora obdormitionis eius revelata fuit fratri Bertholdo, Ratisbonae actu praedicanti, qui recommendans eum populo, hunc versum: „Qui pius, prudens, humilis, pudicus, sobrius, castus fuit et quietus, vita dum praesens vegetavit eius corporis artus", in eius laudem recitavit.

2.

Ein Ablafsbrief von 1482.

Mitgeteilt

von

Otto Clemen in Zwickau.

Einblattdruck auf Papier in zehn Exemplaren auf den Einbandinnenseiten der Bände I, II, 8; I, V, 4; I, V, 7; I, V, 8; I, XIV, 27 der Zwickauer Ratsschulbibliothek. Fehlerhaft abgedruckt bei Tobias Schmidt, Chronici Cygnei pars posterior (1656), p. 232 (vgl. Herzog, Chronik der Kreisstadt Zwickau II, 142). Dasselbe Formular liegt vor in dem von Joh. Nixstein am 21. April 1482 Herzog Wilhelm zu Sachsen und dessen Gemahlin Katharina ausgestellten Ablafsbrief in Kappens Kleiner Nachlese etc. zur Erläuterung der Reformationsgeschichte III, 73.

Pateat vniuersis presentes litteras inspecturis qualiter Deuot . . . . ad opus sancte cruciate contra impiissimos Thurcos crucis xp̄i et fidei xp̄iane inimicos per sanctissimum dominum nostrum dominum Sixtum divina prouidentia papam quartum ordinatum debitam fec . . . contributionem. Qua propter auctoritate prefati domini nostri pape potestatem habet eligendi confessorem presbiterum sibi ydoneum religiosum vel secularem qui audita diligenter e . . . confessione absolvere e . . . possit auctoritate premissa ab omnibus commissis per e . . . excessibus et peccatis quibuslibet quantumcunque enormibus etiam si talia forent prop-

ter que sedes apostolica esset merito consulenda. Et a censuris et penis ac excommunicationibus omnibus a iure vel per statuta quecunque promulgatis et sedi apostolice reseruatis semel dumtaxat A non reservatis vero eidem sedi tociens quociens id pecie . . . ac semel in vita et in mortis articulo plenariam omnium peccatorum suorum indulgentiam et remissionem impendere. Non obstantibus quibuscunque reseruationibus a praefato pontifice vel eius praedecessoribus factis prout in bulla data M.cccc.lxxx. pridie nonas decembris plenius continetur. In cuius rei fidem et testimonium Ego frater Johannes Nixstein ordinis minorum fratrum de obseruantia vulgariter Nuncupatorum in hoc cruciate negotio auctoritate apostolica subcommissarius presentes litteras fieri feci et sigillo quo in talibus vtor iussi appressione muniri. Datum anno incarnationis domini Millesimo quadringentesimo octuagesimo secundo. Die vero . . . . Mensis . . .

Forma absolutionis.

Misereatur tui etc. Dominus noster ihūs xp̄s per suam piissimam misericordiam te absoluat et ego auctoritate eius et beatorum Petri et pauli apostolorum ac sanctissimi domini nostri pape michi commissa et tibi concessa te absoluo a vinculo excommunicationis si incidisti et restituo te sacramentis ecclesie ac vnioni et participationi fidelium. Et eadem auctoritate te absoluo ab omnibus et singulis criminibus delictis et peccatis tuis quantumcunque grauibus et enormibus etiam si talia forent propter que sedes apostolica merito consulenda foret. Ac de ipsis eadem auctoritate tibi plenariam indulgentiam et remissionem confero. In nomine. p. et filii.

Item in mortis articulo adiungenda est hec clausula. Si tamen ab ista egritudine non decesseris plenariam remissionem et indulgentiam tibi eadem auctoritate in mortis articulo conferendam reseruo.

3.

Ein Empfehlungsbrief Philipp Melanthons für Josias Menius aus Stolp.

Mitgeteilt

von

Hermann Freytag,

Prediger in Wiesenthal (Westpreufsen).

Das Stadtarchiv in Danzig bewahrt neben vielen andern Schätzen auch einen eigenhändigen Brief Philipp Melanthons auf, der bisher dem Auge der Forscher entgangen ist [1]. Es ist einer der zahlreichen Empfehlungsbriefe, die Melanthon für seine Schüler geschrieben hat, und die ein schönes Zeugnis für die Fürsorge bilden, die er denselben auch in ihren persönlichen Angelegenheiten widmete. Der Brief, der nach einer Notiz, wie sie gewöhnlich allen Eingängen beigefügt wurde, am 3. Dezember 1550 abgegeben wurde, trägt folgende Adresse:

Den Ernvesten, Erbaren weisen vnd furnemen herrn Burgermeistern vnd Radt der löblichen koniglichen Stadt Dantzik, meinen gunstigen herrn. Er lautet folgendermafsen:

Gottes gnad durch seinen eingebornen Son Jhesum Christum vnsern heiland vnd warhafftigen helffer zu vor / Ernveste Erbare weise gunstige herrn / Eur Ernveste vnd Erbarkeiten bitte ich vleifsig dise meine schrifft gutwilliglich anzunemen / In betrachtung das ich vnd andere so die Jugent in christlichen vud andern notigen künsten vnterweisen sollen / schuldig sind jungen armen discipeln, da gute hoffnung zu haben, furderung zu thun / bitte derwegen E. Ernveste vnd Erbarkeiten zu wissen, das in diser vniuersitet ein junger knab ist, mit namen Josias Menius welches vatter ein schul zu Dantzik trewlich regirt hatt, derselbig Josias ist von gott mit naturlichen gaben ingenii seer wol geziret, jn schreiben vnd latein zu reden fein wol geschickt, vnd ist zuchtig vnd gottfurchtig / dweil ehr nu kheine menschliche hulff weifs, denn Eins Ernvesten vnd Erbarn Rades zu Dantz~ mildi-

---

1) Stadtarchiv Schieblade CV A.

keit, dweil sein vater die jugent zu Dantzik mit grofser arbeit vnd nutzlich vnterwisen hatt, bitt ich, vnd ehr / vnd ich neben jhm, Ein Ernvester vnd Erbarer Radt zu Dantzik wolle ihm vmb gottes willen eine jarliche hulff zum studio vff ettliche jar verordnen. Dise Eur Ernveste vnd Erbarkeit wollthat, wirt durch gottes gnaden wol angewant sein, denn das jngeniū ist gut, vnd hatt ein loblichen anfang / Ich habe seine latinische schrifften gesehen, die seer schon gestellet sind, vnd ist nicht zweifel der allmechtig gott gibet fur solche wolthaten seine gaben der reichlichen, friden vnd selige Regirung, wie vnser heiland der son gottes spricht, wer dem geringsten vnter den meinen vmb der lahr willen, Einen trunk wasser gibet / der wirt belohnūg empfangen / So erbitet sich auch gedachter Josias der loblichen stadt Dantzik vor allen andern zu dienen / der allmechtig gott woll / Ewr lobliche Stadt / Ewr Ernveste vnd Erbaren personen / vnd die Ewrn gnediglich bewaren vnd Regiren / datum witteberg 13 Octobris Anno 1550.

Ewr Ernveste vnd Erbarkeit

williger

Philippus Melanthon.

Josias Menius war der Sohn eines früheren Rektors der Marienschule zu Danzig [1]. Näheres wissen wir von dem Vater nicht, doch scheint er, ehe er nach Danzig kam, in Stolp gewesen zu sein, wo Josias geboren wurde. Am 15. Mai 1550 wurde letzterer als Josias Menius Stolpensis Pomeranus in Wittenberg immatrikuliert [2]. Obiger Brief Melanthons für ihn war nicht ohne Erfolg. Am 10. Dezember desselben Jahres antwortet der Rat Melanthon, dafs er auf seine Empfehlung dem Menius vierteljährlich 4 Thaler Stipendium bewilligt habe [3]. Doch scheint dasselbe zum erstenmale Ende 1551 für die zweite Hälfte dieses Jahres gezahlt worden zu sein, dann aber regelmäfsig bis zum Ende des Jahres 1553 [4]. Vielleicht ist auf jene Verspätung der ersten Zahlung die wiederholte Empfehlung des Menius von seiten Melanthons an Johann Plakotomus, der damals als Arzt in Danzig lebte, in den Briefen vom 7. Juli und 13. Oktober 1551 zurück-

1) Corp. Reformatorum VIII, p. 481.
2) Foerstemann, Album Academiae Vitebergensis, p. 256.
3) Danziger Stadtarchiv, Libri Missivarum 10. Dez. 1550.
4) In den Kämmereibüchern (Stadtarchiv) finden sich folgende Eintragungen: 1551, 5. Dezember. Item Josia Menio dem Student to sinem studeren to behelf gesant 8 daler = 13 mk. 12 sc., 1552 Pfingsten: Item Josia Menio togesant to Wittenberch 8 daler und vor utgift am 11. Juni lut des zceddels betalet 16 m. 33 sc. Ferner erhielt Menius am 10. Dezember desselben Jahres 13 Mk. 33 gr., 1553 am 27. Mai 13 mk. 12 sc. und endlich 1553 am 16. Dezember 13 mk. 12 sc.

zuführen [1]. Auch in diesen Briefen wird das ingenium des Menius rühmend hervorgehoben, zu dessen Erweis Melanthon einige Gedichte desselben mitschickt. Auch erfahren wir, dafs der Herzog von Mecklenburg dem Menius zehn Joachimsthaler geschenkt habe. Im Jahre 1553 soll letzterer für die Zeit eines Jahres zum Lehrer an der Marienschule in Danzig gewählt worden sein [2]. Näheres ist darüber nicht bekannt.

Am 31. Juli 1554 wird Menius in Wittenberg zum Magister promoviert [3] und am 10. Mai 1555 durch Melanthon an Hieronymus Baumgärtner in Nürnberg empfohlen, damit er durch dessen Vermittlung eine Stellung finde [4]. Diese Empfehlung war nicht erfolglos, 1555 finden wir ihn als Inspektor der zwölf Knaben im Spital zu Nürnberg wieder [5]. In dieser Stellung hatte er mehrfach Angriffe auf die von ihm befolgte Lehrmethode abzuwehren, wodurch er veranlafst wurde, am 24. September 1556 in einem Briefe an Melanthon dieselbe ausführlich darzulegen [6]. Die Antwort Melanthons vom 12. Oktober 1556 fiel im wesentlichen zustimmend aus [7].

Später soll er sich wieder nach Wittenberg gewendet haben [8], doch finden wir ihn in den sechziger Jahren als Rektor des Gymnasiums zu Elbing wieder, dem er bis zum 7. März 1564 vorstand [9]. An diesem Tage aus uns unbekannten Gründen seines Amtes entsetzt, verschwindet er für uns, so dafs über sein Lebensende nichts bekannt ist.

Schliefslich sei bemerkt, dafs uns die Titel einiger Schriften des Josias Menius aufbewahrt geblieben sind.

Allegoria picturae Georgii, significantis principem pium et salutarem. carmine elegiaco descripta. Wittenb. 1551.

Elegia de excubiis angelicis scripta ad Dom. Joh. a Werden equitem auratum Burggrabium et consulem inclytae urbis Gedanensis. Wittenb. 1551.

Elegia ad eundem „in qua praemissa eius laude, ipsi quovis modo studia sua commendat“. Wittenb. 1551 [10].

---

1) Corp. Ref. VII, p. 804. 847.

2) Handschriftlicher Zusatz zu Praetorius, Athenae Gedanenses (Lips. 1713), Stadtbibliothek zu Danzig XV, o. 199.

3) Köstlin, Die Baccalaurei und Magistri der Wittenberger philosophischen Fakultät, Hft. IV (1891), S. 15.

4) Corp. Ref. VIII, p. 481.

5) Will, Nürnbergisches Gelehrten-Lexikon, Bd. II, S. 611.

6) Corp. Ref. VIII, p. 853.

7) Corp. Ref. VIII, p. 868.

8) Will a. a. O.

9) Prätorius a. a. O. S. 229.

10) Die zweite und dritte der genannten Schriften dürften die in dem Briefe Melanthons an Plakotomus vom 7. Juli 1551 (s. o.) genannten carmina sein.

Conspectae in coelo imagines non procul a Brunsuiga anno 1549 descriptae elegia. Wittenb. 1553 [1].

Im Jahre 1564 endlich verfaſste er eine gegen Johann Plakotomus, den oben genannten Freund Melanthons, gerichtete Schrift „Über die Aufführung deutscher Komödien“ [2].

1) Vgl. zu den angeführten Titeln Prätorius a. a. O. und Will a. a. O., welch letzterer sie nach Charitius, De viris eruditis Gedani ortis, Wittenb. 1517, mitteilt.

2) Vgl. Schnaase, Joh. Plakotomus und sein Einfluſs auf die Schule in Danzig. Danzig o. J. (1865), Freytag, Die Beziehungen Danzigs zu Wittenberg in der Zeit der Reformation, Zeitschr. d. Westpreuſs. Geschichtsvereins XXXVIII (Danzig 1898), S. 76f. 124.

4.

Bemerkung zu dem Schmähgedicht gegen die Bettelmönche.

Von

Otto Clemen in Zwickau.

Das S. 106 von Dr. E. Müsebeck mitgeteilte „Schmähgedicht gegen die Bettelmönche aus der Reformationszeit“ scheint sich zu beziehen [1] auf den Titelholzschnitt der Strobel, Neue Beyträge V, 2, S. 267 und Panzer, Annalen II, Nr. 2563 angeführten Flugschrift (Ex. Zwickauer Ratsschulbibliothek XVII, XII, 4, 20):

15. Dyalogus. 24.

¶ Andåchtigs volck kumpt sehet mich an
Ob ich nicht sey ain haylig man

1) In ganz ähnlicher Weise scheint das Seidemann, Dr. Jakob Schenk (1875), Beil. I abgedruckte Gedicht an den Titelholzschnitt jenes von Johann Agricola 1521 veröffentlichten Schriftchens: Eine kurze Anrede zu allen Miſsgünstigen Doktor Luthers und der christlichen Freiheit anzuknüpfen (Theol. Studien u. Kritiken 1897, S. 823).

Mit namen brůder Gôtzer genant·
Der schier zu Pern ward verbrandt
An marterer schar billich wurd gesetzt
Vmb mein fünff wunden die mir seind geetzt
Von den München Prediger orden
Wie dann von uns gedruckt ist worden [1]
Darumb kumpt her vnd růfft mich an
Dann ich wol Hosen flicken kan.

Der darunter befindliche Holzschnitt zeigt einen Dominikanermönch, der seine durchbohrten Hände und Füſse zur Schau stellt; am Boden liegen Elle, Ahle und Schere; das Bild soll also den als Novize ins Berner Dominikanerkloster aufgenommenen Schneidergesellen Hans Jetzer aus Zurzach darstellen, der 1507 den vier an der Spitze des Klosters stehenden Männern als Werkzeug zur Inscenierung ihrer berüchtigten schändlichen Betrügereien dienen muſste, dann, als die Sache herauskam, in einen „Käfig“ eingesperrt wurde, aber entkam. Die Flugschrift selbst ist ein Gespräch zwischen Jetzer und einem andern Mönch, der unter dem Namen Scotus eingeführt wird; schlieſslich tritt auch Jetzers Prior auf.

Behält man diese Beziehung im Auge, so wird manches aus dem Gedicht erst recht verständlich, z. B. V. 18: „Schauet zu, sy haben mir durchstochen hende, fusse vnd leib“ und V. 21: „Szo magk man euch billich hyssen auch (dieses Wörtchen allerdings von Müsebeck ergänzt, aber wohl richtig) confessores“ (vgl. in dem Titelgedicht unseres Dyalogus V. 5!). Zu V. 3 ist wohl zu ergänzen: Schwyzerland; V. 24 vielleicht zu lesen: mastseu. Zu V. 7 ff. vgl. unsere Flugschrift fol. dij^{b}: „Unsere Semmler (sagt Scotus) kamen letzthin spät und brachten 12½ hundert Käse und 6 dazu, die sie erschunden hätten“, besonders aber: Eyn gesprech zwyschen vyer Personen | wye sie eyn getzengk haben, von der Walfart ym Grim- | metal ... (andere Ausgabe Weller, Repertorium typographicum, Nr. 2090 und Suppl. II [2090]), fol. 8^{b}: „Bauer: mich wundert, wo die vielen Käse hinkommen, die sie sammeln. Handwerker: Sie tragen Tonnen voll Käse zusammen und verkaufen sie tonnenweise.“

1) Gemeint ist wohl Panzer, Annalen II, Nr. 1205 = Weller, Rep. typogr. Nr. 1906. Vgl. N. Paulus, Ein Justizmord an vier Dominikanern begangen. Aktenmäſsige Revision des Berner Jetzerprozesses vom Jahre 1509 (Frankfurt a. M. 1897), S. 68 Anm. 3.

5.

Jesuitische Miscellen.

Von

Prof. **P. Tschackert** in Göttingen.

---

1) Zur Frage nach dem Verhältnis des Jesuitenordens zum Protestantismus.

Die authentischen Gesetze des Jesuitenordens enthalten kein Wort über den Protestantismus (Institutum Societatis Jesu. Prag 1757. 2 Bände fol.). Bei advokatenmäſsiger Benutzung dieser Gesetze könnte man also den Schluſs ziehen, daſs der Jesuitenorden sich ex professo nicht mit dem Protestantismus befaſst. Die Freunde des Ordens machten seit 1872 von diesem Argument in der politischen Presse und in den Parlamentsverhandlungen wiederholt Gebrauch. Nun wissen zwar die Kenner der Geschichte seit 1540, daſs dem Jesuitenorden durch sein Missionsgelübde indirekt auch die Arbeit unter Protestanten auferlegt wird; denn der Jesuit soll „hingehen in alle Welt, wohin Seine Heiligkeit befiehlt, ohne Entschuldigung, ohne ein Reisegeld zu erbitten, unter die Gläubigen oder die Ungläubigen, für Angelegenheiten, welche sich auf den göttlichen Kultus und auf das Wohl der christlichen Religion beziehen" (Institutum I, 341). Die Geschichte der Gegenreformation, zumal in Deutschland seit dem Einzuge der Jesuiten in Ingolstadt 1549, hat bewiesen, daſs unter jenes Arbeitsgebiet auch die Protestanten gehören.

Aber eine direkte und offizielle Bestätigung dafür, daſs Ignatius von Loyola gegen Martin Luther aufgetreten sei, fehlt auch nicht. Sie begegnet uns (seit dem 17. Jahrhundert) in den (vollständigen!) Ausgaben des Breviarium Romanum am Feste des heiligen Ignatius (v. Loyola), am 31. Juli, Lectio V. Es findet sich diese Stelle sowohl in der bischöflich approbierten Ausgabe Embricae [d. i. Emmerich?] 1670, p. 443[b], als auch in der neuen vollständigen und in Rom ausdrücklich approbierten Edition Mechliniae 1887, Pars aestiva p. 570 u. 571. Sie lautet:

„Lutetiae Parisiorum adjunctis sibi ex illa academia variarum

nationum sociis novem, qui omnes artium magisteriis et theologiae gradibus insignes erant, ibidem in Monte Martyrum prima ordinis fundamenta jecit: quem postea Romae instituens, ad tria consueta quarto addito de Missionibus voto, Sedi Apostolicae arctius adstrinxit: et Paulus Tertius primo recepit confirmavitque: mox alii Pontifices ac Tridentina synodus probavere. Ipse autem misso ad praedicandum Indis evangelium sancto Francisco Xaverio aliisque in aliis mundi plagas ad religionem propagandam disseminatis, ethnicae superstitioni haeresique bellum indixit, eo successu continuatum, ut constans fuerit omnium sensus, etiam Pontificio confirmatus oraculo, Deum, sicut alios aliis temporibus sanctos viros, ita Luthero ejusdemque temporis haereticis Ignatium et institutam ab eo Societatem objecisse." Das läfst an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig; der antiprotestantische Charakter des Jesuitenordens ist damit auch offiziell und ausdrücklich erwiesen. Ich möchte aber wohl erfahren, welcher Papst (schon vor 1670!) seinen Spruch (oraculum) dahin abgegeben hat, dafs Gott „Ignatius und den Jesuitenorden einem Luther und den Häretikern seiner Zeit entgegengeworfen" habe. Da das im Breviarium Romanum steht, mufs man es doch an der Kurie wissen.

2) Noch einmal „Der Zweck heiligt die Mittel".

Im 15. Bande dieser Zeitschrift (Gotha 1895), S. 436—438, hat der verdiente Spener-Biograph Lic. Paul Grünberg zu Strafsburg i. E. eine kleine Abhandlung über den Satz „Der Zweck heiligt die Mittel" gegeben und darin das Resultat gewonnen, dafs es „nicht statthaft sei", diesen Satz „als ein von den Jesuiten ausgesprochenes Moralprinzip in den Vordergrund zu stellen, so lange nicht bessere Belege als [zwei von ihm besprochene Stellen aus Busenbaums Medulla] vorliegen". Ich möchte dazu bemerken, dafs in Hases „Handbuch der prot. Polemik" und in meiner „Evangelischen Polemik" darüber bereits in einer deutlichen Weise gehandelt ist. Da ich aber den Eindruck habe, dafs die Grünbergsche Ausführung im Kreise des Protestantismus leicht ein Gefühl der Unsicherheit erzeugen kann, ob wir den Jesuiten obigen Satz noch mit Recht zuschreiben dürfen, so möchte ich hier diese Angelegenheit in aller Kürze nochmals behandeln.

Schon Hase sagt inbezug auf die Jesuiten (Pol. 3. Aufl. 1871, S. 287), dafs „sich der Grundgedanke ihrer Weltmoral, der Zweck heiligt die Mittel, unseres Wissens so kahl ausgesprochen, nirgends in einer anerkannten Jesuitenschrift findet"; „es wäre das auch sehr gegen die Weltklugheit gewesen, und es ist wohl nur der geschärfte Ausdruck des Vor-

wurfs, daſs nach jesuitischer Moral zur Erreichung eines guten, ja heiligen Zweckes jedes Mittel erlaubt sei. Dieser Vorwurf gründet sich teils auf Thatsachen ...., teils auf moralische Schriften der Jesuiten". Sodann findet sich in meiner Ev. Pol. (1. Aufl. 1885, S. 174; 2. Aufl. 1888, S. 177) der Passus: „Die Jesuiten haben die Tugendübung vollends erleichtert, indem nach ihrer Praxis ‚der Zweck die Mittel heiligt'. Dieser Satz findet sich zwar nicht wörtlich, aber ‚transparent' in ihren Schriften dutzendmal." Hase und ich haben also längst gesagt, daſs die Jesuiten den fraglichen Satz „nicht ausgesprochen" haben; aber Hase und ich folgern aus Thaten und Lehren der Jesuiten, daſs bei ihnen „der Zweck die Mittel heiligt". Der Protestantismus hat damit das Richtige getroffen, instinktmäſsig das Richtige, möchte ich sagen, wenn ich diesen Ausdruck gebrauchen darf.

Ich habe lange gedacht, über solche Dinge wäre man in der protestantischen Christenheit einverstanden. Da dies aber nicht der Fall ist, lasse ich diese Zeilen hier folgen.

Was zunächst den Jesuitenpater Roh betrifft, so erinnere ich mich noch sehr wohl aus meiner Halleschen Studentenzeit, daſs er in den sechziger Jahren mit seinem Anerbieten der 1000 Thaler für Auffindung des Satzes in einem jesuitischen Buche einen starken Eindruck gemacht hat. Das Anerbieten Rohs wurde aber in gebildeten protestantischen Kreisen als ein raffiniertes Komödiantenstück beurteilt. Heute können wir es wohl begraben sein lassen. Seit dem Ausbruche des preuſsisch-deutschen Kirchenstreites [Kulturkampfes] 1872 hat man dann der Moral der Jesuiten eine erhöhte Aufmerksamkeit geschenkt. Ein deutscher Katholik gab anonym Quellenauszüge aus den wichtigsten Moralschriftstellern des Jesuitenordens vom 16. bis zum 19. Jahrhunderte heraus; der Titel dieser sehr verdienstlichen Sammlung lautet: „Doctrina moralis Jesuitarum. Die Moral der Jesuiten, quellenmäſsig nachgewiesen aus ihren Schriften von einem Katholiken (2. Aufl.), Celle 1874". Darin finden sich zahlreiche Belege für die Praxis, daſs der Zweck die Mittel heiligt. Ich führe daraus hier einige Stellen an:

Antonius de Escobar (gest. 1669),
Univ. theologiae moralis receptiores ... sententiae etc. (Lugd. 1652—1663), T. IV, l. 33, sect. 2, probl. 65, n. 300, p. 336 (vgl. Doctr. moralis, p. 110):

„Finis dat specificationem actibus, et ex bono vel malo fine boni vel mali redduntur." [Escobar redet da-	„Der Zweck giebt den Handlungen ihren eigentlichen Charakter, und durch einen guten oder schlechten

bei von „Actus ex natura sua mali“ z. B. Mord.]

Zweck werden sie gut oder schlecht gemacht.

Carolus Antonius Casnedi (gest. 1725), Crisis theologica (Lissabon 1711), T. I, disp. 7, sect. 2, § 5, n. 87, p. 219 (vgl. Doctr. moralis, p. 125):

„Ut a Calvino, quantum possumus, recedamus, dicendum est, nunquam posse peccari sine advertentia ad malitiam, nunquam cum bona intentione.“.

„Um von Calvin soweit als möglich abzuweichen, mufs man behaupten, dafs man niemals sündigen kann ohne Hinneigung zur Bosheit, niemals, wenn man eine gute Absicht hat.“

Johannes de Alloza (gest. 1666), Flores summarum (Cöln 1667), p. 242 (vgl. Doctrina moralis, p. 20):

„Licet ad grave malum impediendum, alium inebriare.

„Um ein schweres Übel zu verhindern, ist es erlaubt, einen andern betrunken zu machen.“

Nun erst setze ich hinzu die beiden längst von Hase, dann von mir a. a. O. angeführten und von Grünberg aufs neue besprochenen Stellen aus Herrmann Busenbaums (gest. 1668) „Medulla theologiae moralis“, Frankf. 1653, die sich wegen ihrer spruchartigen Kürze leicht behalten lassen.

p. 320 (vgl. Doctr. mor., p. 10: „Cum finis est licitus, etiam media sunt licita“, und

„Wenn der Zweck erlaubt ist, sind auch die Mittel erlaubt“, und

p. 504: „Cui licitus est finis, etiam licent media“.

„Wem der Zweck erlaubt ist, dem sind auch die Mittel erlaubt“.

Wer mehr wünscht, braucht nur die citierte „Doctrina moralis“ (Celle 1874) durchzublättern.

Ich gehe auf Escobar zurück: Wenn der Zweck es ist, der einer Handlung (d. i. der Anwendung eines Mittels) den eigentlichen Charakter giebt, wenn also der gute Zweck eine an sich schlechte Handlung (d. h. die Anwendung eines an sich schlechten Mittels) gut macht, so sondert der gute Zweck die Anwendung des an sich schlechten Mittels für das richtende Urteil aus der Sphäre des Schlechten aus und stellt sie für das richtende Urteil in die Sphäre des Guten. Denken wir nun nur noch das Moment hinzu, dafs das Gute in Gegensatz gegen das

Böse tritt, dann ist der Begriff des Heiligen gewonnen: Was gut ist, mufs, in seinem Gegensatz gegen das Böse gedacht, auch immer heilig sein; wenn also der gute Zweck gelegentlich die Anwendung eines von Natur schlechten Mittels für das richtende Urteil gut macht, dann macht er die Anwendung des schlechten Mittels streng genommen auch heilig.

Ich weifs nicht, wo, wann und von wem der Wortlaut des Satzes „Der Zweck heiligt das Mittel“ geprägt worden ist; aber dafs der Satz selbst in den Schriften von Jesuiten, wenn auch nicht wörtlich, so doch transparent enthalten ist, dürfte erwiesen sein. Dafs die Praxis des Ordens ihm entsprochen hat, ist bereits das Urteil Hases.

Bibliographie
der kirchengeschichtlichen Litteratur

Vom 1. Januar 1898 bis 1. Juli 1898

(Verfaſst von stud. theol. G. **Böcker** in Göttingen.)

Allgemeines

Herzogs Realencyklopädie 3. A. IV (Christiani-Dorothea) — ed. A Hauck. L (III, 811) Hinrichs.

Historiographia eccles. — Stang, Louvain 97 (VIII, 268) Pollennis.

Lehrbuch der Kircheng. 3. A. — F Funk, Paderborn (XVI, 618) Schöningh.

Kircheng. auf der Grundlage akad. Vorlesungen II, 2, 1. 2. A. — C v Hase, hrsg. v. G Krüger, L (V, 359/728) Breitkopf.

Histoire de l'église I — F Kraus, trad. p Godet, 3. éd., P (XX, 527) Bloud.

Histoire univers. de l'Église cath. — Rohrbacher, pp. L Gautier, P (810) Roudelet.

Histoire eccles., nouv. édt. — R Garzat, Tours 97 (189) Mame.

The story of the Christian church — G Crooks, Newyork 97 (XIII, 604) Eaton.

Storia apologetica dei Papi da S. Pietro al Pontefice regnante I — U Ferreiroa, Turin Marietti.

De Christi ecclesia libri VI — Wilmers, Regensbg (III, 691) Pustet.

Die Kirchengesch. u. die amtl. Kirche — L Weber, Dtevg Bll XXIII, 2.

Il christianesimo e il progresso — A Chiapelli, Roma 97 (32) G Balbi.

Das „christl." Barbarentum in Europa — Buddh. Mission, L (48) Friedrich.

La Religion et la culture moderne — A Sabatier, P 97 (46) Fischbacher.

Le Bouddhisme en Europe — A Laveille, Voixinternat 6/7.

Die geograph. Verbreitung des Islams — H Jansen, Oriental Litzt I, 3.

Christentum, Islam, Buddhismus — Zöckler, BewGlaub XXXIV, 1.

Vorgeschichte

The preparation for christianity in the ancient world — R Wenley, Newyork (194—16), Revell.

Oracula Sybillina III, 29 ff. — R Peppmüller, Philologus LVII, 2.

Herodes der Grofse — Bertholet, ChristlWelt XI, 48/51.

Aquila — F Burkitt, JewQuartRewJan.

Fragmente der Bibelübersetzung Aquilas — H Strack, ThLitbl XIX, 8.

I nuovi framenti della versione greca di Aquila — G Mercato, Riv biblital III, 4.

Philon le Juif — E Herriot, P (XIX, 366), Hachette.

Avilius Flaccus, préfet d'Égypte et Philon d'Alexandrie — J Nicole, Revphilol XXII, 1.

Die Lehre von den Tugenden u. Pflichten bei Philo v. Alexandrien — S Tiktin, Frkft (51), Kauffmann.

Zu Philos Schrift de posteritate Caini — P Wendland, Philologus LVII, 2.

Krit. u. exeget. Bemerkungen zu Philo, II — ders., RheinMusPhilol LIII, 1.

An apocryphal work ascribed to Philo of Alex. — L Cohn, Jew QuartRevJan.

Textkrit. u. lexikal. Bemerkungen zum samarit. Pentateuchargum — P Kahle, Dissphil (60) Halle.

An ancient MS. of the Samaritan Liturgy — G Maryoliouth, Ztdt morgenlGesellsch LI, 3.

Transcription de mots grecs et latins en hébreu aux premiers siècles de I-C — M Schwab, Journalasiat X, 3.

Les sources talmudiques de l'histoire juive — J Lévi, Revétjuiv XXXV (70).

Vom Abschlufs des Talmuds bis zu den letzten Gaonim (hebr) — J Halevy, Frankfurt a. M. (X, 316) Kauffmann = Gesch. der jüd. Litteratur III.

Ein Brief aus d. byz. Reich über eine mess. Bewegung der Judenheit u. d. 10 Stämme a. d. J. 1096 — D Kaufmann, ByzZt VII, 1.

Zum Jubiläum des ersten Talmuddruckes in Deutschland (Forts.) — M Freudenthal, MtsschrGeschJudent XLII, 3.

Die ital. Litteratur der Juden — Steinschneider, MtschrGesch Judent XLII, 4.

Une secte judéo-musulmane en Turquie — A Danon, Revét juiv XXXV (70).

Noah Mordechai u. s. Plan der Gründung eines Judenstaates — G Loewen, Nathanael XIV, 4.

Die neuhebr. Aufklärungslitteratur in Galizien — M Weissberg, Wien (VII, 88), Breitenstein.

Die zionistische Bewegung 1897 — J Roi, Nathanael XIV, 1.

Alte Kirchengeschichte

Allgemeines

(einschl. Bibelhandschriften und Übersetzungen, Apocrypha, Symbole, Inschriften)

Quellenbuch zur Kircheng. bis zur Zeit Konstantins d. Gr. 2. A. — D Ludwig, Basel (VII, 331), Richter.

The history of early christianity — L Pullan, Ldn (314), Service.

Über Gebrauch u. Bedeutung des Wortes εὐχαριστία im kirchl. Altertum — P Drews, ZtpraktTh XX, 2.

The story of the Church of Egypt I/II — E Butcher, Ldn, Smith.

Über eine von Tischendorf aus dem Orient mitgebrachte, in Oxford, Cambridge, London u. Petersburg liegende Handschrift der LXX — A Rahlfs, NachrKglAkadGttgn phil-hist 98, 1.

Eine altkirchl. Evangelienübersetzung — E Preuschen, Christl Welt XI, 51.

Die in der Peschito fehlenden Briefe des NT. in arab. der Philosceniana entstammender Übersetzung — A Merx, ZtAssyr XIII, 2/4.

Syr.-hebr. Glossar zu den Psalmen nach der Peschito — L Techen, ZtalttW XVII, 1.

Notes critiques sur la Pesikta Rabati — J Lévi, Revétjuiv XXXV (70).

Die Peschitta zu Jes. 1—39, ihr Verhältnis zum massoret. Text, zur Septuaginta u. zum Targum — L Warszawski, Diss. ph. (64), Giefsen.

Fragments of the Sabidie Version of the Pauline Epistles — Gilmore, ProcSocBiblArchaeol XX Jan.

Die beiden syr. Übersetzungen des 1. Maccbuchs — G Schmidt, ZtalttW XVII, 1.

The apocalypse of St. John in a Syriae version hitherto unknown — T Abbott, Hermathena 97 XXIII.

Die äthiop. Übersetzung des Zacharias 1 — F Kramer, L (VIII, 30), Dörffling.

The Coptic Version of the New Testament in the Northern Dialect — ed. Huntington, Oxford (CXLVIII, 483 u. 582), Clarendon Press.

Portions of the acts of the apostles of the epistle of St. James & of the first epistle of St. Peter — J White, Oxford 97 (53), Clarendon = Old-Latin Bibl Texts IV.

Aus röm. Handschriften über die Lukaskatene des Niketas — J Sickenberger, RömQuSchr XII, 1/2.

Die Zusammensetzung des Buches Henoch, der Apokalypse des Baruch u. des 4. Buches Esra — Clemen, StuduKrit 2.

Les nouvelles paroles de Jésus — H Traband, Revthetphilos XXXI, 1.

Les paroles de Jésus récemment découvertes en Egypte et remarques sur le texte du fragment de l'Evangile de Pierre — C Bruston, P (19), Fischbacher.

Les nouveaux Logia de Jésus — L Aubert, Libertéchrét 5.

The recently discovered „Logia of Jésus" — Th Zahn, LuthChurch Rev Jan.

La version Syr. inédits des martyrs de St. Pierre, Paul et Luc — F Nau, RevOrientchrét III, 1.

The hymn of the soul, contained in the Syriac acts of St. Thomas — A Bevan, Cambrigde (VII, 40), University Press 97.

Das Taufsymbolum der alten Kirche 1 — Dörholt, Paderb (VIII, 161), Schöningh.

Neue Texte zur Gesch. des apost. Symbols — A E Burn, ZtKG XIX, 2.

Glaubensbekenntnisse der Apostel u. des Athanasius — F Thudichum, Stgrt (86), Frommann = Kirchl. Fälschungen I.

Das apostol. Symbol im Bericht des Erzb. Amalarius v. Trier — J Haufsleiter, NkirchlZtschr IX, 5.

The Articles of the Apostles Creed — Th Zahn, Expositor XXXVIII.

Suffered under Pontius Pilate, was Crucified, Dead and Buried. He Descended into Hell — ders. ebend. Maerz.

The third day he rose again from the dead — ders. ebend. April.

A holy christian church — ders. ebend. Mai.

Sermon on the Apostles creed — A Chambré, Newyork (VI, 162—12), Whittaker.

Das nicän.-konstantinop. Symbol — J Kunze, StGeschThu Kirche III, 3.

Paléographie des **inscriptions** latines du III[e] siècle à la fin du VII[e] — E Le Blant, Paris 97 (72), Leroux.

Die Grabschrift der Philumena — A Waal, RömQuSchr XII, 1/2.

Apostolisches Zeitalter

Die moderne Forschung über die Gesch. des Urchristentums — A Meyer, Frbg (VIII, 94), Mohr.

Harnacks Chronologie — C Manen, ThTijdschrift XXXII, 2.

Recent discussions of the chronology of the apostolic age — L Votaw, BiblWorld XI, 3.

The New Testament church — Marsh, Philadelphia (XII, 544), Amer. Bapt. Pub. Soc.

Apostol. literature & apostol. history — G Purves, Presb&Ref Rev XXXIII, 9.

The history of New Test. times in Palaestina — S Mathews, BiblWorld XI, 3.

L'Education des apôtres — P Roustain, Valence 97 (VIII, 66), Ducros.

The history of apostolic missions — P Laury, LuthChurchRev 1/2.

The name Χριστιανός — A Carr, Expositor Juni.

Zur Chronologie des **Lebens Jesu** — J Bebber, Münster (III, 187), Schöningh.

Une nouvelle Vie de Jésus — A Sabatier, P 97 (38), Leroux.

Les sources de l'histoire évang. — E Mangonot, Revsciences ecclés 458.

Drei Evangelienforscher der Gegenwart (W. Beyschlag, A. Harnack, J. Weifs) — A Hilgenfeld, ZtwissTh XLI, 1.

Die Kindheit Jesu — H Hillenbrand, ed. K Leimbach, Paderb (VII, 130), Schöningh.

Jesus als Schriftgelehrter — W Engelhardt, NkirchlZtschr IX, 6.

Jesus als Saturnalienkönig — P Wendland, Hermes XXXIII, 1.

Die doppelte Auffassung vom Abendmahl i. d. ältesten Kirche u. ihr Ursprung — K G Goetz, ZtwissTheol XLI, 1.

Une recente controverse entre théologiens allemands sur l'origine de la Sainte-Cène — D Bruce, Revhistreligions XXXV, 2.

La mort et la résurrection de Jésus-Christ — E Stapfer, P (343).

Buddha u. Christus — Samtleben, BewGlaubens 2.

Zur Chronologie des Lebens **Pauli** — E Schürer, ZtwissTh XLI, 1.

Zur Chronologie des Paulus — J Belser, ThQuSchr LXXX, 3.

The new chronology of Pauls life — G Gilbert, Biblthsacr 98 April.

A criticism of the new chronology of Paul — B Bacon, Expositor XXXVIII.

St. Paul — C Fouard, P 97 (XII, 427), Lecoffre.

Über die Bekehrung des Paulus — G Lasson, KirchlMtschr XVII, 7/9.
Paulus als Missionar — R Brune, B (46) EvgMissionsgesellsch.
Paulus in der Apostelg. — W Ramsay, übers. von H Groschke, Gütersloh (XI, 335), Bertelsmann.
St. Paul: ses dernières années — C Fouard, P 97 (XII, 427), Lecoffre.
Der Schiffbruch des Apostels Paulus vom seemännischen Standpunkt aus erläutert — J Goerne, NkirchlZtschr IX, 5.
Are there two epistles in 2. Corinth. — N White, Expos Fbr 98.
Die Galaterfrage — V Weber, ZtkathTh XXII, 2.
Das gute Recht der südgalat. Hypothese gegen ihre Bestreiter u. einige ihrer Freunde — ders. ebend. 3.
Del primato e della residenza in Roma dell' apostolo **Pietro** — M Pietro, Rom (154—16), SocdelDivSalo.
La question **Johann.**: le témoignage de St. Irénée — Labourt, Revbiblintern VII, 1.
The relevation of St. John — A Annes, Newyork 97 (280—12), Eaton & Co.
Principe qui a présidé à l'ordonnance de l'évangile selon St. Jean — G Linder, Revthetphilos 98, 2.
Das Johannesevgl. bei Celsus — J Dräseke, NkirchlZt IX, 2.
Zu Harnacks Hypothese über den 3. Johannesbrief — G Krüger, ZtwissenschTh XLI, 2.
De fjärde evangeliet och hebreer-evangeliet — S Fries, Stockholm (IX, 123), Haeggström.
The gospel according to St. Matthew — Sadler, Ldn (540), Bell.
L'origine du Magnificat — Durand, Revbiblintern VIII, 1.
The authership of the Acts — W M Ramsay, Expos XXXVII.
Zur Glaubwürdigkeit v. Apg. 16, 25—34 — F Giesekke, StuduKrit 2.

Bis zur Alleinherrschaft Konstantins

The Church in the Roman empire before A D 170 — W Ramsay (534), Hodder.
César antéchrist — A Jarry, P 97 (153), Mercure de France.
La lutte du paganisme contre l'Eglise de Jésus-Christ — Turcan, P (IV, 376—18) Vic. = L'Eglise de Jésus-Christ II.
Die Isagoge des Porphyrius in den syrischen Übersetzungen — A Freimann, Diss. ph. (32), Erlangen.
Roman Inscriptions relat. to Hadrians Jewish War — J Offord, ProcdSocbiblArch XX, 5.
Die Stellung des Christen zu den Schauspielen nach Tertullians Schrift de spectaculis — P Wolf, Diss. ph. (90) L.
The Decian persecution — J Gregg, Ldn (318), Blackwood.
Zu den Festmünzen **Konstantins** u. seiner Familie — O Seeck, ZtschrNumismatik XXI, 1/2.
Mogli e figli di Constantino — Ferrero, AttiAcadTorino XXXIII, 6.
I titoli rittoria dei figli di Constantino — Ferrero, ibid. XXXIII, 1.

Some presuppositions for a history of moral progress in the first 3 centuries — W Daniels, IntJournethics VIII, 2.
Die Kirche Jerusalems 70—130 — A Schlatter, BeitrFördrgchristl Th II, 3.
La transition du légalisme juif au légalisme cath. dans l'église primitive — H Holtzmann, trad. p. Ménégoz, Revchrét 2.
Die Entstehung der Kindertaufe im 3. Jh. 2. A. — A Rauschenbusch, Hmbg (138), Oncken.

Apostolical Succession in the Light of History & Fact — J Brown 97 (479), Congregational Union.

Gesch. der altchristl. Litteratur in den ersten 3 Jh., Nachträge — Krüger, Frbg (32), Mohr = Grundrifs der th. Wissenschaften II, 3 Nachträge.

Über die jüngsten Entdeckungen auf dem Gebiet der ältesten Kircheng. — A Harnack, PreufsJbb XCII, 2.

Die abessin. Handschriften der Stadtbibliothek zu Frankfurt a. M. — L Goldschmidt, B 97 (IV, 103), Calvary.

Über 2 arabische Codices sinaitici auf der Strafsb. Universitätsbibliothek — J Oestrup, ZtddtmorgenländGesellschaft LI, 3.

Die Glossen des Codex S. Pauli D/82 — A Jacob, Diss. ph. (52), Jena.

Studien über Clemens Romanus — Bang, StuduKr 3.

La lettre de St. Ignace sur l'obéissance, commentée par Bellarmin — J Conderc, Limoges 98 (199—32), Barbon.

Die beiden Rezensionen der Ignatiusbriefe u. die apost. Didaskalia — Holzhey, ThQuSchr LXXX, 3.

Die Apologie Justins des Philosophen — Th Wehofer, Frbg 97 (XIV, 141), Herder.

Die Apologie des Apollonius v. Rom — A Hilgenfeld, ZtwissTh XLI, 1.

Les „Stromates" de Clément d'Alexandrie — Faye, Revhist rélig XXXVI, 3

L'Enchiridion d'Origène — Batiffol. Revbiblintern VII, 2.

Hippolitea — P Batiffol, Revbibl 98, 1.

Hippolytus — C Bernoulli, ThRundschau I, 9.

Die **Tertullian**überlieferung in Italien — E Krogmann, Wien (34), Gerold.

Chronologie des oeuvres de Tertullien — P Monceaux, Revphilol XXII, 1.

De Tertulliano adv. Judaeos libro — J Einsiedler, Pr. St. Stephan Augsb (44).

De sermone Tertulliano quaestiones selectae — H Hoppe (84), Pr. Detmold.

Cyprian his life & teachings — W Muir, Ldn (48), Clark.

Novatiani de trinitate liber — J Quary, Hermathena 97 XXIII.

L. C. F. Lactantius Gottes Schöpfung — übers. A. Knappitsch, Graz (69), Styria.

Eusebius Eccles. history in Syriae. Collation of ancient Armenian version — Wright, Ldn. Clay.

The eccles. history of Eusebius in Syriac — edd. W Wright & N Lean, Cambrigde (XVII, 418—4) University Press.

Die palästinens. Märtyrer des Eusebius v. Caesarea in ihrer zweifachen Form — A Halmel, Essen (X, 117), Baedeker.

Bis zum Beginn des Mittelalters

Studien zu den Werken **Julians** des Apostaten — J Brambs (58), Pr.-Eichstätt.

Deux controverses sur les origines du Décret de Gratien 1 — P Fournier, Revhistetlittrelig 98, 2.

Ὁ χριστιανισμὸς παρὰ τοῖς Ἀλανοῖς — *Κουλακόφσκη, Βυζαντινα Χρονικα* V, 1/2.

Patrum Nicaenorum nomina latine graece coptice syriace arabice armeniace sociata opera edd — H Gelzer, H Hilgenfeld, O Cuntz, L (LXXIII, 265), Teubner = Scriptores sacri et profani II.

Council of Nicaea & Athanasius — B Reynolds, L (36) NationSoc.

Bonifatius I. Schreiben an die vom Papst Zosimus nach Afrika gesandten Legaten — Nostiz, HistJbb XIX, 1/2.

La légende du pape Grégoire (s & f) — H Firenz-Geoaert, Rev deBelgique XII, 97.

Die röm. Synode von 743 — A Nürnberger, Mainz (21), Kirchheim.

Appunti intorno ad alcuni manoscritti del Liber pontificalis — J Giorgi, ArchSocietaRomana XX, 3/4.

S. Grégoire de Nazianze; éloge funèbre de S. Basile; Isocrate panégyrique d'Evagoras — E J Sterpin & E J Conrotte, Bruxelles 97 (107), Desclée, De Brouwer et Cie = Auteurs chrét. et paiens.

Das mystische Schauen beim hlg. Gregor v. Nyssa — H Koch, ThQuSchr LXXX, 3.

Die Grundlagen der Ethik bei Gregor v. Nyssa — F Preger, Diss. ph. (55), L.

Die Gregorius Thaumaturgus zugeschr. 12 Kapitel über den Glauben — Funk, ThQuSchr LXXX, 1.

Zur Lebensg. Gregors des Wunderthäters — P Koetschau, Ztwiss Th XLI, 2.

Die angebliche Chronik des hl. Kyrillos u. Georgios Pisides — Th Preger, ByzZt VII, 1.

Dionysius der Areopagite — J Nirschl, Kath LXXVIII, 1/5.

Sakramente u. Kirche nach Ps. Dionysius — J Stiglmayr, Ztkath Th XXII, 2.

Zur Lösung „Dionysischer Bedenken" — J Stiglmayr, ByzZt VII, 1.

Hielt Photius die sogen. Areopag. Schriften für echt? — Stiglmayr, HistJbb XIX, 1.

Euthaliusstudien — E v Dobschütz, ZtKG XIX, 1.

Joannis Philoponi de opificio mundi libri VII — ed. G Reichardt, L (XVI, 342), Teubner.

Der angebliche Monophysitismus des Malalas — E Patzig, Byz Zt VII, 1.

Die Quellen des Kirchenhistorikers Socrates Scholasticus — F Geppert, Naumburg (32), Lippert.

Sozomène et Sabinos — P Batiffol, ByzZt VII, 2.

Le commentaires de St. Ephrem sur le prophète Zacharie — Lamy, Revbiblintern VIII, 1.

La vie de Mar Benjamin — V Schell, RevOrientchrét 97, 3.

L'histoire ecclés. de Jean d'Asie — F Nau, RevOrientchrét II, 4.

Die Übersetzung der Kategorieen des Aristoteles von Jacob v. Edessa — S Schuler, Diss. ph., Erlgn (31).

Martyrius-Sahdonas Leben u. Werke nach einer syr. Handschrift in Strafsburg i. E. — H Goussen, L (34 u. 20), Harrassowitz.

Ein verschollenes Gedicht des Damasus — Weymann, HistJbb XIX, 1.

La Chronique de Sulpice Sévère I — A Lavertujon, P 96 (CXXII, 318), Hachette.

Une epistula ou apologie faussement attribuée à St. Hilaire de Poitiers — G Morin, Revbénéd 3.

St. **Jérôme** — Largent, P (XVI, 208), Lecoffre.

St. Jerome & Rome — J Chapman, DublinRev jan.

Note sur un manuscrit de St. Jérôme acquis à Lyon — L Delisle, BibliothEcChartes LIX, 1/2.

Die hebr. Traditionen in den Werken des Hieronymus III — M Rahmer, MSchrGeschJud XLII, 1.

Adamnanus 2: die handschriftl. Überlieferung der Schrift De locis sanctis — P Geyer, Pr. (66), Erlgn.

Due lettere falsamente attribuite a s. Ambrogio — F Savio, NBlltarcheolchrist III, 3/4.

S. Filastrii diversarum hereseon liber ed. F Merx, Wien (XLI, 274), Tempsky — Corp. script. eccles. lat. XXXVIII).

Augustinus — J O Rauscher, edd. C Wolfsgruber, Paderborn (XVI, 952), Schöningh.

Vie de St. Augustin — A Tonna-Barthet, Brüssel (183), Desclée.

Ein Beitrag z. Wertung der Predigten Augustins für die Dogmengeschichte — Förster, StuduKrit 2.

Augustins Verhältnis zu Plato in genetischer Entwickelung — H Schoeler, Diss. ph. (123), Jena.

Augustini epistolae II — ed. A Goldbacher, L (746), Freytag = Corp. script. eccles. lat. XXXIV, 2.

L'édition bénéd. de St. Augustine — H Didio, Revscienceséccles 458.

Der Genesiskommentar des Pseudoeucherius im Cod. Augiensis CXCI — K Wotke, Pr. (27), Wien XVIII.

De Victoris Vitensis libro: Historia persecutionis Africanae — F Ferrère, P (157), Klincksieck.

Les douze livres sur la trinité attribués à Vigile de Thapse — G Morin, Revbénéd jan.

Eugippiana II — Mommsen, Hermes XXXIII, 1.

Isidor u. Ildefons als Litterarhistoriker — G Dzialowski, KirchengSt IV, 2.

Les grandes écoles syriennes du IV du XIII siècle — Rey, P (48), Leroux.

Les Ecoles d'Antioche — A Harrent, P (292—18), Fontemoing.

Les écoles d'Antioche aux IV et V[e] siècles — J Chalon, Revunivers 98, 1/2.

La Situation rlg. de l'Afrique romaine depuis la fin du IV siècle jusqu'à l'invasion des Vandales — E Ferrère, P 97 (**XXIV**, 382), Alcan.

Die Apologie der christl. Wahrheit bei den Armeniern d. Altertums — S Weber, Kath LXXVIII, 3.

The Copts and their church, Academy 1338.

L'Ordinal Copte — Ermoai, RevOrientchrét III, 1.

Le Calendrier de l'Eglise copte d'Alexandrie — NNilles trad. L Clugnet, ebend. 3.

I. ou III. siècle. Etudes sur les origines chrét. de la Gaule — F Kraus, trad. Godet, P (32), Bloud.

Le Catéchumenat **romain** du IV siècle — Lebourgeois, Aix (26), Nicot.

Rome ville sainte du V. siècle — J Gairand, Revhistetlittrelg 98, 1.

Die Spaltung des Patriarchats Aquileja — W Meyer, AbhGttgn ph-h II, 6.

Weitere Beiträge z. Kirchen- u. Kulturgesch. des Vormittelalters (1. Die sogen. Eisheiligen der kath. Kirche, Servatius v. Tingern u. Mamertus v. Vienne; die durchweg arianischen Schilderhebungen

unter König Rekared dem Kath. 586/87—589 bzw. 590; König Rekared der Katholische u. Byzanz; die Religionspolitik des Westgotenkönigs Witterich 603—610; der Bischof Caecilius v. Mentesa) — F Görres, Zt wissTh XLI, 1.

Die Viten des heiligen Furseus — Grützmacher, ZtKG XIX, 2.

S. Grégoire le Grand et l'avenir de son oeuvre en **Angleterre** — Béguinot, Nîmes 97 (31), Michel.

Die Gründung der angels. Kirche — B Holtheuer, Aschersleben Schulpr. (4—43).

The beginnings of English Christianity — W Collins, Methuen (210).

The Forged Bull to St. Augustine's Canterbury — H Round, EnglHistRev April.

Musulmans et Manichéens chinois — M Devéria, Journalasiat X, 3

Märtyrer und Heilige

(einschliefslich Legenden und Sagen)

Une légende chrét. — J Franco, Tournai (168), Castermann.

L'Abrégé des merveilles 26, trad. de l'arabe — Vaux, P (XXXVI, 418), Klincksieck = Actes de la Société philol.

Les martyres de l'épiscopat — G Pierrefeux, P (III, 309), Flammarion.

Vie des saints pour tous les jours de l'année 11. édt. — Dret et Leronge, P (II, 750—18), Delhomme.

Les Jeunes Saintes IV/XVII siècle — J Knell, Tours (143—12), Mame.

Ordenskalender, Heiligenverzeichnis, Nachträge zum Glossar — H Grotefend, Hannover (VI, 210—4), Hahn = Zeitrechnung des dt Mittelalters II, 2.

Un martyrologe d'Arles antérieur à la „Tradition de Provence" — G Morin, Revhistetlittrelg 98, 1.

De magno Legendario Austriaco, AnalBolland XVII, 1/2.

Notibes sur un légendier franç. du XIII siècle — P Meyer, Notices et extraits des Manuscrits XXXV, 2 & XXXVI.

Translation de Reliques de Jérusalem à Oviedo VII—IX Siècle — Ch Kohler, RevOrlat V, 1/2.

Les légendes saintes de Provence et le martyrol. d'Arles-Toulon — M Manteyer, MélangArchetHist XVII, 2—5.

Vie des saints du diocèse de Reims — Cerf, Reims (XXII, 781), Monce.

Martyrologe romain, trad. nouv, P (XII, 494), Poussieljue.

De legendario Windbergensi, AnalBolland XVII, 1/2.

La torre di s. Anna — P Tom. Acireale 97 (81), Etna.

De klerizenaars van het Sinte Anna's en Sint Antonius dal onder Munsterbilsen — Kieckens, Gand 97 (14), A Siffer.

La légende de St. Barthélemy du Ponthon — A Verchin, P (24—18), Ollendorff.

Blanc de St. Bonnet — Rambaud, Lyon (31), Imp. du Salut public.

Quinze oraisons révélées à St. Brigitte de Suède — pp. E Coulom, Bordeaux (48—32), Demachy.

La vie et le culte de St. Clair, abbé de St. Marcel de Vienne I — pp. M Blanc, Toulon (XX, 354), Impr. cath.

La Fête bretonne de St. Corentin à Paris — P Cabelléc, P 97 (24), Société la Bretagne.

Vie du vénérable Cottolengo, fondateur de la „Piccolo Casa“ — Constans, P (XVI, 380), Bloud.

Passions des saints Ecaterine et Pierre d'Alexandrie, Barbara et Anysia, pp. J Viteau, P 97 (II, 125), Bouillon.

Die hlg. Elisabeth. 8. A. — A Stolz, Frbg (396), Herder.

Leben der hlg. Elisabeth. 2. A. — W Bücking, Marbg (72), Elwert.

La leggenda di St. Elisabetta d'Ungheria — V Poggi, GiornLigust XXIII, 1/2.

Vie de St. Eloi — Arbellot, P 97 (57), Haton.

Vita di s. Emidio primo vestovo d'Ascoli Piceno — Benvenuto, Turin 97 (246—16), Speirani.

Engelbert d. Hlg., Erzb. v. Köln — Caesarius v. Heisterbach, übers. M Bethany, Elberfeld (51), Baedeker.

Sainte Flavie Valérie, vierge martyre romaine — J Chabaud, Aurillac 97 (81—16), Impr. mod.

Die Unechtheit der Passion des hlg. Florian — J Struadt, Beil allgZtMünchen 53.

St. Pierre Fourier — H Bareth, Abbeville (105—18), Paillart.

St. Pierre Fourier et la Franche-Comté — E Longin, Besançon (60), Jacquin.

Panégyrique de saint Pierre Fourier — L d'Hautpoul, Remiremont 97 (16), Kopf.

Der hlg. Gerlach v. Houthem — F Wesselmann, Steyl (108), Missionsdruckerei.

Sainte Godeliere de Ghistelles — R B Noortvelde, Ostende 97 (IV, 252—12), Swertvagher.

La légende de St. Joes — P Sébillot, Vannes (7), Lafoloye.

S. Giuseppe ed il mistero dell' incarnazione — Donnino, Rom 97 (23), Artigianelli.

Der hlg. Konrad, Bischof von Konstanz — J Mayer, Frbg (XI, 87), Herder.

Les deux vies latines de St. Léon de Bayonne — pp. A Legris, Pan 97 (19), Dufan.

Leven van den H. Leonardus van Porto-Maurizio — Ormea, Gaud (400), Schelden.

Ein irisches Leben der hlg. Margarete — L Stern, ZtceltPhil I, 1.

St. Margareta u. Daniel — Zwierzina, ZtfdtAltert XLII, 2.

Bemerkungen zu den ältesten Nachrichten über das Mariengrab — L Fonck, ZtkathTh XXII, 3.

De initiis humilibus mirabilibusque per secula incrementis Cultus B. Mariae Virginis II — D B Plaine, StuduMttllBeneduCistO XVIII, 4.

Notice historique sur le pèlerinage à Notre-Dame-du-Chêne à Consance — M Perrod, Lous-le-Saunier 97 (32), Martin.

La Chapelle et la Vierge de la Tout-Sainté, en Haute-Auvergne — Rochemonteix, Caen (11), Delesques.

St. Martin — H Bas, Tours 97 (XII, 387—4), Dubois.

Quinzième centenaire de la mort de saint Martin — K P M A Janvier, Tours (16), Mame.

Notice hist. de la maison de St. Martin de Bagnac — Champeral, Limoges 97 (X, 308), Ducurtieux.

La Cappa ou Chape de saint Martin, à Bussy-Saint-Martin — P Fassin, Vienne 97 (56), Imp. Saint-Martin.

Vie St. Nicholas, altfrz. Gedicht — K Bohnstedt, Diss. ph., L (44).

Saint Ouen avant son épiscopat — Vacandard, Revquesthist 125.

Vie de St. Pancrace le jeune — E Gibelin, Toulon (36—16), Imp. cath.

La Passion de saint Pélerin — F Molard, Auxerre Constitution (116) = Études hagiogr.

St. Pol Aurélien, premier évêque et patron du Léon — Thomas et Abgrall, Lille 97 (51), Desclée.

Histoire de St. Rádegonde, reine de France — E Briand, P (XIV, 538), Oudin.

Vita del beato Domenico Spadafora — Contarini, Siena (55—16), Bernardino.

Le Martyre de saint Victor de Marseille — Bolo, Marseille (63), Imp. mars.

Lodi del glorioso padre s. Vitale, p.p. G Traina, Palermo 97 (56—24), Bondi.

De martyrologio Wolfhardi Haeresensis, AnalBolland XVII, 1/2.

Vita di s. Antonio Maria Zaccaria — M F Tranquillino, Firenze 97 (600), M Ricci.

Mittelalter

Miscellanea Cassinese ossia nuovi centributi alla storia, alle scienze e arti religiose . . . per cura dei p. p. Benedettini de Montecassino, I, p. I, 1 u. p. II, 1, 97.

Hist.-diplomat. Forschungen zur Gesch. des Mittelalters — Simonsfeld, SBphilos-philoluhistKlasse München II, 2.

Papsturkunden in der Romagna u. den Marken — P Kehr, NachrGesWissGttgn phil-hist 98, 1.

Papsturkunden in Benevent u. der Capitanata — ders. ebend.

Papsturkunden in Padova, Ferrara u. Bologna nebst einem Nachtrag über die Papsturkunden in Venedig — R Predelli, NArchVenet XV, 1.

The chronology of Theophanes in the eight century — Ph Hodgkin, EnglHistRev April.

De la date initial des Annales de Flodoard — C Conderc, Biblioth Ecchart LVIII Sept./Dec.

Zur Lebens- u. Familieng. des Gallus Oheim — P Albert, Alemannia XXV, 3.

Joh. Meyer, ein oberdeutscher Chronist des 15. Jh. — P Albert, ZtGeschOberrhein XIII, 2.

Ives de Chartres et le droit canonique — P Fournier, Revquesthist 125, auch selbst. P (69).

Les collections canoniques attribuées à Ives de Chartres — D Fournier, P 97 (227), Picard, vgl. auch BiblEcchart LVIII Sept./Dec.

Die Entwickelung des Archypresbyterats u. Dekanats bis zu Ende der Karolingerzeit — J Sägmüller, Tübingen, Scheurlen.

Die Einführung der erzwungenen Ehelosigkeit bei den Geistlichen u. ihre Folgen III, 6/7 — J u A Theiner, Barmen (III, 321/452), Klein.

Die Verteilung der Servitia minuta u. die Obligation der Prälaten im 13. u 14. Jh. — J Haller, QuellenuForschausitalArchuBibl I, 2.

Die Stellung der Kirche zum Zweikampf bis zum Konzil von Trient — M Hofmann, ZtschrkathTh XXII, 3.

Die Kirchenpatrozinien in ihrer Bedeutung für Altbayerns ältestes Kirchenwesen — M Fastlinger, OberbayrArchvaterländGesch; auch selbst. Mü (104), Franz.

Zur Rechtsg. des Einlagers in Südwestdeutschland — A Werminghoff, ZtGeschOberrhein XIII, 1.

Les premiers temps de l'état pontifical 754/1073 — L Duchesne, P (230), Fontemoing; vgl. auch Revhistetlittrelig 1.

The age of Charlemagne — Ch Wells, Newyork (XIX, 472), Christ. Literat. Co.

Die Promissio von Kiersy — E Sackur, MttllösterGeschichtsf XIX, 1.

Die historische Grundlage der pseudoisidorianischen epistola Callisti „ad omnes Galliarum urbium episcopos" — J E Weis, Arch kathKR LXXVIII, 1.

Karl d. Gr. u. die Kirche — J Ketterer, Mü (V, 279), Oldenbourg.

Osservazioni intorno ad un avorio creduto antico, rappresentante Leone III e Carlo Magno — E Stevenson, NBlltarchchrist III, 3/4.

L'émancipation de l'église de Bretagne et le concile de Tours 848/51 — R Merlet, Moyenâge XI.

Der Ausgang des Prädestinationsstreites im 9. Jh. u. die Stellung des Papsttums zu demselben — A Freystedt, ZtwissTheol XLI, 4.

Adalbert v. Prag — H Voigt, B (VI, 369), Faber.

Die päpstl. Legatengewalt im dt. Reiche während des 10., 11. u. 12. Jh. — O Frommel, Heidelberg (103), Winter.

Pope Sylvester II & Stephan I of Hungary — L Kropf, Engl HistRev April.

Beitr. zur Gesch. des christolog. Dogmas im 11. u. 12. Jh. — O Baltzer, StuGeschThuKirche III, 1; auch Diss. th. Breslau.

Rom u. Günther der Eremit? — Grauert, HistJbb XIX, 2.

Zur Gesch. Gregors VII., Hist.-pol. Bll. CXX, 11.

Papst Gregor VII. — H Weber, ZtThuKirche, dtamerik XIX, 2.

Erzbischof Anno v. Köln als Beförderer der Ideeen Gregors VII. — W Laukamm, PraktSchulmann XLVII, 1.

Urban II. — Archelet 97 (25), Monce.

Six mandements de Calixte II renouvelant la légation de Girard Évêque d'Angoulême 1123 — Mauteyer, Mélarchethist XVIII, 1/2.

Arnold v. Brescia — C Ströle, DtevBl XXIII, 1/4.

Innocent III et les Juifs — L Lucas, Revétjuiv XXXV (70).

Was bedeuten die Worte des 4. Laterankonzils in c. 12. Omnis utriusque De Poenitentiis et Remissionibus (V, 38): „Alioquin et vivens ab ingressu Ecclesiae arceatur et moriens Christiana careat sepultura?" — M Leitner, ArchkathKR LXXVIII, 1.

Berth. v. Falkenstein, Abt v. St. Gallen — P Aldinger, ZtGesch Oberrhein XIII, 1.

Geistesbewegungen von Kaiser Friedrich II. bis zur Reformation — W Köhler, ChristlWelt XII, 13 u. 15.

Gregor IX. Das Cap. 11 X de consuetudine (1, 4) — Redlich, ZtKR VII, 3.

Über den sogen. Jamsilla — Karst, HistJb XIX, 1.

Le Registres d'Innocent IV 11 — p.p. E Berger, P (321/562—4), Fontemoing.

Alexander IV. u. der dt. Thronstreit — H Otto, MttllösterGeschichtsf XIX, 1.

Zur Vorg. des Papstes Urban IV. — Sievert, RömQuSchr XII, 1/2.

S. Pierre Célestin et ses premiers biographes — AnalBolland XVI, 4.

Untersuchungen u. Urkunden über die Camera collegii cardinalium 1295/1437 — P Baumgarten, L (XIX, CXIII, 378), Giesecke.

Wilh. v. Nogaret — R Holtzmann, Freib (XI, 279), Mohr.

Benedicti XI, Clementis V, Joannis XXII monumenta — C Eubel, L (XLII, 643), Harrasowitz = BullariumFrancisc V.

Aufzeichnungen über den päpstl. Haushalt der Avignones. Zeit — J Haller, QuellenuForschitlArchuBibl I.

Bonagratias Schrift zur Aufklärung über die Nichtigkeit der Prozesse Johanns XXII. — Felten, TrierischesArchiv 1.

Ergänzungen zu Sägmüller: Der Schatz Johanns XXII. — Baumgarten, HistJbb XIX, 1.

Zur Datierung eines päpstl. Briefes an dt. Wahlfürsten — G Sievers, MttlösterGeschichtsf XIX, 1.

Tre orazioni di Lapo da Castiglionchio ambasciatore fiorentino a papa Urbano V e alla Curia in Avignone — R Davidsohn, Archstor Ital V, 20.

La première légation de Giullaume Grimoard en Italie 1352 — Lecacheux, Mélarchethist XVII, 4/5.

Un formulaire de la Pénitencerie Apost. au temps du Cardinal Albornoz 1357/58 — Lecacheux, Mélarchethist XVIII, 1/2.

Facino Cane e le guerre guelfo-ghibelline 1360—1400 — E Galli, ArchstorLomb XXIV, 16.

Innocenzo VI e Giovanna I regina di Napoli, c. — F Cerasoli, ArchstorNapoletane XXII, 4 u. XXIII, 1.

Delle relazioni tra Urbano VI e la Republica di Genova — G Cogo, Giornligust XXII, 11/12.

Gefangenschaft Johanns XXIII. — P Albert, ZtkathTh XXII, 2.

Diether v. Isenburg-Büdingen, Erzb. v. Mainz u. die kirchl. u. polit. Reformbestrebungen im 15. Jh. — R Glaser, Sammlgemeinverst wissVortr XII, 284.

Il patrimonio della famiglia Colonna al tempo di Martino V — R Lanciani, ArchSocietaRomana XX, 3/4.

Révolte des Avignonnais et des Cantadins contre le pape Eugène IV — F Grailly, Avignon (27), Seguin.

Un consulto medico dato a Pio II — L Zdekauer, BlltSenese V, 1.

L'Émeraude de Bajazet II et la médaille du Christ d'Innocent VIII — F Mély, Gazettebeauxarts 492.

Histoire des papes depuis la fin du moyen âge 5/6 — L Pastor trad. p. Raynaud, P (XXXIX, 516 & 587), Plon.

Les arts à la cour des papes 1484/1503 — Muntz, P (307), Leroux.

Les premières applications du Concordat de 1516 d'après les dossiers du Château Saint-Ang — L Madelin, Mélangarchethist XVII, 4/5.

Kreuzzüge. Le Premier Pèlerinage de pénitence & la Terre Sainte — P Havard, Tours (352), Cattier.

Notices et extraits de manuscrits — Ch Kohler, RevOrlat V, 1/2.

Le Schisme oriental du XI siècle — L Bréhier, P (XXIX, 314), Leroux.

L'estoire de la guerre sainte 1190/92 — Ambroise, p. et tr. p. G Paris, P 97 (4—8/6 578) Impr. nat. = Docinédsurl'histdeFrance I, 67.

Note critiche sull' Estoire de la guerre Sainte di Ambrogio — A Mursafia, Romania 106.

Histoire anonyme des rois de Jérusalem — Ch Kohler, RevOr lat V, 1/2.

Gesch. des Königtums v. Nicaea u. des Despotats v. Epirus 1204/61 — A Meliaralsis, L (VII, 676), Spirgatis.

Gottfried v. Ville-Hardouin u. der Lateinerzug gen Byzanz — H Moeser, Diss hist. (179), Bern.

Ein unbekannter Gegner der Lateiner (Nikolaos d. J. von Methone) — J Dräseke, ZtKG XVIII, 4.

Die Wechselbriefe König Ludwigs d. Hlg. von seinem ersten Kreuzzuge — A Schaube, JbbNationalökon. XV, 5/6.

Notes et extraits pour servir à l'histoire des croisades au XV siècle — N Jorga, RevOrlat V, 1/2.

Le St. Sépulcre, depuis l'origine jusqu'à nos jours, et les Croisés du Maine — A Legendre, Le Mans (137), Leguicheux.

Hat Otfried ein Lectionar verfaſst? — Schönbach, ZtfdtAltert XLII, 2.

Hrabanstudien — E Dümmler, SBAk Berlin 98, III.

Studien zu Gottschalks Leben u. Lehre III — A Freystedt, Zt KG XVIII, 4.

Pier Damiani — Magnani, Modena (8), Cappelli.

De beteekenis van Abaelard med betrekking tot de leer van de boete — J Cramer, Th St 97, 1.

Dieu d'après Hugues de St. Victor II — A Baltus, Revbénéd XV, 5.

Wilh. v. St. Thierry — H Kutter, Gieſsen (IV, 205), Ricker.

Leben des hlg. **Bernhard v. Clairvaux** — Vacandard, übers. Sierp, Mainz (XIX, 595 u. 644), Kirchheim.

La vie de St. Bernard par l'abbé Vacandard — A Avout, P (36), Leroux.

La vie de St. Bernard — Avout, Dijon (24), Impr. Union.

Flores St. Bernardi — Halusa, Regensbg (XII, 424), Nat. Verlagsanstalt.

Den heliga Bernhard och Abaelard — A Hyelm, Lund (197), Lindstedt.

Histoire de la philosophie scholast. dans les Pays-Bas et la principauté de Siége jusqu'à la révolution franç. — M Wulf, Mémoires couronnés de l'Académie Belg. LI.

Maimonides Kommentar zum Traktat Edujoth I, 1—12 — M Beermann, Diss. ph. (37 u. 10), Gieſsen.

Maimonides Kommentar zum Traktat Middoth — J Fromer, Diss. ph. (46), Breslau.

Antonio Ferri über die Schriften Mainardinos v. Imola — F Güterbock, NArchGesellschältdtGeschk XXIII. 3.

Der hlg **Thomas v. Aquin** — Jansen, Kevelaer (206), Butzon.

Die Gottesbeweise bei Thomas v. Aquin u. Aristoteles — E Rolfes, Köln (VIII, 305), Bachem.

Thomas v. Aquinos Stellung zum Wirtschaftsleben seiner Zeit 1 — M Maurenbrecher, L (VIII, 122), Weber.

Commentaria in libros IV contra gentiles S. Thomae de Aquino I — de Sylvestris ed. J Sestili, Rom (XIII, 644).

De la Connaissance après St. Thomas II — Chollet, Revsciences éccles 460.

Bonaventurae opp. VIII — ed. A Parma, Florenz (CXX, 757—4), Quarachi.

David von Augsburg — E Lempp, ZtKG XIX, 1.

Dante e Pier Lombardo-Michele II edz, Citta di Castello 97 (XV, 87—16), Lapi.

Dante e gli Scaligeri — F Cipolla, AttiInstitVeneto LVI, 6.

Nota dantesca — Astori, Rivistabibliotital III, 4.

Opere dantesche di autori calabresi — S Chiara, Firenze 97 (18—4), Olschki.

Tre lettere d'argomento Dantesco — F Cipolla, AttiInstVenet IX, 3.

Un articolo dantesco di Gabriele Pepe — R Lu, Firenze (68—16), Carnesecchi.

Fra Giordano da Pisa predicatore del secolo XIV — A Galletti, Giornstorlettit XXXI, 1—3.

Variantes du livre De imitatione Christi — P Puyol, P (455), Retaux.

Bemerkungen zu dem Ketzerprozefs u. den Schriften Joh. v. Wesels — J Hausleiter, ZtGeschwschft II, 4.

Nachträgliches über Georg Valla — J Heiberg, CtrblBiblthksw XV, 4/5.

Kommentar zu des Trithemius Catalogus scriptorum eccles. — Falk, CtrblBiblthksw XV, 3.

Ein kanon. Werk von Sebastian Brant — Stiegler, ArchkathKR LXXVIII, 1.

Die Katechese des Mittelalters II — H Holtzmann, ZtpraktTh XX, 1 u. 2.

Rôle de la papauté dans la societé, 2. série — Fournier, P (VI, 367).

Zur Gesch. der Bauhütten u. der Hüttengeheimnisse — L Keller, MntshfteComening VII, 1/2.

Die Prophetie im letzten Jh. vor der Reformation als Geschichtsquelle u. Geschichtsfaktor I — Rohr, HistJb XIX, 1.

Guillaume Garric de Carcasonne et le tribunal d'**Inquisition** — C Douais, Annales Midi 98 Jan.

De nederlandsche inquisite tijdens de veertiende eeuw — P Fredericq, Gaud (XX, 195), Vuylsteke — Inquisitio haereticae pravitatis Neerlandica II.

The methods of the inquisition — S Silly, 19 century 98 März.

Der Bericht des Georgios Monachos über die Paulikianer — C de Boor, ByzZt VII, 1.

Sur un passage du poème de la Croisade contre les Albigeois — E Cabié, Annales Midi 98 Jan.

Die **Valdesier** — J Döllinger, Revinth Jan/Mars 98.

Neuere Waldenserforschungen — L Keller, MntshfteComeniusges VII, 5/6.

König Sigmunds Geleit für Hufs — K Müller, HistVierteljschr III, 1.

Le Hussisme relg. et l'ancien catholicisme — E Michaud, Rev intth Jan/Mars.

Zacharias Theobald — A Krejcik, MttllInstösterGeschf XIX, 2.

Zur Beurteilung **Savonarolas** — L Pastor, Frbg, Herder.

Zur Beurteilung Savonarolas — A Brüll, Kath LXXVIII, 1/2.

Zur Savonarolakontroverse — M Brosch, DtZtGeschw II, 9/10.

Centenario della morte di Fra G. Savonarola I, Borgo S Lorenzo (16).

Fu veramente scomunicato il Savonarola — L Lottini, Mailand (28), Giuseppe.

Centenari del 1898 in Firenze (Toscanelli, Vespucci, Savonarola), Firenze (8).

Zum Gedenktage Savonarolas — Beyschlag, DtevglBll XXIII, 5.

Savonarola — Krüger, ChristlWelt XII, 22.

Fra Girolamo Savonarola — C M, AllgkonsMtschr LV, 4.

Lettera di Margarita di Martino a fra Jeronimo Savonarola — G Bragi, RivistaBibliot IX, 5.

Girolamo Savonarola difeso da Paolo Luotto — F Carabellese, ebend. III, 4.

Kircheng. **Deutschlands**, 2. A. I — A Hauck, L (IX, 612), Hinrichs.

Gesch. der **salischen** Kaiser u. ihrer Zeit: Gesch. des dt. Volks u. seiner Kultur im Mittelalter II — H Gerdes, L (XI, 665), Duncker.

Annalen des dt. Reichs im Zeitalter Heinrichs IV. — G Richter; Annalen des dt. Reichs im Zeitalter Heinrichs V. u. Lothars v. Sachsen — H Kohl u. W Opitz, Halle (VIII, 782), Waisenhaus = Annalen d. dt. Gesch. i. MA., 3. Abt. II, 1. 2.

Die Regesten des Kaiserreichs unter Rudolf, Albrecht, Heinrich VII. — J Böhmer bearb. O Redlich, Innsbruck (XXII, 562—4), Wagner = Regesta imperii VI, 1.

Die Urkunden Kaiser Sigmunds II, 2 — W Altmann, Innsbruck (192), Wagner = Regesta imperii XI.

Deutsches Städteleben am Ausgang des Mittelalters — Heil, MttllVerNassAK 3. 4.

Die altsächs. Evglharmonie — übers. E Behringer, Aschaffenb. (VII, 261), Krebs.

Beschreibung des geistl. Schauspiels im deutschen Mittelalter — R Heinzel, Hmbg (VIII, 354), Voss = BeiträgÄsthetik IV.

Deutsche Weihnachtsspiele — H Anz, ChristlWelt XI, 51 u. 52.

Liturg.-dramat. Auferstehungsfeiern aus Venedig, Grau, Meifsen u. Worms — Lange, ZtdtAltert XLI, 1.

Der Kreuzesbaum in deutscher, insonderheit niedersächs. Dichtung — Freybe, AllgevlthKzt 16.

Die sogen. Reformation Kaiser Sigismunds — C Köhne, N ArchGesellschälteredtGeschk XXIII, 3.

Päpstl. Urkunden für die Diöcese Augsburg 1471/88 — J Schlecht, ZthistVerSchwaben XXIV.

Münzen bayer. Klöster, Kirchen, Wallfahrtsorte u. anderer geistl. Institute — F Och, OberbayerArchvaterlGesch L.

Die Biberacher Kirche vor der Reformation — V Ernst, Würtbg VierteljhfLandesg VII, 1/2.

Beiträge zur Kunde böhm. Geschichtsquellen des 14. u. 15. Jh. — A Bachmann, MttlVerGeschDtBöhmen XXXVI, 3.

Sozialg. Böhmens in vorhussit. Zeit II — J Lippert, L (IV, 446), Freytag.

Die Bewerbung der Brieger Herzöge um die Dompropstei u. den erzbisch. Stuhl von Magdeburg II — K Wutke, ZtVerschlesGeschuAK XXXII.

Das älteste Verzeichnis der Reliquien u. Altäre in der Stiftskirche zu Einsiedeln — O Ringholz, AnzeigschweizGesch XXIX, 1.

Die Sihlthalgüter des Klosters Einsiedeln — A Dettling, Mittlhist VerKantonSchwyz 9.

Ermland: Bischof Heinrich IV. Heilsberg v. Vogelsang 1401/15 — F Fleischer, ZtGeschuAKErmlands XII, 1.

Die Essener Äbtissinnen Irmintrud 1140/50 u. Hadwig II. v. Wied 1150/80 — L Wirtz, BeitrGeschStadtuStift Essen XVIII.

Hermann I. Graf v. Henneberg 1224/90 u. der Aufschwung der henneberg. Politik — W Füfslein, ZtVerfthürGeschuAK XI, 1.

Nachträge u. Berichtigungen zu Janckes Urkundenbuch des Hochstiftes Hildesheim I — O Heinemann, ZthistVerNiedersachs 97.

Diplomaticum Islandicum IV 1265/1449, Kopenhagen 97 (XXXVI, 950), Möllers. Separatabdr. aus Islenzka Bokmentafelagi.

Jahresanfang im Stift Kempen — F Baumann, ArchivalZt VII.

Ungedruckte Urkunden des Erzb. v. Köln aus dem 12. u. 13. Jh. — R Knipping, AnnhistVerNiederrhein 65.

Liber dissencionum archiepiscopi Coloniensis et capituli Paderbornensis — Engelsheym, ZtvaterlGeschuAK 55.

Urkunde Erzb. Engelberts v. Köln 1272 — A Tille, Korrbl WestdtZtGeschuKunst XVIII, 1.

Das Evangelienbuch des erzbischöfl. Priesterseminars zu Köln — St Beifsel, ZtchristlKunst XI, 1.

Eine neuentdeckte Chronik des Bistums Konstanz — W Martens, ZtGeschOberrhein XIII, 1.

Wahlkapitulationen der Bischöfe v. Konstanz 1294/1496 — K Brunner, ZtGeschOberrhein XIII, 2.

Verträge zwischen dem Bischof u. dem Domkapitel von Konstanz — ders. ebend.

Über Bischof Gebhard III v. Konstanz — G Knonau, SchriftenVer GeschBodensee XXV.

Kremsmünster: Bernhard oder Sigmar? — A Altinger, MttllInst österGeschf XIX, 2.

Studie zur Gesch. der geistl. Jurisdiktion u. Verwaltung des Erzstiftes Mainz — B Krusch, ZthistVerNiedersachs 97.

Eine ungedruckte Urkunde Erzb. Ruthards v. Mainz 1103 — K Meyer, ZtVerthürGeschuAK XI, 1.

Achatius v. Zehmen, Woywode v. Marienburg — R Fischer, Zt WestpreufsGeschichtsver XXVI.

Die Urkunden des Bistums Minden 1201/1300 — H Hoogeweg, Münster (VII, 669—4), Theissing = Westfäl. Urkundenbuch VI.

Die Weihbischöfe, Officiale u. Generalvikare von Minden vom 14. bis 16. Jh. — F Schrader, ZtfvaterlGeschuAK LV; auch selbst. ersch. Münster (92), Regensberg.

Das Prümer Lektionar — M Keuffer, Trierisches Archiv 1.

Die Radolfzeller Urkunde — K Hegel, NArchGesellschältere dtGeschk XXIII, 3.

Aus der Kulturg. des Rheingaues II — E Roth, ZtKulturg V, 4/5.

Regesten zur schles. Gesch. 1316/26 — edd. C Grünhagen u. K Wutke, Breslau (391—4), Morgenstern.

Zur Sammlung der älteren eidgenöss. Abschiede — A Bernoulli, AnzschweizGesch XXIX, 2.

Zur Kritik des Diploms Heinrichs II. über die Schenkung der Abtei Schwarzach an das Bistum Strafsburg — H Brefslau, ZtGeschOberrheins XIII, 1.

Regesta diplomatica necnon epistolaria historiae Thuringiae II 1152/1210 — O Dobenecker, Jena (272—4), Fischer.

Eine Dienstordnung für die Beamten u. Diener des Trierischen Domkapitels aus der 2. Hälfte des 13. Jh. — Lager, Tierisches Archiv 1.

Namenbuch von St. Simon — M Keuffer, Trierisches Archiv 1.

Das Kloster Weifsenau in der Zeit Ludwigs d. B. — Schneider, WürtembgVierteljhrshfLandesg VII, 1/2.

3 Jahresrechnungen des Kölner Offizialgerichtes in Werl 1495/1516 — R Bettgenhäuser, AnnhistVerNiederrhein 65.

Die westf. Diöcesansynoden bis zur Mitte des 13. Jh. — N Hilling, Lingen (64), Acken.

Les paroisses rurales dans l'ancienne **France** III — P J Tour, Rev hist XXIII, 1.

Les Par|dons et Pèlerinages de Basse-Bretagne — G Corson, Rennes (318), Plihon.

Les „hotes“ et les progrès des classes rurales en France au moyen age — H Sée, Revhistdroitfrançetétrg XXII, 1.

Notice sur un manuscrit de l'église de Lyon du Temps de Charlemagne — L Delisle, Noticesetextraitsdemanuscrits XXXV, 2 u. XXXVI; auch selbst. P (16—4), Klincksieck.

Hildebert de Lavardin, évêque du Mans, archevêque de Tours 1056/1133 — A Dieudonné, P (VIII, 303), Picard.

Les consécrations des autels de l'église de l'abbaye de Villers — p.p. Laenen, HistécclBelg XXVII, 1.

Denier inédit de Jean d'Aps, évêque de Liége 1229/38 — J Gaillard, Bruxelles (3), Goemare.

Un gros à l'effigie de Jean d'Arckel, prince-évêque de Liège 1364/78 — B Jonghe, Revbelgnumismat LIV, 3.

Chronographia regum francorum III 1380—1405, p.p. HMoranvillé, P 97 (XLVIII, 350), Laurens.

Geoffroi du Plessis — Ch Langlois, Revhist XXIII, 1 = Notices et documents relatifs à l'histoire de France en XIII et XIV siècle III.

Jeanne d'Arc 21 édt. — M Sepet, Tours (368), Mame.

Jeanne d'Arc — Lemordez, P 97 (IV, 404), Hachette.

Jeanne d'Arc et le diocèse de Meaux — L Néret, Meaux (16), Blondel.

Les compagnons de Jeanne d'Arc — Chabannes, Moyen-âge II, 1.

Le procès de Jeanne d'Arc — E Mangonot, Revscienceséccles 458.

Les étapes de Jeanne d'Arc 24./2. 1428 — 30/5. 1431 — Dragomirof, Revdeuxmondes 98 März.

Die ehrwürdige Joh. d'Arc — Ph Seeböch, Dülmen (VIII, 1031), Laumann.

Jeanne d'Arc — Pagis, Orléans (30), Herluison.

Les derniers souvenirs de Jeanne d'Arc à Rouen — A Sarrazin, Rouen 97 (51), Gy.

Vie politique, sociale et relg. de nos pères — Gillot, Avranches (138), Perrin = Le Règne de la foi dans les Gaules I, 1.

Une chasuble brodée de 1483 à l'église de St. Pierre et Paul à Malines — H Coniuckx, BulltCerclearchlitartist VII, 2.

Le nom de Jésus employé comme type sur les monuments numism. du XV. siècle, principalement en France — J Rouyer, Bruxelles 97 (IV, 131), Goemoere.

England: St. Dunstan et l'Angleterre au X siècle — F Plaine, P (24), Sueur.

Biblical Quotations in Old English prose writers — A Cook, Macmillan (412), Jale.

On old English glosses — O Schlutter, Journgermphilol I, 1/2.

English bibl. criticism in the 13. century — F Gasquet, Dublin Rev jan.

Die Geschichte u. der gegenwärtige Stand der Forschung über König Alfreds Übersetzung von Bedas Kircheng. — J Schipper, Wien (13), Gerold.

Visitations of certain churches in the city of London in the patronage of St. Pauls Cathedral 1250 — S Simpson, Archaeologia LX, 13.

A clerical strike at Beverly Minster in the fourteenth century — A Leach, Archaeologia LV, 1.

The Townely Plays ed. G England, Ldn 97 (XXXIV, 427), Trentch = Early English Text Society LXXI.

Gli Statuti di Brescia dei secoli XII al XV — A Valentini, N ArchVenet XV, 1.

Constantino da Carrara e la Riforma a Lucca nel secolo XIV G Sforza, Giornligust XXII, 11/12.

Siena interdetta sotto un papa senese — R Davidsohn, Belt Senese V, 1.

Orientalische Kirchen

Les relations de l'Eglise et de l'Etat dans les Bas-Empire — P Pisani, RevOrientchrét 97, 3.
Constantius, évêque Constantinople, et les origines du Comes romain — D Morin, Revbénéd XV, 6.
The London catalogue of the Patriarchs of Constantinople — E W Brooks, ByzZt VII, 1.
Notes on the church of the Kalenders at Constantinople — E Freshfield, Archaeologia LV, 19.
Die Kirche St. Georg in Konstantinopel — J Gottwald, Konstantinopel (22), Keil.
Die 7 Wunder von Byzanz u. die Apostelkirche nach Konstantinos Rhodios — O Wulff, ByzZt VII, 2.
Aus Byzanz I—III, ThLbl XIX, 2—4.
Κατάλογος τῶν ἐν τῇ τὴν κατὰ Ἄνδρον Μονῇ τῆς Ἁγίας Κωδίκων — Λάμπρον, Φιλολογικὸς σύλλογος Παρνασσός II.
Ἔγγραφα Πατριαρχικὰ ἀναφερόμενα εἰς τὴν μητρόπολιν Σοφίας — Λάμπρον, Φιλολογικὸς σύλλογος Παρνασσός II.
Περὶ τῆς ἐπισκοπῆς Διαυλείας — Α Παπαδόπουλος-Κεραμεύς, ByzZt VII, 1.
Ἐκδρομὴ εἰς τὴν βασιλικὴν καὶ πατριαρχικὴν μονὴν τῆς ἁγίας Ἀναστασίας τῆς Φαρμακολυτρίας τὴν ἐν τῇ Χαλκιδικῇ — Π Ν Παπαγεωργίου, ByzZt VII, 1.
Die Gründung u. Auflösung der Erzdiöcese des hlg. Methodius — J Neveril, Schulpr., Ungarisch-Hradisch (26).
Chiese Bizantine del territorio di Siracusa — P Orsi, ByzZt VII, 1.

Die Anfänge der kirchlichen Volkslitteratur bei den Griechen nach d. Untergang des byzant. Reichs — Ph Meyer, StuduKrit 2.
Etude sur la décadence du rite grec dans l'Italie méridionale à la fin du XVI siècle — J Gay, Revhistetlittrelg 97 Nv-Dc.

Anonymi Byzantini de caelo et infernis epistula — ed. L Rademacher, StGeschThuKirche III, 2.
Περὶ τῶν χειρογράφων τοῦ χρονικοῦ Συμεῶνος τοῦ Λογοθέτου — Σεστακώφ, Βυζαντινα Χρονικα V, 1/2.
Διήγημα περὶ τοῦ αὐτοκράτορος Θεοδοσίου τοῦ Β' — Λόπαρεβ, Βυζαντινα Χρονικα V, 1/2.
Zu Krumbachers Gesch. des Byz. Lit. § 610 — (Joh. v. Damaskus) — P Wendland, ByzZt VII, 1.
Die bibl. Elegie des armen. Katholikos Nerses IV Schnorhali — P Vetter, ThQuSchr LXXX, 2.
Une lettre de Bar Hébréus au catholicos Denha Ier — p.p. et trad. J Chabot, Journasiat 1; auch selbst. P (56), Impr. nat.
Die Scholien zur Genesis 21—50 — Gregorius Abufarag Barhebraeus ed. L Uhry, Strfsbg (VI, 29), Singer.
The *Παράδεισος* of Joannes Geometres — J B Bury, ByzZt VII, 1.
Δημώδεις παροιμίαι ἐν τοῖς Στίχοις τοῦ Μιχαὴλ Γλυκᾶ — Ν Γ Πολίτης, ByzZt VII, 1.
Gennadius als Litterarhistoriker — B Czapla, KirchengSt IV, 1.

L'histoire d'Alep-Kamel-ad-Diu, trad. franç. — E Blochet, Rev Orientlat V, 1 u. 2.

Un projet de croisade arménienne en 1700 — M Muret, Bibluniv CIII, 29.

A Jacobite Letter 1749 — R Rait, EnglhistRev 49 (XIII).

Evangelium Dobromiri, ein altmakedon. Denkmal der kirchenslav. Sprache des 12. Jh. I — V Jagic, Wien (80), Gerold.

St. Josaphat et l'église gréco-slave en Pologne et en Russie — A Guépin, P (593), Oudin = Un apôtre de l'union des églises au XVIII siècle V.

Aus der russischen Kirche — v Loewenthal, Das Reich Christi I, 1.

Les confréries relg. dans l'ancienne Russie — Papkoff, Revintth Jan/Maerz 98.

Le Stundisme — D Benazech, Montaban (126).

Les Lippovanes en Bukovine — Polek, JbdBukowiner Landesmuseums III.

Le Patriarcat oecuménique et la Question de l'Église serbe à propos d'une lettre de S. S. le patriarche oecuménique Constantin V à S. B. Mgr. Michel, métropolite de l'Église autocéphale de Serbie — N Dontchitch, P (39).

Mönchtum und ältere Orden

L'ascétisme — J Say, Montauban (85).

Vorgeschichte des Mönchtums oder das Asketentum der 3 ersten christl. Jahrhunderte — St Schwietz, ArchkathKR LXXVIII, 1 u. 2.

Zur Quellenkritik der ältesten Mönchsg. — Zöckler, ThLittbl XIX, 9 u. 10.

Moines et Ascètes indiens — Marzellière, P (II, 311), Plon et Co.

Enthusiasmus u. Bufsgewalt beim griech. Mönchtum — K Holl, L (VI, 331), Hinrichs.

Les diverses recensions de la vie de St. Pakhome et leur dépendance mutuelle — P Ladenze, Muséonetrevreligions 2.

Regulae monasticae saeculo VI ab Abrahamo fundatore et Dadjesu rectore conventus syrorum in monte Izla conditae — Chabot, RevdicontiAcadLincei V, 7.

La légende de Bahira ou un moine chrétien, auteur du Coran — Vaux, RevOrchrét II, 4.

Vie du moine R J Bousnaya, trad. du Syr — J B Chabot, Rev Orchrét II, 4 & III, 1.

Une copie de la chronique de Georges le Moine conservée à la bibliothèque de Patmos — J Bidez, ByzZt VII, 2.

Le monastère de St. Théoctiste — S Vailhé, RevOrchrét III, 1.

Zur Regula **Benedicti** — E Wölfflin, ArchlatLexikogr X, 4.

Textg. der Regula St. Benedicti — L Traube, Mü (133), Franz; vgl. auch AbhandllAcadMünchen phil-hist.

Saint Benoît, son action religieuse et sociale — L Tosti, trad. p. Sabis, Brux 97 (303), Desclée, De Brouwer et Cie.

Bulletin d'histoire bénéd. — Berlière, Revbénéd XV, 4.

Mélanges d'histoire bénédictine — U Berlière, Bruges 97 (210), Desclée.

Scholae Benedictinae, VII, 21 — Odo Cambier, ed. P Willems, StuduMttllBeneduCistO XVIII, 4 u. **XIX**, 1.

Leben u. Wirken des Benediktiners P Plac Braun — M Bisle, Pr. RG. Augsb (63).

Beiträge zu der Biographie u. den litterar. Bestrebungen des Oliverius Legipontius — A Endres, StuduMttllBeneduCistO XIX, 1.

Quelques correspondants de Dom Calmet — U Berlière, Rev bénéd Jan.

J. Roberts, a Benedictine martyr in England — B Comm, Bliss (318), Sands & Co.

Das Kloster Disentis vom Ausgang des Mittelalters bis zum Tode des Abtes Castelberg II — J Cahannes, StuduMttllBeneduCistO XVIII, 4 u. XIX, 1.

Die Consuetudines Farfenses — B Albers, StuduMttllBeneduCistO XVIII, 4 u. XIX, 1.

Wissenschaftl. u. künstl. Strebsamkeit im St. Magnusstift zu Füſsen X u. XIX, 1 — D Leistle, StuduMttllBeneduCistO XVIII, 4.

Acte de la vente du refuge de l'abbaye bénéd. de St. Hubert en Ardenne — G Caster, BulltCerclearchlitartoit VII, 2.

Bénédictins en Islande — Magnusson, Revbénéd XV, 4/5.

Die Gebetsverbrüderungen des Benediktinerstiftes Kladran I — W Mayer, StuduMttllBeneduCistO XVIII, 4 u. XIX, 1.

Die Schriftsteller der Benediktinerabtei Maria-Laach — P Richter, WestdtZtschr XVII, 1.

Urkunden u. Regesten des Benediktinerinnenstiftes Nonnberg in Salzburg — H Widmann, MttllGessalzbLK XXXVII, 2.

Familia St. Quirini in Tegernsee I — P Lindner, Mü (113), Franz.

Zur Gesch. der Cluniacenser in Baden — J Sauer, ZtGesch Oberrhein XIII, 1.

Doctoris ecstatici D. Dionysii Cartusiani opp. omnia . . ., T. IV, cura et labore monachorum s. ord. Cartusiensis, Montreuil (754).

Dionysius der Karthäuser 1402/71 — A Mougel, übers. aus dem Franz, Mühlheim (111), Hegner.

Der **Cistercienserorden** — Halusa, Gladbach (40), Riffarth.

San Roberto abate, fondatore dell' Ordine Cisterc. — A Briganti, Neapel (184—16), Auria.

Joh. Niebling u. seine Werke II — P Witmann, StuduMttllBened uCistO XVIII, 4.

Josephus v. Hohenzollern, der letzte Abt v. Oliva — F Splett, Danzig (VIII, 79), Barth.

Gesch. des Cistercienserstiftes Waldsassen unter dem Abt A. Hettenkofer 1800/03 — F Binhack, Pr. (37), Passau.

Zur wissenschaftl. Thätigkeit der aufgehobenen Cistercienserabtei Wellehrad in Mähren — P Tescelin, StuduMttllBeneduCistO XIX, 1.

Prämonstratenser: Vie de St Norbert, archevêque de Magdebourg — Spilbeeck, Brussel (300), Tamines.

Documents relatifs à l'abbaye norbertine de Heylissem — Hist écclesBelge XXVII, 1.

Vie du bienheureux Hroznata, fondateur de l'abbaye de Tepl — Spilbeeck, Tamines 97 (104), Duculot.

Les Carmélites de Vannes — J Mêné, Vannes (55), Galles.

Das Verhältnis des **dt. Ordens** zu den preuſsischen Bischöfen im 13. Jh. — P Reh, ZtWestpreuſsGeschichtsv XXV.

Saint François et Saint Dominique, ou Du rôle des **ordres religieux** dans l'Eglise — K P Constant, P 97, Mersch.

Les Tiers-Ordres — Tachy, Langres (153—18).
Mönch am Kreuz — K Dziatzko, SammlgbibliothwArb III.
Ein Schmähgedicht gegen die Bettelmönche aus der Reformationszeit — E Müsebeck, ZtKG XIX, 1.

Galvagni de la Flamma: cronica ordinis **Praedicatorum** 1170/1333 — ed. F Reichert, Sttgart (XII, 128), Roth = Monumenta ordinis fratrum Praedicatorum historica II, 1.
Über Wigand Wirts Leben u. Streitigkeiten — Paulus, HistJbb XIX, 1.
Marius Ambroise Capello VII évêque d'Anvers — M Calven, Louvain (VI, 60), Charpentier.

S. Francesco d'Assissi — B Vinc, Turin 97 (31—24), Salesiana.
Le laudi latine e il cantico de sole di S. Francesco d'Assissi, Assissi 97 (35—16), Tip. della Porziuncola.
St. Francis of Assisi & the third order in the Anglocatholic church — F Josa, Ldn (158), Mombray.
Der hl. Franz v. Assisi u. die soziale Frage — Gapp, Trier (12—16), Paulinusdruckerei.
St. Antonio da Padova, 2. A. — R Razzoli, Florenz (VI, 122—16), Ariani.
S. Antonio abate detto il Grande ed il suo seculo — A Briganti, Neapel (344—16), Auria.
St. Claire d'Assise — Chérancé, Abbeville 97 (32—32), Paillard.
Un très ancien devis français, marché pour la reconstruction de l'église des Cordeliers de Provins 1284 — V Mortet, Blltmonum LXII.
Un ami du peuple: le P. Agathange — Chamouton, Sous le Saunier (128—32), Martin.
Bullarium Francis. V — C Eubel, L (XLII, 634), Harrasowitz.
Die Neuorganisation im Franziskanerorden — J Blötzer, Stimmen-Maria-Laach 1.
Wiederherstellung der Einheit des Ordens der Minderbrüder — ArchkathKR LXXVIII, 1.
Die Kreuzkapelle bei Waldbreitbach a. d. Wied — Nassen, Coblenz (32), Schuth.

Règle de saint **Augustin** pour les Religieuses de la congrégation de Notre-Dame-de-Charité du Bon-Pasteur d'Angers, Angers 97 (270), Lachèse.
Das Augustiner-Eremitenstift St. Thomas in Brünn u. die Klöster dess. Ordens in Mähren — C Janetschek, Brünn (XI, 347), Winiker.
Les Chapiteaux de St. Sernin de Toulouse — M, Blltmonum LXI.

Humanismus — Universitäten — Schulen

Die päpstl. Bibliotheken — K Brambach, Sammlgbibliothekw Arb III.
Saggio di un Catalogo dei codici Estensi — C Frati, RevBiblioth VII, 11/12
Die Erstlingsdrucke des Augustinus: De arte praedicandi — J Schnorrenberg, SammlgbibliothwArb III.
La prima edizione Napoletana della Divina Commedia — G Cavalcanti, Rivistabiblioth IX, 1.
Drucke von Frankfurt a. O. — G Bauch, CtrblBiblthswesen XV, 6.

Der Absatz dreier Verlagsartikel Franz Behems von Mainz auf der Frankf. Fastenmesse 1548 — K Dziatzko, SammlgbibliothekwArb III.

Incunables de bibliothèques privées — Martin, BulltBiblioph Fbr./März.

Die Elzevirschen Republiken — G Frich, ZtBücherfreunde I, 12.

Zur Gesch. des **Humanismus** — Gehring, BeilMünchAllgZtg 21 u. 23.

Le Platonisme en France pendant la Renaissance — Ch Huit, Analphiloschrét Fbr/Mars.

Nationaler Gedanke u. Kaiseridee bei den elsäss. Humanisten — J Knepper, ErltrgnzuJanssensGeschdtVolks I, 2/3.

Beiträge zur Litteraturg. des schles. Humanismus — G Bauch, Zt VerGeschuAKSchles XXXII.

Bibliographie der schles. Renaissance 1475/1521 — G Bauch, Silesiaca Breslau, Morgenstern.

Philipp Engelbrecht, ein Beitrag zur Gesch. des Humanismus am Oberrhein — J Neff (20—4), Pr. Donaueschingen.

Joh. Herrgot u. Joh. Philelphus in Turin 1454/5 — Th Klette, Bonn (VIII, 72), Röhrscheid.

Nuove notizie su Giovanni Lamola — R Sabbadini, Giornstor XXXI, 2/3.

Der Magister Nik. Magni de Jawor — A Franz, Frbg (XII, 269), Herder.

Paul Niavis, ein Vorkämpfer des dt. Humanismus — A Böhmer, NArchsächsGeschuAK XIX, 1/2.

Ludovicus Regius: un humaniste au XVI siècle — H Becker, P (VIII, 409).

Lorenzo Valla, der Begründer der neueren Kritik — W Schwahn, AllgZt Beil 279.

Die ältesten dt. **Universitäten** in ihrem Verhältnis zum Staat — Bezold, HistZt LXXX, 2.

Zur Entwickelungsg. der dt. Universitäten — G Frick, Allgkons Mtschr LV, 2.

The lifeof medieval students — Ch H Haskins, AmerhistRev III, 2.

Luard memorial series I, 1 cent. the Proctors' accounts and other records of the University of Cambridge for the Years 1454—1488, ed. by S M Leathes, Ldn.

Die Bibliotheken der Colleges in Cambrigde 2 — H Schenkl, Wien (82), Gerold = Bibliotheca patrum latin. britannica II, 2, 2.

Matrikel der Universität Gieſsen 1608—1707 — E Klewitz u. K Ebel, Gieſsen (IV, 228), E Ricker.

Formularbücher der Grazer Universitätsbibliothek — S Loserth, NAchGesellschältdtGeschk XXIII, 3.

Briefe eines **Herborner** Classicus von 1605/06 — ed. A Deiſsmann, Herborn, Nass. Colportageverein = Denkschrift des evgl.-th. Seminars Herborn.

Über ältere Rechts- u. Kulturzustände an der Universität Jena — R Loening (88—4), Rede bei der Preisverteilung.

Aus den Briefschaften eines Jenenser Studenten 1630/31 — G Buchwald, ZtKulturg V, 3.

Nachträge zu Perlbachs Prussia scholastica aus den Leipziger Matrikeln — G Erler, AltpreuſsMtschr XXXV, 1/2.

Westfäl. Studierende zu Marburg 1527/1636 — A Heldmann, Zt fvaterlGeschuAK LV.

Notes sur quelques tavernes frequentées par l'université de **Paris** au XIV et XV siècle — J Chavanon, BlltbistParis XXV, 2.

Il ruolo dello studio senese del 16 ottobre 1500 — U G Mondolfo, BlltSenese IV, 2/3.

Die Wiener Universität u. ihre Gelehrten 1520/65 I, 1 — W Hartl, Wien (III, 380), Hölder = Gesch. der Wiener Universität Nachträge zu III.

Eine Promotionsdisputation im Wittenberg der Reformationszeit — Loofs, ChrWelt XII, 8.

Friedr. Küchelbecher, ein Beitrag zur Studieng. Wittenbergs u. Leipzigs im 17. Jh. — H Zimmer, MttllGesellschdtErziehungsuSchulg VIII, 1.

Zur Gesch. des engl. **Schulwesens** vor Einführung der Reformation — Zimmermann, RömQuSchr XII, 1/2.

Zur Gesch. der Strafsburger Schulkomödie — A Schmidt, Euphorion V, 1.

Weimarische Schulordnung von 1610 — L Weniger, Mttll GesellschdtErziehnngsuSchulg VIII, 1.

Reformation und Gegenreformation

Die Reformationsbibliographie u. die Gesch der dt. Sprache — J Luther, B (32), Reimer.

Grundfragen der Reformationsg. — K Mämpel, BeilMünch AllgZtg 11.

Modern ligths on the reformation — J Lindsay, Biblthsacr 98 April.

Gesch. der Reformation 3/4 — B Rogge, Dresden, Gustavadolfverlag.

Deutsche Gesch. im Zeitalter der Gegenreformation II, 1 — G Wolf, B (272), Seehagen.

Meistergesang u. Reformation — Th Hampe, MttllComeniusges VII, 5/6.

Le mouvement de la réforme au XVI siècle et la question sociale — M Aguiléra, Revchrét 3.

Jacob Wimpfeling u. die Erhaltung der kath. Kirche in Schlettstadt — P Kalhoff, ZtGeschOberrhein XIII, 1/2.

Luthers Romfahrt in ihrer Bedeutung für seine innere Entwickelung — Türck, Pr. Meifsen St. Afra (39—4).

Litterarische Nachspiele zur Leipziger Disputation — O Clemen, BeitrsächsKG 12.

Die Verbrennung der Bannbulle durch Luther — W Friedensburg, QuellenuForschausitalArchuBibl I, 2.

Aleander u. Luther — R Streiter, BeilMünchAllgZt 125.

Zur Datierung u. Autorschaft des Dialogs „New-Karthaus" — W Köhler, ZtfdtPhilol XXX, 3.

Der Trostbrief der Brüdergemeinde zu Worms 1524 — E Thudichum, MttllComeniusg VII, 1/2.

On the Genesis of the Augsburg Confession — J Haas, LuthChurch RevJan.

Die hannoversche Originalhandschrift der Augsb. Konfession u. ihre Lesarten — P Tschackert, ZtVerniedersächsKG I.

La réfutation de la confession d'Augsbourg — C Meyer, Alençon (III, 91), Guy.

Der Briefwechsel Konr. Mocks, des Gesandten der Reichsstadt Rottweil zu Augsburg 1530 — Greiner, WürtembVierteljahrshfLandesg VII, 1/2.

Nuntiaturberichte aus Deutschland 1. Abh. 1533—1559, 8: Nuntiatur des Verallo 1545/46 — W Friedensburg, Gotha (IV, 771).

Konzilsbullen vor Beginn des Trienter Konzils — Ehses, Röm QuSchr XII, 1/2.

Korrespondenz des Kardinals Cerrino mit Wilh. Sirlet 1546 — S Ehses, ebend. 4.

Aus der Gefangenschaft Joh. Friedrichs d. M. v. Sachsen — Berbig, Gotha (47), Schloessmann.

Die Nuntien Hosius u. Delfino 1560/61 — S Steinherz, Wien (CVII, 453), Gerold — Nuntiaturberichte aus Deutschl. 2. Abt. 1560/72 I, 1.

Akten über die Reformthätigkeit Felician Ninguardas in Bayern u. Österreich 1572/77, Forts. — K Schellhafs, QuellenuForsch ausitalArchuBibl I, 2.

Philipp II of Spain — M Hume, Ldn (X, 267), Macmillan.

Lettre de Dmitri dit le Faux à Clément VIII — P Pierling, P (6—4), Picard.

Religionsgespräch zu Regensburg 1601 II — A Hirschmann, ZtkathTh XXII, 2.

Aus der Zeit des klevischen Erbfolgestreites I — Schröder, HistJbb XIX, 1/2.

Übertritt des Grafen Joh. Ludwig von Nassau-Hadamar zum kath. Bekenntnis — Pagenstecher, MttlVernassAK 97, 3/4.

War die Rejektion Ferdinands II. von Böhmen berechtigt (1619)? — F Bothe, Diss. ph. (47), Halle.

Wallenstein u. die Zeit des 30jährigen Krieges — H Schulz, Bielefeld (133), Velhagen = Monographieen zur Weltgeschichte III.

Gustavus Adolphus — J Seiss, LuthChurchRev Jan.

Informatioprozesse über deutsche Kirchen in vortridentin. Zeit — W Friedensburg, QuellenuForschausitalArchuBibl I, 2.

Die Fakultäten eines päpstl. Nuntius im 16. Jh. — S Steinherz, MttlInstösterGesch XIX, 2.

Zur Gesch. der evgl. deutschen Messen bis zu Luthers deutscher Messe — Günther, MtschrGottesdukirchlKu III, 1.

Faustiana aus Böhmen — W Kraus, ZtverglLitrtrg XII, 1/2.

Socinianen en Doopsgezinden I—III — W Douwen, Th Thijdschr XXXII, 1—3.

Beitrag zur Entstehungsg. der Magdebg. Centurien — Schaumkell, Ludwigslust (58), Hinstorff.

Beiträge zum Briefwechsel der katholischen Gelehrten Deutschlands im Reformationszeitalter (Cochlaeus u. Eck), Forts. — W Friedensburg, ZtKG XVIII, 4 u. XIX, 2.

Joh. Cochlaeus — M Spahn, B (XVI, 377), Dames.

Jh. Cochlaeus u. die Anfänge der kath. Verlagsbuchdruckerei in Deutschland — M Spahn, Kath 98 Mai.

Kaspar Schatzgeyer, ein Vorkämpfer der kath. Kirche in Süddeutschland gegen Luther — N Paulus, StrfsbgThSt III, 1.

Zum Religionswechsel des Joh. Haren — N Paulus, Kath LXXVIII, 1.

Grundrifs der Lehren des Theophr. v. Hohenheim — E Hartmann, L (VII, 261), Friedrich.

Rabelais Stellung zur Reformation — H Schneegans, BeilMünch AllgZt 128.

St. **François de Sales** — F Strowski, P (VIII, 424). Plon.
Vie de saint François de Sales — Marsollier, Tours 97 (144), Mame et fils.
Frz. v. Sales, Philothea — ed. P Osborne, Dülmen (478), Laumann.
Des hlg. Franz v. Sales Philothea — übers. J Moormann, Tournai (686—24), Desclée.
St. Francis de Sales as a preacher — C Mackey, DublinRev Jan.

Luthers Werke. Krit. Gesamtausg. VII XIX, Werner (X, 898 u. VIII, 662).
Die Weimarer Lutherausgabe — O Brenner, BeilAllgZt 110.
Luthers Werke, 2. A., 1. Ref. Schriften — edd. Buchwald u. a., B (XVI, 420), Schwetschke.
Luthers Briefe von Juni 1530/April 1531 — E Enders, Stuttgart (400), Vereinsbuchhdlg. = Luthers sämtl. Werke VIII.
Luther, 4. A. — F Junge, B (VIII, 162), Siemenroth.
Life of Luther — J Kostlin, transl. 2. edt. (516), Longmans.
Luther eller Grundtvig, 2. A. — C Scharling, Kopenhagen (130), Gad.
Luthers Stellung zur Politik — Hartwig, L (44), Dörffling.
Luther and relg. persecution — J Early, LuthChurchRev 1.
Luther als Dichter — A Hausrath, NHeidelbJbb VIII, 1.
Luthers influence of literature — Munroe, LuthChurchRev 1.
The theology of Luther in its historical development & inner harmony, 2 edt. — Köstlin, Philadelphia (511. 614), Luth. Publication Society.
Studies till Luthers lära om Kristi person — E Bergmann, Göteborg 97 (78), Pehrsson.
Ein neu entdecktes Lutherlied? — Geyer, Siona XXIII, 3/4.
Ein bisher unbeachtetes Lied Luthers — Albrecht, Studu Krit 3.
Luthers kleiner Katechismus in seiner Einwirkung auf die katechet. Litteratur des Reformationsjh. — F Fricke, Gttgn (IV, 198), Vandenhoeck.
Die erste Ausgabe des kleinen Katechismus in Tafelform — Rietschel, StuduKrit 3.
Die katechet. Behandlung der hlg. Gebote nach Luther — K Kelber, KatechetZt I, 3 u. 4.
Luthers Bibelübersetzung u. das heutige Deutsch — P Böhmer, Danzig (18), Evgl. Vereinsbuchhdlg.
Altes u. Neues über Luthers Reisen — C A H Burckhardt, ZtKG XIX, 1.
Ein Wort Luthers an Leonh. Päminger in Passau 1538 — J Hausleiter, BeitrbayerKG IV, 3.
Luthers Lebensende — N Paulus, Frbg (VIII, 100), Herder = Erläuterungen u. Ergänzungen zu Janssens Gesch. des dt. Volks I, 1.
Über die ältesten Lutherspiele — Reuschel, VerhandldtPhilol Dresden, L (VII, 215), Teubner.
Urkundliches über Ph. Melanchthons Eltern — H Heidenheimer, ZtGeschOberrhein XIII, 1.
Zur Erinnerung an Ph. Melanchthon — H Rinu, ZtdtUnterr XI, 4.
Spalatiniana — Drews, ZtKG XIX, 1.
Hartmuth von Cronberg als Interpolator des von Luther an ihn gerichteten Missives — E Kück, ZtKG XIX, 2.
Haug Marschalk genannt Zoller v. Augsburg — O Clemen, Beitr bayerKG IV, 5.
Berichtigung u. Nachtrag (zu Hinne Rode) — O Clemen, ZtKG XVIII, 4.

Martin Butzers Grofses Gesangbuch — F Hubert, MtschrGottesdukirchlKu III, 2 = Neue Funde zur Strafsb. Kultusg. II.

Ein Gesang auf den Pfingsttag von Ambros. Blaurer — Spitta, MtschrGottesdukirchlKu III, 2.

2 neuentdeckte Lieder A. Blaurers — ders. ebend. III, 3/4.

Ein Gesang auf Ostern zu singen von Th. Blaurer ebend. III, 1.

Ein bisher unbekanntes Liederbuch von Joh. Zwick — F Cohrs, ebend. II, 11.

Joh. Richter aus Löbau, Rektor in Löbau u. Friedland, Pfarrer zu Türchau, Wiesa u. Rennersdorf — Scheuffler, NLausitzMag LXXIII, 2.

Die Verdienste des Hyperius um den wissenschaftl. Ausbau der Homiletik — Dühmert, MancherleiGabenueinGeist XXXVII, 3.

Der Briefwechsel zwischen Flacius u. Nidbruck — V Bibl, Jahrb GesellschGeschProtestÖsterreich XIX, 1/4.

David Chytraeus, ein Schüler Melanchthons u. Historiker des Reformationsjh. — P Paulsen, AllgkonsMt LV, 5.

Michael Abel aus Frankfurt a. O. — Th Hertel, Potsdam (93), Jäckel.

Fischartstudien — A Hauffen, Euphorion V, 1/2.

Joh. Fischarts Bibliothek — Hauffen, VerhandldtPhilolDresden, L (VII, 215), Teubner.

Über die Bibliothek Johann Fischarts — A Hauffen, ZtfBücherfreunde II, 1.

Heinrich Husanus 1536/87 — J Merkel, Gttgn (V, 403), Horstmann.

Zu den Schriften des Mag. Nic. Rutze in Rostock — J Müller, ZtVerniedersKG I.

Herm. Hamelmanns Beziehungen zu der Kirche v. Diepholz — K Kayser, ZtVerniedersKG I.

Joh. Arndt — F Schubart, NkirchMtschr IX, 6.

Comenius und die Volksschule — O Krebs, MttllComeniusges VII, 3/4.

Das Gymnasium zu Lissa unter Mitwirkung u. Leitung des Comenius — H Ball, MttllComeniusges VII, 3/4.

Die Reformation der Kirche in Bamberg unter Bischof Weigand 1522/56 — O Erhard, Erlgn (III, 99), Junge.

Die Politik der Stadt Basel 1525 — P Burkhardt, Diss. ph. (132), Basel.

Zur Gesch. der Reformation im Bistum Brandenburg — J Gebauer, Pr. (43) Brandenburg.

Ein Beitrag zur Brandenbg.-Nürnb. Kirchenvisitation — K Schornbaum, BeitrbayrKC IV, 5.

Der angebliche Übertritt des Markgrafen Fr. v. Bayreuth u. seiner Gemahlin Friderike Wilhelmine zum Katholicismus — Brunner, BeitrbayerKG IV, 3.

Martin v. Gerstmann, Bischof v. Breslau — J Jungnitz, Breslau (VII, 535), Aderholz.

Zur dithmars. Reformationsg. — Ch Rolfs, BeitrMttllVerschleswigholstKG II, 1.

Das Evgl. auf dem Eichsfelde — Krumhaar, L (15), Braun.

Die Grubenhagener Kirchenordnung Herzog Philipps d. Ä. 1538 — ed. K Kayser, ZtVerniedersKG I.

Monnaies d'Anne de Limburg, abbesse d'Herford 1520/65 — Limburg-Stirum, Revbelgnumismat LIV, 1.

Die Gültigkeit der sogen. Kalenberger Kirchenordnung de 1569 — von Bötticher, ZtKR VII, 3.

Eine feste Burg ist unser Gott! Gesch. der Konstanzer Reformation — Hindenlang, Emmendingen (VIII, 126), Dölter.

Die Lieder der Konstanzer Reformatoren — F Spitta, MtschrGottesdukirchlKu II, 11 u. 12.

Julius, Herzog v. Braunschweig u. Lüneburg 1529/89 — J Merkel, ZtVerniedersKG I.

Urbanus Rhegius Schul- u. Kirchenordnung der Stadt Lüneburg vom 9./6. 1531 — K Übbelohde, ZtVerniedersKG I.

Sim. Balgen, Kurmainzer Staatsmann des 16. Jh., Kath LXXVIII, 1.

Zur Gesch. des Bistums Minden im Zeitalter der Gegenreformation — C Spannagel, ZtfvaterlGeschuAK LV.

Beiträge zur Gesch. des Naumburger Bischofstreites — F G Rosenfeld, ZtKG XIX, 2.

Die Kirchenordnung für die St. Wenzelkirche in Naumburg a. S. 1527 — Köster, MtschrGottesdukirchlKu II, 11.

Die von Luther bestätigte Naumbg. Gottesdienstordnung Medlers, Forts. — Albrecht, ebend. III, 3/4.

Zur Reformation in Pommern — Hanncke, ZtKG XIX, 1.

Aus der Jugendzeit des Herzogs Albr. v. Preufsen — K Lohmeyer, AltprfsMtschr XXXV, 1/2.

Fr. v. Heydeck, ein Beitrag zur Gesch. der Reformation u. Säkularisation Preufsens — Th Besch, AltpreufsMtschr XXXIV, 7/8; auch Diss. ph. Königsberg.

Die in Wittenberg ordinierte Geistlichkeit der Parochieen des jetzigen Königreichs Sachsen — G Buchwald, BeitrsächsKG 12.

Wie Herzog M. Wilhelm v. Sachsen-Zeitz katholisch u. wieder evangelisch wurde — L Nottrott, L (26), Buchhdlg. d. evgl. Bundes.

Über eine Kirchenvisitation im Westkreise 1582 — E Löbe, Mttll VerGeschuAKKahlauRoda V, 3.

Die evgl. Kirchenordnungen Schlesiens im 16. Jh. — G Eberlein, Silesiaca, Breslau, Morgenstern.

Staranger Domkapitels Protokol 1571/1630 I, 1 — A Braudrud (240), Dybuad.

Polit. Korrespondenz der Stadt Strafsburg im Zeitalter der Reformation III: 1540/45 — O Winckelmann, Strfsbg (XVIII, 780), Trübner = Urkunden u. Akten der St. Strafsb. 2.

Die älteste Ausgabe der Strafsbg. dt. Messe — J Smend, Mtschr GottesdukirchlKu III, 2 — Neue Funde zur Strafsb. Kultusg. I

Verloren geglaubte ulmische Reformationsakten — F Hubert, Zt KG XIX, 2.

Kirchenvisitation 1586 im Fürstentum Vohenstraufs — Lippert, BeitrbayrKG IV, 4.

Der Bauernkrieg im Stift Waldsassen — G Rusam, Beitrbayr KG IV, 2.

Würzburg: Die anfängliche relg. Stellung des Fürstbischofs Julius Echter v. Mespelbrunn — S Kadner, BeitrbayrKG IV, 3.

2 Kriegsjahre in Zweibrückenschen Landen (1636/37) — K Kramer, BeitrbayrKG IV, 1.

Ein Ablafsbrief für den Brüxer Kirchenbau vom 1./1. 1518 — A Werhold, MttllVerGeschDtBöhmen XXXVI, 3.

Fürstbischof Mart. Brenner — L Schuster, Graz (XVI, 926), Moser.

Beitr. zur Kenntnis der evgl. Geistlichen u. Lehrer Öster. aus den Wittenb. Ordiniertenbüchern seit 1573 — G Buchwald, JahrbGeschProtest Öster XIX, 1/2.

Frischlins Beziehungen zu Graz u. Laibach — B Seuffert, Euphorion V, 2.

Zum 400j. Geburtstage des siebenbg.-sächs. Reformators Jh. Honterus — J Thilo, BeilallgZtMünchen 69.

Zur relg. Beweg. in Kärnten während der Gegenreformation — F Khull, Carinthia I 87, 1—6.

Der Aufstand der Bauern in Niederösterreich am Schlufs des 16. Jh. — G Friefs, Wien (V, 370), Seidel.

Die Reformation u. Gegenreformation in den innerösterr. Ländern im 16. Jh. — J Loserth, Sttgrt (VIII, 614), Cotta.

Neue Entdeckungen zum Zwingliliede — F Spitta, MtschrGottesd ukirchlKu III, 1.

Die schweizer Bibelübersetzung neu beleuchtet — Kappeler, Zürich (IV, 70), Schulthess.

Une édition franç. du catéchisme mural de Zurich 1525 — H Vuilleumier. Revthetphilos XXXI, 3.

Wilh. Farel, ein Reformator der französ. Schweiz — F Bevan, Frkft a/M (III, 188), Schergens = Lebensbilder v. Zeugen Gottes.

Calvini opera, quae supersunt omnia — E Baum. E Kunitz, E Reufs, B (VII, 433—624), Schwetschke = Corp. ref. LXXXV, 2.

Bible franç. de Calvin II — p.p. E Reufs, Brschw (795), Schwetschke.

13 sermons de Calvin retrouvés récemment — p.p. Forget, Marseille (51), Barlatier.

Nouvelles notes sur Calvin — NW, Bullsochistprotfranç mars.

De Theodori Bezae poematis — L Maigron, Lyon (112), Rey.

De hervormer von Gelderland: Joh. Fontanus — L Wagenaar, Kampen (172), Kok; vgl. auch TijdschrgerefTheol V, 4.

John of Barneveld, Martyr or Traitor — H Dosker, PresbRefRev IX, 34.

Journal de J. Barillon, secrétaire du chancelier Duprat 1515/21 I — p. P Vaissière, P 97 (339), Laurens.

Die versifizierte Übersetzung der franz. Bibel in Handschrift Egerton 2710 des British Museum — A Baker, Diss. ph. (66), Heidlbg.

The Miror of the Linful Soul. A prise translation from the french of a poem by queen Margaret of Navarra, made in 1544 by the princess (afterwards queen) Elizabeth, then eleven years of age. Reprod. in facsimile — P W Arnes, Ldn (47, 66 S.).

Les idées relg. de Marg. de Navarre — A Lefranc, Bullsochistprot franç mars.

2 phases of the history of the Hugenots — E Böhl, Presb&Ref Rev XXXIII, 9.

Tragedie medicee domestiche 1557/87 — G Saltini, Firenze (XXV, 377—16), Barbera.

Deux testons inédits de Sebastien de Montfaucon, evêque de Lausanne, † 1560 — C Trachsel, Bruxelles 97 (4), Goemaere.

Le pasteur d'Issoire en 1561 — Hauser, Bullsochistprotfranç mars.

Établissément de l'église réformée de Maçon 1561/62 — H V Aubert, Bulhistor&litt XLVII, 1.

Quelques documents sur la première guerre relg. en Forez 1562 — Albon, Montbrisson 97 (22), Brassart.

Notice sur Henri de Bourbon — J Chautard, Vendôme 97 (16), Empaytaz.

Jacopo Corbinelli e la strage di S. Bartolomeo — P Rayna, Archstorital XXI, 1.

Le vénérable Michel Le Nobletz 1577/1652 — H Gonvello, P (XV, 490), Retaux.

Histoire de la Ligue sous Henri III et Henri IV — V Chalambert, P (LXIII, 505), Firmin.

La Presse politique à Lyon pendant la Ligue 1589/94 — Reure, Lyon (61), Bernoux.

Mémoires du sieur de Pontis, contenant plusieurs circonstances des guerres et du gouvernement sous les règnes des roys Henry IV, Louys XIII et Louys XIV — p.p. J Servier, P 97 (358), Hachette.

L'Édit de Nantes et ses précurseurs — G Appia, P (18—54), Société des écoles du dimanche.

L'Edit de Nantes — R Benner, Toulouse (32), Chauvin.

L'édit de Nantes — H Lehr, P, Libchrét 98 8.

L'Édit de Nantes — J Pannier, P (22—18), Fischbacher.

Le troisième centenaire de l'édit de Nantes — N W, Bullsochistprot franç mars.

Autour de l'édit de Nantes — N Weiss, Bullsochistprotfranç mars.

La Révocation à Paris — Gérant, Bullsochistprotfranç XLVII, 1.

Lettres inédites du roi Henri IV à Béthune, ambassadeur à Rome 1603 — p.p. E Halphen, P 97 (145), Champion.

Essai sur l'histoire du protestantisme à Caen et en Basse-Normandie 1598/1791 — J Galland, P (XXXVIII, 551), Grassart.

L'Eglise réformée de Bolbec — J C Barthié, Bolbec 97 (56), Ivon.

Une page de la Terreur à Nantes: les Le Loup de la Biliais, martyrs du Sacré Coeur nouv. edt. — Wismes, Vannes (44—16), Lafolye.

Le marquis J. de Rochegude et les protestants sur les galères III — E Jaccard, Revthetphilos XXXI, 1/3.

The **Anglican** Reformation — W Clark, Edinb (VIII, 482), Simpkin.

The english reformation — H Spence, Ldn (476), Cassell = The church of England 3.

The english reformation & its consequences — W Collins, Ldn (322—12).

The history of the english Bible — S Ayres, Newyork (127), Ketcham.

Henry VIII & the reformation in relation to the Church of England — W Faber, Newyork (II, 49), Whittaker.

Clemens VII. u. Heinrich VIII. v. England — Ehses, RömQuSchr XII, 1/2.

The England of the Westminster assembly — E Warfield, Presb&RefRev Jan.

The Character of the Westminster Confession — J Macperson, Presb &RefRev IX, 34.

John Ruskin, un réformateur anglo-saxon — A Mascarel, Châterrault.

John Knox & John Knoxs house — C Guthrie, Ldn (152), Oliphant.

Bishop de Quadra's letter & the death of Amy Robsart — J Gairdner, EnglhistRev 49 (XIII).

Die 3 letzten Jahrzehnte der Maria Stuart Forschung, Hist polBll CXX, 11.

Jesuiten und neuere Orden

Bibliothèque de la Compagnie de Jésus, VIII nouv. éd. — C Sommervogel, Bruxelles (4—2000), Société belg.

Die Entstehung des Jesuitenordens — H Staehelin ThZt Schweiz XV, 2.

Les origines de la compagnie de Jésus — H Müller, P (VI, 329), Fischbacher.

La lettre de saint Ignace sur l'obéissance commentée par Bellarmin — J Couderc, Limoges (32—199), Barbon & Co.

Vita di s. Alfonso Rodriguez — F Stanislao, Monza 97 (174—16), L Annoni.

Der Jesuit P. Faber in Köln 1543/44 — Hansen, KorrespblWestd ZtGeschuKu XVI, 12.

Vie du bienheureux **P. Canisius** — L Michel, Lille 97 (494), Desclée.

Petrus Canisius in Gesch. u. Legende — G Krüger, Gieſsen (27), Ricker.

Canisii epistulae et acta II 1556—60 — ed. Braunsberger, Frbg (LXI, 950), Herder.

Braunsbergers Briefsammlung des selg. Petrus Canisius — A Bellesheim, Kath LXXVIII, 3.

Der selige Petrus Canisius in Österreich — A Kröss, Wien (XIII, 214), Mayer.

Le centenaire du bienheureux Canisius et l'Allemagne prot. — E Portalié, Etudes Comp. Jésus 97 Dec.

Ein „evangelisches" Zeugnis im Licht der gesch. Wahrheit — B (16—98), Germania.

Catalogi sociorum et officiorum provinciae Campaniae Societatis Jesu 1616—1662 I — P Carrez, Châlons (XVI, 198), Thouille.

Nécrologe des PP. Jésuites dans les Pays-Bas du XVI au commencement du XVIII siècle — Cuvelier, AnalecteshistécclesBelg XXVII, 1.

Frd. v. Spee u. die Hexenprozesse seiner Zeit — Th Ebner, Hbg (49), Verlagsanstalt.

Leven van Cl. de la Colombière, 13. A. — J Bie, Gent (144), Siffer.

P. Garnier et les origines de Montmort — A Millard, Châlons-sur-Marne 97 (12), Thouille = Variétés sur le diocèse ancien de Châlons.

Mallet du Pan — P Houard, EtdppCompJésus LXXIV, 5.

Die Etappen bei der Aufhebung des Jesuitenordens — B Duhr, ZtkathTh XXIII, 3.

Il Conclave di papa Ganganelli e la soppressione de Gesuiti — G Sforza, ArchstorItal XX, 5.

Die Ausführung des Breve Dominus ac Redemptor — Dittrich, ZtfGeschuAKErmlands XII, 1.

Erläuterungsschriften zur Studienordnung der Jesuiten — Sacchini. übers. J Stier, Frbg (XII, 410), Herder.

Universitaires et Jésuites — E Cornut, Tours (222—16), Dubois.

Documents sur le XVII siècle: Les Jésuites à Troyes et à Reims etc. — Assier, P (60—12), Claudin = Pièces rares ou inédites relatives à l'histoire de la Champagne XI.

Hurons & Quebec 1638/39 — R Thwaites, Cleveland Burrows = The Jesuit relations & allied documents 15.

Hurons & Three Rivers 1639/40; Hurons & Quebeck 1640 — ders. ebend. 17/18.

St. Vincent de Paul 1576/1660, 2. edt. E Broglie, P 97 (238—18), Lecoffre.

La vénérable Louise de Morillac, fondatrice des Filles de la Charité de St. Vincent-de-Paul — Baunard, P 98 (XX, 628), Poussielgue.

Vie de St. Jean de Die et notice sur son ordre — R Meyer, Abbeville 97 (32—32), Paillart.

Colin, fondateur et premier supérieur général de la Société de Marie 7/8 — Père, Lyon (420), Vitte.

Marie d'Agréda, La Cité mystique de Dieu ... trad. de l'espagnol p. Thomas Croset, 2 T. ed. rev., P (CCXXVI, 214 u. 460—18).

Soeur Charlotte de la Résurrection — Blond, Brüssel (160), Desclée.

La Vénérable Mère Marie de St. Euphrasie Pelletier, 2 édt. — Portais, E (XVI, 529 et 559), Delhomme.

Marguerite Borey, en religion soeur Françoise de Besançon — Chamouton, Lous-le-Saunier 97 (71), Martin.

Institut des Frères de l'instruction chrétienne de Saint-Gabriel — A Blain, Poitiers (504).

Documents sur les relieurs miniaturistes et calligraphes des ordres royaux de Saint-Michel et du Saint-Esprit, pp. F Mazerolle, P 97 (120), Techener.

Die Trappistenabtei Oelenberg u. der reformierte Cisterzienserorden — K Ruff, Frbg (VII, 127), Herder.

Vom Westfälischen Frieden bis zur französischen Revolution

Le XVII siècle — Malet, P (476), Dentu = Histoire diplomat. de l'Europe aux XVII et XVIII siècles I.

The present status of the Königsmarck Question — E Henderson, AmerHistRev III, 3.

Relazione del viaggio delle galere pontifice in Levante 1657 — G Cugnoux, BulltSenese IV 2/3.

Note sur la correspondance franç. du cardinal Quirini à la bibliothèque de Brescia — Pelissier, RevlanguesRom XL, 11/12.

Neue Forschungen über das Thorner Blutgericht 1724 — F Jacobi, ZtWestpreufsGeschichtsver XXV.

Verzeichnisse der in Ländern der westl. Hälfte der österr. Monarchie von Joseph II 1782/90 aufgehobenen Klöster (Forts.), ArchivalZt VII.

Gesch. der österreich. Staatsverwaltung 1740—1848 [auch der kirchl. Angelegenheiten] — J Beidtel, Innsbr (IV, 492), Wagner.

Pie VI à Valence — Ch Didelot, Currière (38), École des sourds-muets.

Correspondence secrète de l'abbé de Salamon avec le cardinal Zelada 1791/2 — p.p. Richemont, P (XLIII, 551), Plon.

Das persönliche Schicksal des Molinos u. der Bereich seiner Anhängerschaft — J Köhler, ZtKG XVIII, 4.

Doctrinam de idaeis divi Thomae divique Bonaventurae conciliatricem a Juvenali Annaniensi sec. XVII philosopho — M Couilhac, P (133), Lecoffre.

Evgl. Predigten eines Katholiken aus dem 17. Jh. — G Schmidt, ThZtbl XVII, 3.

Verheiratete röm.-kath. Geistliche in Siebenbürgen noch in der Mitte des 17. Jh. — J Höchsmann, CorrespblVersiebenbÖK XXI, 1.

Die Fälschungen Chrysostomus Hauthalers — M Tangl, Mttll österrGeschichtsf XIX, 1.

Kanzler Bienner u. sein Prozefs — J Hirn, Innsbruck (XX, 533), Wagner = QuellenuForschGeschÖster V.

Röm. Prälaten am dt. Rhein 1761/64 — F Weech, BadNeujhsbl 98, 1.

Das Projekt der Vermählung Fr. Wilhelms v. Brandenburg mit Christine v. Schweden — R Schulze, Hallesche Abhdlgnzu Gesch 36.

Herzog Ernst d. Fr. Verdienste um die evgl. Gesamtkirche — J Kuntz, NkirchlZt IX, 2/3.

Zur Sektengeschichte der Grafschaft Solms-Greifenstein — Himmelreich, ZtKG XVIII, 4.

Beziehungen zwischen Strafsburg, Zürich u. Bern im 17. Jh. — S Jakubowski, Strfsbg (182), Heitz.

Ph. J. Spener en hed Piëtisme — P Wijk, StemmenuitdeLuthKerk inNederland IV, 2.

Zur Erinnerung an **A. H. Francke** — W Dreising, MttllComeniusgesellsch VII, 5/6.

Die Bedeutung A. H. Franckes u. des Halleschen Waisenhauses für die evgl. Heidenmission — W Germann, AllgMissionsztg XXV, 6.

A. H. Francke — Th Förster, Halle (71), Strien.

Cotton Mather & A. H. Francke — K Francke, Studies & notes in philology & literature V.

A. H. Franckes Mitarbeiter an seinen Stiftungen — G Knuth, Halle (VII, 268), Waisenhaus.

Die Franckeschen Stiftungen in Halle — G Frich, AllgconsMtschr Juni.

Zur 200j. Jubelfeier der Franckeschen Stiftungen — J Berndt, Prakt Schulmann XLVII, 4.

Die Frankeschen Stiftungen in ihrem 2. Jh. — W Fries, Halle (VII, 268), Waisenhaus.

Zur Gesch. der Buchhandlung des Waisenhauses und der Cansteinschen Bibelanstalt in Halle — Schürmann, Halle (VIII, 255), Waisenhausbuchh.

Gerh. Tersteegen als Seelsorger — F Augé, Neukirchen, Stursberg (39).

Dr. J. G. Schellhorn — F Braun, BeitrbayrKG IV, 5.

Mathias Claudius — M Schneidereit, B (VIII, 119), Hofmann.

Un mouvement séparatiste sous Louis XIII — C Carnot, Dijon 97 (45—16), Damidot.

Mémoires complets et authentiques du duc de St. Simon sur le siècle de Louis XIV et la Régence VI — p.p. St Beuve, P (487—16), Hachette.

Die Anrede des Bischofs Franz Egon v. Strafsburg an Ludwig XIV. — E Borries, ZtGeschOberrhein XIII, 1.

Zur Begrüfsung Ludwigs XIV. durch Bischof Egon v. Fürstenberg — ders. ebend. 2.

Vies et oeuvres de quelques-uns de nos pieux écrivains dans les siècles passés — H Nimal, Liége (IV, 242—12), Dessain.

Pascal, Pensées — M Margival, P 97 (LXI—418), Poussielgue.

Vie de M. Hébert, évêque et comte d'Agen — Durengues, Rev de l'Agenais 97 5/6.

Une oeuvre inédite de Boussuet — Delmont, P (43), Sueur.

Méditations choisies de Bossuet sur l'Evangile — p.p. Raparlier, P (387—16), Leullier.

Bourdaloue inconnu — H Chérot, EtudesCompJésus 97 Dec.

La religion d'Hesdin. Fargues et le premier président Lamoignon (1658—1668) — A de Boislisle, P (122) aus „Revdesquesthist LXII".

Langalerie Protestant — A Boislisle, Revhist LXVI, 2 = Les aventures du marquis de Sangalerie IV, 1661/1717.

Le Protestantisme à Jargean 1601/85 — P Leroy, Orléans (56), Herluison.

En Cévennes en 1690 — P Foubbrune, Bullbistfranç XLVII, 1.

L'héritage des pères et le premier synode du désert — Benoit, Cahors (40), Coueslant.

Un lettre inédite de J. L. Martin — D Benoit, Blltsochistprot franç XLVII, 1.

Documents sur le XVIII siècle — p.p. A Assier, P (60—21), Martin, = Pièces rares ou inédites relatives à l'histoire de la Champagne XII et XIII.

Correspondence of Rich. Cromwell R Burn, EnglhistRev 49 (XIII).

Autobiography of Archbishop King — J Stubbs, EnglHistRev April.

British Converts to Catholicism in Paris 1702/84 — J Alger, EnglhistRev April.

Studies in Scottish eccl. history in the 17 & 18 centuries — M Kinloch, L (358), Simpkin.

Jonathan Edwards and the great awakening — E H Byington, Biblioth. Sacra jan.

The pilgrims fathers & the message of Puritanism — N Hillis, Biblthsacr 98 April.

A history of the Baptist in the midle states — H Vedder, Philadelphia (II, 355—12), Amer. Bapt. Pub. Soc.

Réfugiés hugenots aux Etats-Unis d'Amérique — Richemond, Bullsochistprotfranç mars.

History of the Luth. Church in American — A Spaeth, Luth ChurchRev Jan.

Die Anfänge der luth. Kirche in Pennsylvania — G Fritschel, KirchlZt XXII, 1/2.

The first Luth. Pastor in America — R Anderson, LuthChurch Rev 98, 1.

Life & times of E. Bass, first bishop of Massachusetts 1726/1803 — D Adison, Boston Houghton & Co.

Paulinus sasom ärkebishop och prokansler 1637/46 — H Lundström, Upsala (IV, 226) = Laurentius Paulinus Gothus III.

Descartes Beziehungen zur Scholastik — G Hertling, München 97 II, 2 = SBAcadMünchen ph-h.

Zum Religionsunterricht im Zeitalter der Aufklärung — R Czilcheit, Diss. ph., L (40).

Freimaurer in Nassau während des 18. Jh. u. der Freimaurerkonvent zu Wiesbaden — Otto, MttlVerNassAK 3/4.

Beiträge zu dem Material der Gesch. von Kants Leben u. Schriftstellerthätigkeit inbezug auf seine „Religionslehre" — E Arnoldt, AltpreufsMtschr XXXIV, 7/8.

Goethes Christentum — R Ehlers, ProtMth 98 6.

Histoire du clergé pendant la Révolution franç — Robidon, P (451; III, 449), Calmann.

Le schisme de l'Eglise de France pendant la Révolution — G Joly, Revhistetlittrelg 98, 2.

Le Clergé sur la Terreur — F Bournand, Tours (160), Mame.

J. L. Gouttes, évèque constit. et le culte cath. à Autun pendant la Révolution — A Charmasse, Autun (474), Dejussieu.

Soeur Charlotte de la Résurrection. Notice sur Anne-Marie-Madelaine Thouret, l'une des seize carmélites de Compiègne envoyées à l'échafaud par le tribunal révol. de Paris, le 17 juillet 1794 — H Blond, Lille (159).

Le clergé français en Allemagne pendant la révolution — V Pierre, Revquesthist 125.

La persécution rlg. en Belgique 1798/99 — A Thys, Brüssel (326), Société belge de librairie.

Notice sur le clergé de Cahors pendant la Révolution — J Gary, Cahors (347), Delsaud.

Documents pour servir à l'histoire du clergé et des communautés relg. dans le Finistère pendant la Révolution — Peyron, AnnBretagne 97, 1.

Fin de l'Église constitutionelle dans le Finistère (1798—1800) — Peyron, Quimper 97 (37), Kérangal.

L'Eglise de Paris pendant la Révolution franc. 1789—1801 — Delarc, P 97 (496 u. 600), Desclée Co.

Les Prêtres de Quistinic pendant la Révolution — Guilloux, Vannes (33), Lafolye.

Broeder Jan, de minderbroershlokken te Sint-Truiden. Eene gebeurtenis ut den berloten tijd (1798/99) — D Claes., Gand 97 (26), A Siffer.

19. Jahrhundert

Le Congrès des sciences religieuses de Stockholm — A Aall, P 97 (6), Leroux.

Den religionsvestenskapliga kongressen, Stockholm 1897 — E Fehr, Stckh (26), Skoglund.

Neuere Ansichten über religiöse Fragen — A Dorner, Preufs Jbb 91, 1.

Les Protestants d'autrefois, 2 édt. — Félice, P 97 (XVIII, 294 — 16), Fischbacher.

De moderne mystiek en het zedelijk leven — W Scheffer, Th Tijdschr XXXII, 2.

Die freien relig. Gemeinden im Dienst der Aufklärung u. Versöhnung — C Scholl, Bamberg (18), Handelsdruckerei.

Psychologie des sectes II — Sighele, trad. ital, P (239), Giard & Co.

Einige christl. Sekten des 19. Jh. — G Zart, PädagogArch XL, 4.

Essai de revue générale et d'interprétation synthétique du spiritisme, 2 edt. — E Gyel, P (112), Gamuel.

Bei den Spiritualisten in Washington — J Rudolph, AllgkonsMtschr LV, 3.

La Polémique antichrétienne au XIX[e] s. à propos d'une nouvelle Vie de Jésus par A. Réville — A Hatzfeld, La Chapelle-Montligeon (23).

Verbreitung des Islams mit Angabe der verschiedenen Riten, Sekten u. relig. Bruderschaften 1890/97 — H Jansen, Berlin (78), Scheller.

Die Entwickelung der kath. Kirche im 19. Jh. — K Sell, L (112), Mohr.

Der Ultramontanismus, 2. A. — P Hoensbruch, B, Walter.

Die neueste kath. Bewegung zur Befreiung vom Papsttum — P Bräunlich, Mühlhsn i.Th. (IV, 47), Pecena.

New Jears Receptions at the Vatican — G Fiamingo, Open Court 505.

Geschichtslügen, Paderb (XVI, 532), Schöningh.

Protestant. Geschichtslügen II — J Burg, Ess (IV. 472), Fredebeul.

Catholics actuels — F Deschamps, Namur (XXI, 381), Godenne.

Lettres d'un pèlerin sur le dix-septième pèlerinage de pénitence en Terre sainte 1897/98 — F Barbier, P (XII, 632—16), Bonne Presse.

Twelve years in a monastery — J Mc Coche, Ldn (290).

Pro monachis oder die kulturg. Bedeutung der Klosteraufhebung in der 1. Hälfte unseres Jh. — H Gelzer, ZtKulturg V, 3.

Die Universität Erfurt u. Dalberg — G Liebe, Halle (44), Hendel = NeujahrsblhistKommSachsen XXII.

Papsttum u. Kirchenstaat. Reform, Revolution u. Restauration unter Pius IX. 1847/50 — A Nürnberger, Mainz (XI, 416), Kirchheim = Zur Kircheng. des 19. Jh. I, 2.

Fr. Fr. Xavier de Mérode, ministre de Pie IX — M Besson, Brüssel (298—4), Desclée.

Leo XIII. — G Goyau, A Pératé, P Fabre, Einsiedeln (XI, 32), Benziger = Der Vatikan 1.

Die Jugendzeit des Papstes Leo XIII. — L Götz, PreufsJbb XCI, 3.

Mémoires à Sa Sainteté — H Lasserre, P (453—18), Lahurc.

Leonis XIII, Carmina novissima, Tournai 97 (14), Desclée, Lefebvre & Cie.

Leo XIII, ode saffica latina — trad. F Montalbano, Palermo 97 (9), Vena.

Leo XIII, versione della Epistola ad Fabr. Rufum — Mantova 97 (6—4), Tip. Gazzetta.

Léon XIII et le prince de Bismark — Béhaine, P (LXXXVIII), Lethielleux.

Die Bulle Leos XIII Apostol. curae — Bellesheim, ArchkathKR LXXVII, 3.

Les Ecoles de Manitoba et l'Encyclique „Affari vos“ du 7/12 1897 — Canet, Revscienceseclés 460.

Le Mot de Léon XIII à la nation franç. — A Deschamps, Tours (16), Cattier.

Papa Leone X e maestro Pasquino — S Cesareo, NuovAntolmaggio 98.

Le Cardinal Lavigerie — Baunard, P (XVI, 1250), Poussielgue.

Les bases de l'union catholique — R P Bouvier, P (16), Petitheury.

Almanach de l'Union cath. 1898, Rodez (128—16) Imprcath.

La Russie et l'union des églises — C Quarenghi, P 97 (192—16), Lethielleux.

Der 4. intern. Altkatholikenkongress in Wien, Revintth Jan/Mars 98.

Die Slaven u. der Altkatholicismus — D Goetz, Revintth Jan/Mars

---

L'Allemagne relig. — G Goyau, P (XXXIII, 360), Perrin.

Das Religionsbekenntnis der selbständig Erwerbsthätigen im dt. Reich — M Schön, DtWochenbl XI, 5.

Zur Erinnerung an Kardinal Melchior v. Diepenbrock 1798 bis 1898 — H Finke, ZtfvaterlGeschuAK LV.

Leberecht Dreves — W Kreiten, Frbg (VII, 431), Herder.

Annette v. Droste-Hülshoff III u. IV — H Hüffer, DtRundschau XXIV, 5.
Ignatz Heinr. v. Wessenberg u. s. Zeitgenossen — K Kühner, Heidelb (51).

Schematismus des Bist. Breslau u. seines Delegaturbezirks u. der preufs. Anteile der Erzbistümer Prag u. Olmütz f. d. J. 1898, Breslau 155 u. 13 S.).
Katholicismus u. Protestantismus in Ostpreufsen einst u. jetzt — Warmiensis, Braunsberg (III, 97), Huge.
Die katholische Tübinger Schule — TheolQuSchr LXXX, 1.

Der deutschevgl. Kirchenbund — A Bamberg, B (31), Springer.
Die Anfänge des evgl. Bundes u. seine Prefsthätigkeit — Götz, BeilMünchAllgZt 51.
Das moderne Papsttum in den Kirchen der Reformation — E Schall, B Schwetschke.

König Friedrich Wilhelm IV. als evgl. kirchl. Charakter — Jacoby, Halte was du hast XXI, 7.
Emil Frommel als christl. Volksschriftsteller — G Mayer, Bremen (V, 286), Müller.
Die Krüdener-Blausche Betgesellschaft in Riga u. ein Ausbruch relig. Verrücktheit in Kolzen — A Buchholz, BaltMtschr XL, 1 u. 2.
Zur Erinnerung an den Generalsup. E. H. Mutzenbecher in Oldenburg — A Mutzenbecher, Oldenb (III, 84), Schulze.
Joh. Frdr. Oberlin — H Jacoby, DtevglBltt XXIV, 6.
The life of Ph. Schaff — D Schaff, Newyork (15 u. 526), Scribner.
Encyclopédie théol. de Schleiermacher — D Tissot, Revthéolet philos 98 2.
Oberkonsistorialr. D. Adolf von Stählin — O Stählin, Mü (VIII, 260), Beck.
Zum Gedächtnis an Dav. Straufs — H Künkler, Wiesbaden (XI, 110), Bergmann.

Die evgl. Landeskirche Badens — G Grützmacher, Frbg (20), Waetzel.
Der Bekenntnisstand der evgl-prot. Kirche in Baden — H Sprenger, Heidelberg (36), Evgl. Verlag = Bilder aus der evgl.-prot. Landeskirche Badens IV.
Das Landeskirchentum in Preufsen — P Schoen, B (III, 107), Heymann.
Die 4. ordentl. Generalsynode der altpreufs. Landeskirche — W Beyschlag, DtevBll XXIII, 1.

Histoire des rapports de l'Eglise et de l'Etat en **France** 1789/1870 — Debidour, P (II, 744), Alcan.
L'Eglise; l'École — H Taine, P (XII, 411), Hachette = Les Origines de la France contemp II, 5 edt.
Evgl. Regungen in der röm.-kath. Kirche Frankreichs — E Burger, DtevBll XXIII, 3.
Le bilan du catholicisme en France — G Chastand, P (27), Fischbacher.
La vie des pères du Jura — L Duchesne, Mélangarchethist XVIII, 1/2.
Die neue Agende der ref. Kirche Frankreichs — F Menegoz, MtschrGottesdukirchlKu II, 10.

L'Abbé de Cessac: un apôtre au XIX siècle — J Faye, P (XXVIII, 387), Blond.

Un patron chrétien et apôtre: Alfred Dutilleul (d'Armentières), 3. éd. — P V Delaporte, Abbeville (120).

Lettre au P. Lacordaire sur le couvent d'Unterlinden — Pitra, Amiens (18—23), Imp. picarde.

Lamenais Höhe u. Sturz — O Pfülf, StimmenMaria-Laach 98 1/4.

Lettres inédites de Lamenais à Montalembert — Forgues, P (XII, 403), Perrin.

La vie d'Ernest Renan — Darmesteter, P (334—18), Lévy.

Correspondance entre E. Renan et M. Berthelot 1841/92 — M Berthelot, P (542), Lévy.

Mémoires de Saint-Simon, p.p. A de Boislisle, P 97 (683), Hachette.

Alex. Vinet als prakt. Theologe 2 — Vischer, Halte was du hast XXI, 7.

The Church in **England** (The national churches), 2 vo. — J H Overton, Ldn (494 u. 464).

Catholic church in England — Perrand, Ldn (56), Cath. Truth. Soc.

L'Eglise catholique d'Angletere, disc. — Card. Perrand, Autun (39).

Das Konzil der anglik. Bischöfe im Juli 1897, ArchkathKR LXXVIII, 1.

The official report of the Church Congress held at Nottingham on September 28., 29., 30. and October 1. 1897, ed. by C Dunkley, Bemrose (534).

John Bachus Dyke, vicar of St. Oswald's, Durham, life and lettres — ed. by J T Fowler, Ldn (358).

Vie du cardinal Manning — Heumer, P 97 (LXXIII, 495), Colin & Co.

Georg Müller, Prediger zu Bristol — O Steinecke, Halle (VII, 151), Mühlmann.

Le cardinal Newman — O Havard, Voixinternat 6/7.

Life of Edward Bouverie Pusey — H P Liddon, ed. by J O Johnston, R J Wilson, W C E Newbolt, v. 4 (1860—1882), New York (461—16).

Spurgeon unter seinen Studenten — Spliedt, Heilbronn (184), Kielmann.

An autobiography W Taylor — p.p. G Moore (424), Hodder & Stoughton.

The life & times of Cardinal Wisemann — W Ward, New York (XII, 579; III, 656), Longmans.

Monuments to Cardinal Wisemann — T Bridgett, DublinRev 98 April.

Ein Blatt der Erinnerung an N. Cardinal Wisemann, Erzb. v. Westminster 1802/65 — A Bellesheim, Kath LXXIII, 1 u. 3.

Sören Kierkegaard, der Klassiker unter den Erbauungsschriftstellern des 19. Jh. — K Walz, Gießen (28), Ricker.

Eene bijdrage tot de geschiedenis der **Nederlandsche** Evgl.-luth. Kerk in de eerste helft der negentiende neuw — J Nieuwenhuis, StemmenuitdeLuthKerkNederland IV, 3.

Church (**Italian** evangelical military): annal report from 1 Oct. 96 to 30 Sept. 97, Rom 97 (25), Unione cooperativa.

Chiesa evgl. ital. Palermo 97 (8), Vena.

Das Evgl. in Rom — Beyerhaus, Halte was du hast XXI, 10.
Les oeuvres théol. de M. Antonio Foggazzaro — E Tissot, Rev chrét 183.

L'inquisition **espagnole** au seuil du XXe siècle — O Boulanger, Haine-St.-Pierre 97 (24), Saintes.
Decreta Synodi provinc. Ruthenae Leopoli anno 1891 habitae — A Arndt, ArchkathKR LXXVIII, 1.

Lokalgeschichte

Die ehemals in Altdorf befindliche Schwarzsche Büchersammlung — Zucker, CtrblBiblthksw XV, 4/5.
Rechtsg. der ref. Kirche von Appenzell — J Baumann, Basel (104), Reich.
Pfarrer Peter Villinger von Arth, sein Leben, seine Pilgerreise u. seine Schweizerchronik — G Meier, MttlhistVerKantonSchwyz 9.
Das Bistum u. Erzbistum Bamberg — H Weber, Bericht über Bestand u. Wirken des hist. Ver. zu Bamberg LVI.
Le diocèse de Bâle doyonne citra Rhenum — M Schickele, Colmar (79), Hüffel = État de l'église avant la révolution II.
Die Kirchen u. Pfarrbaulast der Stadt Berlin sowie der märk. Städte u. die Konsistorialordnung 1573/1702 — G Fischer, B (47), Siemenroth.
Gesch. der Dombibliothek in Breslau — J Jungnitz, Silesiaca, Breslau 98, Morgenstern.
Das evgl. Kirchenregiment des Breslauer Rats in seiner gesch. Entwickelung — P Konrad, Silesiaca, Breslau 98, Morgenstern.
Die Kirche zu Markt Bruck — G Pickel, BeitrbayrKG IV, 5.
Gesch. der ref. Stadtkirche St. Jacob in Cöthen — O Hartung, Cöthen (VII, 238), Schulze.
De scriptoribus rerum **alsaticarum** historicis inde a primordiis ad saeculi XVIII exitum — R Reuss, Strfsb (XII, 250), Bull.
L'Alsace au 17 siècle I — R Reuss, P 97 (XXXVI, 735), Bouillon = BiblÉchautesét.
État de l'église d'Alsace avant la révolution II — Schickele, Colmar (79), Hüffel.
Les Eglises luthér. d'Alsace et du Pays de Montbéliard pendant la Révolution — A Lods, Revchrét VII, 6.
Vergangenheit, Gegenwart u. Zukunft der prot. Kirche Augsb. Konfession in Elsafs-Lothringen — F Mühlhäuser, Zabern (IV, 156), Fuchs.
Les manuscrits des anciennes maisons relg. d'Alsace II — Ingold, Bibliographe I, 6.
Die Kirchenverfassung in Esthland z. Z. der schwedischen Herrschaft — F Westling, BtrzKundeEsthLivuKurlands V, 2.
Die Hugenottenkirche zu Frankfurt a.O. — Tollin, Mgdbg (50), Heinrichshofen.
Gesch. der Greifswalder Kirchen, Nachträge I — Th Pyl, Greifswald (IV, 69), Abel.
Gesch. der Pfarrei Iberg — A Dettling, MttlhistVerKantonSchwyz 9.
Reste der ehemaligen Ilsenburger Klosterbibliothek — O Doering, ZtBücherfreunde I, 12.
Die Katechismuskirche zu Kamenz — Munde, NLausitzMag LXXIII, 2.
Siegelbittzeugen im Stifte Kempen — F Baumann, ArchivalZt VII.
Beschreibung der evgl. Pfarrkirche in Mühlhausen — G Conrad, AltpreufsMtschr XXXIV, 7/8.

Pfarrbesetzungen im Stift Neuzelle im 17. u. 18. Jh. — F Senckel, NiederlausMttll V, 1—4.

Zur Frage von der Natur der Kirchenlasten in Niedersachsen — Bötticher, ZtKR VIII, 1.

Zur Gesch. der evgl. Kirchenverfassung in Österreich — G Skalsky, JbGesellschGeschProtestÖsterreich XIX, 1/4.

Ein Gang durch die Katharinenkirche in Oppenheim — Rasch, MtschrGottesdukirchlKu II, 10/11.

Über die Herkunft einiger Bischöfe von Regensburg — E Oefele, ArchivalZt VII.

Eine befestigte Kirche (Reimstädt) — C Timler, ZtVerthürGesch uAK XI, 1.

Das Kloster Riddagshausen — Beste, Wolfenbüttel (54), Zwifsler.

Die Dinghöfe u. Ordenshäuser der Stadt Rufach — Th Walter, Zabern (IV, 35), Fuchs = Bausteine zur els.-lottr. Gesch. u. LK.

Aus der Kirchen- u. Leidensgeschichte der Stadt Soest — Benkert, DtevglBll XXIII, 4.

Das Patronatsrecht in Ungarn — J Surańgi, ArchkathKR LXXVIII, 1.

Die Kirchenautonomie in Ungarn — J Surańgi, ArchkathKR LXXVIII 1.

Gesch. der wallonischen u. dtreform. Gemeinde zu Wetzlar — F Cuno, Mgdbg (45), Heinrichshofen.

Cartulaire d'Afflighem 176/296 — p.p. Marneffe, Analecteshist écclesBelg II, 3.

Bijdragen voor de geschiedenis van het bisdom van Haarlem — Beysens, Gonnet u. a., Haarlem XXII, 1 97 (499), Küppers.

P. F. de Beausset-Roquefort, archevêque d'Aix — Laugier, Fréjus 97 (37), Cosson.

La grande salle de l'évêche d'Angers — L Farcy, Revartchrét IX, 3.

Registres de l'échevinage de St. Jean d'Angely II, P 97 (XXIII, 448), Picard = Archives histor. de la Saintonge et de l'Aunis XXVI.

Hist. du diocèse d'Angoulême II — Pouillé, p.p. J Nauglard, Angoulême (592), Roux.

Une liste épisc. d'Angoulême — M Puybaudret, Mélangd'Archetd'Hist XVII, 2/3.

Les sépultures franques de la province d'Anvers — A Dornon, AnnalesAcadrBelg IV, 4.

Inscriptions funéraires et monumentales de la province d'Anvers. Lvr 148: Lierre. Eglise de l'Ermitage et église des jésuites — E Mast et J H Cox, Anvers 97 (161), J E Buschmann.

Elvira Munroë, la vierge d'Armorique — Gillot, Avranches (138), Perrin = Le Règne de la foi dans les Gaules II, 2.

François Richardot, evêque d'Arras — L Duflot, P 97 (XVI, 382), Sueur Charruey.

Histoire chronol. des évêques d'Avranches — J Nicole, Rouen (109), Gy.

Le diocèse de Bayeux du I au XI siècle — M Masselin, Caen (XX, 113), Domin.

Le Trésor d'église Notre-Dame de Bayeux, d'après les inventaires manuscrits de 1476, 80, 98 — Deslandes, P (115), Imp nat.

Les archives de Béziers — J Berthelé (Bibliographe 97 Spt-Oct).

Regeste ou Mémorial historique de l'église Notre-Dame de Bourg II J Brossard, Bourg-en-Bresse (364), Allombert.

Archives du diocèse de Chartres — Chabannes, Moyen-âge II, 1.

Quelques chapitres d'une biographie de Prieur de la Côte-d'Or — Gaffarel, Dijon (107), Darantière.

Le Prieuré St. Thomas d'Epernon — ELedru, Chartres (52), Métais.

L'Abbaye de St. Evroult 1789/1815, 2. édt. — Dupont, Montligeon (23—18), impr. Notre Dame.

L'évêché des Gascons — J Bladé, Revdel'Agenais 97 6.

Annales de l'abbaye de Saint-Ghislain — P Baudry et A Durot. Livr. X—XII — p.p. A Poncelet, Mons 97 (XXIV, 538), Dequesne-Masquillier.

L'abbaye de Hambye — Lair, Avranches (34), Perrin.

L'Abbaye de Haute-Saille, dans le comté de Salm — A Benoit, Saint-Dié 97 (40), Humbert.

Les Eglises de l'Ile-de-France — E Lambin, P (86), Colombier.

Documents Languedociens II — L Pélissier, RevlanguesRom Jan/März.

La fin du monnayage des abbés de Lérins à Sabourg — M Raimbault, P (8), Serrure.

Cartulaire de l'église St. Lambert de Liége 3 — S Bormans, Brüssel (721—4), Hayez.

Un chapitre de l'histoire du monastère de St. Lienne à la Roche-sur-Jon — L Rousseau, Vannes (8), Lafolye.

Histoire de l'église collégiale et du chapitre de St. Pierre de Lille II — E Hautcoeur. P (475), Picard.

L'Exemption de St. Pierre de Lille après le Concile de Trente — E Hautcoeur, Revscienceséccles 460.

Livry et son abbaye — Genty, P (146), Mouillot.

Inventaire méthodique de manuscrits conservés dans les bibliothèques privées de la région lyonnaise — Martin, RevBiblioth VII, 11/12.

L'abbaye et les cloîtres de Moissac — E Rupin, P (400—4), Picard.

Note sur la date de la chapelle St. Croix de Montmajour — M Brutails, Comptesrendacadinscript Jan-Febr.; auch selbst.

L'Eglise Notre-Dame-de-Bon-Secours à Nancy — Jérome, Nancy (X, 310), Wagner.

St. Front de Périgueux et les églises à coupoles du Périgord et d'Angoumois — R P Spiers, Blltmonum LXII.

L'Eglise et l'Abbaye de Saint-Nicaise de Reims — C Givelet, Reims (XXIV, 500).

Notice sur St. Bertulphe de Renty — R Durand, Calais (56—18), Orphelins.

Le Trésor de l'église de St. Nectaire en Auvergne — Fayolle, Caen (12), Delesques.

Notice sur la commune de St. Pierre-ès-Champs 1650/1897 — Thierry, Beauvais 97 (23), Imprcentradministrat.

L'église collégiale Notre-Dame à Termonde et son ancien obituaire — A Vlaminck, Bruxelles (XXIV, 329), Hymans = Cercle archéol. de la ville et de l'ancien pays de Termonde VIII, 2.

Notice hist. sur l'église St. Marie de Toulon-Tortel, Toulon (XVI, 358), Imprcath.

Histoire de Notre-Dame de Touquette — Dupont, Touquette (155—16), curé.

Chartes de l'abbaye de St. Martin de Tournai I — p.p. Herbomez, Brüssel (XLIV, 747—4), Hayez.

L'ancienne Paroisse de St. Pierre-le-Quellier de Tours 996/1790 — A Mesnil, P (38), Firmin.

L'Abbaye de Notre-Dame de Valcroissant — J Chevalier, Valence (94), Céas.

The ancient church & parish of Abernethy — D Butler, Ldn (4), Blackwood.

Rome et Cantorbéry — Brandi, P (294), Lethielleux.

The lifework of E. White Denson, archbischop of Canterbury — J Carr, Ldn (278), Stock.

History of Glasgow Cathedral — E Todd, Glasgow (XII, 454—4), Morison.

The Prebendal Stalls & Misericords in the Cathedral Church of Wells — C Church, Archaeologia LV, 15.

Storia d'**Italia** 83/84 — R Majocchi, Modena 97 (257/384), Immaculata Concezione.

Notizie et documenti per servire alla storia delle relazioni di Genova con Bologna — P Accame, Atti e memoire Rom deputazione XV, 4—6.

Acta ecclesiae mediolanensis ab eius initiis usque ad nostram aetatem IV, 49 — A Ratti, Mailand (4), Ferraris.

I liberi Muratori di Napoli — M Ayala, ArchstorNap XXII, 4 u. XXIII, 1.

La chiesa e la badia di S. Pietro „ad Aram" — G Blasiis, Arch storNap XXIII, 1.

Il codice Vallicelliano CIII — Boffito, AttiAcadTorino XXXIII, 4.

Intorno al diplomi regi ed imperiali per la chiesa di Vercelli — F Gabotto, Archstorital XXI, 1.

Dans les bibliothèques et les archives d'Espagne — E Martineuche, RevlangRom XL, 11/12.

Le Portugal et le Saint-Siège I — M S Mashanaglass, P (82), Picard.

Zur Gesch. der röm.-kath. Kirche in der Moldau — Eubel, Röm QuSchr XII, 1/2.

L'évêché évgl. de Jérusalem — C Savary, Neuchatel (51).

Innere und äufsere Mission

La Charité dans l'évolution sociale, 2 édt. — Ville-Tual, P (XXI, 198), Bourguet.

Les Phases du mouvement social chrétien — La Tour-du-Pin la Charce, P 97 (14), Gainches.

Die Kirche von England u. praktisches Christentum — Mtschr innere Mission XVIII, 2.

50 Jahre Innere Mission in Deutschland — Wurster, Mtschr InnereMission XVIII, 5.

Verhandlungen des 29. Kongr. f. Innere Miss. in Bremen 1897, Bremen (XII, 209), J Morgenbesser.

Le Congrès international du repos du dimanche — F Lombard, Dôle 97 (12), Bernin.

Bericht über die 50. Hauptversammlung des Gustav-Adolf-Vereins, L (293), Hinrichs.

Aus der Geschichte des Niedersächs. Paramentenvereins — M Meurer, MtschrInnereMiss XVIII, 1.

Die Brüderschaft des Rauhen Hauses — J Wichern, Hmbg (IV, 131), Rauhes Haus.

Die weibliche Diakonie der Gegenwart u. ihr Anteil an der

Lösung der Frauenfrage — F Euler, St (47), Belser = Zeitfr. d. chr. Volksl. XXII, 7.

Die Erikaschwestern in Hamburg — MtschrInnereMiss XVIII, 2.

L'apostolat de la Comtesse Schimmelmann auprès des pêcheurs de la Baltique et des ouvriers berlinois — M Dutoit, Libertéchrét I, 1.

Das soziale Wirken der Kirche in Österreich, HistpolBll CXX, 11.

Das soziale Wirken der kath. Kirche in der Erzdiöcese Salzburg — C Greinz, Wien (XIV, 308), Mayer = Das soziale Wirken der kath. Kirche in Österreich 5.

Bischof Ketteler u. die kath. Sozialpolitik in Deutschland — v Hertling, HistpolBll CXX, 12.

Oeuvre d'évangelisation de St. Aubin de Blaye et annexes — M Faivre, Nancy 97 (24), Berger et Co.

Apostolic & modern missions — Ch Martin, Newyork (III, 235), Fleming.

Réforme et Missions — Couve, Montauban 97 (113), Granié.

Ein Gang durch die dt. Missionslitteratur — Eppler, St. Gallen (44), Evgl. Gesellschaft.

Wegweiser durch die wissenschaftl. u. pastor. Missionslitteratur — E Strümpfel, B (V, 104), Warneck.

Almanach des missions, Brux (64), Desclée et Co.

Joh. Gofsner, 3. A. — H Dalton, Friedenau (IV, 533), Gofsner.

Professor Legge — Hartmann, AllgMisszt XXV, 1.

L'abbé Palanque — P Lamonzade, Auch (8).

Vater Schneller — L Schneller, L (199), Wallmann.

Die 5. nordisch-luth. Missions-Konferenz — Berlin, Allg Missztg XXV, 1.

Jahrbuch der sächs. Missionskonferenz, L 98 (240), Wallmann.

Übersicht über den Stand der dt.-evgl. Mission Ende 1896 — Döhler, AllgMisszt XXV, 2.

Der gegenwärtige Stand der deutsch-evgl. Heidenmission — C Mirbt, ChristlWelt XI, 2, 3 u. 6.

Die evgl. Missionsgebiete — G Warneck, B (135/324), Warneck = Abrifs einer Gesch. der protest. Missionen, 3. A. II.

German evgl. Missions among the Heathen — F Münch, Luth ChurchRev Jan 98.

Die Neukirchener Missionsanstalt — J Stursberg, AllgMisszt XXV, 1.

Gedenkblätter a. d. Gesch. der Waisen- u. Missionsanstalt in Neukirchen, 1. H. bis 1883 — J Stursberg, Neukirchen (VIII, 152).

The missionary expansion of the Reformed Churches — J Graham, Ldn (262), Black.

Das Missionswerk der vereinigten Presbyterianer v. Schottland — P Strümpfel, AllgMisszt XXV, 1/2.

Die skandinav. Allianzmission nach ihrem gegenwärtigen Bestande — G Reichelt, EvglMissmgz XLII, 3.

Les missions cathol. au XIX siècle — L Louvet, Brussel (416—4) Desclée.

Die kath. Missionen u. das kath. Deutschland, Kath LXXVIII, 1.

Almanach des missions franciscaines 1898, Paris (163), Lemière.

Les Missions françaises II — Saint-Arroman, P (VII, 328), Journal des voyages.

Missionsrundschau: **Westafrika** — F Zahn, AllgMisszt XXV, 2, 3, 5 u. 6.

Chanscy Maples, pion. miss. in East Central Africa for nineteen years ... — E Maples, NewYork (VII, 403).

Ein Vierteljahrhundert Missionsarbeit im südl. Afrika — P Sutermeister, EvglMissmgz XLII, 4.

Die Mission der schwedischen Kirche in Südafrika — Berlin, Evgl Missmagz 98, 5.

Le missioni evgl. in Abissinia — G Rochat, Firenze 97 (32—16), Claudiana.

Die Entwickelung der Batumission im letzten Jahrzehnt — J Warneck, AllgMisszt XXV, 3/4.

Togo u. Kamerun — P Paul, L, Richter (IV, 215) = Die Miss. in unsern Kol. 1.

Die evg. Missionen am Kongo — Berlin, AllgMisszt XXV, 1.

Missions cathol. et protest. au Congo — C Straelen, Bruxelles (69), Société belge de librairie.

Histoire des origines du christianisme à Madagascar — D Keck, P (63), Chaix.

Ein Blick auf Madagaskar — R Gareis, KirchlMtschr XVII, 3.

Die evgl. Mission auf Madagaskar — L. O., EvglMissmagz XLI, 7/8.

Evgl. Mission im Nyassalande, 2. A. — J Richter, B (225), Evgl Missionsgesellschaft.

Mission au Sénégal et au Soudan — Lagrillière, P (VIII, 223), Tallandier.

Sur le Haut-Zambèze, voyages et travaux de mission — F Coillard, P (XXVIII, 590—4), Berger et Co.

Palmenzweige aus dem ostind. Missionsfelde 12 u. 13.

2 neueste Apostel des Hinduismus — J Frohnmeyer, EvglMissmagz XLI, 9 u. 10.

Au pays de Bouddha — Un ancien missionaire, P (167), Taffin.

Überblick über das Gebiet der evgl.-luth. Mission im Tamulenlande — Handmann, L (64), Evgl.-luth. Mission = Sammlung von Missionsztschr 1.

Chinois et Missionaires — Bizeul, Limoges (335—4), Barbon.

26 years of missionary work in China — G Scott, Ldn (374), Hodder.

Die Missionen in China — Warneck, EvgluthKirchenz 5.

J. H. Taylor u. die China-Inland-Mission, 2. A. — J Stursberg, Neukirchen (VII, 136), Missionsbuchhdl.

Les découvertes des anciens chrétiens en Japon — V Delaporte, EtudesComJésus 97 Dec.

Studi e ricordi di tredici anni di missione, Australia e Ceylan — G Balangero, Turin (IX, 386), Paravia.

Annales des missions de l'Océanie, Lyon (353), Vitte.

Luther Halsey Gulick: missionary in Hawaii — F G Jewett, Ldn.

Alaska u. die Mission daselbst — G Kurze, AllgMisszt XXV, 3 u. 4.

Missionary to the New Hebrides — J Paton, Ldn (536), Hodder.

Die Mission unter den Feuerländern — Gareis, EvglMissionen IV, 3.

Kirchenrecht

Kirchenrechtsquellen. 3. A. — Hübler, B (X, 114), Puttkammer.

Die partikulären Kirchenrechtsquellen in Deutschland u. Österreich — Ph Schneider, Regensburg (XXVI, 598), Coppenrath.

Das kanonische u. das Kirchenrecht — E Friedberg, ZtKR VIII, 1.

Die Idee v. d. Kirche als imperium Romanum im kanon. Recht — Sägmüller, ThQuschr LXXX, 1.

Le droit de propriété de l'église — H Burée, Lyon (191).

Zur Geschichte der Kirchengebote — Hafner, ThQuschr LXXX, 1/2.

Die Bination in älterer Zeit u. nach dem jetzt geltenden Recht — Roesch, ArchkathKR LXXVII, 1.

Tractatus de censuris eccles. — H Gatterer, Mainz (XII, 357), Kirchheim.

Kirchliches u. weltliches Asylrecht u. d. Auslieferung flüchtiger Verbrecher — A Widder, ArchkathKR LXXVIII, 1.

Institutiones juris publici eccles. Joannis card. Soglia, ed. nov. P (XIV, 408), Roger.

Über den Plan zu einer Ausgabe der evgl. Kirchenordnungen — E Sehling, ZtKR VII, 3.

Die Rechtslage der evangelischen Kirche in Deutschland — Schmid, Dt-evBl XXIII, 1.

Kultus, Predigt und Sitte

Die liturgische Kleidung in den ersten 5 Jh. — J Braun, StimmenMariaLaach 98, 4.

Die priesterlichen Gewänder des Abendlandes n. ihrer gesch. Entw. — J Braun, StimmenMariaLaach Ergh. 7 (VI, 180).

Les Saints de la messe et leurs monuments — Fleury, P 97 (260—4), Morel = Archéolchrét V.

The archaeology of baptism — H Osgood, BibliothSacra jan.

Zur Gesch. der Konfirmation — Th Kolde, BeitrbayrKG IV, 4.

Sur l'histoire de la Pénitence 2 — A Boudinkon, Revhistetlittrelg 97 NovDec.

Zur Gesch. der „Eulogien“ in der alten Kirche — Drews, Zt praktTh XX, 1.

Kelchversagung u. Kelchspendung in der abendländ. Kirche — J Smend, Gttgn (104), Vandenhoeck.

A transition epoch in the history of preaching — J Fry, Luth ChurchRev 98, 2.

Homiliaria in de Middele euwen — P Biesterveld, TiydschrgerefTh V, 5.

Les miracles hist. du St. Sacrament — E Conet, Lille (381—16), Desclée.

La Crypte du Credo — L Cré, P (64), Bur. des oeuvres d'Orient.

Le Drapeau du Sacré Coeur — V Franque, Le Havre 97 (16), Colinet.

Zur Gesch. des Friedhofs u. der Totenbestattung — J Sauer, ArchkathKR LXXVIII, 1 u. 4.

Der Sonntag u. die Reformation — G Arndt, KirchlMtschr XVII, 9.

Les maisons-Dieu — L le Grand, Revquesthist 125.

Les cloches chez nos pères — F Donnet, AnnacadarchBelg V, 1.

De l'usage des cloches et des clochers des églises — Coillie, Bruges 97 (61), Haelemeesch.

Noëls jurassiens — A Aucourt, ArchschweizVolksk II, 1.
L'Epifania in Belluno, E Casal, ArchTraditpopul XVI, 4.
L'Epifania a Conegliano nel Friuli — E Casal, Archtradpopul XVII, 1.
La Fête de Mai — F Chabloz, ArchschweizVolksk II, 1.
Glockensagen u. Glockenaberglaube (Forts.) — P Sartori, Zt VerVolksk VII, 4.
Von Schlangenhörnern u. Schlangenzungen, vornehmlich im 14. Jh. — Pogatscher, RömQuschr XII, 1/2.
Impronte maravigliose in Italia LIV/LVIII — G Arenaprimo etc., ArchTraditpopul XVI, 4.
Quelques croyances et usages napolitains — J Andrews, Archtradpopul XVII, 1.
Zu dem Kapitel: Hexenprozesse — S Kadner, BeitrbayrKG IV, 3.
Zum Hexenwesen in Bern — G Tobler, ArchschweizVolksk II, 1.

Hymnologie und Kirchenmusik

Untersuchungen über die ältre christl. Hymnenpoesie II — N Spiegel, Schulpr (49), Würzbg.
Historiae rhythmicae XXVIII, 7 — G M Dreves, Reisland (331) = Annal. hymn. med. aev.
Die chromat. Alteration im liturg. Gesange der abendl. Kirche — Wolf, MtschrGottesdukirchlKu II, 12.
Monumenta veteris liturgiae Ambrosianae — M Magistretti, Mailand (XXXVIII, 147), Hoepli.
Der Hymnus des hlg. Ambrosius zur 3. Gebetsstunde — G Dreves, StimmenMariaLaach 3.
Le rythme du chant dit grégorien — G Houdard, P (263), Fischbacher.
Per la storia della Schola cantorum lateranense — E Monaci, Arch SocietaRomana XX, 3/4.
Zum geistl. Kunstliede in der altprovenz. Litteratur bis zur Gründung des Consistori del Gai saber — V Lowinsky, ZtfranzösSprache uLit XX, 2/3.
Über das Carmen ad Deum — Schönbach, ZtdtAltert XLII, 2.
Wer hat das Anima Christi verfaſst? — G Dreves, Stimmen MariaLaach 5.
Isländ. geistl. Dichtungen des ausgehenden Mittelalters — B Kahle, Heidelberg (VII, 120), Winter.
Vorreform. dt. Weihnachtslieder — P Pasig, BeilMünchAllg Ztg 291.
Onze Luthersche Gezangen — C Mejer, StemmennitdeLuthKerk Nederland IV, 3.
Kirchengesänge für den Männerchor aus dem 16. u. 17. Jh. 3. A. I — J Zahn, Gütersloh (64—4), Bertelsmann.
Eine fast verklungene Melodie — J Smend, MtschrGottesd ukirchlKu III, 2.
Om den liturgiska striden under konung Johan III — J Hammergren, Upsala (XV, 252), Almquist.

Vorführung der Bayreuther Chorordnung 1724 — Herold, Siona XXIII, 2/4.

Die Lieder des braunschweig. Gesangbuchs — Oberhey, Brschw (XVI, 104), Meyer.

Ein Herborner Gesangbuch von 1654 u. seine Verwandtschaft mit niederrh. u. Strafsbg. Gesangbüchern — Simons, MtschrGottesdu kirchlKu II, 10.

Die Hofer Gesangbücher des 16. u. 17. Jh., zugleich Vorgeschichte des Markgräfl. Bayreuther Gesangbuchs von 1630 — Ch Geyer, BeitrbayrKG IV, 2/3.

Eine musikal. Passionsandacht aus dem ersten Meifsener Gesangbuch — Benndorf, MtschrGottesdukirchlKu III, 1.

Ein vergessenes luth. Gesangbuch aus dem Rheinland — Simons, ThArbeitenRheinwissPredigerv 97, 1.

Der neueste Angriff auf das Strafsb. Gesangbuch f. Christen Augsb. Konfession sowie die ungelösten „Rätsel“ desselben — Horning, Strafsbg (32), Noiriel.

Bildende Kunst

Aus Gesch. u. Kunst des Christentums 2 — A Hasenclever, B (IV, 194), Schwetschke.

Die hlg. Baukunst I/IV — R Borrmann, B Speemann.

Gênes, Pise, Rome — P Fontaine, Lyon (416), Vitte = L'art chrétien en Italie et ses merveilles I/II.

Notes d'archéologie chrét. — G Maidy, Nancy (20), Vagner.

Lezioni di archaeologia cristiana — M Armelliani, Rom (679—16), Loescher.

Zur Gesch. der altchristl. u. frühbyzantin. Kunst — E Dobbert, RepertKunstwiss XXI, 1.

Scavi e scoperte nelle catacombe romane — E Stevenson, N Blltarchcrist III, 3/4.

Altchristl. Basiliken in Rom u. Ravenna — H Holtzinger, B (12—4), Speemann = Baukunst 4.

Di un nuovo insigne esemplare del l'antichissimo indice dei cimiferi crist di Roma — E Stevenson, NBlltarchcrist III, 3/4.

Di un sacrofago crist. del palazzo Torlonia — L Torlonia, NBllt archcrist III, 3/4.

Die Hirtenbilder auf dem Sarkophag der J. Aurelia Hilaria in Salona — F Wiegand, ChrKunstbl XIV, 1.

Un frammento di sarcofago crist. del maggazino arch. communale di Roma — G Stuhlfauth, NBlltarchcrist III, 3/4.

Über die neuestens in **Madeba** aufgefundene Mosaiklandkarte von Palästina u. den angrenzenden Ländern — Sieglin, VerhandldtPhilolin Dresden, L (VII, 215), Teubner.

Une adoration des rois mages — M Gerspach, Revartchrét IX, 1.

Le couronnement de la St. Vierge — J Ffoulkes, Revartchrét IX, 1.

Inventaire et description des **miniatures** des manuscrits orientaux conservés à la Bibliothèque nationale suite — E Blochet, RevBibl VIII, 3/5.

François Foucquet et les miniatures de la Cité de Dieu de St. Augustin — L Thuasne, RevBibl VIII, 1/2.

Die Vorlage des Utrechtpsalters — H Graeven, RepertKunstwiss XXI, 1.

Zur Kenntnis u. Würdigung der mittelalterl. Altäre Deutschlands, 13. Lf. — Münzenberger, Frankfurt, Kreuer.

Kanzeln aus mittelalterl. Dorfkirchen — P Keppler, ZtchristKu XI, 1.

Zu den neuesten Forschungen über den Ursprung der gotischen Architektur — J Kraetschell, ChrKunstbl XL, 3/4.

Die Kultur der Renaissance in Italien, 6. A. — L Geiger, L (XII, 326 u. X, 335), Seemann.

Bibliographie de l'art de la première renaissance en Italie — Joseph, Bruxelles (65), Larcier.

Oberitalienische Frührenaissance — A Schmarsow, ZtbildKu IX, 7.

Histoire de la peinture de la renaissance ital. trecento et quattrocento avec coup d'oeil sur les tendences artist précédentes en Italie — Joseph, Brüssel (77), Larcier.

The Central Italian Painters of the Renaissance — B Berenson, Ldn 97 (205), Putnam.

Die florentin. Maler der Renaissance III — B Berenson, Oppeln (164), Maske.

Pictures of the Reformation period — J Stone, DublinRev April.

Handbuch des evgl.-christl. Kirchenbaus — O Mothes, L (VIII, 405), Tauchnitz.

Moderne Kirchenbauten 11/12 — A Hartel, B, Wachsmuth.

Entwurf zu einen Kirchbauregulativ — P Brathe, ChrKunstbl XL, 2.

Fra Giovanni Angelico da Fiesole — M Helbig, Revartchrét IX, 1.

Beato Angelico — J B Supino, trad. p. M J de Crozals, Florence (197).

Une nouvelle fresque Ghirlandajo à Florence — M L, Gaz beauxarts 489.

Domenico Rosselli, ein vergessener Bildhauer des Quattrocento Schl. — C Fabriczy, JahrbpreufsKunstslg XIX, 1—2.

Das Leben Michelangelos von Condivi — Acad H Pemsel, München (XIV, 219), Beck.

Die Madonna mit dem Schleier von Raffael — U Fleres, Ztbild Ku IX, 5.

La Scuola degli Albanesi in Venezia — G Ludwig, Archstorarte III, 6.

Domenico Theotocopuli von Kreta — C Justi, ZtbildKu IX, 9.

Les influences classiques et le renouvellement de l'art dans les Flandres au XV. siècle II — E Müntz, Gazbeauxarts 492.

Der Hamburger Meister von 1435 — F Schlie, Lübeck (10—4), Nöhring.

Ein neuer Meister der Ulmer Schule — M Bach, ZtbildKu IX, 9.

Der Meister P M — M Lehrs, JbpreufsKunstslg XIX, 2.

Der Meister von Flémalle — Tschudi, JbpreufsKunstslg XIX, 1/2.

Zur Dürerforschung — M Zucker, BeitrbayrKG IV, 4.

Dürers ästhetisches Glaubensbekenntnis — K Lange, ZtbildKu IX, 6/9.

Dürers kleine Holzschnittpassion — E Keyserling, BeilMünchAllg Ztg 102.

Die Meister des Amsterdamer Kabinets u. sein Verhältnis zu Dürer — C Hachmeister, Diss. ph. (51), Heidlbg.

Le quatrième centenaire du Holbein — H Stein, Bibliographe I, 6.

Quatrième centennaire de Hans Holbein — H Stein, P 97 (16—8), Picard.

Hans Brüggemann — A Mathaei, ZtbildKu IX, 9.

La Madeleine de Quinten Massys — E Jacobsen, Gazbeauxarts 492.

Lukas v. Leyden als Illustrator — F Dülberg, RepertKunstwiss XXI, 1.

Jacob Binck — H Ehrenberg, RepertKunstwiss XXI, 1.

Van Dyck a Genova — M Menotti, Archstorarte III, 6.

Der Monogrammist H. F. u. der Maler H. Franck, Jbpreufs Kunstslg XIX, 1.

L'Art chrét. chez L. O. Merson — L Thévenin, P 97 (22—16), Vanier.

Eine Schnitzerei von Riemenschneider — Gradmann', Christl Kunstblatt XL, 5.

Ornament. Grisaillefenster in der Abteikirche zu Altenburg — C Schneiders, ZtchristlKu XI, 2.

Die Glocken im Herzogtum Anhalt — Drach, ZtdtAltert XLII, 2.

Gesch. des Domkreuzganges in Augsburg — A Schroeder, Zthist VerSchwaben XXIV.

Quellen zur Baugesch. des Augsb. Domes in der got. Stilperiode — ders. ebend.

Die Bamberger Domskulpturen — R Kautzsch, BeilMünchAllg Zt 59.

Der siebenarmige Leuchter im Dom zu Braunschweig — H Pfeifer, ZtchristlKu XI, 2.

Die Wandgemälde in der Stiftskirche zu Gerresheim — Potthast, MttlVerNassAK 3/4.

Der Croyteppich der Universität Greifswald — V Schultze, Greifswald (8), Abel.

Kirchl. Silbergerät auf der Ausstellung von Werken alten Kunstgewerbes aus sächs.-thür. Privatbesitz in Leipzig — E Renard, Zt christlKu X, 12.

Zur Geschichte der Liesborner u. Marienfelder Altargemälde — A Wormstall, ZtvaterlGeschuAK LV.

Die Grabmäler der Markgrafen v. Baden in der Schlofskirche zu Pforzheim — K Schaefer, AnzgermNationalmus 2.

Die Glockeninschriften von Sternebeck u. Tempelhof — K Altrichter, Brandenburgia VI, 5/6.

Kaiser Heinrich II. am Münster zu Thann — H Lempfried, Pr Thann (61).

Der mittelalterliche Bilderschmuck der Kapelle zu Waltalingen bei Stammheim — R Durrer, Zürich (22), Fäsi = MttlantiquarGes Zürich.

Über ein mitteldeutsches Evglwerk aus St. Paul — A Schönbach, Wien (160), Gerold = MttlaltdtHandschriften 6.

Zwei Fresko-Kalender in der Bukowiner Klosterkirche Woronetz

u. Suczawitza a. d. 16. Jh. — Wl Milkowitz, MttllKKCentral-CommErforschuErheltKunst-uhistDenk NF 98.

Die Glocken von Zürich — M Sutermeister, Zürich (71).

Une oeuvre artistique de l'église Notre-Dame à Bruges — Bertor, Bruges (16), Vyvere-Petyt.

Les Vitraux de Notre-Dame de Dijon — J Thomas, Dijon (55—16), Jobard.

Epitaphes et monuments des églises de la Flandre au XVI siècle I — Bethune, Bruges 97 (176—4), Plancke.

Les Peintures de la crypte de la cathédrale de Limoges (XII siècle) — L Bourdery, Limoges 97 (8), Ducourtieux.

Le grand orgue de la cathédrale de Montpellier dans la seconde moitié du XVI. siècle — J Berthelé, Blltmonum LXII, 4.

Les anciennes croix monumentales de Nancy — E Badel, Nancy (38—16), Kreis.

Normandie monumentale et pittoresque — P Dujardin, Le Havre 96/97 (622), Lemale.

Le trésor des reliques de la cathédrale de Poitiers; reliques de St. Irénée — Collon, Société des Antiquaires de l'Ouest 97, 1.

Peintures du XIV siècle découvertes dans l'ancienne chapelle de la Chartreuse de St. Croix-Favarcq, Montbrison 97 (11), Brassart.

Le Cimetière gallo-romain de St. Martin du I au III siècle — A Nicolai, P (16), Imp. nat.

Inventaire du trésor de l'église primatiale et métropol de Sens — E Chartraire, P 97 (VII, 114), Picard.

L'Architecture rlg. dans l'ancien diocèse de Soissons au XI. et au XII. siècle II, 4 — E Lefèvre, P 97 (117), Plon.

La chiesa dei S. Abbondio ed Abbondanzio in Rignano Flaminio presso Roma — D Tumiati, Archstorarte I, 1/2.

I bolli doliari del tetto dei ss. Silvestro e Martino di Monti — P Crostarosa, NBlltarchcrist III, 3/4.

Note sur St. Appolinaire de Ravenne — R Fleury, Revartchrét IX, 3.

St. Marie in Cosmedia à Rome — R Grisar, Revartchrét IX, 3.

L'ancienne Basilique de St. Paul hors les murs — E Müntz, Rev artchrét IX, 1/2.

Scavi innanzi alla basilica di s. Caecilia in Travestere — G Giovenale NBlltarchchrist III, 3/4.

Il Sacramentario Veronese e Scipione Maffei — Spagnolo, Atti AcadTorino XXXIII, 4.

The progress of art in English Church architecture — T S Robertson, Ldn (XXIII, 176).

What the clergy & artists association is doing for englisch Church art of to-day — F Miller, ArtJournal 98 April.

Ecclesiastical architecture of Scotland from earliest times to 17. century III — M Gibbon, L (664), Douglas.

7 Bilder von Burne-Jones zur Legende vom hlg. Georg — G Gronau, KunstfAlle XIII, 11/12.

Die christl. Denkmäler Ägyptens — J Strzygowski, RömQuschr XII, 1/2.

Bemerkungen zur angeblichen altkopt. Madonnadarstellung — O Strazzulla, RömQuschr 4.

Dogmengeschichte

Die Dogmeng. des Mittelalters u. der Neuzeit — R Seeberg, L (XIV, 472), Deichert = Lehrbuch der Dogmeng. 2.

Das Dogma und seine Beurteilung in der neueren Dogmengeschichte — C Stange, B (90), Reuther.

Der gegenwärtige Stand der Streitfrage über die Synteresis — F Nitzsch, ZtKG XIX, 1.

Druck von Friedrich Andreas Perthes in Gotha.





Drucksachen:

Dissertationen, Programme

u. s. w.

in billiger und geschmackvoller Ausführung.

Umgehende Berechnung nach Einsendung des Manuskripts.

Friedrich Andreas Perthes

Buchdruckerei

Gotha.



Verlag von Friedrich Andreas Perthes in Gotha.

Biblisch-theologisches Wörterbuch der neutestamentlichen Gräcität

von

D. Dr. **Hermann Cremor,**

ordentl. Professor der Theologie zu Greifswald.

Achte, vermehrte und verbesserte Auflage.

Preis: *M* 21; geb. *M* 24.

Theologisches Hilfslexikon,

bearbeitet unter Leitung der Redaktion von

Perthes' Handlexikon für evangelische Theologen.

2 Bände, geh. à *M* 12; geb. à *M* 14.

Inhalt.